№ 12. Donnerstag, den 15. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke
und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Bestellungen

auf das erste Vierteljahr des
zweiundachtzigsten Jahrganges
1870 der
Dörptschen Zeitung
werden entgegengenommen in **W. Gläsers Buchdruckerei** unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der **Karowschen Buchhandlung.**

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Eine Ferdinand Walter-Stiftung. Der Eesti postimees. Riga: Concerte. Dünaburg: Fürsorge für Gefangene. St. Petersburg: Eisenbahnangelegenheiten. Moskau: Die Volksschulen. Turgenieff. Die Verwarnung. Kertsch: Straßenbeleuchtung. Berdjansk Schiffahrt.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Debatte über die Kreisordnung. Prof. Gneist. Dresden: Die Abrüstung. München: Kaulbachs Inquisitionsbild. — Oesterreich. Wien: Die Adreßdebatte. — Großbritannien. London: Telegraphen und Goldgruben. — Italien. Rom: Döllinger's Erklärung. — **Aus Pölwe.**
Feuilleton. Kaulbachs neuestes Werk. Ueber Rußland.

Neuere Nachrichten.

Paris, 24./12. Jan. Der „Figaro" theilt aus Creuzot mit, daß, obgleich die dortigen Arbeiter den Sonntag zu feiern pflegen, sie sich gestern doch alle zur Arbeit eingefunden und die nicht Erschienenen erklärt hätten, daß sie am Montag kommen wollten. Einer der Arbeiter, ein Drechsler, erließ einen Aufruf zu den Waffen und wurde am Sonnabend verhaftet. Noch zwei andere Verhaftungen wurden wegen Aufreizung zum Widerstande vorgenommen. Der Präfekt hat die öffentliche Versammlung, welche gestern stattfinden sollte, vertagt und in Folge dessen fand eine Privatversammlung statt. Es wird versichert, daß die noch strikenden Arbeiter sich entschlossen hätten, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, aber auch die Ruhe nicht zu stören. Die Zahl der zur Arbeit Zurückgekehrten beträgt ungefähr 82 pCt. der ganzen Arbeiterzahl. Der „Figaro" theilt ein Gerücht mit, dessen Richtigkeit er übrigens nicht verbürgt, daß zwei Zeugen in der Angelegenheit des Prinzen Peter Bonaparte erklärt hätten, Ulrich Fonvielle habe in dem Hause des Apothekers, wohin der Leichnam Noirs gebracht wurde, ausgerufen: „Er hat meinen Freund getödtet, aber er hat auch eine famose Ohrfeige erhalten!" — Der „Réveil" veröffentlicht einen Brief Ledru-Rollins an Louis Noir, in welchem er es ablehnen zu müssen erklärt, die Sache der Familie Noir in der Angelegenheit mit dem Prinzen Peter Bonaparte zu führen, weil dies die Competenz der kaiserlichen Richter anerkennen hieße.

Creuzot, 24./12. Jan. Heute haben sich sämmtliche Arbeiter vollzählig wie an gewöhnlichen Tagen eingefunden. Die Krisis scheint somit gänzlich beendigt zu sein.

Madrid, 23./11. Jan. Die bereits bekannten Wahlresultate des zweiten Wahltages in Madrid und in den Provinzen sind für die monarchische Partei im Ganzen günstig ausgefallen. Nach dem „Imparcial" hat der Herzog von Montpensier am zweiten Wahltage in Oviedo den Erfolg des ersten wieder verloren.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. Jan. Die Zeitung f. St. u. L. enthält folgendes Inserat: Es wird beabsichtigt, zum Andenken an den in Gott ruhenden, allverehrten Bischof Dr. Ferdinand Walter eine Stiftung zu gründen, welche seinen Namen tragen soll und zum Zweck hat, für alle Zeit das Bestehen der von ihm in's Leben gerufenen und mit Liebe gepflegten „Erziehungs-Anstalt für die schulbedürftigen Kinder der verarmten Deutschen in den livländischen Landgemeinden" sicher zu stellen, und zwar in der Weise, daß ein Capital aufgebracht wird, dessen Zinsen zur Aufnahme einiger Kinder in diese Anstalt verwandt werden sollen. Wer in Liebe des Verstorbenen gedenkt, wird von den Unterzeichneten aufgefordert, eine Spende für diesen Zweck ihnen zukommen zu lassen, oder aber den resp. Predigern ihrer Gemeinde einzuliefern, welche sodann die Uebermittelung an Unterzeichnete freundlichst besorgen werden. Für Riga empfangen auch noch Gaben: Hofrath T. von Gavel, Cand. theol. Alfred Hillner und Ober-Pastor Dr. Berkholz. Comité der Ferdinand Walter-Stiftung: Dr. H. Girgensohn, Schul-Inspektor F. Berg, Districts-Inspector G. Walter, Apotheker L. Antonius, dimitt. Rathsherr F. Silsky und Pastor prim. A. Walter.

Wolmar, den 1. Januar 1870.

— Der „Eesti Postimees" erscheint nun in veränderter Form. Die Beilage Juttutubba (Plauderstübchen) ist als Feuilleton in die Zeitung selbst hinübergegangen. Die erste Nummer dieses Jahres enthält an ihrer Spitze einen poetischen Neujahrsgruß mit beigefügter musikalischer Composition. Die letzte Seite bringt eine kleine Illustration und ein sarkyrisch-humoristisches Zwiegespräch zweier estnischer Bauern, das wohl fortan eine eigene Rubrik der Zeitung bilden wird. (N. Z.)

Riga. In Riga ist der Pianist Theodor Stein eingetroffen, um ein Concert zu geben. Der Ruf des Künstlers ist begründet genug, um großen, künstlerischen Genuß zu verbürgen. — Ein zufälliges Zusammentreffen ist es, daß auch ein namhafter Geigenvirtuos, Herr Karl Bargheer, fürstlich Lippe'scher Hofcapellmeister eintraf. Der Künstler genießt in der deutschen Musikwelt eines hervorragenden Rufes. Derselbe wird vorab in Mitau concertiren. (Rig. Ztg.)

Dünaburg. Zur Fürsorge für die Gefangenen in Dünaburg ist die Gründung eines Damen Comité in Dünaburg genehmigt. (N. A.)

St. Petersburg. Eisenbahnangelegenheiten. Wir entnehmen dem „Reg.-Anz.", daß S. M. der Kaiser am 18. December das Gutachten eines besonderen Konseils, bestehend aus JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürsten Konstantin und Michael Nikolajewitsch, dem Präsidenten des Ministerkomités Fürsten Gagarin, den Ministern des Krieges und der Finanzen und dem stellvertretenden Minister der öffentlichen Arbeiten, entgegen zu nehmen geruht hat. Es betraf dasselbe den Vorschlag S. K. H. des Statthalters zum Bau einer 700 Werst langen Eisenbahn von Rostow am Don nach Wladikawkas behufs Einschließung des Kaukasus in das Eisenbahnnetz des Reiches. Nach Durchsicht aller hierüber aufgestellten Ansichten hat S. M. der Kaiser am 2. Januar Folgendes zu befehlen geruht: Zu den fünf Hauptlinien in einer Länge von 2100 Werst, welche von den acht am 27. Dezember 1868 Allerhöchst bestätigten noch zu bauen übrig sind, wird die 700 Werst lange Bahn von Rostow am Don nach Wladikawkas hinzugefügt. Gleichzeitig ist der stellvertretende Minister der öffentlichen Arbeiten zu beauftragen, das Projekt eines neuen Eisenbahnnetzes einzureichen, in welches sowohl die bezeichneten 2800 Werst der Hauptlinien, als auch noch 3000 bis 4000 Werst neuer Bahnen, die in kommerzieller und industrieller Hinsicht wichtig sind, eingeschlossen werden können. Der Bau aller dieser Linien ist vor allen anderen projektirten Bahnen sicher zu stellen und dabei die Ordnung zu beobachten, daß jährlich annähernd ungefähr 500 Werst strategische Bahnen gebaut werden, so daß der Bau der Wladikawkasschen Linie möglicher Weise spätestens im Jahre 1872 in Angriff genommen werden kann. (D. P. Z.)

Ueber Rußland.

(Eingesandt.)

Wir lesen in einem kürzlich erschienenen Werke über Staats-Wissenschaft von Fr. Pilgram, folgenden interessanten Aufsatz:

„Rußlands sociale Einrichtungen geben ihm einen Vorzug vor uns. — Seine Stellung in der östlichen Welt." — —

„Wir geben in diesem Werke Rußland eine Stellung, die sehr von der abweicht, die man in der öffentlichen Meinung ihm zuzuweisen geneigt ist, und wollen daher unsere Ansicht noch nachträglich mit Einigem motiviren.

Die Meinungen, die man über Rußland hat, sind offenbar von vornherein schon darin meist fehl gegriffen, daß man Land und Volk für viel barbarischer hält, als sie in der That sind. — Wir sprechen dies aus nur vom eigentlichen Rußland und erkennen sehr wohl, wie der Irrthum zum Theil daher rührt, daß man diverse fremdartige Völkerschaften, die Rußland äußerlich angeschlossen sind, direct zu ihm rechnet. — Das geschieht ungefähr mit dem gleichen Recht, als wenn man die Bevölkerung von Algier, die ja auch jetzt zum französischen Staate gehört, wegen dieses staatlichen Verbandes unmittelbar für National Franzosen rechnete.

Das eigentliche Rußland nun enthält eine Bevölkerung, die in vielen Dingen durchaus nicht so gar weit hinter uns zurücksteht, als man das gewöhnlich annimmt. In manchen Dingen hat ihr nationaler Charakter sogar entschiedene Vortheile vor dem unsrigen, namentlich im Bereich der socialen Verhältnisse und des socialen Lebens. Es giebt dort Institutionen, mit denen die Russen uns weit voraus sind.

In wissenschaftlichen u. s. w. Verhältnissen haben die Russen allerdings bis jetzt noch nicht viel geleistet, aber man muß aus dem, was bis jetzt dort geschehen ist, keinen ausschließlichen Maßstab nehmen wollen für die Befähigung des russischen Volks in dieser Hinsicht. Das russische Volk befindet sich offenbar als Volk noch in der ersten Jugend. Seine ganze Physiognomie trägt den Charakter an sich kaum erst beginnenden Uebergangs in die Zeit des Menschenlebens, wo überhaupt das Interesse für die Wissenschaft lebhafter zu erwachen pflegt. Aus dem was hin und wieder geleistet wird, lassen sich schon jetzt mannigfache Schlüsse machen auf Größeres, was geleistet werden kann.

Die Stärke des russischen Volksgeistes scheint bisher in der Behandlung der socialen Frage zu liegen, bezüglich deren die Russen von Alters her praktisch viele Institutionen haben, mit denen sie dem übrigen Europa entschieden voraus sind. Sie haben von Natur ein socialistisches Moment in ihrer bürgerlichen Verfassung, welches die Mißverhältnisse, die im ganzen übrigen Europa das Leben der Gesellschaft zerrütteten, dort weniger Raum finden läßt. Der Boden ist gegeben, auf dem sich gesunde sociale Institutionen, wie sonst vielleicht nirgendwo, leicht und natürlich ergeben können.

So ist das Grundeigenthum Gemeindeeigenthum, wird nur zur Bebauung alle neun oder zwölf Jahre unter die Gemeindeglieder vertheilt und fällt dann wieder der Gemeinde anheim, die zu einer neuen Vertheilung schreitet. Die Einrichtung dieser Vertheilung ist allerdings in der Entwicklung zurückgeblieben, und daher ergeben sich aus ihr zeitweilig mannigfache Mißstände und Versuche, die Einrichtung nach dem Muster des alten Europa umzuändern. — Die national-russische Partei besteht aber fest auf ihrer Beibehaltung, und so wird man wohl zu einer Entwicklung auf der alten Grundlage fortschreiten.

Wie sehr trotz Mißstände und Schwächen das gesunde Staatswesen, der gesunde Sinn doch überwiegt, beweist die Aufhebung der Leibeigenschaft. In den deutschen Provinzen war die dort leichtere Aufhebung derselben schon 1816, 17, 18 durch Alexander I. erfolgt. Viel schwieriger war die Aufhebung im eigentlichen Rußland, zumal die Leibeigenen eine Erinnerung daran hatten, daß sie einst vor Jahrhunderten frei gewesen, und in dem Bewußtsein standen, daß sie mit ihren Leibern persönlich unfrei geworden seien, ihre Güter aber nicht dem Herrn, sondern ihrer „Mutter", der Gemeinde und in der Gemeinde ihnen selbst eigenthümlich gehörten. In diesem Ausdruck liegt schon das eigentliche Wesen russischer Verhältnisse angedeutet. Die Gemeinde ist dort Alles. Der Einzelne tritt in ihr und vor ihr zurück. Der Gemeindeverband beherrscht eben den Einzelnen im höchsten Grade, das Individuum ist ihr, der Gemeinde, entschieden ein- und untergeordnet. In diesem Grundzug der Gemeinschaft besteht der Russe auf eine so wesentliche Weise, daß davon sein ganzes Leben durchdrungen und bedingt ist. Diese Seite seines Daseins hat zwar wie Alles im Sündenzustande auch ihren Schatten in der Ausführung, bildet aber in ihrem Wesen einen Zug, der den Slawen höchst vortheilhaft vor dem Deutschen unterscheidet, der, im natürlichen Zustande befangen, in der Starrheit seines Eigenwesens gebunden und wie gefesselt ist.

Höchst wichtig und interessant zeigen sich die Folgen dieses socialen Zuges der Russen in gar vielen Verhältnissen ihres Lebens, namentlich in ihrer Gemeindeverwaltung. Es ist dort gewöhnlich bei den Landgemeinden, daß sie z. B. Gemeinden Getreidemagazine halten, in denen nach der Zeit der Ernte jeder Bauer die Frucht, welche er verkaufen will, so lagern kann, daß er bis zu zwei Dritttheilen des gewöhnlichen Werthes Vorschuß darauf erhält. Der kleine Bauer dort ist also durchaus nicht genöthigt, des Geldes wegen ungünstig zu verkaufen. Ebenso werden von den Gemeinden aus gemeinsame Unternehmungen im größten Maßstabe auswärts ge-

Moskau. Ueber die Volksschulen des moskauschen Gouv. wird in der „Mosk. Ztg." berichtet. Dem Berichterstatter haben zwei verschiedene Quellen vorgelegen: die „Sammlung statistischer Nachrichten innerhalb des moskauschen Gouvernements für 1869" und ein Memorandum der Mitglieder des Schulraths. Wie verschieden die Quellen, so verschieden auch die Angaben. Denn während die „Sammlung ꝛc." nur 366 Elementarschulen in den Städten und auf dem Lande (die Stadt Moskau ausgenommen) aufzählt, weist das Memorandum davon 399 resp. 408 nach. Der Berichterstatter findet die Angaben des Schulraths genauer und richtiger und hält sich demzufolge an sie. Die obenenerwähnten 399 Elementarschulen kommen auf 1,295,823 Einwohner, mithin 1 Schule auf 33,248 Einwohner. Die Zahl der Schulen betrug 15,099; mithin kommt ein Schüler auf 85¾ Einwohner, d. h. 1⅙ Procent (in Preußen 1½ Proc.). Lehrkräfte (Lehrer und Lehrerinnen) sind 532 vorhanden, darunter 400 geistliche und nur 87 nicht geistliche Personen und 45 Lehrerinnen. Indessen sieht der Berichterstatter doch ein, daß diese Zahlen, auf Volksschulen angewendet, nicht ganz richtig sind. Er sagt: „Da die Bevölkerung in einigen Kreisstädten bedeutend genug ist (in Sergijewski Possad 27,240, in Kolomna 18,078, in Serpuchow 13,901 ꝛc.; überhaupt in den Städten [Moskau mit 416,414 Einwohnern ausgenommen] 115,257), so müßte man in Zukunft die Schulen in diesen Städten von der Liste der Dorfschulen streichen . . . . Was die Anzahl der Schüler in den einzelnen Schulen betrifft, so ist sie äußerst ungleich. Die größte Elementarschule besteht im Dorfe Troizko-Romanskoje, wo 206 Knaben und 160 Mädchen unterrichtet werden. In der Kirchspielsschule für Knaben in der Stadt Serpuchow sind 200 Schüler. Doch sind auch Schulen vorhanden, wo vorläufig nicht mehr als 7, ja sogar 4 Kinder den Unterricht erhalten. Durchschnittlich kommen auf jede Schule fast 38 Schüler." (N. Z.)

— Zu den Personen, welche in Paris die Erlaubniß erhielten, die Nacht über im Gefängniß von la Requette zuzubringen und den letzten Augenblicken Traupmanns beizuwohnen, gehörte auch der berühmte russische Novellist Turgenieff. (N.-Z.)

— Die „Moskausche Zeitung" hat die ihr ertheilte Verwarnung abgedruckt; die Redaktion gesteht, daß sie dieselbe verdient hatte, und giebt ihre volle Reue kund. (Russ. Tel.-Anz.)

Kertsch. Die Straßenerleuchtung ist Ende Oktober v. J. endlich zur Freude aller Bewohner von Kertsch zu Stande gekommen, weil sie hofften, daß sie nun nicht mehr das Unglück haben würden, in der Dunkelheit in die Souterrains und Keller zu stürzen, die nie mit Gittern oder Laden geschlossen wurden. Die Freude war jedoch nur von kurzer Dauer; denn jetzt werden die Straßen nur von 9 bis 10 Uhr Abends erleuchtet; für die übrige Zeit versinkt die Stadt in ägyptische Finsterniß.

(D. St. P. Ztg.)

Berdjansk, 11. Januar. Die Schifffahrt dauert bei dem hiesigen Hafen noch fort; es kommen jedoch nur Schiffe aus Kertsch an, da die übrigen Häfen des Asowschen Meeres und die Bjelossaraische Spitze vom Eise umlagert werden.

(D. St. P. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23./11. Jan. Der bisherige Gang der Debatten im Abgeordnetenhause und eben so die offiziellen und halboffiziellen Aeußerungen aus dem Ministerium des Innern lassen in uns die Befürchtung aufkommen, daß, wenigstens in dieser Session, die Wünsche in Betreff der Kreisordnung in keiner Weise sich erfüllen werden. Es scheint, als ob sie gerade an den Differenzen über diejenige Institution scheitern sollten, welche, die Minister und die Conservativen mögen darüber denken oder sagen was sie wollen, für uns geradezu die werthvollste sein würde. Ich meine die Amtsbezirke, natürlich nicht im Sinne der ministeriellen Vorlage und ihrer Fürsprecher als bloße Polizeibezirke, sondern als lebendige und lebensfähige Communalverbände. Sie in dieser Eigenschaft durch die ihnen angeklebte Etikette als „Sammtgemeinden" diskreditiren zu wollen, ist ein Kunstgriff, dessen Nichtigkeit genügend enthüllt ist. Wenn man behauptet, daß diese größeren, zwischen Einzelgemeinde und Kreis eingefügten Communalverbände gerade in den östlichen Provinzen am wenigsten durchführbar und für sie am wenigsten ein Bedürfniß wären, so ist das eine durchaus falsche Behauptung. Nur größere Verbände werden die Fähigkeit für eine zweckmäßige und humane Armenpflege und insbesondere für eine ausreichende und verständige Fürsorge für das Volksschulwesen entwickeln. Ganz besonders die letztere thut Noth. Man braucht die Unbildung unserer ländlichen und zum Theil auch unserer städtischen Arbeiterbevölkerung kaum aus eigener Anschauung zu kennen; man hat eigentlich nur nöthig, sich der, in der Presse ja oft genug besprochenen statistischen Zahlen zu erinnern, um zu wissen, welcher gewaltige Unterschied zwischen ihnen und den Arbeitern in den mittleren und den westlichen Provinzen stattfindet. Dazu kommt, daß, außer in Preußen und in Posen, nirgends, nicht einmal in Oberschlesien, eine so tiefe Kluft sich aufthut zwischen der Intelligenz und der Gesittung der einigermaßen wohlhabenden Bevölkerung auf der einen und der ärmeren Bevölkerung auf der anderen Seite. Um eine allmälig fortschreitende Beseitigung dieses Uebels endlich möglich zu machen, ist es nicht das Einzige, aber es ist das Wirkungsvollste, was die gesetzgebende und ausführende Gewalt des Staates thun kann, das, daß sie größere Amtsbezirke mit communaler Vertretung schafft, an deren Spitze ein Vertrauensmann der Kreiseingesessenen als Amtshauptmann gestellt ist, so daß insbesondere auch die Unterhaltung und Verwaltung der Schulen des Bezirkes in die Hände der Bezirkscommune gelegt werden kann. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das Bewußtsein der Pflichten wie der Rechte der Selbstverwaltung innerhalb der ländlichen Bevölkerung nach und nach dieselbe Wirkung hervorbringen wird, die dasselbe in den städtischen Bürgerschaften nach der Verleihung der Städteordnung ganz unbestritten, freilich auch nur nach und nach, hervorgebracht hat. Den Conservativen von 1808 schienen die, damals den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber so indifferenten, Staatsbürger genau ebenso unfähig zur Selbstverwaltung, wie ihnen jetzt, wirklich oder angeblich, die Bauern und die sogenannten kleinen Leute auf dem Lande erscheinen. Wir leben jetzt nicht mehr in einer Zeit, wo selbst die wohlwollendste, selbst die aufgeklärteste Bureaukratie die Angelegenheiten, welche ihrer Natur nach der Gemeinde gehören, ohne die Gemeinde auch nur einen einzigen wirklichen Schritt vorwärts bringen könnte. Die Männer des deutschen Volkes folgen einer jeden constituirten Gewalt mit willigem Herzen, aber nur so weit, als die ihr wirklich gebührenden Befugnisse reichen. Man constituire daher auf dem Gebiete der communalen Selbstverwaltung auch solche Gewalten, welche die Funktionen derselben zu üben vermögen, also bei uns jetzt vor allen Dingen Amtsbezirke, die wirkliche Gemeinden bilden, und als solche nicht blos die Polizei, sondern auch die Armenpflege und das Schulwesen durch ihre Organe verwalten. (N.-Z.)

— Die Köln. Ztg. schreibt: „Die Kreuzzeitung erklärt die gestrige Rede Gneist's für die „bedeutendste, die er je gehalten!" Herr Gneist hat sich in solche unglückliche Widersprüche und Irrthümer über England verwickelt, daß das Urtheil, welches wir seit Jahren, trotz seiner gelegentlichen Uebereinstimmung mit unseren Ansichten, über ihn gefällt haben, nur zu sehr bestätigt ist. Der Mann ist wegen Ueberscharfsinn in praktischen Dingen gar nicht zu gebrauchen und bewegt sich in beständigen Widersprüchen Wir haben schon oft erklärt, daß wir auf die Unterstützung des Herrn Gneist gar keinen Werth mehr legten, da man niemals sicher sei, daß er nicht binnen 24 Stunden gerade das Umgekehrte behaupte. Wir bitten also die Kreuzzeitung, die Formel: „Selbst ein Liberaler, wie Herr Gneist," sich ein für allemal abzugewöhnen. Wir machen keinen Anspruch auf Hrn. Gneist. Herr Gneist gehört zu gar keiner politischen Partei, gehört gar keiner bestimmten Farbe an, sondern schillert wie Opal in allen möglichen. Kein Mensch versteht ihn, und er versteht sich selbst nicht." (K. Z.)

Dresden, 22./10. Jan. Die Erste Kammer hat den Bericht ihrer Deputation über die Anträge der Abgg. May und Genossen, den Militäraufwand des Norddeutschen Bundes, sowie die Anstrebung einer allgemeinen Abrüstung betreffend, berathen. Es hat die Majorität der Deputation beantragt, die Anträge der Abgg. May und Genossen: die beiden Kammern des Königreichs beschließen: die Königliche Staatsregierung wolle beim Norddeutschen Bundesrathe mit allen gebotenen Mitteln dahin wirken, daß a) „der Aufwand für die Militärverwaltung des Norddeutschen Bundes entsprechend abgeändert, b) eine allgemeine Abrüstung angestrebt und möglichst bald durchgeführt, zu dem Ende aber bei dem Bundes-Präsidium das Vorgehen auf diplomatischem Wege angeregt werde", auf sich beruhen zu lassen, während die Minorität der Deputation der Kammer anräth, den obigen Beschlüssen der zweiten Kammer unverändert beizutreten. Seitens der Staatsregierung verwendeten sich Staats-Minister Freiherr von Friesen und von Fabrice mit Entschiedenheit für die Annahme des Majoritätsantrags. Bei namentlicher Abstimmung wurde derselbe indeß mit 24 gegen 21 Stimmen abgelehnt und mit gleichem Stimmenverhältniß der Antrag der Minorität angenommen. (St.-A.)

München, 22./10. Januar. Die Ausstellung von Kaulbach's Inquisitionsbild wurde vor einigen Tagen in München plötzlich geschlossen. Es heißt, so berichtet die wiener „Presse", Director Kaulbach habe Drohbriefe erhalten, die ihn veranlaßten, die Ausstellung zu schließen. Es wurde ihm darin ganz einfach er-

---

macht, wie hier durch Gesellschaften. Wie sich hier Kaufleute zusammenthun, um Eisenbahnen u. s. w. zu bauen, so einigen sich dort die Bauern russischer Landgemeinden, um durch einen ihrer Angehörigen auf gemeinsames Risiko mit zusammengeschossenem Gelde gemeinsame Unternehmungen nach Auswärts auszuführen. Die Gewerbsgenossenschaft liegt dort so sehr im socialen Volkscharakter, daß sie wie von selbst sich macht, während sie in unseren Ländern mehr als eine Folge künstlicher Berechnung dem germanischen Charakter in seinem dermaligen Zustande widersprechend erscheint.

Diese socialen Züge des russischen Volkscharakters sind es, welche vielleicht mehr als irgend etwas Anderes, mehr als die Größe des Landes, mehr als die Macht des Czaren, Rußland eine große Zukunft verbürgen, denn die socialen Fragen werden es eben sein, die die Zukunft wesentlich bestimmen und beherrschen.

Dann wird auch die Zeit da sein, wo wir hier zu Lande die russischen Institutionen, ihr Gemeindewesen, ihren socialen Sinn besser kennen und schätzen lernen, als das bisher der Fall war, und grade wir Deutschen, die wir von Natur alles Gewicht auf die Freiheit und das Recht der Einzelpersönlichkeit legen, können im russischen Volkscharakter und in den russischen Einrichtungen eine natürliche Ergänzung für unsere Nationalfehler und nationalen Verirrungen finden.

Wenn es christlich absolut verboten, irgend einen Einzelnen zu verachten, so ist es doch ganz gewiß erst recht unerlaubt, auf ganze Völker mit derartigen Gefühlen zu blicken. Wir Deutsche haben die Russen nur gar zu oft als wenigstens noch halbe Barbaren verächtlich angesehen, um so mehr haben wir Grund, einmal genauer hinzublicken, was sie für gute Eigenschaften haben, und da bekommen wir mit den socialen Einrichtungen, deren Erörterung bald einmal wieder die Welt erschüttern wird, eine sehr reichhaltige und für uns höchst nützliche Antwort.

In diesem Zusammenhang legen wir Angesichts des vor allen Dingen „social" kranken Westeuropa auf Rußland auch in dieser Hinsicht besonderes Gewicht, übersehen dabei aber nicht, wie auch außerdem noch viele andere Beziehungen bei diesem großen Volke auf die Erlangung einer leitenden Weltstellung für die ganze östliche Welt hinweisen."

Kaulbach's neuestes Werk.

(Aus der Nat.-Ztg.)

Kürzlich ist in der Münchener Akademie der Künste Wilhelm Kaulbachs Bild ausgestellt: Der (im Jahre 1867 kanonisirte) Inquisitor Peter Arbues verurtheilt eine Ketzerfamilie zum Tode. Das Gemälde ist grau in grau ausgeführt, die Fignren sind überlebensgroß. Zu gleicher Zeit ist eine Broschüre erschienen, welche mit kräftigen Strichen die Hauptmomente aus dem Leben des Arbues und der Geschichte der spanischen Inquisition skizzirt. Es ist gut, daß man in dem Momente, da in Rom an der Unfehlbarkeit des Papstes gearbeitet wird und in München die ultramontane Majorität der Kammer die Herrschaft antritt, an die Inquisition, dieses Schooßkind des Papstthums, erinnert wird, daß der „milde" Pius IX. nicht darüber erröthet ist, diesen Arbues vor drei Jahren heilig sprechen zu lassen, während doch schon bei seiner Seligsprechung unter Papst Alexander VII., im Jahre 1661 die Promotoren den Einwurf machten, Arbues sei nicht für den Glauben gestorben, sondern seine Mörder hätten aus rein persönlichen Gründen gehandelt: die Anstifter des Mordes nämlich, Johann de Lavadia, dessen Schwester von Arbues zum schimpflichen Tode verurtheilt worden, und Johann Sperandius, dessen Vater der Inquisitor in den Kerker geworfen, nahmen auf diese Weise Rache an ihm.

Peter Arbues ward um 1441 zu Epila in Aragonien geboren. Schon als Knabe soll er sich durch seine Kenntnisse ausgezeichnet haben. Nachdem er in Bologna philosophischen und theologischen Studien obgelegen, wurde er Magister der Philosophie und im Jahre 1473 auch Doktor der Theologie. Nach seiner Rückkehr aus Italien ward er in das Kolleg der regulären Kanoniker des Ordens St. Augustini an der Metropolitankirche St. Salvatoris in Saragossa gewählt und ihm 1476 das Ordensgelübde abgenommen. Es war die Zeit, da in Spanien Thron und Altar jenen unheimlichen Bund geschlossen hatten, um sich bei Erreichung ihrer absolutistischen Ziele hülfreich die Hand zu bieten. Bekanntlich hatte der Papst dem Herrscherpaare Ferdinand und Isabella das Inquisitionsgericht zur Disposition gestellt, wofür ihm verschiedene finanzielle Vortheile gewährt wurden: „lang ersehnte Gerechtsame, zahllose Dispensationen, die Verleihung einer Menge von Kirchenpfründen und die große Anzahl der in Rom zu führenden Prozesse wurden sehr einträgliche Geschäfte." Die Inquisition aber, wie sie nun im Interesse des spanischen Königthums gehandhabt ward, hatte ebenfalls eine stark ausgesprochene finanzielle Seite; bildeten doch, um nur Eines hervorzuheben, unter den verfolgten und ihres Vermögens beraubten Ketzern die jüngst getauften Juden, die Marranen, eine zahlreiche Kategorie; es waren aber gerade diese Neubekehrten meistens reiche Leute und zu gleicher Zeit Hauptgläubiger des Staates. An der Spitze des Institutes stand damals der Großinquisitor Torquemada, der sich in Hinrichtungen (er soll 8000 Ketzer zum Tode befördert haben) und Vermögenskonfiskationen außerordentlich eifrig erwies. Er ließ sich die Organisation der Glaubensgerichte in allen größeren Städten des Landes angelegen sein und forschte fleißig nach Männern, „welche durch Tugend und Gelehrsamkeit hervorleuchteten, um ihnen das Geschäft von Inquisitoren sicher und würdig anvertrauen

klärt, man werde sein Bild zerstören, wenn er es noch länger dem öffentlichen Besuche ausgestellt ließe. Solche Briefe wurden ihm in den letzten Tagen in so großer Anzahl zugeschickt, daß daraus auf den Ernst dieser Drohung geschlossen werden konnte. (N.Z.)

Großbritannien.

London, 20./8. Jan. Nach langer Stille beginnt sich der Unternehmungsgeist wieder an der hiesigen Börse zu regen und eine ganze Reihe neuer Gesellschaften sind in der letzten Zeit auf den Markt getreten, während andere noch in der Bildung begriffen sind. Einstweilen sind es aber fast ausschließlich neue Telegraphenanlagen und Goldgrubenunternehmungen, die beim Publikum Beifall finden. „Daily News" hält es unter solchen Umständen für angemessen, während es noch Zeit ist, warnend ihre Stimme zu erheben und führt dabei im Ganzen Folgendes aus: Telegraphen sind augenblicklich beliebt, und leicht übersteigt in solchen Fällen das Angebot die Nachfrage. Indessen Telegraphen sind ein großes Bedürfniß und möglich ist es immerhin, daß sich sämmtliche neue Telegraphenunternehmungen rentiren werden. Jedenfalls aber müssen in manchen Fällen die Aktionäre eine Zeit lang warten, bis es Dividenden giebt. Uebrigens kann das Telegraphenfieber kaum ernste schlimme Folgen nach sich ziehen. Das kann jedoch von den Gold- und Silberbergwerksunternehmungen nicht allgemein gesagt werden. Für letztere hat man es neuerdings statt auf Brasilien und Australien auf die nordamerikanischen Staaten Kalifornien und Nevada abgesehen. Der Metallreichthum beider Staaten ist durchaus nicht zu bezweifeln und die Verfasser der neuen Prospekte wissen aus dieser Thatsache möglichst viel Kapital zu schlagen. Dem ruhigen Beobachter muß es indessen sonderbar erscheinen, daß die praktischen Amerikaner so vortreffliche Gelegenheiten, als in diesen Prospekten angepriesen werden, sich von Ausländern um ein wahres Spottgeld aus den Händen winden lassen. Vielleicht ist es auch wieder hier ihr praktischer Sinn, der sie das Feld räumen heißt. Die Schwierigkeit in den amerikanischen Bergwerksbezirken liegt weniger in dem Mangel an edlem Erz, als an Arbeitskräften. Ein Grubenarbeiter hält 1 L. per Tag für schlechten Lohn. Dabei muß in Nevada oft den ganzen Winter hindurch die Arbeit eingestellt werden, indem gewaltige Schneefälle und starker Frost mit vollständigem Wassermangel unüberwindliche Hindernisse bieten. Ueberhaupt mag das Publikum, dem es um eine Anlage für sein Kapital zu thun ist, sich überzeugt halten, daß die besten und einträglichsten Bergwerke in jenen Staaten in amerikanischen Händen sind. (N.-Z.)

Italien.

Rom. Professor Doellinger veröffentlicht mit seiner Unterschrift in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" eine scharfe Erklärung gegen die Eingabe der 300 Prälaten, welche vom Papst die Erhebung der Unfehlbarkeit zum Glaubenssatz verlangt haben. In der Einleitung heißt es: Es ist eine kirchliche Revolution, welche jene Bischöie begehren. An die Stelle der ganzen, in Zeit und Raum universalen Kirche soll ein einzelner Mensch, der Papst, gesetzt werden. Bisher sagte der Katholik: Ich glaube diese oder jene Lehre auf das Zeugniß der ganzen Kirche aller Zeiten, weil sie die Verheißung hat, daß sie immerdar bestehen, stets im Besitz der Wahrheit bleiben soll. Künftig aber müßte der Katholik sagen: ich glaube, weil der für unfehlbar erklärte Papst es zu lehren und zu glauben befiehlt. Daß er aber unfehlbar sei, das glaube ich, weil er es von sich behauptet. Denn 400 oder 600 Bischöfe haben zwar im Jahre 1870 zu Rom beschlossen, daß der Papst unfehlbar sei; allein alle Bischöfe und jedes Konzil ohne den Papst sind der Möglichkeit des Irrthums unterworfen; Untrüglichkeit ist das ausschließende Vorrecht und Besitzthum des Papstes, sein Zeugniß können die Bischöfe, viele oder wenige, weder verstärken noch abschwächen; jener Beschluß hat also nur so viel Kraft und Autorität, als der Papst ihm, indem er sich denselben angeeignet, verliehen hat. Und so löst sich denn alles zuletzt in das Selbstzeugniß des Papstes auf, was freilich sehr einfach ist. Dabei sei nur erinnert, daß vor 1840 Jahren ein unendlich Höherer einmal gesagt hat: „Wenn ich mir selber Zeugniß gebe, so ist mein Zeugniß nicht glaubwürdig." Nach einer längeren Ausführung, daß das neue Dogma der kirchlichen Ueberlieferung entschieden widerspreche, sagt Doellinger am Schluß: Was die Adresse der Bischöfe theils sagt, theils als (in Rom) bekannt voraussetzt, ist wesentlich Folgendes. An und für sich, meint sie, wäre es nicht gerade absolut nothwendig gewesen, die Zahl der Glaubenslehren durch ein neues Dogma zu vermehren, aber die Lage habe sich so gestaltet, daß dies jetzt unausweichlich sei. Seit mehreren Jahren hat nämlich der Jesuiten-Orden, unterstützt von einem Anhang Gleichgesinnter, eine Agitation zu Gunsten des zu machenden Dogma's zugleich in Italien, Frankreich, Deutschland und England begonnen. Eine eigene religiöse Gesellschaft, zu dem Zwecke für die Erlangung des neuen Dogmas zu beten und zu wirken, ist von den Jesuiten gegründet und öffentlich angekündigt worden; ihr Hauptorgan, die in Rom erscheinende „Civilta", hat es zum Voraus als die Hauptaufgabe des Konzils bezeichnet, der harrenden Welt das Geschenk des fehlenden Glaubensartikels entgegen zu bringen; ihre „Laacher Stimmen" und Wiener Publikationen haben dasselbe Thema breit und in unermüdlicher Wiederholung erörtert. — Bei dieser Agitation wäre es nun die Pflicht aller Andersdenkenden gewesen, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu verharren, die Jesuiten und ihren Anhang ruhig gewähren zu lassen, die von ihnen in zahlreichen Schriften vorgebrachten Argumente keiner Prüfung zu unterziehen. Leider ist dies nicht geschehen; einige Menschen haben die unerhörte Frechheit gehabt, das heilige Schweigen zu brechen und eine abweichende Meinung kund zu geben. Dieses Aergerniß kann nur durch eine Vermehrung des Glaubensbekenntnisses, eine Veränderung der Katechismen und aller Religionsbücher gesühnt werden. (N.-Z.)

— Ein in Rom sich aufhaltender Americaner schreibt: „Die Straßen Roms sind schmutziger als die irgend einer anderen Stadt, etwa ausgenommen die der verwahrlosesten Theile New-Yorks. Viele Häuser sind nichts weniger als bequem, und wäre es nicht wegen der Romantik des Lebens in Rom, so würde kein civilisirter Mensch lange darin wohnen. Trotz all des verbrannten Weihrauchs ist das Volk nicht besser als anderswo in der Welt. Nach der neuesten gedruckten Statistik über den Kirchenstaat kommen zu Rom auf 4375 Geburten in einem Jahre 3160 uneheliche. Dasselbe Buch giebt den Procentbetrag unehelicher Geburten in verschiedenen Städten an: London 4 (?) pCt., Paris 48, Brüssel 53, München 91, Wien 118, Rom aber 242 pCt."

Aus Pölwe.

Vorgestern, am 13. Januar, sah das Pastorat Pölwe ein seltenes Fest. Der dortige Pastor, J. G. Schwartz sen., beging sein funfzigjähriges Amtsjubiläum. Schon am Vorabend des Festtages war eine große Anzahl von Pastoren, namentlich aus dem Werroschen Sprengel, eingetroffen und hatte in den schönen Räumen des Pfarrhauses die liebenswürdigste Aufnahme gefunden.

Die eigentliche Feier schloß sich an die Morgenandacht an. Nach Absingung eines Chorales verlas Propst Hasselblatt den 103. Psalm und begrüßte im Anschluß an denselben den Jubilar in den herzlichsten Worten.

Darauf ergriff Consistorial-Assessor Willigerode das Wort und brachte die Glückwünsche des livländischen Consistoriums dar, indem er ein Schreiben dieser Behörde verlas, und den Jubilar mit den Insignien des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse schmückte.

Nachdem dann Propst Mickwitz aus Marien Namens der Landschulbehörde und Professor Dr. Volck Namens der theologischen Facultät gesprochen, überreichte Propst Hasselblatt die Geschenke, welche die Amtsbrüder als Zeichen ihrer Liebe und Anerkennung ihrem verehrten Senior darbrachten und unter welchen besonders eine große Prachtbibel die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Schließlich gratulirten noch Propst Mickwitz aus Marien und Pastor Bergmann aus Rujen im Namen ihrer Sprengel.

In gerührten Worten dankte der Jubilar. Das sich hieran schließende Festdiner vereinigte die anwesenden Gäste mit den sämmtlichen Gliedern der Familie. Eine große Anzahl von Toasten, theils heiterer, theils ernster Natur würzten die Tafel. Den fröhlichen, durch keinen Mißton getrübten Tag beschloß die von Pastor Willigerode gehaltene Abendandacht.

Es ist schon früher in diesem Blatte von den Verdiensten unseres Schwartz um das livländische Kirchen- und Schulwesen die Rede gewesen; wir verzichten deshalb unter Verweisung auf das früher Gesagte auf eine eingehendere Schilderung derselben.

Schließen aber wollen wir diesen Bericht nicht, ohne der hohen geistigen Frische zu gedenken, deren sich der im 77. Lebensjahre stehende Jubilar erfreut, sowie der rührenden Demuth und Bescheidenheit, welche einen Grundzug seines Charakters bildet und ihm die allgemeine Liebe seiner Amtsbrüder in so hohem Maße zugewandt hat. Möchte ihm ein friedlicher und ruhiger Lebensabend beschieden sein!

Polizeibericht.

Am gestrigen Tage ist aus dem Hofe des v. Braschschen Hauses eine mit schwarzem Tuch überzogene Schlittendecke aus Bärenfell gestohlen worden.

Preise der Aktien und Obligationen.

St. Petersburg, den 12. Januar 1870.

Actien diverser Eisenbahn-Compagnien.

*) Primitiver Werth.	R. K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Sselo	60 *)	60	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	122	123	—
Moskau-Rjasan	100 —	275	280	278, 275
Dünaburg-Witebsk	100 L.	151½	152½	—
Warschau-Terespolsche	100 R.	—	107	—
Wolga-Don	100 —	—	94	—
Rjaschsk-Morschansk	125 —	139	140	139, 139½
Schuja-Iwanowo	125 R.	—	125	—
Witebsk-Orel	125 —	—	161	—
Rybinsk-Bologowsk	100 —	89	89½	89½
Tambow-Ssaratow	125 —	122	—	—
Koslow-Tambow	100 —	130	132	130, 132
Nowotorshok	100 —	67½	—	—
Moskau-Smolensk	125 —	—	153	—

Obligationen diverser Eisenbahn-Compagnien.

Rjaschsk-Morschansk	200 Th.	184	—	—
Kursk-Kiew	200 —	190½	—	—
Kursk-Charkow	200 —	—	—	187½
Moskau-Ssmolensk	200 Th.	—	—	187½

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Sokolow, Owjannikow, von Nottbeck, Weidemann, von Oettingen, Baron Neggig, Ellram, Treumann und Anschütz.

Hotel Garni. Herren von Müller, Kaufmann Wernek nebst Sohn und Tochter, Weinbaum, Verwalter Stamm, Baum und Lippert.

Witterungsbeobachtungen.

Den 26. Januar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm+	Temp. Celsius.	Wind.		Witterung.
1	60,9	—18,0	—	—	—
4	61 2	—20 0	—	—	—
7	61,4	—20,4	(0)		0
10	62,3	—16 6	(0)		8
1	62,7	—14 6	(0)		1
4	62,8	—16,2	(0)		0
7	62 9	—18,6	(0)		0
10	63,1	—17 6	(0)		10
Mittel	62 16	17,75	(0)		3 2

Bis 1 Uhr Mittags hatte sich der Wind aus NW nach O gewandt; 7 Uhr Abends wieder NW.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

---

zu können." Was Wunder, daß sein Blick auf Peter Arbues fiel, der „an den benöthigten Gaben allen übrigen voranleuchtete." Am 4. Mai 1484 ward Arbues Inquisitor in Saragossa. Nur sechszehn Monate dauerte seine inquisitorische Thätigkeit, darin stimmen aber alle Quellen überein, daß er diese kurze Zeit auf's Eifrigste in majorem Dei gloriam benutzte. „Täglich hielt er Gericht und zwar mit Fleiß, Klugheit und Aufmerksamkeit." „Die Bedrohten (so erzählt Blancas) wurden Tag und Nacht von großer Angst und Sorge gequält." Lanuza bemerkt in seiner Geschichte von Aragon, daß dieser Diener Gottes die Ketzer und im Glauben Verdächtigen mit großem Eifer verfolgte, entschlossen, Stadt und Land von allem Unkraut und aller Bosheit zu reinigen. In der Denkschrift, welche bei Arbues Seligsprechung zu Rom vorgelegt wurde, heißt es: „Unerschrocken besorgte Arbues die Gerechtigkeit sowohl in dem Amte eines Inquisitors als i den übrigen ihm übertragenen Aemtern; er war in der Verwicklung der Verhandlungen weder durch Thränen noch durch Bitten zu erweichen, sondern theilte unerschütterlich jedem sein Recht zu. Ja er zeigte sich als Glaubensrichter so bewunderungswürdig unbeugsam und als solch heftiger Gegner der Ketzerei, daß durch seinen Eifer und seine Sorgfalt in kurzer Zeit viele Ketzer, Apostaten und Rückfällige die verdiente Strafe für ihre Verbrechen erhielten — ein Zeichen der reichhaltigen Frucht und des evidenten Nutzens, welcher damals und für die Zukunft aus der Errichtung des heiligen Inquisitionstribunals in jenen Reichen emporgesprossen sein mußte." Ein Blick in die Geschichte Spaniens während der letzten drei Jahrhunderte und auf den heutigen Zustand des unglücklichen Landes zeigt uns zur Genüge, worin diese „reichhaltige Frucht" und dieser „evidente Nutzen" des religiösen Fanatismus bestehen. Was soll man aber dazu sagen, wenn heute ein solcher Mann heilig gesprochen und dann noch der Glaube an die Unfehlbarkeit dessen beansprucht wird, dem die Heiligsprechung zu danken ist!

Kaulbach's Gemälde gehört zur Gattung der historischen Zustandsbilder: es stellt nicht den geschichtlichen Arbues dar, — Arbues war, als er ermordet wurde, ein Manu in den Vierzigern, während der Kaulbach'sche Inquisitor als blinder, gebrechlicher Greis erscheint; — es ist eine Schilderung der spanischen Inquisition überhaupt.

Auf der rechten Seite des Bildes ist so eben der Inquisitor, raschen ungeduldigen Schrittes, von zwei Mönchen unterstützt aus dem Inquisitionspalaste, an dem eine Statue der mater dolorosa befindlich ist, getreten, in der Rechten hält er einen Krückstock, mit dem er in der Weise eines Blinden nach den vor ihm knieenden Ketzern tastet. Sein ganzes Wesen geht in grausigem Blutdurst auf; an ein menschliches Fühlen in dieser Brust ist nicht zu denken; „er war weder durch Thränen noch durch Bitten zu erweichen." Etwas unsäglich Abstoßendes ist in diesem zahnlosen boshaften Munde, diesen im Dienste des finsteren Aberglaubens verknöcherten Zügen; es scheint beinahe, als habe der Künstler dieser Gestalt, in welcher er die Inquisition am stärksten brandmarken wollte, den geringsten Zug, der des Beschauers Mitgefühl wachrufen könnte, nicht gegönnt; er hat Arbues blind dargestellt, in das Auge hätte er den Ausdruck fanatischer Glaubensgluth legen müssen, und es läßt sich nicht leugnen, daß dann die Gestalt uns menschlich näher stehen würde, es wäre gleichsam eine Art Entschuldigung für das grausame Thun des Arbues gewesen. So aber steht der Greis als vollendeter Unmensch da, und — über diesem Unmenschen gewahren wir den 1867 ertheilten Heiligenschein!

(Schluß folgt.)

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. theol. Ludwig Fankhaenel, Christoph Mickwitz, jur. Andreas Freygang, Reinhold von Klot und chem. Eduard Abels die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 15. Januar 1870.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 21.) Secretaire S. Lieven.

Bürgermusse.

Der am Sonnabend den 17. Januar stattfindende

Ball

wird hiermit bekannt gemacht. — Ausgabe der Billets für Fremde an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Grosse Auswahl.

Blühende Hyacinthen, Cinerarien sind **billig** zu haben bei

A. Fuchs, *Steinstrasse.*

Mit polizeilicher Bewilligung.

Freitag den 16. Januar 1870

CONCERT

gegeben

im unteren Saale der Ressource

von

Wilhelm Drechsler

Concertmeister am Stadt-Theater zu Riga.

I. Theil.

1) **Sonate** für Violine und Pianoforte Händel.
2) **Romanze** für Violine . . . . . Beethoven.
3) **Concert** für Violine . . . . . Mendelssohn.

II. Theil.

4) **Adagio** für Violine . . . . . Max Bruch.
5) **Concertino** . . . . . F. David.
6) **Rêverie** für Violine . . . . . Vieuxtemps.
7) **Grande** Fantaisie über russische Lieder . . . . . Leonard.

Billete zu Sitzplätzen à 1 Rubel und zu Stehplätzen à 75 Kop. sind in der Buchhandlung von **E. J. Karow** und Nachmittags von 4 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang 5 Uhr Abends.

Dorpater Handwerker-Verein.

Statt des zum 16. Januar angekündigten Vortrages über Realschule und Gymnasium wird Herr Professor Strümpell in allgemein-verständlicher Weise sprechen: **Ueber die zeitliche Aufeinanderfolge der Vorstellungen.**

Im Namen des literär. Com.: **Oettingen.**

Die

Moskauer Deutsche Zeitung

erscheint vom 15. Januar 1870 an wöchentlich drei Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, in 4°, Größe 18×13 Zoll Engl. Abonnementspreis ohne Zustellung jährlich 4 Rubel; mit Zustellung in Rußland halbjährlich 3 Rubel, jährlich 6 Rubel. Preis der Annoncen für die 4mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Kopeken. Abonnements werden in der Expedition der Zeitung, Buchdruckerei und Schriftgießerei von Theodor Ries, in Moskau, Mjäsnitzky, Haus Wojeikow, angenommen. Briefe und Gelder unter Adresse der Expedition.

Das Feuilleton wird den Roman „Krieg und Friede" von Graf Leo Tolstoi bringen.

Redakteur und Verleger **Theodor Ries.**

Im **Michelson**schen Hause in der Karlowastraße ist eine **Familienwohnung** von sechs Zimmern nebst Garten zu **vermiethen.**

Um Druckkosten eines speciellen

Waaren-Preis-Courants

zu ersparen, meinen geehrten Kunden die Anzeige, dass zum Markt für

Colonialwaaren

von mir die ***billigsten Preise*** angesetzt sind.

Hochachtungsvoll

Aug. Büttner

Ritterstrasse.

Das **Preis-Verzeichniss 1870** über

Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensämereien

von **Johann Daugull** in Dorpat

ist in deutscher und in russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen gratis zugeschickt.

Indem ich mein Samen-Verzeichniss zur gefälligen Abnahme der darin enthaltenen Artikel empfehle, bemerke ich, dass sämmtliche dargebotenen Sämereien durchaus **echt** und **keimfähig** sind. Die reichhaltigen Sortimente bieten alle **neuesten** und **bewährten** älteren Samen-Sorten für den Küchen- und Blumen-Garten und werden jeden das Gewünschte finden lassen. — **Die Preise sind billig gestellt und concurriren mit denen aller Samen-Handlungen des Inlandes.**

Joh. Daugull.

Strickwollen

in allen Farben, engl. **Halbwollengarne, Strickbaumwolle,** gebleicht und ungebleicht aus der Spinnerei von Reunzig & Co. in Riga empfehlen

Leopold Volkmann & Co.

Verloosung.

Der Frauenverein wendet sich abermals vertrauensvoll an das Publicum mit der Bitte, trotz der mannigfachen und zahlreichen Anforderungen, die an den Wohlthätigkeitssinn Dorpats gemacht worden sind, auch dieses Jahr der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls nicht vergessen zu wollen. Ohne den Ertrag der Verloosung kann das Asyl nicht bestehen. Der Frauenverein bittet um Gegenstände aller Art und um Abnahme von Loosen zu 30 Kopeken das Loos.

Die Ausstellung der zu verloosenden Gegenstände im Saal des Gymnasiums beginnt Sonnabend den 17. Januar, die Ziehung findet Statt am 28. Januar um 12. Uhr. — Zum Empfang freundlich gespendeter Gaben sind bereit:

Frau Oberpastor Schwarz.
Frau Professor Volck.
Frau Dr. Matthiesen.
Fräulein Charlotte von Stryk.
Fräulein von Bröcker.

Wer den **fünften Band von Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie** aus der Bücherssammlung der Chirurgischen Klinik entnommen, wird ersucht denselben schleunigst zurückzugeben.

Adelmann.

Der Geheimrath Shadowski, der den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Karl Antonowitsch **Johannsohn** nicht kennt, diesem aber eine vortheilhafte Stellung in dem Fache der Landwirthschaft nachweisen kann, ersucht hiermit ergebenst entweder Hrn. Johannsohn selbst, oder diejenigen Personen, denen sein Aufenthalt bekannt, ihm H. Schadofski, persönlich oder brieflich, St. Petersburg vis-à-vis der Kirche Nikola-Morskoi Haus Nr. 6 darüber Mittheilung zu machen.

Vorräthig bei **Ed. Jansen, H. Ihle** und in allen Buchhandlungen:

Tafelkalender für 1870

Preis 5 Kop., auf Pappe 8 Kop.,
mit Zwischenräumen 8 Kop., auf Pappe 12 Kop.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Verschiedene Gegenstände

aus

ächtem Bernstein

sind vorräthig und Bestellungen werden angenommen von

S. Kahn,

Stand beim Apotheker Köhler.

Gute, reine Kleesaat

ist zu haben bei **C. F. Silsky.**

Eine elegante **Familien-Wohnung** ist in meinem Hause am großen Markt nebst Wagen-Schauer, Stall für 4 Pferde und Kutscherwohnung vom März ab zu **vermiethen.** **Th. Hoppe.**

Römische und deutsche **Violin-, Cello-Cither- und Guitarren-Saiten** von entsprechender Reinheit und Haltbarkeit, ferner **Cornet à Piston's, Flöten, Metronom's de Mälzel, Notenpulte, Stimmgabeln, Violin-, Cello-Stege** und **Wirbeln, Rostrale** 2c. empfiehlt das finnländische Magazin von

D. Arnold.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 13. Freitag, den 16. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Ankunft in Riga. Die Walterstiftung. Riga: Der Waarenverkehr auf der Eisenbahn. Helsingfors: Feuersbrunst. St. Petersburg: Vereinigung mit der anglikanischen Kirche. Ausgesetztes Kind. Der Tod Herzens. Kiew: Güterverkauf. Odessa: Jubiläum.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ueber Volkszählungen. Braunschweig: Der Verkauf der Staatseisenbahnen. — Oesterreich. Wien: Die Adreßdebatte. — Frankreich. Paris: Die französische und die englische Industrie. — Schweden. Stockholm: Die Thronrede.
Rigaer Handelsbericht.
Feuilleton. Eine öffentliche Audienz beim Papste. — Kaulbachs neuestes Werk. (Schluß.) — Allerlei.

Neuere Nachrichten.

Paris, 24./12. Jan. Felix Pyat hat Frankreich verlassen. Im gesetzgebenden Körper wurde die Diskussion über die Handelsverträge fortgesetzt. Forcade de la Roquette konstatirte, daß die Mitglieder der Regierung eine parlamentarische Enquête wünschten und die gegen die Verträge vorgebrachten Entschuldigungen zurückwiesen. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch die Kammer dieselben zurückweisen würde. Er fügte hinzu, es sei eine vollständige Enquête nöthig. Alle Interessen müßten gehört werden, nicht nur die dabei interessirten Industrien, sondern außerdem und vor Allem die Konsumenten. Der Redner sprach sich dahin aus, der Vertrag von 1860 sei eine große und ruhmreiche That.

Madrid, 24./12. Jan. In einer Versammlung der Majorität der Cortes bekämpfte General Prim den Antrag der republikanischen Partei, welcher den gänzlichen Ausschluß der bourbonischen Königsfamilie beabsichtigt. Er erinnerte an die wichtigen Dienste, welche der Herzog von Montpensier der Revolution geleistet und fügte hinzu, die Regierung unterstütze zwar nicht die Kandidatur des Herzogs, aber sie finde den Antrag, ihn auszuschließen, ungerecht. General Prim schloß mit der Bemerkung, das Kabinet werde der Ansicht der Majorität folgen. Rivero sagte, das Votum über diese Frage werde in keiner Weise die manarchische Frage präjudiciren. Admiral Topete sprach zu Gunsten des Herzogs von Montpensier. Nachdem noch mehrere andere Reden gehalten worden, beschloß die Versammlung, den Antrag auf Ausschließung der bourbonischen Familie zurückzuweisen. Durch die bis jetzt bekannten Resultate des dritten Wahltages werden die bisher gemeldeten nicht verändert. — In der heutigen Sitzung der Cortes sagte Echegaray bei der Debatte über den Antrag, die Bourbonen vom spanischen Thron auszuschließen, die Revolution habe nur die Monarchie von Gottes Gnaden zerstört. Die Regierung habe bis jetzt keinen Thronkandidaten, bevor aber die gestürzten Bourbonen wieder auf den Thron erhoben würden, werde Spanien in Strömen von Blut schwimmen. General Prim wiederholte, daß weder die Königin Isabella noch der Prinz von Asturien jemals zurückkehren werde. Der Antrag wurde hierauf von den Cortes mit einer Majorität von 150 gegen 37 Stimmen zurückgewiesen. Der Herzog von Montpensier ist nicht zum Abgeordneten gewählt worden.

Konstantinopel, 24./12. Jan. Der hiesige griechische Gesandte, Herr Ranghabe, ist abberufen. Er soll für den Pariser Gesandtschaftsposten oder für einen wichtigen Posten in Athen bestimmt sein.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. Jan. Der „Rig. Westn." meldet, daß der Curator des dörptschen Lehrbezirks, der wirkl. Staatsrath Gervais, am 12. d. M. in Riga eingetroffen ist. (R. Z.)

— Die Begründung einer Ferdinand Walter-Stiftung ist von einem Kreise von Freunden des im vorigen Jahre verstorbenen, in so gesegnetem Andenken stehenden Bischofs Dr. Ferdinand Walter in Anregung gebracht worden. Indem wir in Bezug auf das Nähere dieses Unternehmens auf die Aufforderung des Comité's der Ferdinand Walter Stiftung in Wolmar aufmerksam machen, wird es wohl kaum nöthig sein, dasselbe noch mit vielen Worten zu empfehlen. Der Name, dessen Andenken geehrt werden soll, lebt in seiner ganzen Bedeutung noch im Gedächtniß unser Aller, und die Sache, welcher directer Nutzen aus diesem Werke der Pietät erwachsen soll, bedarf gleichfalls keiner weitläufigen Fürsprache. Daß in dem umfassenden Wirkungskreise Walter's die Schule eine der ersten Stellen einnahm, und daß seine warme Fürsorge für diese in ihrer Bedeutung immer mehr anerkannte Grundlage jeder gedeihlichen Volksentwickelung segensreiche, weit über die Lebenszeit eines Mannes hinausdauernde Zeugnisse aufzuweisen hat, das wissen Viele in unseren Provinzen, und am meisten ist dies dem Theil des Landes bekannt, aus dessen Mitte die Idee zur Ferdinand Walter-Stiftung und zur Sicherstellung einer von dem Verstorbenen mit besonderer Vorliebe gepflegten Anstalt hervorgegangen ist. Die Stiftung soll der Erziehungs-Anstalt für die schulbedürftigen Kinder der verarmten Deutschen in den livländischen Landgemeinden, die von Walter gegründet worden ist, zu Gute kommen. Das Unternehmen wird guten Erfolg haben. (R. Z.)

Riga. In Bezug auf die anhaltende Stockung des Waarenverkehrs zwischen Eydtkuhnen und Moskau erfahren wir, daß Behufs Ermittelung und Beseitigung der diese Stockung veranlassenden Umstände am 4. d. M. in Wirballen eine Conferenz zwischen den Vertretern der Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen und der königlich preußischen Ostbahn stattgefunden. Derselben wohnten der Präsident des Verwaltungsrathes der Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen, Graf Strogonow, und der Vorsitzende der königlichen Direction der Ostbahn, geheime Regierungsrath v. Mutius, sowie mehrere höhere Beamte beider Bahnen bei. Die Conferenz soll zu einem vollkommen befriedigenden Einverständniß gekommen sein, so daß der baldige Eintritt eines regelmäßigen Verkehrs zwischen beiden Bahnen zu erwarten stehn. Dieses ist um so wichtiger, als einerseits nunmehr die begründeten Klagen des Publicums wegen verzögerter Lieferung der zum Transport gelangenden Waaren werden beseitigt werden, andererseits die Dünaburg-Witebsker und die Orel-Witebsker Eisenbahnen, über welche seit dem Brande der Mstabrücke der Waarenverkehr zwischen Moskau und dem Auslande geht, eine Entschädigung für die zur Bewältigung eines bedeutend gesteigerten Verkehrs bisher unnütz gemachten Anstrengungen und Extraausgaben zu erlangen hoffen dürfen. (Rig. Z.)

Helsingfors. Eine Feuersbrunst hat einen großen Theil der Maschinenbauanstalt in Bjorneborg vernichtet. Das Etablissement war für 450,000 Mark Silber versichert. Es waren bestellte Waggons für die finnische und die Kursker Bahn in Arbeit. (R. St. P. Z.)

St. Petersburg. Der bekannte Overbeck, der Kämpfer für die Vereinigung der anglikanischen Kirche mit der östlichen, ist in Petersburg eingetroffen. Mit ihm zusammen kam auch der Oberpriester Popow von der russischen Gesandtschafts Kirche in London an. (D. St. P. Ztg.)

— Der Polizeibericht meldet: Am 9. Januar Abends erschien eine anständige Dame mit einem Knaben bei dem Sattlermeister J. Iwanow (wohnhaft auf dem Newski Prosp. im Hause Smejew) und fragte nach der Frau desselben. Da diese

---

Eine öffentliche Audienz beim Papste.

Rom, 10. Januar.

Ich gestehe, es war ein eigenthümliches Gefühl, welches mich beschlich, als ich das von einem strammen Dragoner überbrachte große Schreiben der päpstlichen Anticamera in den Händen hielt, welches mich auf Sonntag Morgen 11 Uhr zu einer wenn auch nur öffentlichen Audienz beim heiligen Vater beschied. Einer Persönlichkeit nahe zu treten, auf deren Amte der Abglanz zweier Jahrtausende ruht, denjenigen von Auge zu Auge zu sehen, den viele Millionen als den Stellvertreter Gottes auf Erden verehren und der selbst, bei aller persönlichen Leutseligkeit und Demuth, sein gebeugtes Haupt mit dem ganzen ungeschwächten Hochgefühle seiner Mission da erhebt, wo er als der Vollzieher eines übernatürlichen Auftrages auftritt, groß durch seinen Glauben, seine Liebe und seine Leiden, das ist eines jener über die Alltäglichkeit sich erhebenden Ereignisse, denen wohl Niemand ohne Spannung entgegengeht. Hätte ich nicht gewußt, daß diesmal ausnahmsweise viele Gäste zum Vatican geladen waren, so konnten es mir schon die vielen schwarz verschleierten Damen und Herren in Frack und weißer Binde sagen, welche um die bestimmte Stunde auf St. Peter zufuhren. Eine Menge Equipagen waren auf dem in der Höhe des ersten Stockes befindlichen Cortile der Loggien aufgefahren; von dort gings rechts zu den breiten Marmortreppen, welche zu den Privatgemächern des heiligen Vaters führen. Ein geheimnißvolles Halbdunkel herrscht in diesen majestätischen Hallen, wodurch der Eindruck der prächtigen Loggien Rafael's, zu denen diesmal die Pforte geöffnet war, um ein Bedeutendes erhöht wird. Erst am Ende derselben nahmen einige der in ihrer carmoisinrothen Livree steckenden Sesselträger die als Legitimation dienenden Einladungsschreiben in Empfang. Man durchwandelte die Stanzen Rafael's, in denen sich die Schweizer ihre Hände an Kohlenbecken wärmten, und gedachte beim Anblicke dieser modernden Fresken jener glänzenden Zeit, wo sie aus der Hand ihres jugendlichen Schöpfers in frischem Farbenglanze hervorgingen, während der, welcher mit ihnen seine Wohnung schmückte, selbst gewappnet herauszog, um sein weltliches Reich mit der Schneide des Schwertes zu vertheidigen. Welcher Unterschied zwischen damals und jetzt, wo in diesen Räumen ein friedsamer und wehrloser Greis herrscht, dem die Christenheit ihre Söhne und ihr Geld schicken muß, um ihn vor den nächsten Feinden zu schützen!

Aber es war nicht viel Zeit, lange Betrachtungen anzustellen. Dem träumerischen Deutschen passirt es nur zu leicht, daß er hier in Rom in die Ecke gedrückt wird, und das würde mir ohne Zweifel auch in der von vielleicht achthundert Personen angefüllten „Galeria Geographica" widerfahren sein, wenn mir nicht noch im letzten Augenblicke ein Landsmann hülfreich gegen die insolenten Franzosen beigesprungen wäre. Es war dies das Mitglied des Norddeutschen Parlaments, Herr A. Bock aus Aachen, der allein mit noch einem anderen Landsmanne das deutsche Element unter den ungefähr 790 an Zahl betragenden weltlichen päpstlichen Kammerherren vertritt, ein Verhältniß, welches wieder einen sprechenden Beweis davon liefert, wie wenig Sympathie der römische Hof für seine treuen Söhne jenseit der Alpen empfindet, und der diesmal, trotzdem, daß er eben erst seinen anstrengenden zweiwöchentlichen Dienst in der Anticamera beendet hatte, sich eigens in sein spanisches Mäntelchen geworfen und seine goldene Kette umgehängt hatte, um seinen Landsleuten bei dieser Gelegenheit hülfreich bei der Hand zu sein. Diesem Retter in der Noth verdanke ich es mit mehreren Deutschen, daß wir, während Albion und Frankreich sich überall in der ganzen Länge des Ganges hitzige Gefechte um die vordersten Plätze lieferten, die sehr nahe an Thätlichkeiten streiften, ganz unmittelbar vor dem auf einer Erhöhung in der Mitte der Galerie angebrachten Thronsessel des heiligen Vaters aufpostirt wurden.

Nicht lange währte es, und auf den Ruf „Le voilà!" legte sich der Lärm, die ganze Versammlung fiel auf die Kniee und der heilige Vater erschien vom Saal des Constantin her, auf zwei Hausgeistliche gestützt und von einigen Nobelgarden begleitet, die Mühe genug hatten, den Damen zu wehren, welche mit ihren Versuchen, die Pantoffel oder das Gewand des heiligen Vaters zu küssen, den ganzen Zug in keine geringe Bedrängniß brachten. Aber endlich war es den wackeren Gardisten gelungen, sich durchzuschlagen, der heilige Vater stand an seinem Throne und überblickte mit mildem Lächeln die große Versammlung, die sich erhoben hatte und begeisterte „Vive Pie le neuf!" erschallen ließ. Er war in ein schlichtes weißes Gewand gehüllt, um welches ein goldgesticktes Cingulum geschlungen war. Das schlichte rothe Käppchen auf dem Haupte und die rothen Pantoffel gaben seinem Ansehen etwas Hausväterliches, es war, als sehe man die Idealgestalt eines schönen Greises, der sich freut, recht viele seiner Lieben um sich zu sehen. Als er, die Hand aufs Herz gelegt, gewartet hatte, bis der Sturm sich gestillt, gab er mit der Hand ein leises Zeichen, daß er nun sprechen wolle, und begann in französischer Sprache eine jener Anreden, mit denen er die Herzen so unwiderstehlich zu gewinnen weiß. Er bemerkte zuvörderst, daß er aus zwei Gründen heute eine Ausnahme von der Regel mache und mit Niemandem im Besonderen spreche, nämlich weil der Versammelten so viele seien, dann, weil er durch die Arbeiten für das Concil so sehr ermüdet sei. Es lag eine ganz unbeschreibliche natürliche Grazie in der Weise, wie der heilige Vater bei diesen Worten, beide Hände gegen seine Brust drückend und mit einem humoristischen Achselzucken

letztere nicht zu Hause war, bat Iwanow die Dame, etwas zu warten. Die Unbekannte ging darauf unter dem Vorwande, ein an der Treppe verlorenes Taschentuch suchen zu wollen, hinaus und kam nicht mehr wieder. Der Knabe war in ein wollenes Hemd, eben solche Beinkleider und in einen mit Baranchen besetzten Kaninchenpelz gekleidet, hatte auf dem Kopfe eine Bibermütze und um den Hals ein seidenes Tuch und konnte sich nur schwer ausdrücken. In einem mitgebrachten Bündel befanden sich ein kleines Muttergottesbild, ein kleines Roggenbrod, in welches 10 Kop. gesteckt waren, ein Stück Zitz, einige Stücke Damenwäsche, eine Mütze, ein Paletot u. s. w. Um den Hals hatte der Knabe unter dem Hemdchen ein Bild des heil. Nikolai, in ein Papier gewickelt, auf welches folgende Notiz geschrieben war: „Der Knabe Michael, 3 Jahre 6 Monate alt, ist am 3. Juli 1866 geboren und eine Waise ohne alle Mittel. Gott wird diejenigen belohnen, die Elternstelle an ihm vertreten." In demselben Papier steckte ein Rubelschein. Iwanow hat den Knaben einstweilen bei sich behalten. (P. Z.)

— Den Tod Herzens begleitet der „Rigasche Westnik" mit folgenden Worten: „Er ist gestorben vergessen, oder besser, verworfen von der russischen Gesellschaft, die in ihm nicht einen verirrten, oder excentrischen, sondern einen sehr entschieden feindlichen Menschen sah. Es gab eine Zeit, zu welcher die russische Gesellschaft vollen Grund zu der Annahme hatte, daß seine durchaus nicht mittelmäßigen Talente und Gaben, der russischen Literatur und Wissenschaft zur Zierde gereichen werden. Diese Zeit sind die vierziger Jahre, die beste Zeit des Wirkens der „Otetschestwennija Sapiski" und des „Sowremennik", an denen er als Mitarbeiter Theil hatte. Große Hoffnungen setzte auf ihn der verstorbene Belinski, viel hofften auch von ihm die besten damaligen Vertreter der Literatur: und in der That, seine Erzählungen, von denen als die bedeutendste „Wer ist schuld" (Кто виноват) erscheint, seine damaligen Journal-Artikel — zeigten bei ihm unzweifelhafte Gaben und Anlagen. Nachdem er sich aber von seinem heimathlichen Ufer losgerissen und ein fremdes, feindliches betreten hatte, zerriß er alle Bande mit seinem Vaterlande und schuf viel und für Viele Böses und Unglück. Der Russe aber hat kein Gedächtniß für das Böse; wir wollen mehr sagen: die russische Gesellschaft erwartete die Rückkehr Herzens auf den rechten Weg — sie erwartete, daß er seine Zuflucht zu der unerschöpflichen Gnade Sr. Maj. des Kaisers nehmen und seine Verirrungen durch eine Arbeit zum allgemeinen Nutzen auskaufen würde. In der russischen Gesellschaft haben die Sprüchwörter: „Den Liegenden schlägt man nicht" und „Wer des Vergangenen gedenkt, der verliere die Augen" ihre Kraft noch nicht verloren. Aber es geschah. Indem wir der hellen Tage Herzens gedenken, seiner wirklichen, wenn auch nicht zahlreichen Verdienste, aber doch immer seiner Verdienste für unsere Gesellschaft, — wollen wir nicht mit Worten des Vorwurfs oder der Erbitterung des Verstorbenen gedenken! Die Geschichte der russischen Literatur und der russischen Cultur werden das Urtheil sprechen über seine fieberhafte, oft unsinnige, und noch mehr schädliche und die Unreife und Unerfahrenheit verderbende Thätigkeit." (Rig. Z.)

Kiew. Für die Januarauktion sind 76 Güter znm Verkaufe bestimmt. Dieselben haben ein Areal von 62,696 Dessj. und sind auf 1,188,417 R. abgeschätzt. Der durchschnittliche Preis der Dessjatine beträgt daher 19 R., der höchste 79 Rbl. und der niedrigste 2½ Rbl. (P. Z.)

Aus **Odessa** schreibt man der „Westj", daß man sich daselbst auf die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Landeschefs, P. E. Kotzebue, vorzubereiten beginne. Alles jedoch werde selbstverständlich im Geheimen gemacht, so daß es den Fernerstehenden nicht bekannt sei, was namentlich man an diesem denkwürdigen Tage zu thun beabsichtige. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

— Die Kreuzzeitung schreibt: „Zum 60. Male (das Ordensfest wurde zuerst im Jahre 1810 gefeiert) giebt morgen Se. Maj. der König seinen Ordensrittern und Inhabern mit fürstlicher Munificenz ein Fest, wie es in der Geschichte der Staaten einzig dasteht. Se. Majestät haben zu dieser diamanten Jubelfeier 1000 Einladungen befohlen, so daß diesmal auch noch die Königin-Elisabeth-Kammern zu den Festräumen hinzugenommen werden. (Bekanntlich werden die sämmtlichen Kosten dieser Festlichkeit aus der königlichen Privatschatulle bestritten.")

— Bei dem Erdbeben auf Santa Maura am 28. v. M. u. J. ist die Hälfte der Stadt zerstört worden. Aus den Trümmern wurden 16 Leichen herausgezogen. Die Zahl der Verletzten ist erheblich. Derselbe Erdstoß wurde auch auf Korfu und Otranto verspürt.

Berlin, 24./12. Jan. Die Commission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereins hat am 21. d. Mts. ihre neunte Sitzung abgehalten. Während der sechs ersten Sitzungen beschäftigte sich dieselbe mit den Prinzipien der Volkszählung. Insbesondere einigte man sich über folgende Punkte: Die Annahme fünfjähriger statt dreijähriger Zählungsperioden wird empfohlen. Die Basis der Volkszählung soll die faktische oder ortsanwesende Bevölkerung nach dem Stande vom 1. December bilden, doch sollen in die Erhebungsformulare Elemente zur Ermittelung der Wohnbevölkerung mit aufgenommen werden. Die ortsanwesende Bevölkerung soll zugleich dem Zollbundesrathe als Grundlage der Abrechnung unter den Zollvereinstaaten empfohlen werden; auch soll sie in erster Linie die Basis der allgemeinen deutschen Statistik bilden. Von den einzelnen Gegenständen der Erhebung sollen als obligatorisch empfohlen werden: Vor- und Familienname, Geschlecht, Alter, Geburtsort, Familienstand, Stand oder Beruf, Art des Aufenthalts am Zählungsort, Religion und Staatsangehörigkeit; fakultativ sollen sein die Erhebungen über das Verhältniß zum Haushaltungsvorstand, Sprache, Kenntniß der Gegenstände des Elementarunterrichts (Lesen und Schreiben), körperliche und geistige Gebrechen. — Bezüglich der Methode der Erhebung entschied man sich für Haushaltungslisten unter Gestattung ber Anwendung individueller Zählungskarten an Stelle derselben. Ueberdies wird empfohlen, daß die Zählung in abgegrenzten Bezirken mittelst besonderer Zählungskommissionen unter Leitung der Lokalbehörden und unter möglichst umfangreicher Heranziehung freiwilliger Zähler vorgenommen werde. Schließlich spricht die Kommission ihre Ansicht dahin aus, daß es sich empfehle, mit der Volkszählung Ermittelungen über die Wohnungs-Verhältnisse zu verbinden, daß jedoch weitere Erhebungen, namentlich über die Industrie und den Viehstand, mit der Volkszählung nicht zu verbinden, sondern getrennt davon vorzunehmen seien. (St.-A.)

Braunschweig, 22./10. Jan. Die Landesversammlung setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung der Regierungs-Proposition, den Verkauf der braunschweigischen Staatseisenbahnen betreffend, fort. Nach Schluß der ziemlich langen Diskussion erfolgte namentliche Abstimmung. Der Präsident stellte die Frage: „Sollen die Staatseisenbahnen überhaupt verkauft werden oder nicht?" Die Frage wurde mit 33 Stimmen gegen 11 bejaht. Darauf stimmte die Versammlung über die nachstehenden Kommissionsanträge ab: „Die Versammlung empfiehlt den mit dem Schreiben vom 12. November 1869 vorgelegten Kaufvertrag abzulehnen, dagegen zu erklären, daß die Versammlung bereit sei, in den Verkauf der Eisenbahnen, im Wesentlichen auf Grund der Bestimmungen des der Proposition beiliegenden Vertrages, vorbehaltlich folgender Bedingungen zu willigen, daß 1) die von der Hohen Versammlung zu dem Kaufkontrakte und dem Statutenentwurfe noch zu beschließenden Abänderungs- und Zusatzanträge genehmigt werden, 2) ein Käufer-Konsortium, dem wo möglich die Eisenbahngesellschaften angehören, welche unter dem 27. und 28. Dezember 1869 die vom Herzogl. Staats-Ministerium der Landesversammlung durch Schreiben vom 3. Januar 1870 mitgetheilten Kaufgebote abgegeben haben, sich entschlösse, neben der stipulirten 64jährigen Annuität von 875,000 Thlr. statt der gebotenen Zahlung von 10,000,000 Thlr. eine solche von mindestens 11,000,000 Thlr. zu leisten; dabei der zu bildenden Aktiengesellschaft 1,000,000 Thlr. zu Bahnzwecken zu überweisen, ohne das Aktienkapital über die Summe dieser beiden Beträge zu erhöhen, 3) Herzogl. Staats-Ministerium sich damit einverstanden erklärt, daß von der sofort zu zahlenden Summe 4,000,000 Thlr. an die Kreise oder Kommunen des Landes zu gemeinnützigen Zwecken nach, noch auf diesem Landtage, festzustellenden Grundsätzen vertheilt werden sollen, 4) ein besonderer Fonds gebildet wird, der nur zu bestimmten, durch Verabredungen zwischen der Herzogl. Landesregierung und der Landesversammlung genau festzustellenden Ausgaben verwandt werden darf und in Beziehung auf welchen Fonds Bestimmungen getroffen werden, wie solche in den §§ 216, 217, 219—225 der neuen Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832 rücksichtlich des Vermögens der Stiftungen und des Kloster- und Studienfonds gegeben sind, und Herzogl. Landesregierung sich verpflichtet, noch während der Dauer des jetzigen Landtages eine Proposition, durch welche das eben gedachte Verhältniß geordnet wird, nebst den etwa erforderlichen Gesetzen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorzulegen." Die Versammlung genehmigte die Positionen 1 u. 2. Zu der Position 3 wurde ein Antrag des Abg. Ernesti: „eine Mill. Thlr. zu Entschädigungen bei Abschaffung der Stolgebühren zu verwenden," angenommen, und mit diesem Zusatze die Position 3. Die Position 4 ward angenommen. Bei der sodann namentlich erfolgenden Abstimmung über die Kommissionsanträge in ihrer Gesammtheit wurden dieselben mit 34 gegen 10 Stimmen angenommen. (St.-A.)

---

die auf seinem Herzen liegende Last andeutete und die an seinen Lippen hangende Versammlung zu unwillkürlichen Rufen des Beileids hinriß. Diese Unterbrechung benutzte er, um einige vor ihm knieende Damen mit dem Rufe „debout!" und einer lebhaften Armbewegung zum Aufstehen zu bewegen, was einige Mühe kostete, und sagte dann: „Ich weiß, daß Ihr aus zwei Gründen hieher gekommen seid. Ihr wollt den Papst sehen und seinen Segen haben. Der Papst, — hier ist er!" — — Und dabei schaute der heilige Vater so unbeschreiblich freundlich im Kreise umher, daß wieder ein Sturm von Begeisterung ausbrach. Viele Damen in meiner Nähe hatten Mühe, ihr Schluchzen zurückzuhalten. Nun fuhr der heilige Vater fort, indem er sagte, daß er den Segen erst dann ertheilen wolle, wenn er zuvor einige Worte, anknüpfend ans heutige Evangelium, an die Versammlung gerichtet. Er erzählte nun in launiger Weise, wie der zwölfjährige Jesus seine Eltern verlassen habe, um im Tempel sich mit göttlichen Dingen zu beschäftigen, und wie er endlich, wiedergefunden, seiner klagenden Mutter eine ganz gute Antwort zu geben gewußt. Wie Jesus nur sich mit Göttlichem beschäftigt, so dürfe auch er, sein Stellvertreter auf Erden, nur an Gottes Werke denken. Deßhalb habe er das Concil zusammenberufen. Die Welt habe sich mit demselben viel zu schaffen gemacht. So habe man behauptet, das Concil beabsichtige die Welt und die Menschen umzugestalten. „Aber", fuhr der heil. Vater fort, „die Ansichten und Gesinnungen der Menschen ändern, das kann das Concil nicht!" „Die Köpfe und Herzen der Menschen sind in Gottes Hand, das Concil kann nur seinen Willen verkünden und das Uebrige seinen unerforschlichen Rathschlüssen anheimgeben. Dann sagt man, das Concil müsse sich mit den Ansichten der Leute in Einklang setzen. Das kann das Concil auch nicht. Gottes Gedanken sind nicht der Menschen Gedanken, und Gottes Wege sind nicht der Menschen Wege. Das Concil aber soll nur auf Gottes Gedanken und Willen schauen." Und nun ging der heilige Vater dazu über, seinen lieben Söhnen und Töchtern aus Deutschland, England und Frankreich ihre Pflicht, das Concil mit Gebet und gutem Willen zu unterstützen, ans Herz zu legen und ertheilte mit bewegter Stimme und seine eigene Rührung mühsam niederkämpfend, Allen den Segen, für sich, ihre Angehörigen, ihre Familien und Alle, die guten Willens seien. Es waren milde, väterliche Worte, die vom Herzen kamen und zum Herzen gingen. Zum Schlusse erschien aber wieder der freundlich humoristische Zug um den Mund des heiligen Vaters, als er, wie um einige Unruhige zu beschwichtigen, versicherte, daß er zugleich alle Rosenkränze, Medaillen u. s. w. gesegnet wissen wolle, welche die Anwesenden mitgebracht. Der Rückzug des heiligen Vaters war noch schwieriger als seine Ankunft, und es war eine einiger Maßen peinliche Scene, als die krampfhaft schluchzenden Französinnen nun von allen Seiten ihm sich in den Weg warfen und von den Gardisten nur mit Anwendung der äußersten Anstrengung auf Seite gehalten werden konnten. Aber es ist gewiß, Pius IX. hat eine seltene Gabe, die Herzen zu gewinnen, und wenn es gestattet wäre, auf einer so entscheidenden Versammlung bloß den Eingebungen des Herzens zu folgen, es befände sich gewiß kein einziger Kirchenfürst mehr in der Opposition. (Köln. Z.)

Kaulbach's neuestes Werk.

(Schluß.)

Haben Kaulbach's Gemälde im Treppenhause des Berliner Museums neben dem künstlerischen ein geschichtsphilosophisches Interesse, so ist Kaulbach in seinem neuesten Werke durchaus Publicist: sein Arbues ist eine aus dem freisinnigen Lager den Ultramontanen entgegengeschleuderte Erwiderung auf die Heiligsprechung des Inquisitors. Das Bild ist aus dem Zorne über das Treiben der Dunkelmänner entstanden.

Die Mitte des Gemäldes nimmt die Ketzerfamilie ein, welche von zwei Spionen in Mönchstracht, die links den Vordergrund abschließen, herbeigeführt ist. Im Hintergrunde links erleiden mehrere Ketzer, an hohe Pfähle gebunden, den Feuertod. Um die Scheiterhaufen zieht eine Prozession von Mönchen mit einem Kruzifix einher. Hinter der unglücklichen Familie sieht man noch einige Gestalten, über die ebenfalls das Todesurtheil gesprochen, darunter auch einen Mauren. Die Figur unter den Ketzern, welche ihrer Stellung mitten im Vordergrunde nach das Hauptinteresse beansprucht, ist die noch jugendliche Mutter, die Hände sind ihr auf dem Rücken zusammengebunden; an sie lehnt sich ein weinender Knabe, der jüngste Sohn. Der Vater, ein Mann mit edlen Zügen, ist niedergekniet; ruhig in sein Schicksal ergeben, wird er den Tod für seinen Glauben mit Würde erdulden. Die Tochter hat ihre Arme um ihn geschlagen und verbirgt ihr Gesicht an seiner Brust. Diese Gestalt hat etwas Steifes in der Haltung, es ist, als fehlte ihr der gehörige Raum zu freier Bewegung. Insofern thut sie dem sonst meisterhaften Aufbau des Ganzen Eintrag. Neben dem Vater steht ein schöner Knabe mit erhobenem Arme, als spräche er kühn sein Bekenntniß aus, er schaut voll Begeisterung empor, so vermag nur die edelste und frischeste Jugend für eine Idee in den Tod zu gehen. Die Hauptfigur der Gruppe, die Mutter, ist eine derjenigen Gestalten, mit denen sich Kaulbach im Gegensatze zu der Kunstrichtung unserer Zeit befindet, um derentwillen er oft und bitter getadelt wird. Was Kaulbach durch diese Gestalt hat ausdrücken wollen, ist klar: es sollte der höchste Grad von Entsetzen und Todesfurcht zur Anschauung gebracht werden, deshalb das weit aufgerissene Auge, so daß das Weiße über dem Augen-

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 20./8. Januar. Die Adreßdebatte im Abgeordnetenhause gestaltet sich, wie dies zu erwarten war, sehr lebhaft und namentlich die Minorität kämpft mit Leidenschaftlichkeit und Erbitterung, zumal sie zur Einsicht gelangt ist, daß sie sich in der Beurtheilung der Kraft des deutschen Elements getäuscht hat. Dem Zusammenhalten beider Fraktionen der Linken des Reichsraths gegenüber läßt sich das Doppelspiel des Grafen Beust nicht länger fortführen. Nach der Entwicklung, welche die Dinge genommen haben, muß der Reichskanzler von seiner gewerbsmäßigen Einmengerei in die österreichischen Angelegenheiten abstehen, oder er erschüttert den Reichsrath und mit ihm die Verfassung und gräbt sich dabei selbst die Grube. Der Adreßentwurf Tinti's ist weder dem Inhalte noch der Form nach ein Meisterstück, aber er stellt in die allgemeine Verwirrung und Unsicherheit hinein die Fahne eines festen klaren Wollens und das giebt ihm den Werth einer That. Er perhorrescirt die föderalistische Gestaltung des Staates, will aber jede in den Rahmen der Dezember-Verfassung einzufügende Autonomie zugestehen. Durch die Annahme dieses Programms muß endlich dem Durcheinander der Ideen im Reichsrathe ein Ende gemacht werden. Anhänger und Gegner des Programms müssen sich scheiden, und dadurch wird endlich an Stelle des verschwommenen, für alle politischen Berechnungen unverläßlichen Parteiwesens ein fest gegliedertes treten, das es jedem Oesterreicher möglich macht, für oder gegen Partei zu nehmen. Durch so unzweideutiges Vorgehen ist viel mehr für den Ausgleich mit den Nationalitäten, namentlich mit den Polen gewonnen, als durch die vom Grafen Beust hinter dem Rücken der gesetzgebenden Faktoren unternommenen Versöhnungsversuche. Denn nun erst, nachdem die Verfassung den schweren Sturm überstanden, hat sie sich als lebensfähig erwiesen und der Reichsrath braucht nicht mehr zu fürchten, durch seine Berathung über die galizische Resolution die Verfassung zu gefährden. (N.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 22./10. Jan. In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sprachen in der fortgesetzten Debatte über die Handelsfrage nur Verfechter des Freihandels. Herr Jules Simon führte in seiner vielfach von Beifall unterbrochenen Rede besonders aus, daß die französische Industrie dem Kampfe mit der englischen gewachsen. Er sagte darüber u. A.: Ich habe lange die Arbeiter beider Länder studirt und konnte mich überzeugen, daß der französische Arbeiter den Vorzug verdient. Der englische Arbeiter ist physisch stärker, ohne Zweifel Dank seinem Beefsteak; er entwickelt eine bemerkenswerthe Ausdauer, eine schwierige und unangenehme Arbeit immer in derselben Weise zu verrichten; wenn man ihn als einen Hammer betrachtet, so ist er schwerer und dauerhafter als der französische Hammer. Dagegen hat der französische Arbeiter große moralische Eigenschaften: Muth, Geistesgegenwart, Anstelligkeit, welche letztere namentlich großen Werth hat; denn wenn eine Umwandlung in einer Industrie eintritt, so ist der englische Arbeiter wie ein schwerer Eisenritter des Mittelalters, der, einmal aus dem Sattel gehoben, sich nicht mehr rühren kann, der franzrsische dagegen, wie unser Infanterist, beweglich, unermüdlich und heit mitten in der Gefahr, heute Soldat, morgen Arbeiter; einer Lehrzeit bedarf er beinahe gar nicht. Dabei ist er nüchtern und begnügt sich mit einem mäßigen Lohn, er ist billiger als der englische Arbeiter. Dabei ist die Arbeitszeit in Frankreich 66 Stunden wöchentlich für beide Geschlechter und in England nur 60 und sogar für die weiblichen Arbeiter, deren Zahl in der Weberei sehr bedeutend ist, nur 57 Stunden. Zu diesem Punkte verdient indeß erwähnt zu werden, daß vier Fabrikanten von Leeds und Liverpool konstatirt haben, es thue ihnen gar keinen Eintrag, wenn sie die Arbeitszeit für Frauen und Kinder in einem gewissen Verhältniß herabsetzen. Diese Erfahrung verdient auch bei uns beherzigt zu werden. Wenn Sie das Kind schonen, stärken Sie den Mann, wenn Sie nicht das Kind acht oder zehn Stunden in der Atmosphäre der Werkstätten verkummern lassen, werden Sie nicht bei der Rekrutirung so viele schwächliche, physisch zurückgebliebene Leute finden. Redner verweist dann auf die französischen Erfolge auf den letzten Ausstellungen. Wenn man dieselben nicht für eine Komödie ansehen wolle, so müßten die Franzosen, welche noch im Jahre 1869 so laut ihren Triumph verkündeten, sich nun auch beim Worte nehmen lassen. Auf der anderen Seite dürfte die Industrie nicht verlangen, daß man ihr die Interessen der Landwirthschaft zum Opfer bringe. Frankreich bleibe seiner Natur nach immer ein vorwiegend ackerbautreibender Staat. Die Industrie zählte 10,959,091 Köpfe, wobei 3,245,000 allein auf die spezifisch französische Bekleidungsindustrie fielen, dagegen belaufe sich die Zahl der vom Ackerbau Lebenden auf 19,538,813. Der Ackerbau habe aber für seinen Absatz die fremden Märkte nöthig und ganz besonders der Weinbau, welcher stets eine der Hauptquellen des Nationalreichthums bleiben wird. Von 1861 bis 1868 ist der Export der Champagner-Weine von 6,904,715 auf 12,810,194 Flaschen gestiegen; von Bordeaux gingen im Jahre 1857 49,939, im Jahre 1868 dagegen 229,071 Hektoliter nach England. Wie sollten diese Gegenden nicht dem Freihandel dankbar sein! Redner schließt: Sie möchten sich das Recht anmaßen, den Reichthum im Lande zu vertheilen; Sie möchten Rouen und Mühlhausen glücklich machen; aber die Thaler, welche Sie diesen Plätzen geben, müssen die Landbevölkerungen bezahlen. Es ist nicht Ihre Rolle, sich in die Stelle der Vorsehung zu setzen, und wenn Sie es auf sich nehmen, dieser oder jener Industrie Arbeit zu verschaffen, was werden Sie dann dem Socialisten antworten, der das Recht auf Arbeit prinzipiell gegen Sie geltend macht? Nichts; ich aber als Freihändler kann ihm antworten, daß ich Allen die Freiheit der Arbeit geben, aber mich nicht zum Arbeitsvertheiler aufwerfen und ourch erzwungene Gesetze eine lächerliche Karrikatur der Vorsehung werden will. Alle Freiheiten sind Schwestern. Mit der Handelsfreiheit werden wir auch die anderen haben und zwar unter guten Bedingungen, denn die Arbeit ist die Schule der wahren Freiheit, jener, welche von der Ordnung unzertrennlich ist. (Sehr gut!) Als unerläßliche Bedingung dieser Freiheit verlangen wir den Frieden, keine Armee, auch keine Armee von Zollwächtern darf an unseren Grenzen stehen, sonst ist die Brüderlichkeit der Völker unmöglich. Aber, man versuche doch noch den Krieg, wenn die Völker nicht mehe Feinde, sondern nur noch Konkurrenten sind! Mit der Freiheit der Arbeit und des Handels also wird die Zukunft der Freiheit überhaupt gegründet und der Krieg unmöglich gemacht werden. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) (N.-Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19./7. Jan. Nach vorangegangenem Gottesdienste begaben sich heute die Mitglieder beider Kammern des schwedischen Reichstages in den Reichssaal, wo der König unter den üblichen Feierlichkeiten die Reichstags-Session mit folgender Thronrede eröffnete: „Gute Herren und schwedische Männer! Wir versammeln uns diesmal unter günstigeren Verhältnissen als diejenigen waren, welche in den vorhergegangenen Jahren die Entwickelung des Vaterlandes gehemmt und unsere gemeinschaftlichen Arbeiten für dessen Wohlergehen erschwert haben. Wenden wir deshalb zuerst unser dankbares Herz zu ihm, der uns nicht allein andauernde äußere Ruhe geschenkt, sondern wieder unsere Fluren mit einer reichen Ernte gesegnet und unseren Muth für neue Anstrengungen belebt hat. Der Vorschlag zu einer neuen Unionsakte zwischen Schweden und Norwegen, rücksichtlich dessen der letzte Reichstag beschlossen, ihn bis zur grundgesetzlichen Behandlung ruhen zu lassen, liegt nun wieder vor, um durch Euch endgültig geprüft zu werden, sofern Ihr nicht aus Rücksicht auf die kurze Zeit, in welcher dieser Vorschlag Eurer Prüfung unterbreitet war, den Ausweg zu betreten wünscht, welchen das Grundgesetz zu einer Verschiebung darbietet, durch welche die Repräsentationen der Brüdervölker dazu gelangen könnten, mehr gleichzeitig in dieser für sie beide so wichtigen und bedeutungsvollen Angelegenheit zu einem Beschlusse zu gelangen. Durch das Ergebniß, zu welchem die Frage über die Ordnung der Landesvertheidigung auf dem letzten Reichstage führte, habe ich mich veranlaßt gesehen, in diesem Augenblicke Euch nur in Vorschlag zu bringen daß eine zweckmäßigere Vertheilung der Armeestämme herbeigeführt werde durch Ueberführung einiger künftig der Flotte entbehrlichen Mannschaften auf die Armee, und daß durch eine entsprechende Verminderung des alten Stammes das Geld erspart werde zu einer so großen Vermehrung des Offizierpersonals, wie selbige ohne Ueberschreitung der jetzigen Einnahmen des Vertheidigungswesens zu ermöglichen. Außerdem beabsichtige ich, Eure Genehmigung einzuholen zu der Anordnung von Maßnahmen zu einer verbesserten Löhnungsskala für die „eingetheilte" Armee, insoweit dies ohne Bebürdung der Staatskasse geschehen kann. Außer daß ich von Euch eine Bewilligung für die Vollendung der Nordwest-Stammbahn begehre, habe ich es für zeitgemäß erachtet, durch Fortführung der Ost- und Nord-Stammbahnen die Entwickelung unseres Eisenbahnsystems zu fördern, und ich werde Euch desfallsige Vorschläge machen. Die Unkosten der neuen Anleihe, welche zu solchem Zwecke kontrahirt werden muß, können inzwischen nicht ohne eine etwas erhöhte Besteuerung bestritten werden, welche letztere außerdem sowohl bedingt wird durch die Verminderung in den Staatseinnahmen, welche durch die Verwandlung der Grundrente in Geld entsteht, wie auch durch die Erfahrung der letzten Jahre, derzufolge gewisse Ausgaben die für sie angewiesenen Voranschläge überschritten haben. Außerdem haben die Einnahmen in Folge der verkleinerten Branntweinsproduction abgenommen. Zum Zwecke der Vereinfachung unseres Kameralwesens und der Ueberweisung eines Vortheiles an einen Theil der Ackerbau treibenden Bevölkerung ohne nennenswerthe Opfer von Seiten des Staates, ist es meine Absicht, Euch einen Vorschlag zu unterbreiten, dahin zielend, daß die „Krongerechtsame", deren Inhaber das Recht besitzen, dieselben einzulösen, auf die Erbbücher zur Besteuerung übertragen und den genannten Inhabern unter vollem Eigenthumsrecht zugeschrieben werden dürfen, sobald der Kaufschilling nicht bereits früher entrichtet wurde. Im letztverflossenen Jahre habe ich die Freude gehabt, die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit meiner Tochter zu feiern und von der Ergebenheit Kunde zu erlangen, welche Ihr überall in ihrem neuen Heimathlande erwiesen worden ist. Außer den Verfassungen, welche ich unter Berücksichtigung der Beschlüsse des letzten Reichstags ausgefertigt habe, sind ökonomische Verordnungen in mehreren Richtungen mitgetheilt worden, worunter ich mit Befriedigung hervorhebe: einen Gesetzentwurf zum Schutze der Waldungen sowie wesentliche Ermäßigungen in dem Porto für den Post- und Telegraphenverkehr mit dem Auslande. Zahlreiche umfangreiche Gesetzvorschläge auf dem Gebiete des Civilrechts sind bereits lange Zeit in Behandlung gewesen; sie haben jedoch noch nicht die vielfache Prüfung bestehen können, welcher sie unterworfen werden müssen. Auch im Interesse einer Umbildung der besonderen Zweige des Verwaltungswesens sind die erforderlichen Untersuchungen noch nicht beendet worden. Diese Angelegenheiten, welche den Gegenstand ununterbrochener Arbeit bilden, werden später, sobald sie definitiv vorbereitet worden, dem Reichstage zur Prüfung überwiesen werden. In Gemäßheit der Vorschrift des Grundgesetzes erkläre ich nun diese Reichsversammlnng für eröffnet, und ich bleibe Euch guten Herren und schwedischen Männern! Allen insgesammt und Jedem insbesondere, in aller Königlichen Gnade und Huld stets wohlgewogen." (St.-A.)

---

stern zu sehen ist, deshalb der weit geöffnete Mund. Dennoch, trotz dieser Steigerung der Empfindung läßt uns gerade diese Gestalt kalt. Die Schilderung des Entsetzens ist konventionell, wir haben eine tragische Maske vor uns, nicht ein Weib von Fleisch und Blut im Momente des höchsten Schreckens. Mit Recht aber fordert der moderne Realismus vom Künstler, der menschliche Empfindungen zu schildern unternimmt, daß er über der Empfindung den Menschen nicht vergesse, daß er sich nicht mit einer abstrakten schablonenmäßigen Darstellung von Affekten begnüge, sondern ganz bestimmte, konkrete Gestalten als Träger dieser oder jener Stimmung lebendig hinstelle.

Es wird Niemand leugnen können, daß die eben genannte Frauenfigur schön ist, wie die meisten Gestalten, die Kaulbach geschaffen, schön sind, aber diese Eleganz der Formen, dieser weiche Fluß der Linien, der nirgends eine Ecke, eine Unebenheit aufkommen läßt, wirkt gleichfalls nivellirend: Kaulbach's Schönheitslinie raubt seinen Gestalten das individuelle Leben, die kräftige Charakteristik. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, in demselben Saale, in dem das Inquisitionsbild steht, Kaulbach'sche Studienköpfe und Portraits zu sehen. Man bedauert, daß er so selten individuelle Züge, die er dort der Natur abgelauscht, in seine Gemälde fließen läßt.

Kaulbach's Muse geht einen Weg, der sich immer weiter von den jetzt in der Kunst herrschenden Prinzipien entfernt. Er gehört einer Richtung an, der einerseits die Idee und andererseits die Formenschönheit Alles ist; die realistisch gestimmte Zeit will aber vor Allem die Wahrheit, selbst auf Kosten der Schönheit, während der Hypernaturalismus, der nicht nur in Frankreich immer weiter um sich greift, weder Schönheit noch Wahrheit, sondern einen bloßen Abklatsch der nackten Wirklichkeit anstrebt. Daß es Kaulbach nicht in den Sinn kommen kann, sich mit der letzteren Richtung auseinanderzusetzen, versteht sich von selbst: es ist nur zu bedauern, daß er sich aber auch bisweilen von den berechtigtsten Anforderungen eines gesunden Realismus entfernt hält und ihnen, man möchte sagen, absichtlich keine Rechnung tragen will.

E. Dobbert.

Allerlei.

— Der am Beginn d. J. erschienene Katalog über dir im Jahre 1869 in Schweden und Finnland gedruckten schwedischen größeren unb kleineren Schriften enthält im Ganzen 1165 Werke (160 mehr als 1868); davon betreffen: Philologie 85, Theologie und Kirchengeschichte 159, Philosophie 23, Schulwesen und Gymnastik 20, Kinder- und Jugendschriften 72, Volksschriften 22, schöne Wissenschaften 234 (davon Poesie 33, Dramatik 41, Romane, Novellen und Märchen 107, vermischte Schriften und Kalender 53), Geschichte 94, Geographie 67, Staatswissenschaft 97, Naturwissenschaften 49, Medizin 37, Oekonomie und Technologie 64, Mathematik 42, Kriegswissenschaft und Navigation 16, Rechtswissenschaft 23, schöne Kunst 16, vermischte Schriften 43.

— Die englische Regierung ist im Begriff, den ethnographischen Wissenschaften einen neuen, bedeutenden Dienst zu leisten. Wie Dr. Jagor in der Sitzung der berliner anthropologischen Gesellschaft vom 15. Januar d. J. mittheilte, wird dieselbe an die Regierungen sämmtlicher Colonieen die Instruction zu wissenschaftlich genauer photographischer Aufnahme der in ihren Gebieten lebenden Wilden richten. Es werden von den verschiedenen Stämmen und Völkern charakteristische Individuen in der Weise dargestellt werden, daß nutzbare Messungen an den Bildern vorgenommen werden können und es wird damit der Erkenntniß der körperlichen Eigenschaften der Naturvölker ein Material dargeboten, wie es ihr früher nicht zu Gebote stand.

Rigaer Handelsbericht.

Riga, 14. Januar. Witterung. Der langersehnte Winter mit 12 bis 15° Kälte ist eingetreten und gleichzeitig Schlittenbahn in unserer Umgegend, während von entfernteren Gegen-

den solche noch nicht gerühmt, um dem Landhandel größere Belebung zu geben und die reiche Ernte des Landes zu den Verschiffungsplätzen zu führen. — Flachs wird nur in beschränkten Quantitäten gehandelt, was zur sofortigen Versendung nöthig ist. Verkäufer sind nicht geneigt niedrigere Gebote anzunehmen, indem dieselben noch mit dem Reguliren der Lieferungsverkäufe zu thun haben und die bisherige Zufuhr dieses Monats von ungefähr 17,000 Berk. für die große Ernte des vorigen Jahres nicht außer Verhältniß reichlich zu nennen ist. — Hanf kommt nicht zur Beachtung, die Forderungen der Verkäufer sind, gegen den Bot der Käufer zu sehr entfernt. — Saateinsaat und Schlagleinsaat bei unverändertem Preise kamen nur geringe Posten zum Abschluß. — Hanfsaat wurden 15000 Tonnen 9 Pfd. pro Mai zu 5 Rbl. 50 Kop. pro Tonne mit ganzem Vorschuß geschlossen, Verkäufer sind zurückhaltend. — Getreide ohne Leben. — Salz und Häringe. Der erwartete stärkere Absatz ist noch nicht ins Leben getreten. — Schiffe: Angekommen 2, ausgegangen 9.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Schmidt, Thoar, Dunberg, Schoen, Gutmann, Mewes, von Lodon, Jacoby und Frau von Wahl nebst Sohn.

Hotel Garni. Herren Liharboff, Helring nebst Sohn, Danneberg, Baumann, Johannson und Wiekow.

Witterungsbeobachtungen.

Den 27. Januar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm+	Temp. Celsius.	Wind.	Witterung.
1	63,1	—21,2	— —	—
4	62,6	—23 3	— —	—
7	62,3	—23 8	(0)	1
10	61,8	—22 9	S (0,3) W (1,0)	0
1	61,2	—17,1	S (0,3) W (0,9)	5
4	60,0	—15,1	S (0,2) W (1,0)	10 Schnee
7	58,5	—13,6	S (2,1) W (2,1)	10 Schnee
10	56,7	—13,1	S (1,6) W (1,2)	10
Mittel	60,77	18,76	S (0 75) W (1,03)	3.2

Schneemenge 2,8 Mill.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. theol. Ludwig Fankhaenel, Christoph Mickwitz, jur. Andreas Freygang, Reinhold von Klot und chem. Eduard Abels die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 15. Januar 1870.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 21.) Secretaire S. Lieven.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß über das Gesammtvermögen des Dörptschen Kaufmanns und Buchhändlers **Eduard Julius Karow** zufolge Rathsverfügung vom 9. Januar d. J. der **General-Concurs** eröffnet worden ist. In Folge dessen werden Alle, welche an den genannten Gesammtschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können meinen, hiedurch geladen und angewiesen, solche Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen, gerechnet vom heutigen Tage, also spätestens bis zum 24. Februar 1871 bei diesem Rathe in rechtsgültiger Form anzumelden und zu begründen. An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß Ausbleibende nach Ablauf der peremtorisch anberaumten Frist nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen unfehlbar abgewiesen werden sollen.

Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem Gemeinschuldner Herrn Eduard Julius Karow in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensgegenstände in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist bei diesem Rathe hierüber Anzeige zu machen haben. Da zu Curatoren der in Rede stehenden Concursmasse die Herren Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius, Commerzbürgermeister P. H. Walter und Staatsrath Professor Dr. Alexander von Oettingen bestellt worden, so sind dieselben gesetzlich berechtigt, etwaige der Concursmasse zu leistende Zahlungen in Empfang zu nehmen und über solchen Empfang rechtsgiltig zu quittiren.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 13. Januar 1870.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 77.) Obersekretaire Stillmark.

Dorpater Handwerkerverein.

Sonntag, den 18. Januar

Concert à la Strauss.

Anfang 8 Uhr Abends. Entrée à 15 Kop.

Fest-Comité.

Bürgermusse.

Der am Sonnabend den 17. Januar stattfindende

Ball

wird hiermit bekannt gemacht. — Ausgabe der Billets für Fremde an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Das Berliner Magazin,

welches zum ersten Male am hiesigen Januar-Markte sich befindet, empfiehlt sein aufs vollständigste assortirtes

Waarenlager

bestehend in **Manufactur-** und **Modewaaren** zu äusserst billigen Preisen.

Der Stand ist im Hause des Conditor Borck.

Zum Besten des Hilfsvereins

werden auch in diesem Winter **populäre Vorlesungen** in der Aula der Universität gehalten werden. Es haben freundlichst Vorträge zugesagt folgende Herren:

Docent Dr. **Wilmanns**, über „Römische Steine";
Prof. Dr. **Harnack**, über die Kunst im christlichen Cultus;
Prof. Dr. **Naunyn**, über die Bedeutung des Wassers im Körper des Menschen;
Prof. Dr. **Laspeyres**, über den Einfluß der Wohnung auf die Sittlichkeit;
Prof. Dr. **Engelmann**, über die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland;
Prof. Dr. **v. Engelhardt**, über die Aufgabe des Religions-Unterrichts in der Gegenwart.

Abonnementsbillete für den ganzen Cyclus von 10—12 Vorlesungen à 3 Rubel, und Billete für jede einzelne Vorlesung à 50 Kopeken sind in **E. J. Karow's** Buchhandlung und beim Portier der Universität, sowie ½ Stunde vor Beginn jeder Vorlesung an der Kasse zu haben. Familienbillete für 2 Personen à 5 Rubel, für 3 à 6 Rbl., für 4 à 8 Rbl. ꝛc. können beim Unterzeichneten täglich von 4—5 Uhr Nachmittags im Empfang genommen werden.

Die Vorlesungen werden zwei Mal wöchentlich, am **Mittwoch** und **Sonnabend** von 6—7 Uhr stattfinden und am **Mittwoch den 21. Januar** von Dr. Wilmanns eröffnet werden.

Dr. **Al. v. Oettingen,**
d. z. Präsident des Hilfs-Vereins.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Jena erschien und ist in Dorpat und Fellin in **Karow's** Buchhandlung zu haben:

Bibliothek
geographischer Reisen u. Entdeckungen älterer u. neuerer Zeit.

Fünfter Band:

Die
Schwedische Expedition
nach
Spitzbergen und Bäreneiland
in den Jahren 1861, 1864 und 1868

ausgeführt unter Leitung von

A. Torell und **A. E. Nordenskjöld.**

Vollständige Ausgabe für Deutschland. Aus dem Schwedischen von L. Passarge. Nebst 8 großen Ansichten in Tondruck, 28 Illustrationen in Holzschnitt und einer Karte von Spitzbergen in Farbendruck.

Groß Octav. Eleg. broch. Preis 3 Rbl.

Für Alle, welche sich für die deutsche Nordpolfahrt interessiren, ist vorstehendes Werk von hervorragender Bedeutung, da es die bedeutenden wissenschaftlichen Ergebnisse der drei schwedischen Nordpol-Expeditionen enthält.

Das Curatorium.

Neu erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen:

Oberpastor W. Schwartz
Fünf Kinderpredigten.

Preis 30 Kopeken.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Um zu räumen

werden im

Berliner Magazin

ausverkauft zu ungewöhnlich billigen Preisen: **Draps, Tricots, Buckskin, wollene Strümpfe, Jacken, wollene Hemden, Tücher, Cachenez,** Wiener **Herren-** und **Damen-Gamaschen, Sonnenschirme,** verschiedene **Damen-Kragen** und **Manschetten.**

Der Stand ist im Hause des Conditor Borck.

Moderne Wintermützen

in großer Auswahl empfiehlt

K. Stahlberg,
gegenüber dem Kaufhof.

Verloosung.

Der Frauenverein wendet sich abermals vertrauensvoll an das Publicum mit der Bitte, trotz der mannigfachen und zahlreichen Anforderungen, die an den Wohlthätigkeitssinn Dorpats gemacht worden sind, auch dieses Jahr der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls nicht vergessen zu wollen. Ohne den Ertrag der Verloosung kann das Asyl nicht bestehen. Der Frauenverein bittet um Gegenstände aller Art und um Abnahme von Loosen zu 30 Kopeken das Loos.

Die Ausstellung der zu verloosenden Gegenstände im Saal des Gymnasiums beginnt Sonnabend den 17. Januar, die Ziehung findet Statt am 28. Januar um 12. Uhr. — Zum Empfang freundlich gespendeter Gaben sind bereit:

Frau Oberpastor Schwarz.
Frau Professor Volck.
Frau Dr. Matthiesen.
Fräulein Charlotte von Stryk.
Fräulein von Bröcker.

Grosse Auswahl.

Blühende Hyacinthen, Cinerarien sind **billig** zu haben bei

A. Fuchs, *Steinstrasse.*

Der Geheimrath Shadowski, der den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Karl Antonowitsch **Johannsohn** nicht kennt, diesem aber eine vortheilhafte Stellung in dem Fache der Landwirthschaft nachweisen kann, ersucht hiermit ergebenst entweder Hrn. Johannsohn selbst, oder diejenigen Personen, denen sein Aufenthalt bekannt, ihm H. Schadofski, persönlich oder brieflich, St. Petersburg vis-à-vis der Kirche Nikola-Morskoi Haus Nr. 6 darüber Mittheilung zu machen.

Gyps

verkauft zu 10 Kopeken das Pud

F. G. Faure.

Kanarienvögel

ächter Race, gute Schläger verkauft in der Revalschen Einfahrt

H. Böhning.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Löwis, **Tabellarische Uebersicht der Maße und Gewichte** verschiedener Länder nebst einer Vergleichung derselben mit den früheren Maßen und Gewichten: dem rigischen Stof, dem rigischen Lof, der revisorischen Lofstelle und dem rigischen Pfunde. Herausgegeben im Namen der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät. Preis 50 Kop.

W. Gläsers Verlag
unterhalb der Dombrücke.

Zu vermiethen

eine **Familienwohnung** im Hause des Mechanikus **Borck.**

Zu **verkaufen** ist eine kleine leichte gut erhaltene **Kalesche.** Zu erfragen im Dankmannschen (früher Partschen) Hause.

Fahrten mit Passagieren

nach Pleskau in verschiedenen guten Equipagen übernimmt und verspricht rasche Beförderung

Fuhrmann **Meyer,**
Blumenstraße, Haus Anders.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 14. Sonnabend, den 17. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke
und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Bestellungen

auf das erste Vierteljahr des
zweiundachtzigsten Jahrganges
1870 der
Dörptschen Zeitung
werden entgegengenommen in **W. Gläsers Buchdruckerei** unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der **Karowschen Buchhandlung.**

Inhalt.

Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil. Dorpat: Ueber Wichtisby. Das Kreuzbandporto nach Berlin. Riga: Aus dem Geschichtsverein. St. Petersburg: Bericht der Reichskontrolle.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Lage der liberalen Parteien. Ein physikalisches Fest. — Großbritannien. London: Ersparungen. — Frankreich. Paris: Ueber die Straßenordnung in Paris und London. — Italien. Rom: Die Vertretung der Nationen auf dem Concil.

Feuilleton. Verhandlungen über estnische Bücher. — Literärisches. — Die Verbreitung der deutschen Nation. Allerlei.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 17. Januar Amsterdam — — Hamburg 26⁵/₁₆. — London 29½. — Paris 309. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 85½. — Erste innere Prämienanleihe 154 Br., 152 G. — Zweite innere Prämienanleihe 154 Br., 153 G. — 5% Bankbillete 88 Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99¾ — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 92½. — Riga-Dünaburger Eisenbahn Actien — Flachs (Kron) 39.

Berliner Börse vom 28./16. Jan. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 82⅝ Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 75 Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Paris, 26./14. Jan. Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, welcher mit der Führung des Prozesses gegen den Prinzen Peter Bonaparte betraut ist, hat eine Instructionskommission nach Bastia gesandt, um mit Hülfe der dortigen Staatsanwaltschaft eine Untersuchung über die Thatsachen aufzunehmen, welche der Polemik zwischen dem Prinzen und der „Marseillaise" vorangingen. — Das Gerücht von dem Rücktritt einiger Minister wird dementirt. Das „Journal des Débats" theilt mit, Rochefort habe sich gegen mehrere seiner Kollegen dahin geäußert, daß er gegen den ihn verurtheilenden Richterspruch keine Einsprache erheben werde.

Rom, 25./13. Jan. Der Bischof von Nimes ist ernstlich erkrankt. Der Papst stattete demselben gestern Abend einen Besuch ab.

Konstantinopel, 25./13. Jan. Die „Levant-Times" berichtet, die Pforte habe eine Rechnung im Betrage von 12 Millionen Pfd. Sterl. erhalten für die von dem Khedive abgetretenen Panzerschiffe und Hinterlader.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 17. Januar. Die Nr. 3 der „J. P. B." enthält im nichtofficiellen Theil Folgendes: „Der Revident der Reichsdomainen in Ehstland, Herr Major von Bochmann, veröffentlicht weiter unten in russischer Sprache eine längere Mittheilung über das im Allentackenschen Districte belegene, in Folge seiner isolirten Lage mit dem übrigen Ehstland nur geringen Verkehr unterhaltende und daher auch wenig bekannte Kronsgut Wichtisby. Es besteht aus dem Kirchdorfe Syrenez von 122 Höfen und dem Dorfe Jama von 74 Höfen, die zusammen nach der letzten Zählung vom Jahre 1858 eine Bevölkerung von 419 männlichen und 529 weiblichen Seelen haben Da Wichtisby am Ausfluß des Peipus in die Narowa liegt, so treiben die dortigen Bauern, die sämmtlich russischer Nationalität und othodoxer Confession sind, vorzugsweise Fischfang und einen lebhaften Verkehr auf den Wasserwegen mit Narwa, Gdow, Pleskau und Dorpat. Sie verschiffen Flachs, Hanf, Gyps — letzteren liefert das Pleskausche Gouvernement — namentlich treiben einige reiche Bauern einen bedeutenden Holzhandel. Das unter dem Namen „Narwasches Holz" rühmlichst bekannte Bauholz wird auf der Narowa nach Kulga und Hungerburg geflößt, von wo es nach Petersburg und in's Ausland geht; das Brennholz nimmt seinen Weg auf dem Peipus und dem Embach nach Dorpat. Getreide wird in Syrenez gar nicht, in Jama kaum für den eigenen Bedarf zur Genüge gebaut, sondern zumeist aus Narwa bezogen; dagegen haben die Wichtisbyschen Bauern Gemüsegärten und Weideland. Syrenez besitzt ferner eine Lederfabrik, mehrere Schusterwerkstätten, von denen jede zu Zeiten über 20 Arbeiter beschäftigt, und einige Buden. Der Artikel verbreitet sich ferner über den durch die sumpfige Umgegend von Syrenez bedingten schwierigen Verkehr mit den Nachbargütern, über die zur Kirche von Syrenez eingepfarrten, benachbarten russisch-n Bauern und schließt mit einigen historischen Notizen über das Fort Nyslot, dessen Ruinen sich noch in Syrenez erhalten haben." (R. Z.)

— Freundlicher Mittheilung des Dorpater Postcomptoirs entnehmen wir die Nachricht, daß „für Zeitungen unter Kreuzband nach Berlin das Porto nicht 2 Kop. für 2½ Loth preußisch Gewicht, sondern 3 Kop. kostet."

Riga. Der Rigaer Gesellsch. für Geschichte theilte der Präsident Dr. Buchholtz als Lesefrucht mit, daß nach dem Necrologium Capituli Hamburgensis „episcopus Albertus Livoniensis" († 17. Januar 1229) Domherr zu Bremen vom 28. Nov. 1186 bis 13. Aug. 1194 gewesen ist. Hierauf verlas derselbe die deutsche Uebersetzung einer russisch geschriebenen Kritik über Bibliotheca Livoniae historica aus dem Эстлянд. губ. вѣдом. Nr. 71 vom 3. Sept. Director Dr. v. Haffner machte aus einem Berichte des Ministers der Volksaufklärung im Journal des Ministeriums über den Stand der Volksschulen im Reiche Mittheilungen und gab dazu specielle, aus dem ritterschaftlichen statistischen Büreau geschöpfte Notizen über den Stand der Volksschulen in Livland. Dabei wurden Vergleichungen angestellt mit anderen europäischen Ländern, die auf Livland ein günstiges Licht werfen. In Livland giebt es nämlich auf 925,000 Einwohner 1231 öffentliche concessionirte Schulen und auf 751 Einwohner eine Schule, während in Preußen eine Schule auf 682 Einwohner kommt. Von den schulpflichtigen Kindern, d. h. vom vollendeten 7. Jahre an bis zur Confirmation besuchen in Livland 27,6 Proc. die Schule. In den einzelnen Kreisen ergiebt sich folgendes Verhältniß: Riga 14,7: 100; Wolmar 21,7; Wenden 15, Walk 15,7, Dorpat 62, Werro 53,2, Pernau 24,8, Fellin 25,6 Oesel 15,8. Doch darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß die verschiedene Dauer des Schulbesuches im Jahre hier nicht unterschieden ist. Der Freundlichkeit des Maurermeisters D. Dahlitz verdankt die Gesellschaft einen aus der Abtragung der alten Gildenhäuser gewonnenen Gedenkstein mit der Inschrift: „Für der Gemeinde Wohl und nicht für Eigennutz geh ein und handele als Bürger Dir bewußt." Die Gesellschaft besitzt bereits eine Erinnerung an das alte Riga in einem Stein mit dem alten Stadtwappen, von der ursprünglichen der Sandmühle gegenüber gelegenen Sandpforte, am Ende der

---

Aus den Verhandlungen

der Section für ehstnische Sprache und Literatur in Reval.

Herr Pastor Malm überreichte das Manuscript des ersten Hefts des von der Section zu edirenden ehstnischen Lesebuchs „Wana ja Uus," und referirte über den Inhalt desselben. Dem vereinbarten Programme gemäß enthält dasselbe gute ältere Sachen, welche jetzt nur schwer oder gar nicht mehr zu haben sind (unter ihnen namentlich von Masing und Fählmann) und neue Productionen in Prosa und Versen, die meisten derselben vom Referenten selbst. Das Werk hat bereits die Druckerlaubniß erhalten und soll baldmöglichst bei Lindfors' Erben erscheinen. Es wurde der Wunsch nach einem etwas weitläuftigeren Drucke, als es der des Gesangbuchs ist, laut. — Auch das zweite von der Section in's Leben gerufene Werk, eine Sammlung von Liedern für 4-stimmigen Gesang mit gutem ehstnischen Texte ist, wie Herr Pastor Hörschelmann zu Haggers demnächst mittheilte, bald druckfertig. Es wurden von ihm 20 dieser Lieder, mit der Partitur versehen, vorgelegt. Die Section wünschte den Druck sowohl der Partitur als der einzelnen Stimmen und den separaten Verkauf beider für einen mäßigen Preis, der mit dem Verleger (Lindfors' Erben) noch zu vereinbaren ist. — Der Herr Director eröffnete darauf der Section, daß die Ehstländische Provinzial-Synode in ihrer letzten Versammlung dem Ansuchen der Section um eine Beihülfe aus der Verlagskasse zur billigeren Beschaffung des Jacobsohnschen Schullehrbuches in der Weise entsprochen habe, daß sie für 1000 Exemplare dieses Buches den ermäßigten Preis von 30 Kopeken eintreten lassen wolle. — Weiter lenkte Derselbe die Aufmerksamkeit der Section auf das kürzlich von Jakobsohn herausgegebene Buch „Teadus ja Seadus pöllul" und namentlich auf die vielen neuen, dem ehstnischen Verständnisse und Sprachgenius meist fern stehenden Wortbildungen desselben. Von der Frage ausgehend, wie ein Volk, dessen Sprache für gewisse Culturerscheinungen die erforderlichen Ausdrücke nicht besitze, sich ihnen gegenüber zu verhalten habe, wurde einerseits die Berechtigung, ja Nöthigung desselben anerkannt, zu neuen Wortbildungen seine Zuflucht zu nehmen, andererseits das Vorhaben entschieden perhorrescirt, auf Kosten des Verständnisses und der sprachlichen Eigenart, solchen Wortbildungen vor dem Gebrauche von Fremdwörtern den Vorzug zu geben. Es wurde in dieser Beziehung auf die desfallsigen Bemühungen auf dem Gebiete der finnischen Sprache hingewiesen. Anknüpfend an das in Rede stehende Buch, sollte die Frage weiterer Erwägung anheim gegeben und zu dem Zwecke eine genauere Kenntnißnahme des Buches durch Special-Relationen vorbereitet werden. Die Herren Pastoren Gebhardt zu St. Johannis und Kentmann zu Kusal wurden zu Referenten ernannt. — Zum Schlusse stellte Herr Pastor Malm folgende Anträge:

1) die Section wolle die Herstellung eines brauchbaren Lesebuchs zum Unterricht in der deutschen Sprache, an dem es zur Zeit vollständig mangele, anbahnen;

2) es möchte ein Collectaneum in's Leben gerufen werden, in welchem ehstnische Sprachbemerkungen grammatischer oder lexicalischer Natur, gesammelte Volkslieder, Sagen 2c. Aufnahme finden sollten, um für die Folgezeit die Herausgabe eines Literaturblattes zu ermöglichen. Die Mitglieder seien aufzufordern, alles, was ihnen in dieser Hinsicht als neu aufstoßen sollte, zu sammeln und der Section mitzutheilen;

3) es möchten Referenten erwählt werden, welche über alle ehstnischen Literaturerzeugnisse während des resp. letzten Jahres kurze Kritiken zu liefern hätten.

Die Beschlußfassung über diese Anträge wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. (Rev. Ztg.)

Literärisches.

Von dem bekannten ehstnischen Volksschriftsteller C. R. Jacobsohn ist neuerdings wieder eine bemerkenswerthe Schrift herausgegeben, deren überaus prägnanten Titel: „Teadus ja Seadus pöllul" wir nur unbeholfen mit: „Unterweisung vom Wesen und der Bearbeitung des Ackerbaues" zu übersetzen verstehen. — („Zusammengestellt für diejenigen Ackerbauer, die ihr Geschäft mit Verstand betreiben wollen. I. Theil, mit 30 Bildern. Petersburg, 1869.") — Der nicht weniger bekannte ehstnische Schriftsteller Dr. Kreuzwald zeigt das Buch im „Eesti Postimees" an. — Nach ihm zerfällt dasselbe in 5 Abtheilungen. Die erste bespricht kurz den Ackerbau und den Ackerbauer und redet 1) vom Ackerbau im Allgemeinen und insbesondere in unserem Lande; 2) von der alten Art der ehstnischen Bearbeitung des Feldes; 3) vom rechten Bauer; 4) von den 3 Sinnen (?) des Ackerbauers; 5) vom ordentlichen und liederlichen Wesen auf dem Bauerhof; 6) der Hausvater gehe Allen als Führer voran; 7) was beim Processiren und vor Gericht Laufen zuletzt herauskommt. — Die 2. Abtheilung handelt im Allgemeinen von den Grundbedingungen alles Seins und Lebens, und werden dieselben sodann einzeln und ausführlich besprochen, nämlich: Luft, Wasser, Wärme und Licht. — Die 3. Abtheilung spricht vom Feld und Feldbau. Es wird die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit, als Lehm-, Sand-Boden 2c. behandelt und Unterricht, die Art des Bodens zu erkennen resp. zu verbessern, gegeben; endlich werden ausführlich der Feldbau selbst und die Ackergeräthschaften besprochen. Die 4. Abtheilung beschäftigt sich nur mit dem Dünger. Die 5. giebt Pflanzenkunde.

Dr. Kreuzwald beurtheilt das Buch im Allgemeinen günstig und greift nur die vielfache, seiner Meinung nach nicht genuin gebildeten Novismen und

großen Sandstraße und nähme gern derartige Erinnerungen an das alte Riga zur Aufbewahrung entgegen; sie bedauert sehr, daß sie, trotz vielfacher Bemühungen nicht auch die über der ehemaligen Wasserkunst befindlich gewesene Gedenktafel hat erlangen können, die leider verloren gegangen zu sein scheint. Durch Herrn Haken aus Kokenhusen war ein altes eigenthümlich geformtes Hufeisen, das in einer Tiefe von über 12′ im Raum der alten Burg gefunden war, gefälligst eingesandt worden. — Die Urkundensammlung war vermehrt durch eine auf Veranstaltung des Herrn Präsidenten vom Original abgenommene Photographie einer Urkunde aus der Roopschen Brieflade. Das Original war ihm auf nur kurze Zeit von Herrn Baron von Rosen überlassen worden. Es hat ein wohlerhaltenes Siegel: Sigillum civitatis de Ropa. Datum A. D. 15.. Dies ist die fünfte der bis jetzt überhaupt bekannt gewordenen Urkunden der ehemaligen Stadt Roop. Die vier ersten sind aus der Zeit 1420—1596. Der Präsident erwähnte im Hinblick auf die kurz vorher vom lettischen Verein begangene Merkelfeier, als des ersten Bekämpfers der Leibeigenschaft, daß nach Nr. 211 der Dörptschen Zeitung im Kirchenarchiv von Torma sich schon aus dem Jahre 1753 ein Manuscript des damaligen Pastors Eisen finde: „Abhandlung über erblichen Grundbesitz der Bauern" und äußerte, daß bereits im Jahre 1772 in Riga von Erich Joh. v. Meck eine Preisschrift wegen der eigenthümlichen Besitzungen der Bauern erschienen sei; auch wurde schon zwei Jahre früher 1770 in Riga der Versuch einer Abhandlung vom Eigenthum der Bauern — von einem unbekannten Verfasser gedruckt. Beide Schriften erschienen freilich auf Anregung einer öffentlich gestellten Preisaufgabe. Herr Dr. v. Gutzeit verlas seine Correspondenz mit dem Rigaschen Rath über das hiesige Commandanturarchiv. Der Rigasche Rath war im Sommer 1868 aufgefordert worden, einen Delegirten an die zur Richtung, resp. Verrichtung des Rigaschen Commandanturarchivs niedergesetzte Commission zu schicken, um das für die provinzielle Geschichte etwa Wichtige daraus zu entnehmen. Hr. Dr. v. Gutzeit hatte auf Wunsch des Rathes sich bereitwilligst dieser Mühe unterzogen und aus den im Allgemeinen historisch nicht eben wichtigen Papieren einige Aktenstöße namentlich als der Aufbewahrung werth bezeichnet. Unter dem 10. Sept. 1869 aber ist nun vom Chef des Stabes des Rigaschen Militairbezirks an den Rigaschen Rath die Antwort erfolgt, es könnten die förmlich erbetenen Aktenstücke nicht extradirt werden, weil die dazu nöthige Genehmigung des Generalstabes bis hierzu nicht erfolgt sei. Der Präsident theilte mit, daß es ihm gelungen die Sammlung der Sonntagschen Schriften zu vervollständigen, wenn auch der neu aufgefundene Druck nur Titelblatt und Dedication an den Marquis Paulucci enthalte, aus dem Jahre 1813, zu einer Sammlung der Patente der livl. Gouv.-Regierung seit 1710, die erst 1820 wirklich gedruckt wurde. Sonntag hatte damals beabsichtigt, dieses Werk dem General-Gouverneur Paulucci dedicatorisch zum ersten Jahrestage seines Amtsantritts zu überreichen, was aber unterblieb. Natürlich fehlt in der Ausgabe von 1820 auch diese Dedication, die wir um des aus ihr sprechenden Geistes willen wörtlich hersetzen: „Durch verschiedene Amtsarbeiten in die Archive geführt und namentlich auch zur Durchsicht sämmtlicher gedruckter hochobrigkeitlicher Bekanntmachungen veranlaßt, bin ich auf den Gedanken gekommen, meinen Glückwunsch zu dem heute so fröhlich gefeierten ersten Jahrestage der Amtsverwaltung Ew. Durchl. in einer systematisch geordneten, möglichst vollständigen Sammlung aller jener Bekanntmachungen darzubringen, den Glückwunsch, damit freilich nicht sowohl Ihnen, als den Ihnen anvertrauten Provinzen! Jemehr der Despotismus, wie insbesondere gewisse Geschäftsverhältnisse ihn so leicht anbilden, die Arbeitsscheu, besonders unserer erschöpften Zeit und jenes plumpe Schoßkind beider, die selbstgefällige Unwissenheit, gewohnt sind das Bestehende und Vormalige zu zertreten und zu verachten oder doch völlig unberücksichtiget zu lassen: desto erfreulicher ist die Erscheinung eines hochbetrauten Staatsbeamten, dem man eine solche Sammlung als Huldigung darbieten darf, weil er nie nach der eigenen Ansicht entscheidet, ohne vorher mit eigenen Einsichten geprüft zu haben und der sonach die Geschichte der Geschäfte in eben dem Grade achtet, in welchen sie ihn einst preisen wird. Diese erfreuliche Erscheinung — vom menschenfreundlichen Monarchen eben darum in trüber Zeit uns zugesandt — möge sie lange, lange unter uns weilen! Wie reich muß sie in Jahren segnen, nach dem, was sie in eines Jahres Frist gewirkt schon und gewollt hat!" Folgt der Name Sonntags. (G.-Z.)

St. Petersburg. Der „Bericht der Reichskontrole über die Ausführung des Budgets für 1868" ist erschienen und giebt diesmal eine vollständige Uebersicht, da mit Ausnahme des Amurlandes alle Theile des Reiches in denselben eingeschlossen sind, während früher bei den entfernteren Provinzen Sibiriens, aus denen die Berichte nicht rechtzeitig eingegangen waren, die Anschläge an Stelle der wirklichen Ausführung des Budgets treten mußten. Wir entnehmen einer Analyse des „Golos" folgende Hauptzahlen: Nach dem Budget für 1868 sollten betragen:

1) Die gewöhnlichen Einnahmen	425,965,687½ R.
2) Die speziellen zu Eisenbahnbauten bestimmten Ressourcen	38,665,693¾ "
Im Ganzen	464,631,381¼ R.
1) Die gewöhnlichen Ausgaben	429,481,850¾ R.
2) Die außerordentlichen zum Bau von Eisenbahnen aus den speziellen Ressourcen	38,665,693¾ "
3) Für den möglichen Steuerausfall (4 Mill.) und die Entstehung von Ausfällen bei Erhebung der Prozentsteuer in den westlichen Gouv. (95,973 Rbl.)	4,095,973 "
4) Für außerbudgetmäßige Ausgaben	4,850,000 "
Im Ganzen	477,093,517½ "
Das aus dem Budget sich ergebende Defizit betrug demnach	12,462,136 R.

Dieses Defizit erhöhte sich jedoch bedeutend durch andere außerbudgetmäßige Ausgaben, d. h. durch die Kredite, welche nach der Bestätigung des Budgets im Laufe des Jahres fast allen Ressorts zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben eröffnet wurden. Dieselben beliefen sich im Jahre 1868 (außer 12 Mill. Rbl. zum Bau von Eisenbahnen) auf 30 Mill. Rbl., so daß die 429½ Mill. der im Budget vorgesehenen gewöhnlichen Ausgaben auf 459½ Mill stiegen. Auf Rechnung der im Budget veranschlagten Einnahmen im Betrage von 426 Mill. Rbl. gingen im Laufe des Jahres jedoch nur 421,560,459 Rbl. wirklich ein, also 4⅖ Mill. R. weniger als veranschlagt waren. Dieser Ausfall ist um so auffallender, als 1867 sich ein Ueberschuß von 15⅓ Mill. über die veranschlagten Einnahmen ergeben hatte. Auf Rechnung der im Budget veranschlagten Ausgaben im Betrage von 429½ Mill. und der Ergänzungskredite im Betrage von 30 Mill., also der Gesammtausgaben von 459½ Mill. Rbl. wurden wirklich verausgabt:

a) im Jahre 1868	420,223,824½ R.
b) zur Bestreitung der auf Rechnung des Budgets von 1868 noch zu leistenden Ausgaben	21,059,174 "
im Ganzen	441,282,998½ R.

Es bleibt also noch ein Rest von 18⅕ Mill., welcher die Summe der sogenannten freigewordenen Kredite bildet, d. h. der Anweisungen, welche verschiedenen Ressorts gemacht worden sind, die aber der Reichsschatz nicht zu befriedigen genöthigt war, so daß, wenn er zur Befriedigung derselben über Ressourcen disponirte, diese Ressourcen eine andere Bestimmung erhalten konnten. Was nun die Bilanz des Budgetjahres 1868 anbetrifft, so ergiebt die Einnahme von 421,560,459¾ R. gegen die Ausgabe von 441,282,998½ R. ein wirkliches Defizit von 19⁷/₁₀ Mill. R., also 7¼ Mill. R. mehr als das veranschlagte Defizit betrug. Gegen das Vorjahr stiegen die Einnahmen nur um 413,000 R., die Ausgaben aber um 16⅓ Mill. R. Während sich das Defizit des Jahres 1867 um 35 pCt. gegen das im Anschlage berechnete verminderte, stieg das des Jahres 1868 um 57 pCt. (D. St. P. Ztg.)

— Ernannt zum Chef der Regulirungscommission in den baltischen Provinzen der wirkl. Staatsr. von Struwe, Chef der Commission zur Ausgleichung der Grundzinse bei den Domanialbauern. (J. de. St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Jan. Die Herren R. v. Bennigsen, v. Forckenbeck, v. Hennig, Lasker, Miquel, Oetker, Twesten und v. Unruh haben folgendes Rundschreiben an ihre Parteigenossen versendet: Die Session des preußischen Landtages hat zunächst in den Kreisen unserer engeren politischen Freunde Veranlassung gegeben, die gesammte Lage der liberalen Partei ihre Aussichten und ihre Hülfsmittel in ernste Erwägung zu ziehen. Allseitig stimmte man überein, daß eine feste Organisation der national-liberalen Partei im Interesse der liberalen Sache überhaupt und der nationalen Entwicklung dringend geboten ist und nicht länger aufgeschoben werden darf. In Preußen und Norddeutschland liegt noch ein besonderer Grund zur Beschleunigung in den bevorstehenden allgemeinen Wahlen für den preußischen Landtag und den norddeutschen Reichstag, deren Ausfall für die nächste Zukunft Preußens und Deutschlands von entscheidender Wichtigkeit sein wird. Als Ergebniß der Statt gehabten Besprechung erlauben wir uns, Ihnen folgenden Organisationsplan für die national-liberale Partei vorzuschlagen: 1) Die politische Leitung der Partei wird einem Landesausschusse anvertraut, zu welchem jede Provinz des preußischen Staates und jedes andere Land des norddeutschen Bundes bis zu fünf Mit-

---

technischen Ausdrücke an und befürchtet, daß namentlich die 2. Abtheilung das Verständniß des größeren Theils ihrer Leser übersteige, — Jacobsohn hat sich in einer späteren Nummer des „Eesti Postimees" zu rechtfertigen und die Ausstellungen zu entkräftigen gesucht, doch gehört das Detail dieser Polemik nicht hierher. (Rev. Ztg.)

Die Ausbreitung der deutschen Nation.

(Aus der Revalschen Zeitung.)

In dem unlängst erschienenen Werke von Richard Böckh: „Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten" hat die deutsche Statistik eine wichtige Leistung von hohem Werth zu Tage gefördert. Damit ist zum ersten Male eine vollständige Uebersicht über die Ausbreitung der deutschen Nation in Europa gegeben und daraus müssen die wichtigsten Betrachtungen für jeden Deutschen sich ergeben, wenn er erfährt, daß seine Nation nicht nur ihrer Zahl nach unter allen Nationen Europa's obenan steht, sondern auch ihre Angehörigen als Pioniere der Cultur soweit nach Westen wie nach Osten nach allen Ländern gesandt hat, daß in der nächsten Zukunft die deutsche Arbeitskraft und die deutsche Bildung das entscheidende Element für Europa bilden werden. — Damit es dazu komme, ist freilich noch die innere Einigung der deutschen Volksstämme, die Herstellung eines deutschen Einheitsstaates nöthig; erst von da ab werden die in die Ferne getriebenen Vorkämpfer der deutschen Cultur von dem Bewußtsein durchdrungen werden, daß sie einem großen nationalen Ganzen angehören, mit dem sie sich in Verbindung zu setzen und von dessen fortschreitendem Culturgeist sie sich zu erfüllen haben. Aber auch für die Gegenwart ist schon viel gewonnen, daß die statistische Forschung genau die Gebiete bezeichnen kann, auf denen die Deutscheu trotz ihrer mangelhaften Einheitskraft vorgedrungen sind, um daran zu erinnern, welche mächtige Vorarbeit für die Cultur sie im Stillen durch ihre allmähliche Ausdehnung zu Wege gebracht haben.

Die Engländer sind mit Recht stolz darauf, daß ihre Pioniere in alle Erdtheile gedrungen sind und in Amerika, Australien, Afrika und Asien Stätten für den Weltverkehr errichtet haben, welche für ihre Heimath, wie für ganz Europa von dem größten Nutzen waren und dessen Handel und Industrie erst wahrhaft belebten. In dem seefahrenden Volke mußte der germanische Wandergeist am lebendigsten fortwirken; aber die Deutschen sind ihnen darin als Ackerbauer und Pfleger der Industrie, der Kunst und Wissenschaft, stetig nachgeschritten, obgleich sie nicht von dem stolzen Gefühl der Britten erfüllt sein konnten, welche das Schlagwort der alten Römer: „Civis Romanus sum" auf sich übertrugen.

Die Deutschen Nordamerika's haben auf dieses einen tieferen Einfluß geübt als die Engländer; ihre Sitten und ihr freierer Lebensgenuß, ihr Sinn für die Früchte der Bildung, für Kunst und Wissen sind dort entscheidend geworden, und sie haben die wahrhaft republikanische Partei geschaffen, welche gegenwärtig unter dem tüchtigen Präsidenten Grant das Staatsruder führt. Ihr verdankt Amerika am meisten die Abschaffung der verderblichen Sclaverei, welche das Blut des amerikanischen Lebens vergiftete, und sie strebt jetzt mit immer größerer Energie nach der Beseitigung der Corruption in der Verwaltung, wie nach der Einrichtung einer Volkserziehung, durch welche der großen amerikanischen Nation erst der rechte sittliche Halt gegeben werden kann, der ihr noch fehlt. Das ist auch eine Culturarbeit, auf welche die Deutschen stolz sein können. In Amerika sind sich England und Deutschland begegnet, und der deutsche Geist hat den Sieg davongetragen. Dazu kommen aber noch andere, nicht minder wichtige Resultate welche die deutsche Nation in Europa erreicht hat. Besonders sind die Einflüsse von großer Wichtigkeit, welche die deutschen Einwanderer in Polen und Lithauen, sowie in allen südslawischen Ländern und Ungarn jederzeit, hauptsächlich im fortschreitenden Geiste der Bildung und Cultur, geübt haben.

Aus den von Böckh zusammengestellten Tabellen (nach amtlichen Notizen und Angaben) ergiebt sich, daß die Zahl der Deutschen mit Einrechnung der deutsch redenden Juden auf 54 Millionen angenommen werden kann. Von diesen leben 49 Millionen im zusammenhängenden Sprachgebiete; mithin wohnen nur zwischen einem Zehntel und einem Vierzehntel Deutsche in Europa innerhalb anderer Sprachgebiete.

Diesen Zahlen nähert sich zunächst die russische Nation, aber nur mit Einrechnung der Kleinrussen, welche von Vielen als eine besondere Nation betrachtet werden. Als dritte Nation erscheint die französische, doch auch nur unter Zurechnung der Wallonen und des ganzen occitanischen und catalonischen Volksstammes, welcher vielleicht richtiger als selbstständige Nation zu betrachten ist. Bei Abrechnung desselben würde die franz Nation in Europa nur ungefähr halb so stark vertreten sein, wie die deutsche und russische.

In Bezug auf die Ausbreitung in den verschiedenen Ländern Europa's kommt keine Nation der deutschen gleich. Von den mehr als 800,000 Deutschen, welche im polnischen Sprachgebiet leben, wohnt ein großer Theil in zahlreichen deutschen Dörfern, und außerdem bilden die Deutschen mit den deutsch redenden Juden zusammen in Städten verschiedener Größe die Mehrheit. Mehr als eine halbe Million Deutsche leben ferner im czechischen, ungarischen und russischen Sprachgebiete; von allen diesen wohnt der größere Theil auf wirklichen „Sprach-Inseln", welche, aus einer deutschen Colonisationszeit herrührend, in den betreffenden Gebieten zerstreut liegen; in den ersteren beiden sind die Deutschen auch die alte Stadtbevölkerung, während im russischen Sprachgebiete nach Böckh die Deutschen in den Städten, wenn auch für

gliedern stellt. Außerdem sind die Mitglieder des Vorstandes auch Mitglieder des Landes-Ausschusses. 2) Sieben Mitglieder der national-liberalen Partei werden zum ständigen Vorstande der Partei auf ein Jahr gewählt. Der Vorstand besorgt die Correspondenz, verwaltet die Vereinscasse und versieht überhaupt alle laufenden Geschäfte. Er hat seinen Sitz in Berlin. 3) Der Landesausschuß versammelt sich jährlich wenigstens einmal, etwa zur Zeit des Zollparlaments in Berlin, oder auch sonst, wenn der geschäftsleitende Vorstand oder ein näher zu bestimmender Theil des Landesausschusses seine Berufung für nothwendig hält. Die Wahl des geschäftsleitenden Vorstandes erfolgt bei der regelmäßigen Versammlung des Landesausschusses durch dessen Mitglieder. Die örtliche Vereinsthätigkeit soll von diesem Organisationsplane unberührt bleiben. Die national-liberale Partei des gegenwärtigen preußischen Landtages hat den Plan gebilligt und in den nationalen Parteien Badens, Hessens und Würtembergs wird, wie wir Ihnen vertraulich mittheilen zu dürfen glauben, über den Anschluß an eine solche Organisation Berathung gepflogen. In der den 5. Februar Statt findenden Versammlung von Parteifreunden sollen folgende Gegenstände zur Erörterung gelangen: 1) Berathung und Beschlußfassung über den vorstehenden Organisationsplan. 2) Die Anregung der Vereinsthätigkeit. 3) Die Erneuerung der beinahe aufgezehrten Parteifonds. 4) Unser Verhältniß zu den anderen liberalen Parteien in Norddeutschland, so wie zu den national-liberalen Parteien in Süddeutschland." (K. Z.)

— Zu ihrem fünfundzwanzigsten Stiftungsfest hatte die physikalische Gesellschaft in Berlin den Plan gefaßt und mit bestem Erfolge ins Werk gesetzt, ihren Gästen an diesem Abend eine physikalische Unterhaltung zu bereiten, wie sie in England schon länger üblich, in Berlin noch nicht dagewesen war. Anstatt eines längeren durch Versuche erläuterten Vortrags wurde den Gästen gleichsam eine Ausstellung von Versuchen dargeboten, welche an verschiedenen Stellen gleichzeitig ausgeführt und fortwährend wiederholt und erläutert jedem erlaubten ohne Ermüdung und ganz nach Gefallen Belehrung und Ergötzung in reichem Maße aufzusuchen. Viele der gezeigten Versuche rührten von Mitgliedern der Gesellschaft selbst her, oder hatten wenigstens von ihnen ihre gegenwärtige Gestalt erhalten. Jüngere und ältere Mitglieder wetteiferten mit dem langjährigen Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor E. du Bois Reymond, ihren Gästen die schwierigsten Experimente, die selbst in wissenschaftlichen Vorlesungen der deutschen Universitäten nur selten zu finden sind, mit einer Eleganz und Sicherheit zu zeigen, die dem alten Ruhme der Gesellschaft, die Pflanzstätte der jungen Physik in Deutschland zu sein, vollkommen entsprach. Wir erwähnen die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Nervenprinzips, den Großmann'schen Versuch mit einer tönenden magnetischen Stimmgabel Zuckungen eines Froschschenkels zu erzeugen, die aperiodische Bewegung einer Multiplikatornadel, die galvanometrische Beobachtung von Ladungsströmen bei Telegraphenkabeln und Kondensatoren, Siemens'sche Alkohol-Meßapparate mit Temperatur-Korrektion, Drucktelegraphen und Schnellschreiber der neuen englisch-persischen Linie von Siemens und Halske, eine elektrodynamische Maschine nach Werner Siemens für Minensprengungen, die Erzeugung elektrischer Ströme beim Durchpressen des Wassers durch poröse Substanzen, das Spannen großer gußeiserner mit Wasser gefüllter Bomben beim Gefrieren des Wassers, metallene Theelöffel, die in dem heißen Theewasser zerschmolzen, die verschiedenartigsten akustischen Versuche über Interferenz und Periodizität von Schallwellen, tönende Flammen, Spektroskope der verschiedensten Art, die Spektral-Analyse der mannigfaltigsten chemischen Stoffe, ausgezeichnete Photographien mikroskopischer Präparate und der Sonne, stroboskopische Zeichnungen für Wellenbewegungen, die merkwürdigen Zeichnungen, welche Eisenfeile unter dem Einflusse von Magneten bilden und die eleganten Figuren, die eine gewöhnliche Flüssigkeit wie Seifenwasser von Molekularkräften getrieben in dem einfachsten geometrischen Drahtnetze annimmt. Kohlensäure nicht in Form von Gasblasen, wie in schäumendem Champagner, sondern als feste Substanz, wie frischgefallener eiskalter Schnee wurde auf Porzellantellern herumgereicht. In einem besonderen dunklen Zimmer leuchteten Geißler'sche Röhren, von mächtigen Induktionsströmen erregt, in verschiedenfarbigem Lichte, oder sandten die von elektrischem und Magnesiums-Lichte bestrahlten fluorescirenden und phosphorescirenden Körper ihren milden Glanz aus. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 19./7. Jan. Es steht fest, daß die Regierung bald nach dem Wiederzusammentritt des Parlamentes eine weitere, für hiesige Verhältnisse bedeutende Verminderung des stehenden Heeres beantragen wird. Die Angaben schwanken zwischen 6000 und 10,000 Mann. England, von dessen Heer Europa am allerletzten eine Störung des Weltfriedens zu besorgen braucht, ginge somit den anderen Mächten mit gutem Beispiele voraus. Was bei den großen Militärstaaten des Festlandes als eine Bürgschaft friedlicher Gesinnungen gegen ihre Nachbarn und somit als ein Act auswärtiger Politik aufgefaßt werden müßte, stellt sich bei England als das Ergebniß einer rein wirthschaftlichen Haushaltsrechnung dar, als ein weiteres Mittel zur Durchführung des in allen Verwaltungszweigen durchzuführenden Ersparniß-Systemes. Auch der eben so kostspieligen wie unersprießlichen Trennung der General-Commandantur von dem Kriegsministerium wird hoffentlich noch in diesem Jahre ein Ende gemacht werden. Noch ist darüber nichts entschieden, zumal weil der Herzog von Cambridge, als Chef der erstgenannten Behörde, mit einer Hartnäckigkeit für diese einsteht, als ob die Zukunft des Reiches von ihrer Selbständigkeit abhange, doch wird auch er sich schließlich fügen müssen, da das Gutachten sämmtlicher zu Rathe gezogenen Fachmänner gegen ihn lautet. Weitere Einschränkungen stehen im Bereiche der Gerichtshöfe, der Flotte und sämmtlicher Steuerämter bevor. Jedes einzelne Amt wird revidirt, um Ueberflüssiges auszuscheiden, und wo sich nur die allergeringste Ersparniß absehen läßt, fegt der Regierungsbesen ohne Erbarmen. Daß in manchen Puncten des Guten gar zu viel geschehen, ist eine Klage, die aus allen Aemtern gehört wird. Mit welchem Rechte läßt sich nicht leicht sagen, aber daß auch den wenigen vom Staate erhaltenen wissenschaftlichen Instituten nach Kräften abgeknausert werden soll, ist bedauernswerth. Schon ist im Staatsarchiv die mit 400 L. jährlich ausgestattete Stelle des Beamten gestrichen worden, der die Herausgabe der historischen Actenstücke zu besorgen hatte. Schon spricht man von anderen Einschränkungen auf verwandten Gebieten, und wollte man alles glauben, was sich die böse Welt von der Sparsamkeitswuth Gladstone's und seines Schatzkanzlers erzählt, stände in nächster Zeit die Schließung des British- und Kensington-Museums, der Nationalgalerie, des botanischen Gartens in Kew und der Sternwarte von Greenwich in Aussicht. Es wird am Ende nicht gar so böse werden. (K. Z.)

Italien.

Rom. Ueber die Repräsentation der einzelnen Nationen und Theilkirchen auf dem Concil lassen sich hier lehrreiche Betrachtungen anstellen. Franzosen und Deutsche müssen sich hier in den Tugenden der Demuth und Bescheidenheit üben. Da ist die Diöcese Breslau mit 1,700,000 Katholiken; ihr Bischof ist hier in keine einzige Commission gewählt, wogegen die 700,000 Einwohner des jetzigen Kirchenstaates durch 62 Bischöfe vertreten sind und die Italiener in allen Commissionen die Hälfte oder zwei Drittheile bilden. Denn das Reich Gottes, in welchem der kleinste größer ist als Johannes und alle Propheten, liegt bekanntlich zwischen Montefiascone und Terracina, und wer in Sonnino oder Velletri, in Ceccano, Anagni oder Rieti das Licht der Welt erblickt hat, der ist in der Wiege schon prädestinirt, imperio regere populos. Zwar ist es den 62 Bischöfen dieses auserwählten Landes und Volkes noch nicht gelungen, auch nur das bescheidene Maß von Moralität in ihren Landstädtchen und Dörfern herzustellen; noch immer stehen ganze Ortschaften und Districte notorisch mit den Briganten im Einverständniß; aber um dergleichen Dinge hat sich auch das Concil nicht zu bekümmern. Da sind die Erzbischöfe von Köln mit 1,400,000, von Cambray mit 1,300,000, von Paris mit 2,000,000 Katholiken; aber von den 68 neapolitanischen und sicilianischen Bischöfen auf dem Concil reichen schon vier hin, diese Prälaten mit den hinter ihnen stehenden 5,000,000 Deutschen und Franzosen zu nullificiren. So sind die 12,000,000 Katholiken des eigentlichen Deutschlands auf diesem Concil mit vierzehn Stimmen vertreten. Man könnte das Verhältniß auch so ausdrücken: in kirchlichen Dingen gelten zwanzig Deutsche noch nicht so viel als Ein Italiener. Und sollte ein Deutscher sich etwa einbilden, daß sein Volk mit seinen zahlreichen theologischen Hochschulen und seinen gelehrten Theologen billig einiges Gewicht auf einem Concil ansprechen dürfe, so möge er nur hieher kommen, um alsbald von diesem Wahne geheilt zu werden. In ganz Italien giebt es, mit Ausnahme Roms, nicht eine einzige wirkliche theologische Facultät; Spanien behilft sich gleichfalls ohne höhere theologische Schule und ohne Theologie; aber hier auf dem Concil sind einige hundert Italiener und Spanier die Herren und die berufenen Lehrmeister und Glaubensdictatoren für alle zur Kirche gehörigen Nationen. Zum ersten Male — es ist in 1500 Jahren seit Nicäa nicht vorgekommen — ist die gesammte Laienwelt, sind alle Monarchen und ihre Gesandten völlig von der Synode ausgeschlossen. Das war freilich nothwendig, denn wenn schon in Trient der französische Gesandte bei seinem Antritte erklärte: sein König habe ihn geschickt, damit er vor Allem für die Freiheit der Bischöfe auf dem Concil Sorge trage, so würden sicher die Gesandten der katholischen Mächte gegen diese jetzige Einrichtung und Geschäftsordnung, welche weit weniger gewährt, als noch zu Trient zugestanden wurde, protestirt haben. Die Bischöfe sind hier in gewissem Sinne die Gefangenen des Papstes. Sie dürfen ohne seine Erlaubniß das Concil nicht verlassen, sollen sich nicht zu gemeinsamen Besprechungen versammeln, dürfen nichts drucken lassen ohne Censur, keinen Antrag stellen ohne des Papstes Genehmigung. Der Papst ist es, welcher die Decrete macht und die Dogmen definirt, das Concil hat nur zuzustimmen. Zwei Rechte haben die Bischöfe: sie können in der General-Congregation Reden halten, und sie können placet und non placet sagen. Man hat wirklich einen Luxus von Zwangsmitteln, von Beschränkungen und Fesseln ausgelegt; denn da die 300 bischöflichen Kostgänger des Papstes, die 62 Bischöfe des Kirchenstaates, die 68 Neapolitaner und Sicilianer u. s. w. mit einer Präcision manövriren, wie sie sich ein preußischer General auf dem Exercirplatze nicht besser wünscht, so hätte man hoffen dürfen, auch mit etwas mehr Freiheit für den oppositionellen Bruchtheil der Versammlung doch seine Zwecke zu erreichen. (K. Z.)

---

sich gesondert, doch nur eine Minderheit unter Fremden sind. Der Zahl nach folgen das rumänische und das serbisch-slowenische Sprachgebiet, dann das lettische mit seiner Viertelmillion Deutscher, die in großer Zahl der Städte die Mehrheit der Bevölkerung bilden, ferner das französische Sprachgebiet mit mindestens 200,000 Deutschen, von denen die Hälfte auf Paris kommt, und mit geringeren Beträgen die übrigen Sprachgebiete Europa's, insbesondere England, Skandinavien und Italien.

Am beträchtlichsten ist dieses deutsche Element in den vier Gebieten vertreten, welche Deutschland östlich begrenzen, den Ländern der Letten, Polen, Czechen und Magyaren. Im polnischen Sprachgebiet verhält sich die Zahl der Deutschen zu der der Polen wie eins zu sechs bis acht, im magyarischen wie eins zu acht, im lettischen wie eins zu acht bis zehn, im czechischen wie eins zu zehn bis elf. Im rumänischen Sprachgebiet ist die Zahl der Deutschen wie eins zu vierzehn, im slowenischen wie eins zu dreizehn, im serbischen wie eins zu zwanzig, also in jenen noch immer sehr beträchtlich. Im russischen Sprachgebiet beträgt die Zahl der Russen da, wo ausgedehnte deutsche Ansiedelungen vorhanden sind, das Hundertfache der Deutschen.

Allerlei.

— Daß man anfängt, noch nasses Heu einzusalzen, ist bekannt; aber daß man auch die Straßen einsalzt, ist neu; es geschieht um den Staub zu vernichten. Eine Gesellschaft in London hat darauf ein Privilegium genommen und bereits sind mehrere der elegantesten durch Modemagazine belebte Straßen von allem Staube befreit. Für die Annehmlichkeit des Lebens und bessere Erhaltung der Modewaaren ist der Nutzen offenbar; aber man gewinnt dabei auch bestimmt an Gesundheit. Die häufige Schwindsucht und Skrophulosis in den großen Städten wird dem Staube — besonders dem Kalkboden — zugeschrieben; demnach wäre das Einsalzen der Straßen also eine große Wohlthat für die Menschheit. Man löst in zehn Gallonen Wasser ein paar Pfund lösliche Chlorsalze auf, und besprengt damit die Straße. Der Staub wird dadurch auf längere Zeit viel sicherer gebunden, als durch Begießen mit einfachem Wasser. Es wurde im Sommer aus London gemeldet, daß die so behandelten Straßen staubfrei waren, während in andern dichte Staubwolken aufwirbelten, obgleich überall mit Wasser gesprengt war.

— In der jüngsten Sitzung der berliner anthropologischen Gesellschaft legte Herr Assessor Friedel Feuersteinwaffen vor, welche zusammen mit Knochen des Mammuth im Diluvium der Mark Brandenburg gefunden worden waren. Die Fundstücke, obwohl beschädigt, lassen die künstliche Bearbeitung von Menschenhand unschwer erkennen.

— Vom Westerwalde, Anfangs Januar. In Maxsein hat sich auf Anregung des Pastors Vömel eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche zur Beschäftigung der ärmeren Classe eine Korkschneiderei etablirt hat. Dieselbe beschäftigt nach kaum viermonatlichem Bestehen schon 50 Arbeiter und verdienen dieselben täglich 15—20 Sgr.

— Die „politische Geschichte der neuesten Zeit von 1816 bis 1868" von Professor Wilhelm Müller (Stuttgart bei Paul Neff) hat dem lebhaften Drange des größeren Publicums, sich über die letzten fünfzig Jahre eine klare Uebersicht zu verschaffen, so gut entsprochen, daß bereits eine zweite Auflage erscheinen konnte. Diese ist genau durchgesehen und vielfach erweitert worden; besonders wurden die militärischen und diplomatischen Aufschlüsse, welche über die Ereignisse von 1866 so reichlich erfolgt sind, benutzt. Die Darstellung ist übersichtlich und gemeinverständlich gehalten.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 14. Januar. 1870.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.
5proc. Bankbillete 1. Em.	—	89¼	—
„ „ 2. Em.	—	88	—
„ „ 3. Em.	89½	90	—
5proc. Prämien-Anl. 1. Emis. 154	154½	154¼	—
5proc. Prämien-Anl. 2. Emis. 154	154½	154¼	154
5proc. Loskaufsscheine	—	84¾	—
5½proc. dito Rente	—	85	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	144	144½	144½	¼
5proc. Obl. d. Stadt-Hyp.-Bank	87	87⅜	87¼	—
Pfandbr. d. Landschaftsbank d. Gouvernements Cherssson.	83¾	—	—	—

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufleute Goebel, Blumenthal, Drull, Rosenheim und Buschmann, Still und Pfaff.

Hotel Garni. Herren Kaufmann Peterson. Verwalter Saulit, Arrendator Limberg, Neumann und Michelson.

Witterungsbeobachtungen.

Den 28. Januar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm +	Temp. Celsius.	Wind.	Witterung.
1	55,1	—12,0	— —	—
4	53,1	—9 8	— —	—
7	51,7	—6,8	(0)	10 Schnee
10	52,0	—5,2	(0)	10
1	52,3	—7,2	N (1,7) O (1,0)	10
4	52,7	—8,4	N (1,0) O (0,2)	10
7	53,5	—8,6	(0)	10
10	53,9	—9.0	(0)	10
Mittel	53,04	—8,37	N(0.45) O (0 20)	10,0

Schneemenge 0,3 Mill.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. theol. Ludwig Fankhaenel, Christoph Mickwitz, jur. Andreas Freygang, Reinhold von Klot und chem. Eduard Abels die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 15. Januar 1870.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 21.) Secretaire S. Lieven.

Kanarienvögel

ächter Race, gute Schläger verkauft in der Revalschen Einfahrt

H. Böhning.

Inländische Leinewand

in verschiedenen Breiten, **Broderien,** bestehend in Kragen und Stulpen (auch Stuard-Kragen), **Entout-Cas,** wie modernste **Sonn-** und seidene, wie **Alpaca-Regenschirme** bei

Sigismund Meyer,

aus Riga. Haus Bokownew.

Bürstenwaaren-Lager.

Unterzeichneter empfiehlt sein reiches **Lager von Bürstenwaaren** (namentlich gute **Dielenbürsten**) während der Marktzeit bei herabgesetzten Preisen.

H. Pape, am Domberge.

Um jedem Missverständniss vorzubeugen, zeige ich an, dass mein

Manufactur-, Tuch- und Lein-Lager

stets aufs ***vollständigste assortirt*** ist und empfehle ich dasselbe zum diesjährigen Januar-Markt bestens.

A. Ehorn.

Moos-, Zephyr- u. Strickwolle

in verschiedenen Farben bei

Sigismund Meyer, aus Riga.

Haus Bokownew.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

durch eben erhaltene neue Sendungen bestmöglichst assortirt, in den modernsten diesjährigen **Sommertricots, Cachimir** und **Paletot-Stoffen,** so wie vorzüglichen matten feinen **schwarzen Croise** und **Pervienne,** farbige und weiße wollene **Garne** und **Dielenzeuge** empfehle zu der diesjährigen Januarmesse zu

Fabrikpreisen

und bitte um geneigten Zuspruch unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

G. Schwalbe,

Haus Stirnhielm am großen Markt.

Dorpater Handwerkerverein.

Sonntag, den 18. Januar

Concert à la Strauss.

Anfang 8 Uhr Abends. Entrée à 15 Kop.

Fest-Comité.

Das Berliner Magazin,

welches zum ersten Male am hiesigen Januar-Markte sich befindet, empfiehlt sein aufs vollständigste assortirtes

Waarenlager

bestehend in **Manufactur-** und **Modewaaren** zu äusserst billigen Preisen.

Der Stand ist im Hause des Conditor Borck.

Hiemit zeige ich an, daß in meiner **Badestube neben der Malzmühle** alle Tage ohne Unterbrechung

alle Arten Bäder

Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen zu haben sind. Für Reinlichkeit und Ordnung werde ich stets bestens sorgen. **P. Panow.**

Bürgermusse.

Der am Sonnabend den 17. Januar stattfindende

Ball

wird hiermit bekannt gemacht. — Ausgabe der Billets für Fremde an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

A. Julius aus Riga,

Haus Bokownew am Markt

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein Lager von den jetzt so in Aufnahme gekommenen

Oeldruckgemälden

nach Originalen der berühmtesten Meister, in Goldrahmen, zu den billigsten Preisen.

Der Geheimrath Shadowski, der den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Karl Antonowitsch **Johannsohn** nicht kennt, diesem aber eine vortheilhafte Stellung in dem Fache der Landwirthschaft nachweisen kann, ersucht hiermit ergebenst entweder Hrn. Johannsohn selbst, oder diejenigen Personen, denen sein Aufenthalt bekannt, ihm H. Schadofski, persönlich oder brieflich, St. Petersburg vis-à-vis der Kirche Nikola-Morskoi Haus Nr. 6 darüber Mittheilung zu machen.

Grosse Auswahl.

Blühende Hyacinthen, Cinerarien sind **billig** zu haben bei

A. Fuchs, *Steinstrasse.*

Im **Wurstverkauf** ist frische **Schlackwurst, Braunschweiger-, Leber-** und **Preßwurst,** sowie **Schinken** zu haben.

A. Hoffrichter,

Ritterstraße, Haus Mansdorf.

Um zu räumen

werden im

Berliner Magazin

ausverkauft zu ungewöhnlich billigen Preisen: **Draps, Tricots, Buckskin, wollene Strümpfe, Jacken, wollene Hemden, Tücher, Cachenez,** Wiener **Herren-** und **Damen-Gamaschen, Sonnenschirme,** verschiedene **Damen-Kragen** und **Manschetten.**

Der Stand ist im Hause des Conditor Borck.

Gutes Grobbrod

à **Liespfund 44 Kopeken** wird an der Petersburger Straße, Haus Götte verkauft.

Jürri Nachkor.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 15. Montag, den 19. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Kirchliche Nachrichten. Inspection der Schulen. Das Rigaer Streichquartett. Walk: Kirchliche Nachrichten. Pernau: Vollendung des Hafenbaues. Riga: Nichtauftreten Stein's. Ueber Ventilation. Die Dünabrücke. Die Volksküche. Ueber Zeitungswesen. St. Petersburg: Ferdinand Hiller. Verbrennung von Creditbilletten. Anfertigung falschen Papiergeldes. Die neue Eisenbahnanleihe. Große Erbschaft. Kasan: Aussichten.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das neue Hypothekengesetz. Frankfurt a./M.: Todtenfeier. — Frankreich. Paris: Die Versöhnung.
Rigaer Handelsbericht.
Feuilleton. Die Pest auf Oesel. — Allerlei.

Neuere Nachrichten.

Domesnees, 14. Jan. Schwacher Nordostwind, 7 Grad Frost, bewölkter Himmel. Südöstlich, auf mehrere Meilen Entfernung von hier, ist viel Eis zu sehen. Die „Juno" ist bei dem gestrigen Sturme stark gesunken und hat bereits 12 bis 15 Fuß Wasser im Raume. Circa 1100 Ballen Flachs sind geborgen, 200 vielleicht noch trocken, der Rest im Schiffe durchnäßt.

Berlin, 27./15. Jan. Die Anmeldungen auf die neue 5proz. russische Eisenbahn-Anleihe waren heute hier sehr zahlreich. Zu 80½, also ½ pCt. über den Emissionscours, war an der heutigen Börse bereits lebhafte Nachfrage.

Berlin, 28./16. Januar. Die Subscription auf die fundirten 5procent. russischen Staatsobligationen (dieses ist der officielle Titel der neuen russischen Anleihe) geht auf das Günstigste vor sich. Nach der hiesigen „Bank- und Handelszeitung" wurde die Anleihe heute in London mit 2½ Procent Prämie gehandelt. An der heutigen hiesigen Börse fand ein starker Umsatz zu 81¼ statt, auch in Frankfurt erfolgen die Zeichnungen in großem Maßstabe; für effective Stücke in fixirten Beträgen wird 2 Procent Agio geboten.

Augsburg, 25./13. Jan. Die „Augsb. Allg. Z." enthält ein Telegramm aus Rom vom heutigen Datum, nach welchem Bischof Stroßmaier in anderthalbstündiger Rede gegen die Centralisation der Kirche sprach und den periodischen Zusammentritt eines Generalrathes beantragte.

Wien, 26./14. Jonuar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern Giskra, am Schluß der Generaldebatte über die Adresse, die Minister wären durch eigenthümliche Verhältnisse gezwungen, nicht aus ihrer Reserve herauszutreten, sie würden aber als Abgeordnete für den Adreßentwurf stimmen. Bezüglich des Memorandums der Ministermajorität bemerkte Giskra, dasselbe stände in keinem Widerspruche mit der Thronrede. Die Minister wollen festhalten an der Fortentwickelung der Verfassung und erstreben die Versöhnung mit allen Parteien. Der Berichterstatter Tinti vertheidigt den Adreßentwurf und verlangt, daß der Einfluß, welchen der Reichskanzler auf die inneren Angelgenheiten ausübe, beseitigt werde. Der Redner bezeichnet es als wünschenswerth, daß die Reichsminister nicht Mitglieder der Landesvertretung seien.

Paris, 27./15. Jan. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Cirkulair des Justizministers, in welchem derselbe erklärt, daß die Regierung jeden Friedensrichter verabschieden werde, der in seinem Bezirk eine Kandidatur für den General-, Bezirks- oder Munizipalrath aufstelle. — Im gesetzgebenden Körper machten die Herren Esquiros und Gambetta dem Ministerium lebhafte Vorwürfe, daß dasselbe Truppen nach Creuzot geschickt habe, indem man diese Sendung als eine vollständige Intervention gegen die Arbeiter betrachten müsse. Die Minister des Innern und der Justiz antworteten, daß ein Konflikt im Reich der Möglichkeit gewesen und die Regierung Truppen abgesandt habe, um Unordnungen zu verhindern und die Freiheit der Arbeit zu schützen; die Truppen wären übrigens nicht eingeschritten und hätten sich ruhig und unthätig verhalten. Dann brachte die Regierung den Gesetzentwurf ein, welcher die Preßvergehen an die Schwurgerichte verweist. Der Gesetzentwurf, welcher der Stadt Paris einen außerordentlichen Kredit von 10 Millionen Fr. bewilligt, wurde einstimmig angenommen.

Rom, 26./14. Jan. Obrist von Argy, Kommandant der Legion von Antibes, ist heute an den Folgen einer Brustentzündung gestorben. Vor seinem Tode versammelte er die Offiziere der Legion und empfahl ihnen, stets der Ehre, Frankreich und dem Papste treu zu sein.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 19. Jan. In der St. Johannisgemeinde sind 1869 proclamirt 49 Paare, getraut 35 Paare, geboren 50 Knaben und 54 Mädchen, zusammen 104 Kinder, worunter 3 todt geboren; confirmirt sind 62 Jünglinge und 44 Jungfrauen, zusammen 106 Personen; das heilige Abendmahl haben empfangen 690 Männer, 1409 Frauen, zusammen 2099 Personen, darunter 61 Hauscommunionen bei Kranken; gestorben sind 53 Personen männlichen und 60 weiblichen Geschlechts, zusammen 113 Personen, darunter 14 Kinder unter einem Jahr, 17 Kinder im Alter von 1—5 Jahren, 16 Personen im Alter von 60—70 Jahren, 14 Personen zwischen 70 und 80 und 8 zwischen 80 und 90 Jahr alt. (K.-Anz.)

— Die „Börsenzeitung" will wissen, daß der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks, wirklicher Staatsrath Gervais, von Riga aus unmittelbar diesen Lehrbezirk zur Inspection der Schulen bereisen werde. (Rig. Z.)

— Das rigaer Streichquartett der Herrn Weller, Schönfeld, Herrmann und Grosser wird demnächst seine diesjährige Concertreise in die Provinz antreten. Dasselbe wird am

28. Januar	in	Wolmar,
29. „	„	Rujen,
31. „	„	Pernau,
2. und 3. Februar	„	Fellin,
5. und 7. „	„	Dorpat,
9. „	„	Walk,
11. und 12. „	„	Wenden.

Soiréen geben. Ist Riga auch der Sitz der tüchtigen Repräsentanten der Kammermusik, so dürfen die Rigaer Musikfreunde doch das Publicum der vorgenannten Orte in sofern beneiden, als in Riga das zarte feingeistige Musikgenre nur in Matinéen geboten werden kann, während die Quartettaufführungen der bevorstehenden Reise sämmtlich am Abend stattfinden. Wir haben uns schon oft genug darüber ausgelassen, wie viel empfänglicher das Gemüth des Hörers während der Abendstunden für die Eindrücke der Tonkunst ist, und der Genuß der Kammermusik ist es namentlich, der durch solche höhere Empfänglichkeit in unschätzbarer Weise gesteigert wird. Das Repertoir des rigaer Streichquartetts hat inzwischen wieder nicht unwesentliche Bereicherungen erfahren. Die Ausführung hat in den hiesigen Concerten die anerkannte Tüchtigkeit des Einzel- und Zusammenspiels der vier Künstler aufs Neue bestätigt. Kurz den Musikfreunden der genannten Orte stehen die genußreichsten Abende in Aussicht. (Rig. Z.)

— In der Aula vertheidigte Herr Carl Erdmann seine Abhandlung: „Die Wirkung der erfüllten Resolutivbedingung auf Rechtsgeschäfte unter Le

Die Pest auf Oesel.

I.

Das so eben erschienene Heft der Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche enthält eine kirchenhistorische Skizze aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, betitelt: „Eberhard Gutsleff, Superintendent und Oberpastor in Arensburg;" verfaßt ist dieselbe vom jetzigen Revaler Pastor Reinhold Girgensohn. Wir entnehmen den Blättern eine Schilderung von Pest und Hungersnoth auf der Insel Oesel im vorigen Jahrhundert. Zum Zeichen jedoch, daß auch an andern Orten in gleicher Weise Entsetzen erregende Zustände vorkamen, wollen wir eine Nachricht über eine Wiener Begebenheit vor zweihundert Jahren voranstellen.

Mathäus Fuhrmann erzählt in seinem „Alt und Neu Wien" bei der Beschreibung der Pest in Wien Anno 1679 Folgendes: „Bey so großem Elend und Verwirrung geschah es bisweilen, daß die mit dem Todt allbereit ringende, auf die Wägen unter die Todten gelegt, und mit einander in die hiezu gemachte Gruben geworffen worden, als wie einem Namens Augustin, der ein Sackpfeiffer gewesen, welcher zwischen der Kaiserl. Burg und St. Ullrich auf selbigen Weeg, wegen eines starken Rausches gelegen und geschlaffen, begegnet, dann dieser Mensch ist von denen Siech-Knechten ohne einiges Vormerken auf den Wagen, in Meinung, daß er die böse Krankheit hätte, und in Todts-Zügen allbereit begriffen, geladen, nebst anderen Todten weggeführt, und in eine Gruben geworffen worden, weil man aber die Körper nicht eher mit Erden verschüttet, als biß eine Reyhe derselben nach der Läng und Breitten völlig voll gewesen, als ist besagter Mensch, nachdem er die Nacht unter den Todten ohne munter zu werden, geschlaffen, endlich erwacht, nicht wissend, wie ihm geschehen, oder wie er mög dahin gekommen seyn, hat zwar aus der Gruben hervor steigen wollen, solches aber wegen der Tieffe nicht zuwegen bringen können, daher er denn auf den Todten so lang herumgestiegen, und überaus sehr geschmählet, geschryen, und gefragt: Wer ihn dahin müsse gebracht haben? bis endlich mit anbrechenden Sonnenschein die Siech-Knechte sich mit den Todten Leuten eingefunden, und ihm heraus geholffen, so hat ihm dieses Nacht-Lager auch nicht das wenigste geschadet."

Von einem Stück Oeselscher Geschichte lesen wir in der Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche Folgendes:

Am Schlusse des 17. Jahrhunderts schmachtete Oesel unter dem Drucke Carls XI. von Schweden. Der Ritterschaft nahm er ein Gut nach dem andern wodurch dieselbe vollständig verarmte und im Jahre 1694 „verlor sie ihr kostbarstes Recht, ein freier Stand zu sein und seinen eignen Staat zu haben." Die Landrathsposten wurden aufgehoben, der Landtag durfte nur auf Befehl des Königs gehalten werden, der General-Gouverneur hatte auf demselben den Vorsitz, der Landeshauptmann wurde, wie auch der engere Ausschuß, vom General-Gouverneuren gewählt, — kurz alle Vorrechte beinahe schwanden hin. Aber nicht nur der Adel wurde so mitgenommen, sondern Carl XI. fing auch an die Städte zu drücken. So forderte er von allen Städten Rechnung über die Einkünfte, verlangte, daß die Privilegien eingeschickt würden und gab endlich den Befehl, daß die Hauseigenthümer ihr Besitzrecht nachwiesen. Bei dieser Stellung der beiden Hauptstände, konnte der Bauernstand auch nicht gut gedeihen; denn über die reducirten Güter wurden Verwalter gesetzt, die kein Mitleid mit den Bauern hatten. Dadurch kam es denn alle 2 oder 3 Jahre dahin, daß ein großer Theil des Volkes dem Hungertode nahe war ja in den Jahren 1696 und 97 kam es zu einer so großen Hungersnoth, daß nicht nur viele Unordnungen unter den Bauern entstanden, sondern ein großer Theil des Volkes auch geradezu verhungerte, obwohl der König für sein eigen Geld eine Menge Getreide für die Armen ankaufen ließ. Diese Hungersnoth wird auch von allen Chronisten der Reduction und dem dadurch verringerten Privateigenthum, der anbefohlenen Erlegung der Arrenden in Getreide, das nach Schweden ging und der daraus entstandenen allgemeinen Armuth zugeschrieben.

Mitten in diesen Jammerjahren starb Carl XI. und sein Sohn Carl XII. wurde am 9. October 1697 von den Ständen für mündig erklärt und folgte ihm. Als derselbe von der Hungersnoth in Livland hörte, befahl er alle Kornspeicher zu öffnen und verbot, daß das in die Festungen zum Verkauf gebrachte Getreide in andre Länder verschifft würde und ließ dasselbe für ein Billiges den Nothleidenden verkaufen und zur Aussaat vertheilen.

Da brach plötzlich der nordische Krieg aus. Wenn auch Oesel keinen Kriegslärm zu hören bekam, so wurde die Insel desto ärger durch fortwährende Contributionen mitgenommen. War es früher Sitte gewesen, daß je 15 Haken einen Dragoner stellten, so kam jetzt der Befehl, daß 15 Haken zwei ausgerüstete Dragoner stellen mußten. Dabei blieb es aber nicht. Da 1702, weil der Sund stark zugefroren war, ein feindlicher Ueberfall befürchtet wurde, so sollten sich alle ohne Ausnahme, die zwischen 15 und 60 Jahren standen, bewaffnen und es mußten von jedem Gutsherrn Verzeichnisse über die Anzahl der Bewaffneten eingesandt werden. Bald aber fehlte es dem schwedischen Heere an Vorräthen, daher mußte der Adel Roggen, Malz, Butter, Speck und die publ. Bauerschaften 40 Pfd. Heu per Haken, Pelze und Strümpfe liefern. 1708 stieg die Contribution noch höher. Die priv. Güter mußten von einem Pferde „Roßdienst," also von 15 Haken 2 Last Roggen, 1 Last Gerste und 15 Pfd. trockenes Fleisch, die Bauerschaften von jedem besetzten Haken 1 Lof Roggen, 1 Lof

benden" und erlangte den Grad eines Magisters der Rechte. Ordentliche Opponenten waren die Herren Professoren O. Schmidt, O. Meykow, C. v. Rummel, außerordentliche die Herren Cand. jur. A. v. Engelhardt und Docent Pastor Lütkens.

Walk. Propst G. Kupffer ist am 28. December 1869 in Walk als Pastor vom Generalsuperintendenten introducirt. Candidat Karl August Welzer ist den 1. Januar 1870 in Walk zum Pastorvicar des Wenden-Walkschen Sprengels vom Generalsuperintendenten ordinirt. Der bisherige Pastoradjunct zu Lennewarden, E. Pohrt, wurde den 20. December 1869 in Mitau im Auftrage des Sprengelpropstes von Pastor Stoll zu Sissegall introducirt. Der Propst des Pernauschen Sprengels, Lenz, ist 53 Jahre alt im December vorigen Jahres gestorben. Herr Candidat Jensen wird, dem Vernehmen nach, nächstens in der St. Petrikirche zum Adjunct für die Jesuskirche ordinirt werden (K. Z.)

Pernau. Die Schließung der pernauschen Hafenbaucommission ist am 31. December v. J. erfolgt.

Riga. Die Hoffnungen der Rigenser auf ein öffentliches Auftreten Theodor Stein's werden sich leider nicht realisiren. Der namhafte Pianist, der von den competentesten Stimmen nicht nur als ein Virtuos im edelsten Sinne des Wortes, sondern auch als der geistvollste Improvisator erklärt wird, den wir nach Hummel besessen, fand die Umstände der Art, daß er es augenblicklich nicht zum Arrangement eines öffentlichen Concerts zu bringen vermochte. Der Rigaer Musikwelt entgeht dadurch ein Genuß der edelsten und seltensten Art. (Rig. Z.)

— Der technische Verein ernannte Prof. Laspeyres zum correspondirenden Mitgliede. Architekt Hardenack referirt über eine von ihm für ein Schlafzimmer ausgeführte Ventilations-Einrichtung. Die frische Luft wird mittelst Blechrohrs vom Dachboden in einen besonderen im Innern des Ofens bis zum Heizgewölbe hinabreichenden Schacht und von dort erwärmt ins Zimmer geführt. Die verdorbene Zimmerluft entweicht in den Schornstein. Der Apparat functionirt gut und findet sich in dem Schlafzimmer eine gute Luft vor. Versuche über die Qualität der ausgewechselten Luftquantitäten haben nicht stattgefunden.

— Für den Bau der Eisenbahnbrücke über die Düna sollen, wie die Redaction der „Baltij. wehstn." erfährt, die Terrainuntersuchungen bereits im Gange sein. Die Brücke wird von dem Gouvernements-Postcomptoir zur Stein'schen Dampfmühle unterhalb Hasenholm führen. (Z. f. St. u. L.)

— Volksküche. Die „Balt. wehstn." theilt mit, daß die von dem Rigaschen lettischen Wohlthätigkeitsvereine gegründete Volksküche am 18. Januar eröffnet werden soll. Die Portionen, welche täglich von 11 bis 1 Uhr ausgereicht werden, sollen die ganze 6 Kop., die halbe 4 Kop. kosten. (R. Z.)

— Der „Baltijas wehstnests" schreibt: Zeitungen sind der Maßstab, an dem wir die Volksaufklärung messen. Wo man Zeitungen hält, dort ist Fortschreiten, welche Zeitungen gelesen werden, darnach erkennt man, wie weit jeder in solchem Fortschreiten gelangt ist und wie es um das Verständniß steht. Die Russen in Riga hatten früher gar keine Zeitung; im vorigen Jahre schossen sie Geld zusammen, und begannen den zweimal wöchentlich erscheinenden „Rigaer westnik" herauszugeben. Wenn derselbe auch nicht vielmehr als ein halbes Hundert Abonnenten hatte, so wurde doch gesorgt, daß er nicht stillzustehen braucht, und in diesem Jahre erscheint er schon 6 mal wöchentlich. An deutschen Zeitungen ist kein Mangel. Die „Baltische Monatsschrift," die im Jahr 1868 einging, beginnt jetzt wieder zu erscheinen. Die „Rigasche Zeitung," erschien schon bisher in großem Format 6 mal wöchentlich, jetzt hat sie noch bei jeder Nummer eine Beilage. Wir wollen nicht von den vielen anderen kleinen Blättern, von denen auch einige 6 mal wöchentlich erscheinen, reden. Außerdem ist reichlich mit Geld dafür gesorgt, daß auch in Petersburg und Moskau vom März ab neue Zeitungen herausgegeben werden. So sorgen für Zeitungen Völker, die ihre Nothwendigkeit erkannt haben und die wissen, welche Macht Zeitungen besitzen. — Wie aber steht das nun mit den lettischen Zeitungen? Einige finden zwar, daß die Letten schon mehr Zeitungen, als nöthig, besitzen, und wie es scheint, haben sie recht. Nehmen wir nur die letzte Zeit! Ist der „Zella beedris" nicht eingeschlafen, ist der „Draugs und beedris" mit dem „Behrnu postineku" nicht eingegangen, hat der „Baltijas wehstnesis" seinen Schritt nicht beschränkt? Wie steht es denn nun mit der Aufklärung unter den Letten, die man so sehr preist, daß einige die Schulen schon für überflüssig halten? Es ist schade, daß man nicht weiß, in wieviel Exemplaren Zeitungen in lettischer Sprache im vorigen Jahre ausgegeben sind. Wie wir hören, werden es mehr als 10 bis 11,000 nicht gewesen sein. Das macht auf etwa 100 Letten ein Exemplar. Anderswo rechnet man eine Zeitung auf 6—10 Menschen. (Z. f. St. u. L.)

St. Petersburg. Der Musiker Dr. Ferdinand Hiller hatte die Ehre, am 13. Januar im Winterpalais vor dem Balle Se. Maj. dem Kaiser unter den distinguirten Fremden vorgestellt zu werden. (J. de. St. P.)

Für die 15 Millionen Anleihe vom 11 Juli 1869 sind 12 Millionen Creditbillette eingegangen, von welchen 3 Mill. am 17. Januar in der Reichsbank verbrannt werden sollen. (J. de. St. P.)

— Der Proceß der 23 Anfertiger und Verbreiter falscher Creditbillete wurde vom 8. bis 14. Januar verhandelt; als öffentlicher Ankläger fungirte der Procureur von Tiesenhausen. Unter den Angeklagten befand sich aus Livland gebürtig: Anne Marie Prede, 35 Jahre alt. Die Angeklagten wurden in zwei Kategorien zum Verlust der bürgerlichen Rechte, zur Verschickung nach Sibirien in den verschiedenen Abstufungen u. s. w. verurtheilt.

— Folgendes Allerhöchste Edikt, unterm 9. Januar 1870 an den Finanzminister gerichtet, wird vom „Reg.-Anz." veröffentlicht: Zur Bildung eines besonderen, ausschließlich zur Vollendung unserer Eisenbahnen bestimmten Geldfonds haben Wir Sie durch Unsere Befehle vom 18. Juli 1867 und vom 25. März 1869 beauftragt, die Obligationen der Nikolaibahn zu emittiren. Die aus dieser Emission sich ergebenden Summen sollen ausschließlich zur ungehemmten Fortsetzung des Baues der Staatsbahnen und zur Unterstützung der durch die Privatindustrie unternommenen Bauten dienen. Um den Eisenbahngesellschaften die Beschaffung der ihnen zu ihren Bauten nothwendigen Geldmittel zu erleichtern, haben Wir es auch für zweckmäßig erkannt, daß nach den von Uns bestätigten Konzessionen für den Bau der Linien Iwanowo-Kineschma, Libau, Grjasi-Zarizyn und Woronesh-Rostow der Staat die Bildung der Obligationskapitalien der Gesellschaften dieser Linien übernehme. Da Wir es jetzt auf Grund Ihrer Vorstellung, die in einem von Uns ernannten Komité durchgesehen worden, zweckmäßig befinden, zur Bildung dieser Kapitalien zu schreiten, hierdurch zugleich den besonderen Eisenbahnfond zu verstärken, die Vollendung der von der Regierung unternommenen Bauten zu beschleunigen und die weitere Entwickelung des Eisenbahnnetzes im Reiche zu fördern, befehlen Wir, die Emission der Obligationen auf folgender Grundlage auszuführen: 1) Diese Obligationen erhalten den Namen „Konsolidirte Obligationen der russischen Eisenbahnen." 2) Es werden für 12 Millionen Pfund Sterl. Obligationen emittirt, wovon laut der von Uns bestätigten Konzessionen 407,808 Pfd. Sterl. der Linie Iwanowo-Kineschma, 1,364,160 Pfd. Sterl. der Libauer Bahn, 2,486,000 Pfd. Sterl. der Linie Grjasy-Zarizyn und 3,357,760 Pfd. Sterl. der Linie Woronesh-Rosstow zuzuweisen sind. Dann werden 4,374,270 Pfd. Sterl. auf die der Regierung gehörige Linie Moskau-Kursk verwendet und die auf diese Summe wirklich eingehenden Gelder im vollen Betrage zum Eisenbahnfond geschlagen. (D. P. Z.)

— Am 17. Februar soll, wie wir der „Westj" entnehmen, das ungeheure Vermögen des verstorbenen wegen seiner vielen wohlthätigen Stiftungen bekannten Kaufmanns Gromow zur Theilung kommen. Das Vermögen fällt zwei Brüdern des Verstorbenen und dessen Frau zu, die gesetzlich auf den 14. Theil des Vermögens Anspruch hat. Der ganze von Gromow zurückgelassene Reichthum, in Baar übertragen, beläuft sich auf mehr als 22 Mill. Rbl. (Rig. Z.)

Kasan. Unsere Stadt erwartet viel vom Jahre 1870. Ein Angenehmes hat dieses Jahr uns schon gebracht. Es betrifft die Anlegung einer Pferdeeisenbahn von Kasan bis zur Wolga. Die Stadt ist ungefähr zwei Werst von dieser großen Wasserstraße entfernt. Außerdem muß sich in kurzer Zeit die Frage über die sibirische Eisenbahn entscheiden. Unsere Stadt, die so sehr dabei interessirt ist, schickt eine Deputation nach der andern nach Petersburg. Im Jahre 1870 erwarten wir auch die Einführung der Justizreform bei uns. Man spricht davon, daß die Justizpalate und das Kreisgericht bereits im Mai des laufenden Jahres werden eröffnet werden. Mit einem Wort, Kasan steht in diesem Jahr viel bevor. Eins nur kann die Stadt nicht erwarten und scheint auch alle Hoffnungen darauf aufgegeben zu haben — das ist eine Wasserleitung." (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Jan. Im Abgeordnetenhause gelangte die Generaldiskussion über das Gesetz wegen des Immobiliarrechts zum Abschluß und wurden die 5 ersten Paragraphen des Gesetzes unter Abwerfung der dazu gestellten Amendements nach der Kommissionsvorlage angenommen. Die Diskussion war nach der wahrhaft glänzenden Rede des Abg. Lasker eigentlich erschöpft. Der Widerspruch der Westfalen gegen das Gesetz, welchem der Abg. Overweg noch einmal Ausdruck gab, veranlaßte den Justizminister zu dem Ausdruck des Erstaunens darüber, daß die Westfalen, nur weil ihre Hypothekenverhältnisse zu-

---

Gerste und die Priesterschaft für je 60 besetzte Bauerhaken in ihrem Kirchspiele ½ Last Getreide, halb Roggen halb Gerste, liefern. An den Rath Arensburgs erging entlich, der Befehl die reichen Leute zu taxiren, um eine Beisteuer zum Kriege auch von ihnen zu erlangen. Weil aber nur 1200 Mann in der Festung einquartiert werden konnten, so ordnete der Landeshöfding Mannerburg an, daß alle diejenigen, die in der Festung Schutz suchen wollten, sich selbst dort Quartiere einrichteten — Die meisten Befehle der Landeshöfdinge Oerneklow und Mannerburg haben beinahe nichts anderes zum Zweck, als Beitreibung von entweder schuldig gebliebener Contribution oder Aushebung neuer Mannschaft und neuer Subsistenzmittel. Das Land wurde vollständig ausgesogen.

Während aber so zuerst durch die Reduction, dann durch den Krieg das Land sehr litt, begann dennoch unter der Aegide Carls XI. und Carls XII. das geistige Leben der Provinz sich zu entwickeln.

Schon Carl XI. hatte es angeordnet und gab selbst eine beträchtliche Summe dazu, daß die Bibel in die ehstnische Sprache übersetzt werden sollte. Dann ordnete er die Einrichtung „undeutscher Volksschulen" an und der Jurist Bengt Gottfried Forselius hatte den Anfang zur Anlegung solcher Schulen unter den Ehsten gemacht und etliche 100 junge Leute soweit gebracht, daß sie vollkommen lesen konnten. Für die Bauern auf Oesel war bis dahin noch nichts geschehen. Die katholische Kirche hatte sie weder gebildet, noch auch aus der tiefen Nacht ihres Heidenthums herausgerissen. Und obwohl die Reformation das helle Licht des Evangeliums auch hierher leuchten ließ, so war doch ein Jahrhundert vergangen und noch war für die Nationalen so gut wie nichts geschehen. Die schwedische Regierung mußte scharfe Befehle wider den Druck der Leibeigenen ausgehen lassen, und es wurde, weil eben die Bildung den Herren selbst fehlte, auch an die Bildung der Bauern gar nicht gedacht. Damit aber die Bildung immer mehr, namentlich in den höhern Kreisen, Raum gewinne, so befahl Carl XII., daß alle diejenigen keinen Dienst im Lande bekommen sollten, die nicht zwei Jahre in Dorpat studirt hätten; auch sollten Alle angehalten werden, die einen „fremden Studenten" bei ihren Kindern annehmen wollten, denselben zuerst in Dorpat prüfen zu lassen. Bei alledem konnte in diesen schweren Zeiten doch für die Schulen wenig gethan werden. Ja es war 1701 die Schule zu Arensburg selbst in einer recht traurigen Lage, so daß der Superintendent Skragge und der Bürgermeister Johannson wegen des hiesigen Schulrectors unterlegen müssen, daß er so reducirt sei, daß wenn ihm die von seinem Salar noch zu fordernden 49 Thlr. nicht gezahlt würden, er sonst, wie es heißt, „crepiren" müßte.

Im Jahre 1709 erließ das Consistorium ein Circulair, wodurch die Pastoren aufgefordert wurden: „in diesen elenden Zeiten den gerechten Gott alle Freitag von Glock 9—10 durch öffentliche Gebete zu versühnen." Der Krieg drückte das Land furchtbar. Ja als es schon auf dem Festlande zur Entscheidung kam, da fing die Noth auf Oesel erst recht an.

Das Jahr 1709 war ein gar trauriges Jahr. Der Winter brach mit einer selten auf Oesel gespürten Kälte herein, so daß die armen Leute entsetzlich zu leiden anfingen. Dazu kam noch, daß im März 1710 Kosaken über das Eis nach Oesel kamen und sengend und brennend bis nach Arensburg vordrangen. Alles hatte sich natürlich vor diesen Feinden geflüchtet und Hab und Gut in der Festung unterzubringen gesucht. Der Commandant Otto Johann Poll hatte sich aber wohl vorbereitet, so daß sie der Festung nichts anhaben konnten. Sie hausten desto wüthender in der Stadt, verbrannten die Kirche, das Rathhaus und die meisten Häuser. Da trat plötzlich sehr starkes Thauwetter ein und der Feind mußte sich unverrichteter Sache zurückziehen. Der Rath Arensburgs aber unterlegte unter dem 2. April, nachdem er in der „Baraquen" des Bürgermeisters Dieterichs, so im Schloßhof errichtet, zusammengekommen war, an den König: „Da die Stadt nm ihre Häuser außer recht wenigen so noch stehen, zusammt der Thum-Kirche, Schul- und Armenhaus und Rathhaus durch den Feind zu Grunde ausgebrannt, so daß nicht mehr als zu einem herzkränkenden Spectakel die Schornsteine stehen blieben, sondern auch, wie die arme Bürgerschaft ihrem Eio und Pflicht gemäß sich zur Defension der Festung begeben mit Hinterlaß und Verlassung alles des Ihrigen, außer dem Wenigsten, so sie zu ihrem Nothwendigen Lebensunterhalt mitgenommen, solches dem Feinde zum Raube und Beute geworden und was nicht vom Feinde weggeschleppt werden können, die Flamme verzehret, ja was davon noch übrig geblieben und die Leute bei Uebereilung des feindlichen Einbruchs nicht salviren, noch zur Festung geführt werden können, das böse Gesindel von Bauern und andern geplündert und geraubt haben, wodurch die arme Leute nicht nur um ihre Häuser gekommen und anjetzo nicht haben, wo sie bei anhaltenden Frösten die Wärme genießen, noch vor Sturmwinden und Regen Schaur und Decken haben können, sondern leben bei solchem großen Ungemach die meisten unter ihren Schornsteinen im größten Elende, worinnen sie crepiren ꝛc." Dasselbe sagt auch ein Carmelsches Kirchenbuch aus, wenn da steht: „Anno 1710 ist unser Land von den Russen bezogen, die Stadt Arensburg nebst unzählig viel Häusern und Höfen auf dem Lande in die Asche gelegt worden."

Aber schon war ein andrer Feind noch im Anmarsch. 1703 brach in der Türkei und den angrenzenden Ländern die Pest aus, zog sich in den nächsten 3—4 Jahren bis in verschiedene Städte Groß-

friedenstellend seien, sich einer Verbesserung und Erleichterung des Hypothekenverkehrs widersetzten. Mit demselben Rechte könnten sie sich auch einer Herabsetzung der Kosten des Hypothekenverkehrs entgegenstellen. Das Gesetz behandelt einen weit schwierigeren Gegenstand, bei dem die Regierung und der Landtag in der Forderung der Reform einig sind, der kleinbürgerliche Geist aber gegen das Neue sich auflehnt und zu kleinen Gründen aller Art seine Zuflucht nimmt. Dieses Mal sind es die berufsmäßigen Juristen, welche an der gewohnten Weise haften und von den freieren Formen Gefahren für den öffentlichen Verkehr fürchten. Aus den Formen, welche das Gesetz für die Uebertragung des dinglichen Eigenthums vorschreibt, soll Ueberflüssiges entfernt, die Aufsicht der öffentlichen Behörde eingeschränkt, die bevormundende Mitwirkung beim Vollzug der Rechtsgeschäfte ganz beseitigt werden. Der bloße Wille der bei dem Geschäft betheiligten Personen soll fortan für den Eigenthumswechsel hinreichen und der öffentlichen Behörde soll der Nachweis des Willens genügen, eine andere Prüfung aber nicht zustehen. Dieser hauptsächliche Inhalt des ersten Abschnittes muß die unbedingte Sympathie der Laien gewinnen, welche am erleichterten Verkehr, aber nicht an der Häufung obrigkeitlicher Sicherheitsmaßregeln betheiligt sind. Auch der Abschnitt über die Hypothek läßt sich kurz dahin bezeichnen, daß auch hier lediglich der Wille des Eigenthümers entscheide, um einen Hypothekenbrief zu schaffen, welcher alle Eigenschaften eines einwandfreien Verkehrsmittels an sich trägt und auch dem nicht besonders geschulten Geschäftsmann sich verständlich macht. Wer eine Hypothek an seinem Grundstück bestellt, giebt ein Zahlungsversprechen von so unzweifelhafter Wirksamkeit, wie das Accept eines Wechsels; nur ruht die so übernommene Zahlungspflicht blos auf dem Grundstück und der Schuldner ist aus der Bestellung der Hypothek nicht mehr zu zahlen verpflichtet, als der Erlös des verpfändeten Grundstückes abwirft. Will der Eigenthümer auf die Sicherheit hin, welche sein Grundstück gewährt, sich Geld beschaffen, so soll er nicht ferner an vielerlei juristische Umschweife gebunden sein, keiner kostspieligen Mittelsperson bedürfen, sondern er läßt einen Hypothekenbrief für eine beliebige Summe auf seinen Namen ausstellen und wartet die ihm günstige Gelegenheit ab, den Brief zum besten Preis an den Mann zu bringen. Das ist der einfache Gedanke, welcher das Hypothekenwesen reguliren soll. Der Text des Gesetzes hat es wirklich mit so einfachen Regeln zu thun und er bringt nur Befreiungen von Förmlichkeiten, ohne einen andern Zwang herbeizuführen, als denjenigen, daß das mit öffentlichem Glauben ausgestattete Hypothekenbuch stets ordnungsmäßig geführt sei und den wichtigsten Bericht über die Person, welche die Obliegenheiten des Eigenthümers gegenwärtig vertritt, mit unfehlbarer Zulässigkeit wiedergebe. Von diesem Gesetze glauben wir, daß unmittelbar nach der Annahme jeder Zweifel an seinen Vorzügen vor den bisherigen Zuständen aufhören werde. Für jetzt schafft es Aufregung in manchen vorzüglichen Köpfen, deren Gedankengang an lang geübte, obschon beschwerliche Formen gewöhnt ist. Die Gesetzgebung geht dieses Mal anscheinend dem Willen der Sachverständigen einen Schritt voran, dennoch ist sie in dem öffentlichen Bewußtsein genügend vorbereitet. Wir aber verzeichnen mit besonderer Genugthuung, daß der liberale Gedanke fern von dem aufgeregten Gegensatze der Parteien in den Verhandlungen dieser Woche seine stillen Siege feiert. (Nat.-Ztg.)

Frankfurt a. M., 23./11. Jan. Gestern Abends fand in dem Locale der hiesigen Künstlergesellschaft eine Todtenfeier zu Ehren des vor einigen Wochen dahingeschiedenen Bildhauers Eduard v. d. Launitz statt. Die Gedenkrede wurde von dem Architekten Ernst Hauenstein gehalten, der in einem kurzgefaßten Vortrage die Verdienste des heimgegangenen Meisters in würdiger und ergreifender Weise childerte: namentlich betonte er die wissenschaftlichen und historischen Vorträge welche v. d. Launitz in den letzten Jahren seines Erdenwallens vor einem zahlreichen Publicum von Künstlern und Kunstfreunden gehalten, und in denen er eine vollkommene Herrschaft über den kunsthistorischen und ästhetischen Stoff nach allen Richtungen hin documentirte. Auch die Selbstbeschaffungen des Künstlers fanden eine gerechte und liebevolle Würdigung. Herrn A. von Nordheim hatte eine wohlgelungene Büste des Verstorbenen verfertigt, die vor der Vorlesung enthüllt und mit einem Lorbeerkranz unter den Klängen einer vom Liederkranz vorgetragenen Hymne geschmückt wurde. Unter den Theilnehmern der Gedenkfeier befanden sich auch viele Damen aus den angesehenen Bürgerkreisen, in denen v. d. Launitz als anregender und beliebter Gesellschafter festen Fuß gefaßt hatte und vorzugsweise gern verkehrte. Von Mainz war der greise Altmeister Veith mit seiner Familie zur Todtenfeier herübergekommen, und auch von Darmstadt und Hanau waren die dort lebenden Künstler, Maler und Bildhauer zu der Feierlichkeit eingetroffen, welche einen Todten ehrte, dessen Werke unserer Stadt zu einer bleibenden Zierde gereichen. (A. A. Z.)

Witterungsbeobachtungen.

Den 29. Januar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm+	Temp. Celsius.	Wind.	Witterung.
1	54,5	—9,4	— —	—
4	54.6	—9,4	— —	—
7	55,0	—10,6	N (0,9) W (2,8)	10
10	55,6	—9.6	W (2.0)	10
1	56,1	—7,7	N (1,2) W (1,6)	10
4	56,9	—9,6	N (1,6) O (1,2)	10
7	58.3	—12,0	N (4.0)	10 Schnee
10	59,6	—16 6	(0)	0
Mittel	56,32	—9,36	N(1.28) W (0.87)	8.3

Schneemenge 0,1 Mill.

Den 30. Januar 1870.

1	60,3	—18,0	— —	—
4	60.4	—16,0	— —	—
7	60.8	—14,2	N (2,9) W (0 6)	10
10	61,6	—14,4	N (2,0) W (0,4)	8
1	62,4	—12 5	N (2,7) O (1,2)	9
4	63.6	—15,2	N (2,7) O (1,2)	9
7	64 6	—19,0	N (1,9) O (0,4)	0
10	65,6	—20,6	(0)	0
	62,41	16,24	N(2,03) O (0,30)	6,0

Schneemenge 0,1 Mill.

Rigaer Handelsbericht.

Riga, 17. Januar. Witterung. Drr Frost bis 18° ließ bald nach. Heute zeigt der Thermometer nur 5°, ein kleiner Schneefall hat die Schlittenbahn verbessert, welche denn auch schon manche Zufuhr brachte. — Flachs bleibt in gleicher Lage, es gehen zu den Notirungen fortwährend kleine Posten ab und beläuft sich die Zufuhr bis heute auf ca. 23,000 Berk. — Saeleinsaat wird ebenfalls bei Kleinigkeiten genommen und bezahlte man für schöne Kronwaare 9 Rbl. — Von Schlagleinsaat kam ein Posten 108 bis 109 Pfund 7¼ maaßig zu 8⅛ Rbl. pro Tonne mit 50 pCt. Vorschuß auf Frühjahrslieferung zum Abschluß. Verschiedene Verkaufsaufträge vom Innern sind in diesest Verhältniß limitirt, Käufer jedoch nur willens diesem Preis mit 10 pCt. Vorschuß zu geben. — Schiffe: Angekommen 2, Ausgegangen 9.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Conditors R. Luchsinger Tochter Helene Agnes Charlotte. Des Arrendators A. Berg Sohn Carlos Alexander Eugen. — Proclamirt: Der Bäckermeister Magnus Gottfried Frost mit Anna Emilie Marie Elisabeth Palm. — Gestorben: Der Pastorssohn Peter Mieszkowski, 16 Jahr alt. Des Barons P. v. Vietinghoff Tochter Annette Alexandrine, 1¾ Jahr alt. Der ehem. Pfandbesitzer Johann Zellinsky, 86¾ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: Der Fleischermeister Erdmann Gustav Grünberg mit Olga Marie Hesse; der Tischler Johann Freiwald mit Caroline Elisabeth verwittweten Kisand.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Sämmtliche Stadt- und Landpolizeibehörden werden hiedurch von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat ersucht, nach den nachgenannten zum dörptschen Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklad verzeichneten Personen, welche sich der Rekrutenloosung im Monat Januar 1870 entzogen haben, die sorgfältigsten Nachforschungen anzustellen, und im Betreffungsfalle dieselben sofort an diese Steuerverwaltung aussenden zu wollen, und zwar:

Loos Nr. 1 Ernst Johann Wiegand.
" 3 Johann Pensa.
" 5 Constantin Obram.
" 6 Woldemar Heinrich Tauritz.
" 7 Alexander Julius Kayso.
" 8 Christian Julius Brackly.
" 9 Nicolay Nicolajew Potgornoy.
" 12 Wilhelm Goldberg.
" 13 Jacob Luick.
" 14 Erwin Julius Emmers.
" 16 Alexander Valentin Pragst.
" 19 Heinrich Ferdinand Litz.
" 21 Wasili Jestignejew Bestschastny.
" 22 Dmitry Dmitrijew Nikiferow.
" 24 Wassili Dmitrijew Kamentschick.
" 26 Jürri Kohli.
" 28 Victor Carlow Burkewitz.
" 29 Iwan Trifonow Grewitzke.
" 30 Carl Ernst Ahrentz.
" 32 Nicolay Alexejew Fadejew.
" 33 Johann Carl Masing.
" 34 Alexander Georg Sager.
" 35 Eduard Linszer.
" 36 Alexander Tornius.
" 37 Wassili Bogdanow Jaexy.
" 38 Carl Woldemar Holdhusen.
" 40 Georg Johann Bendix.

Dorpat, Steuerverwaltung d. 16. Januar 1870.
Commerzbürgermeister: Walter.
(Nr. 17.) Buchhalter: G. Haubold.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem **Gustav Ferdinand Brandt** eigenthümlich gehörigen, unter dem privaten Gute Tolama, Kreis Werro, Kirchspiel Rappin belegenen Gesinde Kannasaar Nr. 52 und 53, groß 54 Thaler 82 Groschen sammt allen darauf befindlichen Gebäuden als 1 Wohnhaus, 1 Riege, 4 Kleeten, 2 Viehställe, 1 Kaffscheune, 1 Badestube und 1 Waschküche auf Ansuchen des dim. Rathsherrn C. F. Ströhm, als Vormundes der Lodyschen Pupillen, auf dem Wege des öffentlichen Meistbots **verkauft** werden sollen. Der Verkauf wird auf der Station Dorpat stattfinden und ist der Bot auf den 11. Februar 1870 12 Uhr Vormittags, der Ueberbot aber auf den folgenden Tag zur selben Stunde anberaumt worden.

Der Meistbieter ist verpflichtet nach erhaltenem Zuschlage

1) den ihm darüber von diesem Kreisgerichte zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich die gekauften Gesinde zuschreiben zu lassen,
2) den Meistbotschilling innerhalb 3 Wochen vom Tage des Zuschlags hierselbst zu liquidiren, widrigenfalls die Gesinde Kannasaar wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung zum öffentlichen Meistbot gestellt werden sollen,

---

polens, trat 1708 ins polnische Preußen und ergriff dort besonders die Stadt Thorn und ging im nächsten Jahr bis nach Danzig. Erst 1710 kam sie nach Curland und Livland. Am Anfange des Jahres wurde gerade Riga von den Russen belagert und sowohl die Belagerten als auch die russischen Truppen hatten durch diese Pest unsäglich zu leiden. Sie blieb aber nicht blos im Rigaschen Kreise, sondern eilte längs der Küste der Ostsee, so daß sie nicht einmal die Trikatensche und viel weniger noch die Marienburgsche Gegend berührte, nach Pernau, Oesel, Reval und Narva.

Der Boden war für die Pest auf Oesel sehr geeignet; denn der Hunger brannte in den Eingeweiden der armen Leute, sie strömten von dem vom Feinde verheerten Lande in die verwüstete Stadt und weil sie hier nichts fanden, so starben sie Hungers. Wenigstens finden sich im April, nachdem dem Diaconus Matthias Michel Raschky die ehstnische Gemeinde vom Consistorium übergeben war, im Kirchenbuche mehrere notirt als Bettler vom Lande und dabei „Hungers gestorben" und andere wieder mit der Bemerkung „ohne Sarg beerdigt." Der Diaconus fängt auch seine Notizen mit dem Stoßseufzer: „Hilf Jesus" an, und mußte vom 28. April bis Ende Juni 100 Leichen aus der estnischen Gemeinde beerdigen. Als aber der Sommer dieses Jahres drückend heiß hereinbrach, da bildete sich die Pest immer mehr aus. Anfang Juli fingen die deutschen Bewohner Arensburgs an, die Stadt zu fliehen, so daß die Rathssessionen am 12. Juli geschlossen werden mußten, nachdem schon 3 Rathsherrn nämlich Herrmann und Johann Jacob Lippe und Friedrich Albert Hippius von der Krankheit befallen waren. Der Diaconus Raschky hielt treulich aus und beerdigte vom 1. bis zum 13. Juli aus der ehstnischen Gemeinde 175 Leichen. Da hört im Kirchenbuche seine Handschrift auf. Er starb, — und Pastor Metzold, der unterdeß Pastor an der deutschen Gemeinde geworden, notirte die Leichen weiter nicht auf; denn die Sterblichkeit war zu groß. So wurden am 12. Juli allein 30 Ehsten beerdigt, von denen nur 9 dem Namen nach aufgegeben werden konnten, die übrigen waren von den Straßen zusammengebracht worden. Die Pest wüthete auf Oesel, wie es scheint, bis in den November; denn wenn Pastor Metzold die deutschen Kirchenbücher in diesem Jahre gar nicht geführt hat, so hat er doch, da er alleiniger Pastor in Arensburg blieb, die ehstnischen Kirchenbücher vom November wieder zu führen angefangen. Die ganze deutsche Gemeinde scheint sich auch aufgelöst zu haben; denn als im Jahre 1712 am 2. April der Landrichter Wollmar Adolph Stackelberg auf Befehl der Regierung der Bürgerschaft Arensburgs schreibt, daß sie sich wieder constituiren möchte, so wird von dem am Leben gebliebenen Rathsherrn Fischer folgendes Protokoll aufgenommen: Nachdem durch des Allerhöchsten grausame, doch gerechte Zornruthe nicht allein den 4. März 1710 unsere liebe Stadt Arensburg, wie auch unsere liebe Kirche und Rathhaus durch die Kriegsflamme eingeäschert, sondern auch ej. anni der gerechte Gott uns mit der fast unerhörten Contagion, der Pest schwer heimgesucht, dergestalt, daß von E. E. Rath, so vordem aus 2 Bürgermeistern, 6 Rath-Männern und einem Secretario bestanden, nicht mehr als ein Glied desselben übrig geblieben, die löbl. Bürgerschaft auch, so in einer ansehnlichen Anzahl bestanden, dergestalt mitgenommen, daß nicht mehr als 11 Bürger an der Anzahl befindlich ꝛc." — Also von der im Ganzen ansehnlichen Gemeinde, in der 1706 neunundzwanzig Kinder getauft worden waren, waren 1712 im April nur 12 Bürger in der Stadt übrig. Das Pastoratsgebiet, welches 3 Haken groß war, starb dermaßen aus, daß nur ¼ Haken nachblieb.

3) die Gesinde Kannasaar in dem zur Zeit des Ausbots befindlichen Zustand zu empfangen und
4) sämmtliche Kosten der Meistbotstellung und des Zuschlags wie auch alle sonstigen durch die Zuschreibung des Kaufobjects etwa entstehenden Kosten unweigerlich zu entrichten.

Dorpat, Kreisgericht am 31. Decbr. 1869.
Assessor v. Zeddelmann.
(Nr. 4449.) Secretaire Ewert.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß über das Gesammtvermögen des Dörptschen Händlers **Wassili Dmitriew Fedorow** zufolge Rathsverfügung vom 13. d. M. der **General Concurs** eröffnet worden ist. In Folge dessen werden Alle, welche an den genannten Gesammtschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können meinen, hiedurch geladen und angewiesen, solche Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten, gerechnet vom heutigen Tage, also spätestens bis zum 15. Juli 1870 bei diesem Rathe in rechtsgültiger Form anzumelden. An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß Ausbleibende nach Ablauf der peremtorisch anberaumten Frist nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen unfehlbar abgewiesen werden sollen. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem Gemeinschuldner Wassili Dmitriew Fedorow in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensgegenstände in Händen oder Verwahr haben, hiemit ausdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist bei diesem Rathe hierüber Anzeige zu machen haben.

V. R. W.

Dorpat, Rathhaus am 15. Januar 1870.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.
(Nr. 81.) Obersekretaire Stillmark.

Mittwoch, den 21. Januar um 6 Uhr **in der Aula der Universität**

Erste Vorlesung

zum

Besten des Hilfsvereins.

Dr. **Wilmanns** über **„Römische Steine“.**

Abonnements-Billete à 3 Rubel, Einzelbillete à 50 Kop. sind in der Karowschen Buchhandlung, beim Portier der Universität und an der Casse zu haben.

Commissions-Lager

von

ächtem chinesischen Thee

zu äusserst wohlfeilen Preisen bei

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Der Geheimrath Shadowski, der den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Karl Antonowitsch **Johannsohn** nicht kennt, diesem aber eine vortheilhafte Stellung in dem Fache der Landwirthschaft nachweisen kann, ersucht hiermit ergebenst entweder Hrn. Johannsohn selbst, oder diejenigen Personen, denen sein Aufenthalt bekannt, ihm H. Schadofski, persönlich oder brieflich, St. Petersburg vis-à-vis der Kirche Nikola-Morskoi Haus Nr. 6 darüber Mittheilung zu machen.

Um zu räumen

werden im

Berliner Magazin

ausverkauft zu ungewöhnlich billigen Preisen: **Draps, Tricots, Buckskin, wollene Strümpfe, Jacken, wollene Hemden, Tücher, Cachenez,** Wiener **Herren-** und **Damen-Gamaschen, Sonnenschirme,** verschiedene **Damen-Kragen** und **Manschetten.**

Der Stand ist im Hause des Conditor Borck.

Weiße und grau gedrehte

Strickwolle

verkauft während des Januar-Marktes zu **beispiellos wohlfeilen Preisen.**

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Die

Moskauer Deutsche Zeitung

erscheint vom 15. Januar 1870 an wöchentlich drei Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, in 4°, Größe 18×13 Zoll Engl. Abonnementspreis ohne Zustellung jährlich 4 Rubel; mit Zustellung in Rußland halbjährlich 3 Rubel, jährlich 6 Rubel. Preis der Annoncen für die 4mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Kopeken. Abonnements werden in der Expedition der Zeitung, Buchdruckerei und Schriftgießerei von Theodor Ries, in Moskau, Mjäsnitzky, Haus Wojeikow, angenommen. Briefe und Gelder unter Adresse der Expedition.

Das Feuilleton wird den Roman „Krieg und Friede“ von Graf Leo Tolstoi bringen.

Redakteur und Verleger **Theodor Ries.**

Das Berliner Magazin,

welches zum ersten Male am hiesigen Januar-Markte sich befindet, empfiehlt sein aufs vollständigste assortirtes

Waarenlager

bestehend in **Manufactur-** und **Modewaaren** zu äusserst billigen Preisen.

Der Stand ist im Hause des Conditor Borck.

Neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dorpater Zeitschrift
für
Theologie und Kirche.

Jahrgang 1869 viertes Heft.

Inhalt:

Eberhard Gutsleff, Superintendent und Oberpastor in Arensburg. Eine kirchenhistorische Skizze aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von Pastor Reinhold Girgensohn in Arensburg. — Zur Frage nach dem Verfasser des Hebräerbriefes. Von Prof. Dr. W. Volck. — Die 35. Livländische Provinzialsynode. Von Pastor Hollmann in Rauge. — Aufruf zur Förderung christlich-religiöser Kunst in unsrer Landeskirche.

Preis des Jahrgangs von vier Heften 3 Rbl.

Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, die Schilderung des Superintendenten Gutsleff einzeln zu kaufen, wird das vierte Heft für 80 Kop. abgegeben.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Verschiedene Gegenstände
aus
ächtem Bernstein

sind vorräthig und Bestellungen werden angenommen von

S. Kahn,
Stand beim Apotheker Köhler.

Um zu räumen

verkauft während des Januar-Marktes zu beispiellos wohlfeilen Preisen

Terneaux- und Mooswolle

in allen Farben

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Im **Karow**schen Hause unterhalb der Dombrücke ist eine **Familienwohnung,** bestehend aus 8 in der Beletage belegenen und 3 Erker-Zimmern, so wie verschiedenen Wirthschaftsräumen, zu **vermiethen.** Der Bedingungen wegen bitten wir, sich an den Hrn. Commerzbürgermeister P. H. Walter wenden zu wollen.

Das Curatorium der Karowschen Concursmasse.

Dem geehrten Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Ritterstraße im **Lange**schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung **wohne.**

Zahnarzt **J. Waldmann.**

Moderne Wintermützen

in großer Auswahl empfiehlt

K. Stahlberg,
gegenüber dem Kaufhof.

Um zu räumen

verkauft während des Januar-Markts

weisse Kragen für Damen

zu 10 Kop.

pr. Stück und **Stulpen** und **Kragen** zu 30 Kop. pr. Stück und auch zu höheren Preisen

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Früher erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

L. v. Maydell in Dorpat, Geometrische Reißkunst für Gewerksschulen und angehende Gewerksleute. Mit vielen Figurenzeichnungen. Preis jetzt nur **zehn** Kopeken.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Kanarienvögel

ächter Race, gute Schläger verkauft in der Revalschen Einfahrt

H. Böhning.

In

W. Gläsers Buchdruckerei

unterhalb der Dombrücke,

sind vorräthig: **Dienstlisten** für evang. luther. Geistliche, **Parochialscheine, Taufl ieder, Trauungsbücher, Beerdigungslieder, Listen** für Gestorbene; Schulkinder, Kommunikanten, Getraute, Gestorbene, Konfirmations-, Tauf-, Todes-, Kopulations-, Alters-, Proclamations-**Scheine.**

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist zu haben:

Landgemeinde-Ordnung.
Preis 10 Kop.

Eine elegante **Familien-Wohnung** ist in meinem Hause am großen Markt nebst Wagen-Schauer, Stall für 4 Pferde und Kutscherwohnung vom März ab zu **vermiethen. Th. Hoppe.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Wagien.

Baltische Studien und Erinnerungen
von
Dr. **Bertram.**
Mit einer Karte.
Preis 1 Rbl. 30 Kop.

Inhalt.

Die Region der Kalewidenlager.
Zur Culturgeschichte der Esten.
Geschichtliches.
Zur Topographie und Statistik von Torma-Lohosu.
Zur Etymologie der Ortsnamen.
Zur Ethnographie und Archäodoxie der Esten.
Die russischen Colonien.
Archäodoxien der Deutschen.
Personalia.
Geologisches.
Reise der Kaiserin Katharina II. nach Est- und Livland.

W. Gläsers Verlag in Dorpat
unterhalb der Dombrücke.

Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Januar Nachmittags von 2—4 Uhr werden auf dem Hofe des **kleinen Liphard**schen **Hauses,** neben dem Hause des Hrn. Obristen von Knorring, gebrauchte **Sommer-** und **Winter-Equipagen, Pferdegeschirr** und ein **brauner Wallach** unter der Hand **verkauft** werden.

Abreisende.

Albert Klingenberg, Pharmaceut. (1)
Eugen Meyer, Pharmaceut. (1)

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 16. Dienstag, den 20. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Missionsgaben. Förderung religiöser Kunst. Liturgische Formulare. Der Bericht des Hülfsvereins. Riga: Der Handelsumsatz. St. Petersburg: Das Reichsbudget für 1870. Der Durchgang der Venus. Moskau: Zunehmen des Wohlstandes.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die deutsche Bank. — Großbritannien. London: Die Statistik der Aktiengesellschaften. — Belgien. Brüssel: Die Wahlreform. — Italien. Rom: Die Unfehlbarkeitsadresse.
Feuilleton. Die industrielle Verwerthung der Sonnenwärme. — Die Pest auf Oesel II. — Allerlei.

Neuere Nachrichten.

London, 29./17. Jan. Die Zeichnungen auf die neue russische Eisenbahnanleihe überschreiten den auf England entfallenden Antheil um das Vierfache.

München, 29./17. Jan. Bei der Adreßdebatte in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Ministerpräsident den Anschuldigungen der Adresse gegenüber, die Thronrede habe seiner Thätigkeit und den Grundsätzen seiner Amtsführung anerkennend zugestimmt. Die Ziele seiner Politik seien, an den Verträgen festzuhalten und die Selbstständigkeit Baierns aufrecht zu erhalten. Die Allianzverträge seien durch die Sachlage geboten. Der Südbund sei ein Scheingebilde, das nicht verwirklicht werden könne. Zum Schluß sagte der Ministerpräsident: „Wenn das Mißtrauen gegen mich darin besteht, daß ich unfähig bin, ein doppeltes Spiel zu treiben und meine freundlichen Gesinnungen gegen die Bundesgenossen zu ändern, dann ist das Mißtrauen allerdings gerechtfertigt."

Paris, 29./17. Jan. In einem Rundschreiben vom 28./16. Jan. an die General-Procureure sagt der Justizminister Ollivier ungefähr Folgendes: Sie werden jede Meinungsäußerung gestatten und es dem gesunden Menschenverstand des Volkes überlassen, die Aufsicht über Sitte und Recht zu führen. Aber Sie werden die Beleidigungen gegen den Kaiser und die Herausforderung zu Vergehen und Verbrechen verfolgen. Sie werden weder auf den Straßen, noch in den Journalen, noch endlich in den Versammlungen Handlungen dulden, welche das Gemeinwohl ernstlich gefährden könnten.

In seiner Rede im gesetzgebenden Körper sagte Ollivier: „Es ist nicht thunlich, die Handelstractate aufzugeben, es handelt sich darum, England weder unsere Industrie, noch unsere Ehre zu opfern. Wir wollen mit England, wie mit allen Staaten, in den rücksichtsvollsten und loyalsten Beziehungen leben. Wir legen einen besonderen Werth auf die Beziehungen zu England, weil wir hierbei ein vorwiegendes Interesse, das des Friedens, haben. Das Ministerium wünscht den Frieden — einen stolzen und würdigen Frieden (Beifall). Es ist der Ansicht, eines der besten Mittel, den Frieden zu erhalten, sei, mit England die vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, welche uns erlaubt haben, Fragen durch eine Uebereinkunft zu erledigen, die sonst durch den Krieg entschieden worden wären." — Die Regierung sei entschlossen, der gegenwärtigen Diskussion nicht als betheiligte Partei, sondern als Zeuge beizuwohnen und werde nach der Enquête ein unparteiischer Richter sein. Der Minister erklärte sodann die Bedeutung des zu fassenden Beschlusses, indem er sagte, der Uebergang zur Tagesordnung bedeute, daß die Kammer die Aufgabe der Verträge nicht wünsche. Die Tagesordnung wurde mit einer Majorität von 211 gegen 32 Stimmen angenommen. Die Zeichnung auf die neuen russischen Obligationen hat den größten Erfolg.

Rom, 29./17. Jan. Die Meldung der „Unita cattolica," daß die Petition in Bezug auf die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes mit 410 Unterschriften versehen sei, ist unrichtig. Die Gegenpetition ist von mehr als der Hälfte der französischen und fast sämmtlichen deutschen und ungarischen Bischöfen unterzeichnet. Die Petition einer dritten Partei, welche die Abfassung eines Vermittelungsvorschlages verlangt, wurde von den meisten spanischen und englischen Bischöfen gut aufgenommen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Jan. Dem Synodalbericht in der Dorp. theol. Zeitsch. entnehmen wir, daß im letzten Synodaljahre für Judenbekehrung 306 Rbl., für die Leipziger Mission 2369 Rbl. eingezahlt wurden, darunter aus dem Fellinschen 336 R., aus dem Werroschen 504 R., aus dem Dörptschen 150 Rbl. und direct von der Dorpater St. Johannis-Gemeinde 240 Rbl. Der Minderertrag gegen das Vorjahr betrug 700 Rbl.

Der Cultus mit seiner Forderung zweckentsprechender Mittel-Formen und Mittel nahm wiederum die Aufmerksamkeit der Synode in Anspruch. In dieser Beziehung hatte P. Maurach bereits auf der vorigjährigen Synode einen „kirchlichen Kunstverein" in's Leben zu rufen proponirt. Waren auch 4 Sprengel im Ganzen auf diesen Vorschlag eingegangen, indem sie je ein Mitglied für das zu bildende Comité ernannt hatten, so zeigte doch der Umstand, daß die vier anderen Sprengel die Sache nicht weiter in Erwägung gezogen hatten, wie der Vorschlag in seiner dermaligen Gestalt auf lebenskräftige Ausführung schwerlich würde zu rechnen haben. Gleichwol war der Zweck, dem dieser projectirte Kunstverein dienen sollte, aller Beachtung werth, und Prof. Dr. Harnack machte darauf aufmerksam, daß man von der Constituirung eines Vereins mit dem ganzen Apparat von Statuten, Agenten, Directorium 2c. ganz wohl absehen könne, ohne dabei den Zweck aufzugeben, da dieser auch ohne die schwerfällige Vereinsform in einfacherer und überdies auch wohlfeilerer Weise erreicht werden könne, wenn etwa die Sprengelspröpste oder sonst je ein Sprengelsmitglied die Mühwaltung übernehmen wollten, sich genaue Kenntniß von den auf dem Gebiete kirchlicher Kunst vorhandenen oder zur Geltung gelangenden Bedürfnissen und Wünschen ihrer Sprengelsgemeinden zu verschaffen und vorkommenden Falles dem Proponenten darüber Mittheilung zu machen. Er würde dann seinerseits unter Hinzuziehung geeigneter Persönlichkeiten und Fachmänner hoffentlich im Stande sein, das dem jedesmaligen Bedürfniß und den vorhandenen Mitteln Entsprechende in sorgfältiger Berücksichtigung der Anforderungen christlich-kirchlicher Kunst in Vorschlag zu bringen, auch wol die empfehlenswerthesten Bezugsquellen nachzuweisen und eventuell die Beschaffung des Gewünschten zu vermitteln. Finde die Sache in dieser freieren Form Anklang auf der Synode, so werde ein in zwangloser Weise sich bildendes Comité seiner Zeit auf geeignetem Wege Genaueres bekannt machen und sich selbst zu Dienstleistungen der erwähnten Art erbieten. Die Synode nahm diesen Vorschlag mit Dank an, und ließ damit zugleich für's Erste wenigstens den projectirten „Kunstverein" als solchen fallen.

Pastor Maurach veranlaßte die Synode dazu, den Prof. Dr. Harnack zu bitten, derselbe wolle seine in früheren Jahren begonnenen „liturgischen Beiträge" fortsetzen und nun auch Formulare für die einzelnen liturgischen Handlungen ausarbeiten. Prof. Dr. Harnack dankte für das ihm auf's Neue zugewandte Vertrauen und versprach, nachdem er sich das Material des weiland livl. liturgischen Comité's zur Einsichtnahme erbeten, seiner Zeit die betreffenden Vorlagen an die Synode gelangen zu lassen.

Die Pest auf Oesel.

II.

Am 12. August starb auch im benachbarten Pastorat Pyha der Pastor Mag. Melitz und aus jedem Gesinde beinahe wurden täglich mehrere an der Pest Gestorbene hinausgetragen. Im Pastorat Wolde starb auch der Prediger Carponai und es soll dort nur die Tochter desselben Gerdrute und ein Bauer aus dem Gebiete am Leben geblieben sein, die sich dann geheirathet haben sollen. Bis auf die Insel Vielsand, wo alle Leute gesund blieben, wurden alle Kirchspiele mehr oder weniger von der Pest mitgenommen. Die meisten Pastore starben, und Oesel war dermaßen von Einwohnern entblößt, daß die Leute, wo sie eine Spur eines menschlichen Fußes im Sande erblickt, „denselben vor Freuden geküßt" haben.

Während so alle Verhältnisse sich auflösten, schickte General-Lieutenant Bauer den Obristwachtmeister Oernhielm mit einem ansehnlichen Detachement nach Oesel. Die ganze schwedische Besatzung ergab sich ohne jeglichen Widerstand auf gewisse Bedingungen und die Russen erbeuteten hier nur einiges Kriegsmaterial.

In dieser und der folgenden Zeit war aber auch alle Ordnung, alle Zucht, ja alles christliche Leben zu Grunde gerichtet. Der zum Bürgermeister der Stadt erwählte Adam Fischer schreibt in seinem Protokolle von 1712: „daß es noth thue ein kleines Gericht zu wählen, wo die groben, muthwilligen Sünden, so bisher leider! im Schwange gegangen, abgestraft und die unter uns bisher vorgegangenen Unordnungen und Excesse gänzlich abgeschafft werden könnten." Und ein Pastor schreibt, indem er eine Viehpest im Jahre 1715 meldet, wo mancher Bauer nicht ein Kalb übrig behalten hatte: „Da nun Sicherheit, Halsstarrigkeit, Verstockung, Neid, Haß, Feindschaft, Mißgunst, Fluchen, Verachtung Gottes und seines Wortes, Abgötterei, Zauberei, Trunkenheit, Unzucht und dergleichen himmelschreiende Sünden, insonderheit unter dem Bauervolk sehr im Schwange gehen und obenerwähnte gerechte Strafe solcher Sünden nach sich gezogen, so wolle der allmächtige Gott den wenig überbliebenen Menschenherzen durch solche Realstrafpredigt zur Buße leiten, damit sie diese merkwürdigen, nachdenklichen Jahre nimmermehr vergessen mögen."

Jetzt fand sich auch nur für 2 oder 3 Kirchspiele ein Pastor. So hatten die Kirchspiele Pyha und Carmel nur einen Pastor, der keine Universität besucht hatte, Namens Krull oder Kroll, der dann später nach Runoe ging. 1713 trat zu Arensburg ein Convent zusammen, der aus dem Praepositus M. Balthasar. Joh. Rubusch Pastor zu Peude und St. Johannis, Pastor Bürger zu Karris und Carmel, Pastor Metzoldt zu Arensburg, Pastor Johann Rahr zu Kielkond und Mustel, Pastor Städter zu Kergel bestand. Der Pastor zu Jamma und Ansekül war als „Säufer" seines Amtes suspendirt und der Kergelsche Pastor hatte beide Pfarren zu bedienen.

In der ganzen Zeit von der Eroberung Oesels bis nach dem Nystädter Frieden wurde, wahrscheinlich weil das Ministerium nicht vollzählig war, kein Superintendent gewählt, sondern ein Pastor, wie jetzt Rubusch und nach ihm Burger, verwaltete die Geschäfte desselben als Propst. Da so wenige Prediger und kein entschiedenes Regiment im Lande war, suchte man sich einerseits von den Schäden zu erholen, andererseits aber auch in geistiger Beziehung in die alten Bahnen einzulenken. Die Stadt, die früher meist mit Stroh und nur wenige mit Stein, Holz oder Torf gedeckte Dächer hatte, fing sich aufs Neue an zu entwickeln; aber obwohl in der nächsten Zeit, namentlich nachdem der Rath wieder zusammengetreten war, viele Fremde herkamen und sich das Bürgerrecht in Arensburg erwarben, so wollte doch das alte Leben nicht sobald wieder Raum gewinnen.

Die Verhältnisse waren so armselig geworden, daß z. B. die früheren Gagen nicht mehr gezahlt werden konnten. So giebt am 12. Mai 1713 Pastor Metzoldt die Verhältnisse der Stadpastoren vor und nach der Pest also auf: die deutsche Gemeine hätte vordem einen Superintendenten gehabt, die ehstnische Gemeine einen Diaconen, welche „beide von der hochlöblichen Krone constituirt und mit belohnt worden, dergestalt, daß der erstere 200 Rbl. von der Krone und 200 Rbl. von der Stadt empfangen, der letztgedachte aber 50 Rbl. ohne was er sonst von den Badstübern, welche beinahe 400 gewesen und jetzo, also 3 Jahre nach der Pest, nur 60 annoch übrig sind, genossen". Ueberdem hätte der vormalige Superintendent noch 3 Haken Bauern zu Nutzen gehabt. Er, Metzoldt, bekäme aber jetzt von der Stadt und der deutschen Gemeinde jährliche 50 Rbl., von der „undeutschen Versammlung" hätte er 20 Rbl. und den „nach der Contagion nachgebliebenen" ¼ Haken. Der Obrist-Lieutenant Schrander habe ihm noch 1 Last Roggen und ½ Last Malz zugelegt. Als später nach dem Frieden in Arensburg ein Diaconus angestellt wurde, so behielt Pastor Metzoldt die ehstnische Gemeinde und Diaconus Hönn mußte versprechen, sich aller Amtshandlungen zu enthalten, es sei denn, daß der Superintendent ihn zu solchen aufforderte, da beide Gemeinden so sehr klein seien und von einem Pastor ganz bequem bedient werden könnten.

Im Jahre 1718 starb Carl XII. Ulrike Eleonore bestätigte noch 1719 die Privilegien Oesels und 1721 wurde endlich der Friede mit Rußland zu Nystadt geschlossen und Schweden trat nach Art. IV. Oesel auf immer an Rußland ab. Im IX. und X. Art. des Friedensschlusses verspricht „seine Czarische Majestät die sämmtlichen Einwohner der Provinzen Liv- und Ehstland wie auch Oesel, Adeliche und Unadeliche und die in selbigen Provinzen befindlichen Städte, Magistraten, Gilden und Zünfte bei ihren

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.

		Brutto-Einnahme für 1870.
1.	Steuern:	
	a) Directe Steuern (Steuern und f. d. Berechtigung z. Handel)	106,546,030
	b) Indirecte Steuern (Abgaben, Accise und Gebühren) . . .	212,356,810
2.	Regierungs-Regalien	19,664,872
3.	Vom Staats-Eigenthum . . .	44,851,551
4.	Verschiedene Einkünfte	51,125,327
5.	Einnahmen des Königreichs Polen, welche nicht in d. Anschläge d. Ministerien aufgenom. werden	166,352
6.	Einnahmen aus Transkaukasien .	5,661,533
	Gewöhnliche Reichs-Einnahmen	440,372,478

II.

7.	Besondere Ressourcen aus den vorhandenen Resten d. Credite nach dem Anschlage von 1868 . .	9,088,591

III.

8.	Betriebs-Einkünfte	16,157,005
	Im Ganzen	465,618,075

IV.

9.	Ressourcen, speciell zu Eisenbahn- und Hafenbauten angewiesen	11,110,242
	Reichs-Einnahmen im Ganzen	476,728,317
	Die Erhebungskosten	54,248,969
	Die Rein-Einnahme	422,479,348

II. Gewöhnliche Ausgaben.

		Rbl.
1.	Reichsschuld	78,375,495
2.	Oberste Regierungs-Institutionen	1,803,040
3.	Ressort des heiligen Synod . .	8,663,315
4.	Ministerium des Kaiserl. Hofes .	8,954,704
5.	„ d. ausw. Angelegenh.	2,273,864
6.	„ des Krieges . . .	140,788,241
7.	„ der Marine . . .	17,420,296
8.	„ der Finanzen . .	54,079,207
9.	„ der Reichsdomänen	5,021,137
10.	„ des Innern . . .	22,267,425
11.	„ d. öffentl. Unterrichts	10,124,342
12.	„ der öffentl. Arbeiten	20,741,689
13.	„ der Justiz	8,950,029
14.	Reichs-Controle	1,891,477
15.	Hauptverwaltung d. Reichsgestüte	662,412
16.	Ausgaben des Königreichs Polen, welche nicht in d. Anschläge d. Ministerien aufgenom. werden	3,740,900
17.	Ausgaben Transkaukasiens . .	6,454,520
	Gewöhnl. Reichs-Ausgaben i. Ganzen	392,212,100

II.

18.	Für den möglichen Ausfall in den Einnahmen	3,000,000

III.

19.	Betriebs-Ausgaben	16,157,005
	Im Ganzen	411,369,105

IV.

20.	Temporäre und außerordentliche Ausgaben zu Eisenbahn- und Hafenbauten, gedeckt durch speciell angewiesene außerordentliche Ressourcen	11,110,242
	Reichs-Ausgaben im Ganzen	422,479,348

— Der Rechenschaftsbericht des Hilfsvereins für 1869 ist erschienen und ergibt bei einer Einnahme von etwa 11,500 R. einen Abtrag auf frühere Schulden von 110 R. und außerdem Schenkungen von 150 R., davon 100 R. aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Sieckell. Die Thätigkeit des Frauenvereins ist besonders in den Vordergrund getreten; derselbe hat seine Fürsorge für Arbeitsbeschaffung namentlich in vier Hauptzweigen zur Geltung gebracht, indem er die Spinnerei, die Baumwollstrickerei, die Näharbeit und die Brockensammlung beförderte und durch sie etwa 1800 R. vereinnahmte. Die Gesammtausgaben des Hilfsvereins vertheilen sich auf 620 Personen, darunter 315 Kinder, so daß für jede im Durchschnitt 18 R. 20 Kop. verwandt wurde. Die Kapitalien und Häuser des Hilfsvereins sind nach Abzug der Schulden mit 20,890 R. auf 36,740 R. zu schätzen, zu welcher Summe elf Schenkungen und Vermächtnisse im Laufe der Jahre 17,977 R. beigetragen haben; darunter befinden sich vom Jahre 1868 2000 R. von der Frau Obristin v. Pereira zur Erinnerung an ihren verstorbenen Sohn Major Alphonse v. Pereira. 1869 kamen zu obenerwähntem Geschenke des Herrn Sieckell noch das Resultat einer Kollekte, welche ein ehemaliger Zögling der Marienhilfe, an der die Marienhilfe nur Freude erlebt hat, in ihrem Kreise veranstaltete. Dem Frauenverein wurde ein Prämienschein zweiter Serie übergeben, von dessen Zinsen an den drei hohen Festen acht altersschwachen Frauen je 25, 20 und 15 Kopeken ausgezahlt werden sollen.

Riga. Von den 96 Rigaschen Firmen sind 1869 Waaren für beinahe 18½ Mill. R. eingeführt. An der Spitze stehen J. G. Schepeler mit über 5 Mill. und Alex. Bergengrün mit fast 3 Mill. Rbl. In den vier letzten Tagen des vorigen Jahres wurden von Flachs 62,026 Pud zur See verschifft und 18,025 Pud mit der Eisenbahn abgefertigt. An der Stadtwaage wurden 1869 gewrackt und gewogen beinahe 2¾ Millionen Pud Flachs. Von Hafer gingen über die Waage 89,802 Tschetwert und Säeleinsaat 179,256 Tschetwert. (R. B.- u. H.-Z.)

— Eine besondere Commission soll, wie der „Golos" mittheilt, binnen Kurzem bei der Akademie der Wissenschaften eingesetzt werden, welche, aus den Akademikern Struve, Sawitsch und Wild, aus den Oberastronomen der Pulkowaschen Sternwarte Döllen und Wagner, dem Viceadmiral S. J. Seleny und dem Generalmajor Forsch bestehend, den Auftrag erhalten soll, den Durchgang der Venus durch die Sonne am 26. November 1874 (a. St.) zu beobachten. Diese Commission wird deshalb so frühzeitig gebildet, weil noch die Programme für die Beobachtung zu entwerfen, die Instrumente zu beschaffen und andere Vorbereitungen zu treffen sind, wie denn auch bereits in Frankreich, England und Deutschland derartige Maßregeln in großartigem Maßstabe getroffen wurden. Wir bemerken hierzu, daß dieses Ereigniß wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Astronomen auf sich zu lenken, da die Durchgänge der beiden unteren Planeten durch die Sonne überhaupt selten sind, bei dem Merkur in einem Jahrhundert 13, höchstens 14 Mal vorkommen und bei der Venus nach 1874 im Jahre 1882 und dann erst wieder im Jahre 2004 eintreten werden. (D. P. Z.)

Moskau. Die „Pet. Gas." enthält den Bericht eines Augenzeugen über das rapide Zunehmen des Wohlstandes unter den Bauern aus der Umgegend der Msta, nach dem Brande der Brücke. Viele, die früher kaum in Lumpen sich zu hüllen vermochten, haben bereits ein Vermögen von vielen Tausend Rubeln erworben und selbst kleinen Bauerjungen wird es nicht schwer, 1 Rubel täglich zu verdienen. Ein total heruntergekommener armer Bauer z. B. hatte gleich nach dem Brande, mit einiger Unterstützung seiner Verwandten, dicht an der Brücke eine Schänke etablirt und bald einen täglichen Reingewinn von fast 200 Rubel; darauf betheiligte er sich an dem Ausbot der Waaren- und Personenbeförderung über den Fluß und ließ sich mit 2500 Rubel abfinden. Gegenwärtig ist er bereits im Besitz eines Capitals von circa 8000 Rubeln. Die russ. „Börsenzeitung" erinnert bei dieser Gelegenheit an das Factum, daß auch bei der kurzen Communikations-Unterbrechung bei dem Brande der Brücke in der Nähe von Klin, die Bauern der umliegenden Dörfer plötzlich sich bereichert und im Stande gewesen, sämmtliche restirende Abgaben mit einem Mal zu bezahlen. Das genannte Blatt knüpft hieran die ernste Mahnung an die Direction der Nicolaibahn, die Aufsicht über die hölzernen Brücken doch ja zu verschärfen, denn die Versuchung, sich auf leichte Art zu bereichern, sei jedenfalls für Gewissenlose vorhanden. (R. B.- u. H.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Januar. Ueber die Gründung der „Deutschen Bank" wird Folgendes mitgetheilt. Am 22. c. ist in aller Stille ein Unternehmen von großer Bedeutung gegründet worden. Es wird den Namen „Deutsche Bank" führen und sich zur Aufgabe stellen, den überseeischen Handel unseres Vaterlandes, der so mächtige Proportionen angenommen hat, von seiner Tributpflichtigkeit nach Außen zu emanzipiren. Der deutsche Export und Import ist gezwungen, sich mit wenigen Ausnahmen des englischen Geldmarktes zu bedienen. Die Deutsche Bank soll dem direkten Geldverkehr mit Indien, Japan, China, Süd- Mittel- und Nordamerika die Bahn brechen, ja den Gedanken nicht ausschließen, der vielleicht jetzt noch belächelt wird, aus Berlin einen Welt-Wechselplatz zu machen. Ganz kann das freilich erst gelingen, wenn wir auch ein rationelles deutsches Münzsystem haben werden. Das heut begonnene Werk wird hoffentlich dazu beitragen, die Lösung dieser Lebensfrage zu beschleunigen. Wenigstens haben mehrere der Mitwirkenden ausdrücklich erklärt, daß dieser Gesichtspunkt mitbestimmend auf ihre Kooperation gewirkt habe. Die Deutsche Bank soll ein Kapital von 20 Mill. thl. haben, ihren Hauptsitz in Berlin, Komptoire in Hamburg, Bremen, London, Newyork, mit allmäliger Ausdehnung nach Osten und Westen. An der Berathung, welche in dem Hause und unter dem Vorsitz des Herrn Victor v. Magnus einen ganzen Tag in Anspruch nahm, betheiligten sich Repräsentanten der großen Industrie und des Handels aus Nord- und Süddeutschland. Wir nennen nur die Namen vom Rath, v. d. Heydt, Rautenstrauch, Schöller, Pustan; von Bankhäusern außer Magnus, Gebrüder Schickler, Delbrück; von Personen mit politischem oder nationalem Charakter Dr. Werner Siemens, Dr. Ludwig Bamberger, Roß von Hamburg,

---

unter der schwedischen Regierung gehabten Privilegien, Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeit beständig und unverrückt zu erhalten und zu schützen, auch in solchen cedirten Ländern keinen Gewissenszwang einzuführen, sondern vielmehr die evangelische Religion auch Kirchen- und Schulwesen und was dem anhängig ist, auf den Fuß, wie es unter der schwedischen Regierung gewesen ist, zu lassen; jedoch, daß in selbigen die griechische Religion ebenfalls frei und ungehindert ausgeübt werden könne und möge."

Mit dem Frieden kam neues Leben ins Land. Die reducirten Güter wurden meist wieder zurückgegeben und die Bevölkerung wuchs von nun an rasch, theils weil der Herr gesegnete Jahre schenkte und der Wohlstand allmählich zunahm, theils aber auch, weil die an andere Orte geflüchteten Leute wieder ins Land zurückzogen. Die Einwohner aber, schreibt der Landrath v. Eckesparre in seiner kurzen Geschichte der Erweckung auf Oesel, „waren gedemüthigt durch die ausgestandenen herben Strafen und kamen zum Nachdenken und suchten den Herrn ihren Gott nach damaliger Erkenntniß in fleißigem Kirchen- und Abendmahlgehen, auch Singen und Beten zu Hause um sich Gott dadurch gefällig zu machen. Hiezu kam, daß der Herr es fügte, daß gottselige Männer ins Land kamen, nämlich: Angerstädt Pastor zu Wolde, Holmquist Pastor zu Ansekül und Hoenn Diaconus zu Arensburg und Rector an der Kreisschule daselbst. Diese Männer verkündigten das Wort Gottes lauter und rein und wurden deswegen von Jedermann geliebt und geehrt."

Die Prediger, die allmählich wieder hierherzogen, waren theils aus der schwedischen orthodoxen Schule oder standen ihr wenigstens sehr nahe, oder aber es waren Hallenser, wie die von Landrath von Eckesparre angeführten, die wirklich mit allem Ernst das Heil der Gemeindeglieder suchten.

Sie hätten aber doch bei dem damals noch im Ganzen sehr rohen Haufen viel weniger wirken können, wenn die Pröpste und der Superintendent Metzold nicht die Arbeiten der vor der Pest lebenden Männer berücksichtigt hätten. So wurde denn auch jetzt ein starkes Gewicht auf den Unterricht in den Schulen und auf die Catechisation gelegt, was um so leichter fiel, da das N. Testament von der schon im Jahre 1701 begonnenen Uebersetzung der Bibel in revalehstnischem Dialekt 1715 wirklich zum ersten Mal im Druck erschienen war. Der 1726 vom Ministerium zum Superintendenten erwählte Metzoldt hat namentlich das Verdienst, in der Stille mit treuem Fleiße und großer Sorge die Angelegenheiten der Kirche Oesels in schwieriger Zeit geleitet zu haben.

Die Worte wurden zu Thaten, das sieht man aus den wenigen Berichten, die uns noch aufbewahrt sind. Pastor Wilcken aus Carmel berichtet 1731, daß noch einige Gesinde existirten, wo Niemand zu lesen versteht und schickt dabei ein namentliches Verzeichniß aller derjenigen Kinder ein, die zu lesen verstehen. Pastor Rahr klagt, daß die Kielkoner das Lesen nicht lernen wollten, während die Mustelschen Leute dazu geneigter wären. Pastor Holmquist von Ansekül dagegen sagt, daß kaum ein Gesinde sich in seinem Kirchspiel fände, wo die Kinder nicht alle rein zu lesen verständen.

Wir sehen hieraus, daß die Prediger keine Mühe scheuten, die rohen und unwissenden Bauern zu lebendigen Christen durch das Wort Gottes umzuschaffen. Das Wort Gottes hat auch die Verheißung, daß es nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten solle, wozu es gesandt ist. Viele sahen auch schon die Früchte, namentlich zuerst unter den Deutschen, wie Landrath v. Eckesparre schreibt: „daß der liebe Gott es auf eine Erweckung in dem Lande antrug, davon nahm man schon 1726 merkliche Spuren wahr, besonders in den Familien von Sacken, Nolcken, Lode und Eckesparre."

Die industrielle Verwerthung der Sonnenwärme.

Der Bedarf an Brennstoffen ist mit dem Fortschritte jeder Art industrieller Thätigkeit und mit dem Anwachsen der Bevölkerung in hohem Grade gestiegen. Die Wälder, diese nächstliegende Quelle wärmeerzeugender Stoffe, können nur noch so weit, als mit ihrer klimatischen Bedeutung vereinbar ist, nach dieser Seite hin verwerthet werden, so daß die verschiedenen Arten von Kohlen und in geringem Maße der Torf dem weitaus größten Theile des Bedürfnisses zu genügen haben. Und dieses wächst in so gewaltigen Progressionen, daß man sich nicht ohne Bangen die Frage vorlegt, ob wohl die Befriedigung desselben noch lange so vollständig geschehen könne, wie es jetzt der Fall ist. Die Geologen und Bergleute beantworten uns diese Frage mit der Versicherung, daß Jahrtausende nicht hinreichen werden, um die Kohlenlager Europa's und Nordamerica's zu erschöpfen, und daß die wenig bekannten Strecken Asiens, Africa's und Australiens ohne Zweifel noch reiche Schätze der schwarzen Diamanten bergen; man möge sich bei der Sicherheit beruhigen, daß das nächste Jahrtausend noch genügend viel Kohlen zur Heizung der Maschinen und Oefen werde gewinnen können. Uebrigens habe den Menschen sein erfinderischer Geist noch niemals im Stiche gelassen, wenn es sich um Ausfüllung einer Lücke in seinem Wege gehandelt habe. Die drängende Nothwendigkeit werde hinreichende Mittel finden lassen, wenn der Mangel sich fühlbare mache, aber dieser sei einstweilen noch nicht zu fürchten und das nächste Ziel unserer Bestrebungen müsse sein, das einmal vorhandene Material auszunutzen, wie es eben Bedürfniß und Fähigkeit verlangen und erlauben.

Das ist alles recht gut und schön, aber es gibt Menschen, die über das Nothwendige gern hinausdenken, die den Ueberschuß von Geist repräsentiren,

den Abgeordneten Overweg und Konsul Müller-Stettin, der, wie Roß, Mitglied des Reichstags ist. Wie schon diese Namen bezeichnen, ist der Ausgangspunkt der Sache ein durchaus patriotischer, im Zusammenhang mit den Bestrebungen unserer Gegenwart, die Geschicke Deutschlands auf dem wirthschaftlichen Wege einem sicheren Standpunkte zuzulenken und damit auch die nationale Entwickelung zu fördern. In dieser Zeit der Stagnation können die wirkungslustigen Kräfte nicht besser verwendet werden. Die Betheiligten sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß dem Unternehmen der Charakter der Solidität und des sachlichen Ernstes von vornherein gesichert und alle finanziellen Nebengedanken streng verbannt sein müßten. In das Exekutivcomité wurden erwählt die Herren v. Magnus, Zwicker (Gebrüder Schickler), Delbrück, Müller, v. d. Heydt, Dr. Bamberger, Pustan (Hamburg), Kutter (Berlin), Markuse und vom Rath (Köln) mit dem Recht zu kooptiren. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 19./7. Jan. In einer Versammlung des Vereins für Statistik hielt Professor Leone Levi einen interessanten Vortrag über die Statistik der Actien-Gesellschaften. Nachdem alle Monopole schon längst abgeschafft worden — so sagt der Redner —, stehe die Herrschaft der Actien-Gesellschaft noch so unangefochten da, wie je. Die Verkehrsstraßen des Landes seien durch Eisenbahn-Gesellschaften monopolisirt, die Gas- und Wasserlieferungen befinden sich vollständig in Händen öffentlicher Compagnieen, das Geschäft des Landes gehe allmählich aus den Händen von Privaten in die von Actien-Gesellschaften über. Zwischen den Jahren 1857 und 1867 habe die Zahl der Privatbanken in Großbritannien und Irland sich von 555 auf 545 vermindert, während die Zahl der Actienbanken sich von 1781 auf 1904 gehoben habe und zwar komme auf die Hauptstadt allein ein Zuwachs von 36 auf 85. Unter diesen Umständen erhebe sich die Frage, ob eine große Genossenschaft für den Betrieb eines jeglichen Industriezweiges wohl geeignet sei, oder ob der Erfolg nicht gewisser sei, wenn das Geschäft von Privaten geführt werde. Diese Frage beantwortete Redner durch die folgenden Zahlenangaben: Von 1844 bis 1855 einschließlich wurden 4409 Gesellschaften vorläufig registrirt; von diesen wurden nicht weniger als 3084 oder 73 pCt. wieder aufgegeben. In den dreizehn Jahren von 1856 bis 1868 war die Zahl der Gesellschaften größer, aber nichts desto weniger in den Mißgeburten geringer, denn 6994 wurden registrirt und nur 1245 oder 18 pCt. aufgegeben. Aber trotzdem gingen von den 6994 Gesellschaften dieses letzteren Zeitraumes 4076 auf die eine oder andere Weise ein, so daß die Aussichten auf wirklichen Erfolg sich auf 1 zu 3 von der Gesammtzahl der gebildeten Actien-Gesellschaften stellen. Wenn man nun die größeren Unternehmen dieser Art ins Auge faßt, so wurden in Großbritannien und Irland von 1856—1868 300 Actien-Gesellschaften mit einem nominellen Capital von L. 1,000,000 und mehr gebildet, welche zusammen ein nominelles Capital von L. 504,000,000 besitzen wollten. Von diesen wurden 60, oder gerade ein Fünftel, vor Beginn des Geschäfts aufgegeben; 87 wurden liquidirt und 31 gingen auf andere Weise ein, so daß nur 122, oder 40 pCt., wirklich bestehen blieben. Und was die angeblich in diesen 300 Gesellschaften investirten L. 504,000,000 betrifft, haben die noch bestehenden ein Capital, welches zusammen genommen L. 180,000,000 kaum übersteigt. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel. Die Wahlreform beschäftigt fortwährend viel mehr die verschiedenen Vereine und Verbindungen, die auf die nächsten Wahlen einzuwirken suchen, als die öffentliche Meinung; sie giebt mehr zu Diskussionen Veranlassung, als daß sie Aufregung oder Bewegung im Lande hervorriefe. Am gleichgültigsten scheinen gerade diejenigen Klassen zu bleiben, die bisher vom Wahlrecht ausgeschlossen sind und denen eine Reform zunächst zu Gute kommen müßte. Sofern die Reformbestrebungen einigermaßen Gestalt und Form angenommen und den Versuch gemacht haben, ein Programm aufzustellen, so wollen sie den Steuercensus vermindern oder abschaffen, und entweder neben demselben, oder anstatt desselben einen sogenannten Census der Intelligenz einführen. Die Regierung wollte in ihrem früheren Projekt dem jetzigen Wahlkörper die „Kapazitäten" hinzufügen, und verstand darunter diejenigen, welche sich über einen gewissen erhaltenen Unterricht ausweisen könnten, der ungefähr der abgemachten Untersekunda einer Realschule in Preußen gleichkommen mag. Damit hätte sie dann alle ihre untergeordneten Beamten und Kommis zu Wählern gemacht, und das wäre das Hauptresultat gewesen. Die entschiedenern Liberalen wollen das Wahlrecht Jedem geben — zunächst für die Gemeinde-Wahlen — der lesen und schreiben kann. Das wäre schon besser. Aber ist es denn im Prinzip überhaupt nöthig, zweckmäßig oder möglich, Jedem das gebührende Maß an politischem Einfluß zuzumessen? Wenn die Steuer kein guter Maßstab ist, ist dann die Schulbildung allein der richtige? Sind nicht Sittlichkeit, Charakter, Tüchtigkeit, Energie ebensoviel werth als die Kenntniß der Buchstaben oder meinetwegen der lateinischen und griechischen Grammatik? Wenn man Allen gleiches Recht giebt, so werden doch nicht Alle gleichen Einfluß üben, sondern Jeder nach seinen Gaben und Fähigkeiten, wozu außer den angeführten Momenten auch Vermögen, gesellschaftliche Stellung, sogar persönliche Erscheinung ꝛc. gehören. Das ist die Rechtfertigung des allgemeinen Stimmrechts. (N.Z.)

Italien.

Rom. Die schon berühmt gewordene Unfehlbarkeitsadresse scheint zu gleicher Zeit von zwei Seiten colportirt worden zu sein, nämlich von dem Kleeblatt Manning, Dechamp und Spalding, und andererseits auch von Martin und Senestrey. Wer sie verfaßt hat, und wie viele Bischöfe sie unterzeichnet haben, ist noch immer ungewiß; die Bewegung ist in's Stocken gerathen, vielleicht weil die Spanier nicht unterzeichnen wollten, da sie eine eigene Adresse zu überreichen gedenken, wie sie sagen. Auch mehrere Italiener verweigerten ihre Unterschrift, und so ist das Ergebniß der Unterzeichnung nicht so befriedigend ausgefallen, wie man hoffte, abgleich kaum zu zweifeln ist, daß das Dogma, wenn es dem Concil vorgelegt wird 450 bis 500 Stimmen erhalten wird. Es ist ein charakteristischer Zug, daß gegenwärtig in ganz Italien, in allen noch existirenden geistlichen Genossenschaften und in allen eifrig katholischen Familien, für das Zustandekommen des Unfehlbarkeitsdogma gebetet wird. Die Thatsache wird in englichen Blättern erwähnt, und ich habe sie hier bestätigen gehört. Da giebt sich das patriotische Bewußtsein kund, daß die päpstliche Unfehlbarkeit eine italienische Domäne sei, welche jedem Gliede der Nation näher oder entfernter zu gut komme. Der Papst, hört man hier sagen, wird immer vor allem als Italiener fühlen und denken; seine Decrete macht die zum mindesten zu neun Zehntheilen aus Italienern bestehende Curie, und mit seiner durch uns gehandhabten Unfehlbarkeit können wir Italiener alle andern Nationen, soweit sie katholisch sein wollen, geistig beherrschen und ausbeuten. Der Wälsche ist meistens ein guter Rechner. Gleichwohl fühlt und weiß der italienische Priester unb Prälat recht gut was jede Nation und Nationalkirche sich selber schuldig sei. Gehörte das Papstthum einer andern Nation, so würden die Italiener sicher nicht im Traum sich einfallen lassen sich zum System des päpstlichen Absolutismus und seiner Hauptstütze, der Unfehlbarkeit, zu bekennen. Man kann es im Verkehr mit diesen Monsignori bald bemerken, wie sie die Ultramontanen unter den französischen und deutschen Bischöfen innerlich verachten, wenn sie auch die Correctheit ihrer Gesinnung anerkennen, und sie freigebig dafür loben, daß sie vor der unfehlbaren Curie im Staube liegen, und den Römern, gleich jenem Rhetor Ekebolius zu Kaiser Julians Zeiten zurufen: Tretet uns nur mit Füßen, das dumm gewordene Salz! 35 deutsche Bischöfe haben gleich anfangs erklärt: die oben erwähnte, ziemlich ausführlich in Form einer Petition an den Papst gehaltene Gegenadresse, welche das Unfehlbarkeitsdogma ablehnt, unterzeichnen zu wollen, darunter auch solche, welche früher der Meinung waren, sie hätten schon durch ihr von Fulda aus an den Papst gerichtetes Schreiben ihrer Pflicht Genüge gethan. Es ist dieß ein ruhmwürdiges Beispiel von Eintracht, es zeigt aber auch zugleich die nachgerade selbst dem vertrauensvollsten Gemüth offenbar gewordene Größe der Gefahr, daß alle bei der Berathung dieser Adresse Anwesenden sich schriftlich zur Unterzeichnung verpflichten. Es versteht sich, daß die Tyroler und die Jesuitenzöglinge nebst Martin sich von der Versammlung fern hielten.

(Aug. Allg. Z.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Albaum, Alexandroff, Vilou, Lokot, Lehrer Nowenoff.

Hotel Garni. Herren Kauf. Kruse, nebst Sohn. v. Sever's, v. Theol, Treimann, Wegner und Schmidt.

Witterungsbeobachtungen.

Den 31. Januar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm+	Temp. Celsius.	Wind.	Witterung.
1	66,2	—23,5	— —	—
4	66.7	—19,8	— —	—
7	67.5	—20,8	N (2,4) W (1,8)	10
10	68,0	—19,6	N (1,2) W (0,9)	5
1	68.7	—19 0	(0)	0
4	68.9	—19,6	N (1,6) W (1,7)	0
7	69 6	—22,6	N (0,6) W (0,8)	0
10	70,0	—23,2	N (1,2) W (1,6)	0
	68,20	21,01	N(1,07) W (1,13)	2,5

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

---

der von den Problemen des Tages nicht aufgesogen wird, sondern Wege für die kommenden Generationen aufsucht und bahnt, — diesen Menschen wird jede Frage, ob sie auch ganz schattenhaft am fernsten Horizonte schwebe, zu einer brennenden, und sie mühen sich mit ihrer Lösung, als ob sie dadurch ein tiefgefühltes Verlangen und Bedürfniß befriedigten. Sie werden auch durch jene hoffnungsathmende Auskunft nicht zufrieden gestellt werden, sondern fortarbeiten in den Geistesschachten und fördern und fördern, unbekümmert um die Anerkennung und den Lohn der Mitlebenden. Die Dampfmaschine wirkte im Geist und war vorhanden in den Büchern einer Zeit, welche es im Großen und Ganzen noch nicht nöthig fand, auf Ersatz der Menschen-, Thier- und Wasserkräfte durch Maschinenarbeit zu denken; ist es doch wahrscheinlich, daß schon Roger Baco sich mit ihr beschäftigt und sicher, daß außer Salomon de Caus sich noch manch erfinderischer Geist an ihr abgemüht habe, ehe Savery und Newcomen sie in die Praxis einführten. Und Aehnliches zeigt die Geschichte fast aller Erfindungen, wie ja überhaupt ein großer Theil der Wissenschaften eine Schatzkammer darstellt, in welcher zahlreiche Ideen der praktischen Verwerthung harren; Gedanken, die oft Jahrhunderte hindurch in Staub und Moder ruhten, werden durch irgend einen Zufall aufgestöbert, ans Licht gebracht und mit dem Gewande nützlicher Anwendung bekleidet. — So spult seit Jahrtausenden durch die mechanische Wissenschaft das Problem der industriellen Nutzbarmachung der Sonnenwärme. Hero (etwa 100 Jahr. v. Chr.) von Alexandria beschreibt in seinem Buche „Pneumatika" eine Maschine, die durch die Kraft der Sonnenwärme Wasser heben soll. In einem Gefäß befindet sich Wasser und Luft, letztere wird durch die Sonnenstrahlen erwärmt, drückt durch ihre Ausdehnung auf das Wasser und treibt dasselbe in eine Röhre; in dem Maße als die Erwärmung stärker wird, vermehrt sich der Druck der sich ausdehnenden Luft, und so kann eine nicht unbeträchtliche Hebung des Wassers in der Röhre Statt finden. Im Mittelalter tauchte derselbe Gedanke wiederholt auf, später vervollkommnete der Miterfinder der Dampfmaschine Sal. de Caus die „Sonnenpumpe" durch Anwendung von Brennspiegeln, und Andere bauten Uhren, die durch die Sonnenwärme in Bewegung gesetzt wurden. Bis auf die neueste Zeit hat es an ähnlichen Bemühungen nicht gefehlt, aber eine ernstliche Inangriffnahme der Sache haben erst die letzten Jahre bemerken lassen, und dem großen Publicum ist die ganze Frage erst näher gerückt, seitdem im vorigen Jahre die Nachricht durch die Zeitungen lief, der bekannte Mechaniker Ericsson (Erfinder der Warmluftmaschine und Erbauer einiger während des letzten Krieges vielbesprochenen Panzerschiffe der nördlichen Unionsstaaten), ein in America lebender Schwede, habe eine Erfindung gemacht, vermittels deren Dampf- und Warmluftmaschinen durch Sonnenwärme geheizt werden könnten. Trotz der großen Dinge, die unsere Zeit zu erleben sich allmählich gewöhnt hat, war das Erstaunen über diese Neuigkeit nicht gering. Die Sonnenstrahlen, diese zarten geheiligten Spielzeuge von Elfen und Feen, diese Boten, die dem begeisterten Dichter von einer besseren, schöneren Welt Kunde bringen, sollten in das Joch roher Maschinenarbeit gespannt werden? Das wäre in der That die passende Krönung des Gebäudes unserer Zeitbestrebungen, die auf das Nützliche vor Allem hinzielen und so jeglichen Sinn für das Schöne ersticken; dauert es noch lange, bis man auf den Gipfeln, von denen „Berg und Burgen in den spiegelhellen Rhein" herabschauten, Sonnenmaschinen mit gewaltigen Brennspiegeln aufstellt? Noch sind wir nicht so weit. Die Sachlage ist einstweilen diese: Ericsson hat bis jetzt weiter nichts nachgewiesen, als daß mit den Sonnenstrahlen, die auf eine Fläche von ungefähr 100 Quadratfuß fallen, so viel Kraft erzeugt werden kann, als man in der Mechanik mit einer Pferdekraft bezeichnet. Aber dies wußte man im Wesentlichen schon früher. Weiter ist Mouchot, Professor in Tours, gegangen, welcher eine Vorrichtung zum Auffangen von Sonnenstrahlen ersonnen hat, die er Générateur nennt und die ausgezeichnet ist durch Combination aller Mittel, welche die Wärme zu concentriren und die Wiederausstrahlung zu verhüten geeignet sind. Im Wesentlichen besteht der Apparat aus zwei in einandergestülpten hohlen Kupfercylindern, deren äußerer auf seiner Außenseite polirt und geschwärzt ist; eine Glasglocke umgibt dieselben und durch Brennspiegel werden die Sonnenstrahlen auf diesen einfachen „Sonnenofen" geworfen. In einem dieser Générateurs, der 40 Centimeter hoch war, wurden binnen einer Stunde zwei Liter Wasser von 10° zum Sieden gebracht; das Wasser befindet sich im Zwischenraume beider Zilinder und mit dem aus ihm erzeugten Dampfe wurden kleine Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt. Auch Mouchot berechnet, daß eine Fläche von ungefähr 100 Quadratfuß so viel Wärme empfange, als zur Erzeugung einer Pferdekraft Maschinenarbeit nöthig sei. Er denkt vor der Hand nur an eine Anwendung seiner Erfindung in tropischen und subtropischen Ländern, speciel in Algier und Aegypten, und glaubt, daß dieselbe besonders zur Heizung jener Dampfmaschinen, welche mit dem Dampfe leichtflüchtiger Stoffe getrieben werden, geeignet sei. Bekanntlich hat man Aether, Ammoniakflüssigkeit und andere derartige Stoffe, statt des schwerer zu verdampfenden Wassers, als Dampferzeuger neuerdings vielfach in Vorschlag gebracht und theilweise auch angewandt; dieselben bedürfen weniger, aber regelmäßigere Wärme als die Wasser-Dampfmaschinen, und so ist zu ihrer Heizung die Sonnenwärme vielleicht passender als Kohlenfeuerung sein würde. (Köln. Ztg.)

St. Petersburger
Manufactur Compagnie
Firma: **Heinrich Schütz.**

„Hotel London" vis-à-vis Herrn Drechslermeister Braun.

Wir erlauben uns hiemit das geehrte Dorpater Publicum zu benachrichtigen, dass der verspätete Waarentransport nunmehr angelangt ist, und lenken wir die Aufmerksamkeit des verehrten Publicums auf unser besonders reichhaltig aesortirtes

Leinen- u. Wäsche-Lager.

Nachdem nun die Hälfte der Marktzeit verstrichen, wir aber unser grosses Waarenlager hierorts zu liquidiren wünschen, sehen wir uns bemüssigt die Preise um ein Bedeutendes herabzusetzen.

Wir werden deshalb unter strengster Garantie im Einklange mit dem folgenden Preisverzeichnisse verkaufen.

Preisverzeichniss.

A. Leinen-Lager:

Schlesisch Leinen à 11½, 12, 13 und 14 Rbl. pr. Stück.
Belgisch Leinen à 12, 13½, 14½ und 15 Rbl. pr. Stück.
Holländisch Leinen à 12, 14 und 17½ Rbl. pr. Stück.
Bielefelder Leinen à 16, 18½, 19¾ u. 22 R. pr. Stück.
Rumburger Weeben, Holländische und Bielefelder-Weeben von 22 Rbl. bis 27 R. pr. Stück.
Stücke auf 6 Hemde à 6, 7 und 7½ Rubel.
Holländer- und **Bielefelder-Leinen** zu 6 Hemde, à 6, 6½, 7, 8 und 9 Rbl. pr. Stück.
Leinen zu Betttüchern ohne Naht Breite: ⁹/₄, ¹⁰/₄, ¹²/₄ und ¹⁴/₄, von 30 Kop. pr. Elle.
Feines Bielefelder Lackenleinen ohne Naht zu besonders billigen Preisen.
Englisch-Leder, vorzüglich geeignet für Herrenunterbeinkleider pr. Elle 16 Kop.

B. Tischwäsche.

Damast-Tischtücher von 1 Rbl. 30 Kop. an und höher pr. Stück.
Holländische Damast-Tischtücher von 1 R. 80 Kop. und höher.
Damast-Tischgedecke für 6 Personen von 4 Rubel an.
Damast-Tischgedecke für 12 Personen, von 9½ Rubel an.
Damast-Tischgedecke für 18 Personen, in allen Gattungen.
Tischservietten von 1 R. 30 Kop. pr. ½ Dutz.
Bunte Kaffeetücher von 60 Kop. an, pr. Stück und höher.
Bunte Dessertservietten von 75 Kop. pr. ½ Dutz. und theuerer.
Handtücher in grösster Auswahl, zu verschiedenen Preisen.
Weisse Piqué-Decken von 3 Rbl. 50 Kop. an pr. Stück.
Bunte Pipué-Decken von 3 Rbl. 80 Kop. an pr. Stück.

C. Leibwäsche.

Herrenhemde von 1 Rbl. 40 Kop. pr. Stück.
Herrenhemde besserer Gattung von 1 Rbl. 80 Kop. pr. Stück.
Herrenhemde von holländisch Leinen zu 2½ Rbl. und höher.
Damenhemde von feinerem holländischen Leinen von 2¼ Rbl. an.
Brodirte Damenhemde Pariser Arbeit in reicher Auswahl.
Damenjacken von 1 Rbl. 25 Kop. an pr. Stück.
Herrenunterbeinkleider vorzüglichster Gattung.
Wollzeuge für Kleider von 14 Kop. pr. Elle.
Grosse Auswahl aller Gattungen von Leinen und Battist-Taschentüchern, von Französischen Umschlagtüchern, Longshawls, Plaids und Cachenez.

☛ Das Verkaufslocal befindet sich „Stadt London" Eingang von der Alexanderstrasse gegenüber Herrn Drechslermeister Braun.

Hiermit die Anzeige, daß ich Mitte oder Ende Februar nach Dorpat zürückkehre Da ich meinen Wohnsitz nur noch bis zum 1. Mai d. J. daselbst haben werde, bitte ich etwaige geschlossene Zirkel bis zu meiner Rückkehr zu arrangiren.

C. Haupt,
Turn- und Tanzlehrer.
Haus d. Herren Baron Krüdener hinter dem Rathhause.

Agenten von L. Chandor.

Awilow, R. J., Nowotscherkask.
Awilow, R. J., Rosstow am Don.
Aglitzky, M. L., Berdjansk.
Aristow, N. W., Mzensk.
Alenew, M., Wyborg.
Agafonow, M. J., Grosnaja.
Asferow, N. P., Tchern.
Bruny, C. (St. Petershurg), Finnland.
Bikow, D. G., Skopin.
Bobelew, J. R., Ssadonsk.
Below, S., Jekaterinburg.
Botschkarew, Ostaschkow.
Botscharew, J. J., Korotscha.
Charlamow, F. A., Murom u. Arsamas.
Chasanow, A., Orel.
Chramoy, Jelissawetgrad.
Dewjatkow, Wologda.
Diengelstedt, W. A., Erivan.
Dubrowin, L., Sselo Pawlowo, Nishegorodschès Gouv.
Dubrowin, L., Worsmy.
Dobrshinsky, D., Winitza.
Efremow, G. F., Kursk.
Egiss, J., Tambow.
Ewdokimow, Gebr., Nowgorod.
Eweling, E. F., Kaschin.
Finogejew, F. J., Pensa.
Faimann, A. J., Sselo Iwanowo, Bezirk Schusky.
Gamarsky, J., Odessa.
Glower, G., London.
Gundobin, P. J., Rybinsk.
Grusenberg, J. D., Jekaterinosslaw.
Grigorjew, N. P., Odojew.
Hahn, C. W., Anapa.
Hebecker, F. Shitomir.
Heinke, A., Kamyschin.
Heringslake, L., & Wenzionow, Kasan.
Iversen, E E., Sergijewsky Possad.
Jewlew, N J., Tscheboksary.
Jakowlew, J., Stadthaupt, Koseletz.
Klepikow, K. J., Elabuga.
Kostilew, D., Archangelsk.
Krassilnikow, A. E., Nowotscherkassk.
Krassilnikow, A. E., Nachitschiwan am Don.
Krassilnikow, A. E., Rosstow am Don.
Krich, R., Reval.
Munnitz, K. J., Salonim.
Kochon, J., Poltawa.
Kostin, A., Kaluga.
Kusnetzow, Sselo Lotoschino.
Leontjew, F. N., Belgorod u. Rylsk.
Leshnew, P. F., Zaryzin u. Ssaratow.
Losinsky, J., Lochwitz.
Lemson, W. J., Pskow u. Porchow.
Liwschitz, S., Dünaburg.
Michailow, A. M., Alatyr.
Martinow, J. J., Wladimir, Wlad. Gouv.
Magaliff, B. S.. Bolchow.
Makoldin, W. F., Wladiskawkas.
Majansky, J., Kostroma.
Mironow, M. K., Rshew.
Nesterew, N. J., Rjasan.
Odinzow, E. T., Kisljar.
Perow, P., Tula.
Popow, N., Koslow.
Pirkow, A. T., Lipezk.
Ratinsky & Arkin, Krementschug.
Rasgoworow, N. L., Welikije-Luky.
Rakow, P., Jelez.
Selitzky, A. A., Pirjatin.
Sewerin, A. M., Charkow.
Smirnow. W. N., Pjatigorsk.
Smirnow, W. N., Sstawropol.
Smirnow, G. S., Troizk.
Sotschnew, P., Toropez.
Stühlern, R., Weissenstein.
Sidorow, D. M., Kuschwinsky-Ssawod.
Sparsamkeits-Verein, Taganrog.
Simakow, W., Uralsk.
Sadowsky, S., Minsk.
Samsonow, B. (St. Petershurg), Tula.
Sotow, Iwan Petrow, Ssimbirsk.
Sasonow, N. M., Urshum.
Simonow, L., Stary-Oskol.
Somow, D. F., Sserpuchow.
Sternberg, G., Goldingen.
Schepetkowsky, A., Krassnojarsk.
Schuschliajew, M. M., Jarosslaw.
Schloss, M., Nikolajew u. Chersson.
Schitschalin, A., Morschansk.
Scholochow, F., Schazk.
Schargorodsky, S., Wosnessensk.
Shukow, M., Olonez.
Sachsendahl, C., Dorpat.
Saizew, E., Murom.
Selmann, E. F., Shisdra.
Tschailachow, E. (Ssadownikow), Tiflis.
Tumansky, A. N., Kirssanow.
Trubkowsky, M. A., Polozk.
Tokmarew, N., Tschistopol.
Tumerin, J. M., Perejasslaw.
Tinowsky, J. O., Rowno.
Troinin, A., Witebsk.
Uspensky, N., Woronesh.
Wassiljew, E., Ostrow.
Wassiljew, E., Opotschka.
Wassiljew, E., Noworshew.
Walenstein, G. (Magidson), Mohilew.
Wakarin, A. W., Galitz.
Wladimitow, J. F., Tula.
Zwet, P. N., Tschernigow.

In **St. Petersburg:** J. Resener, 1) grosse Gartenstrasse hinter der Nikolski-Brücke Haus Thon Nr. 69; 2) Wassili-Ostrow, 5. Linie Haus Ssolowjew Nr. Kusmin, Wassili-Ostrow, 2. Linie zwischen dem grossen und mittleren Prospekt Haus Winokurow Nr. 27, in der Tabaksbude.

In **Zarskoje-Sselo:** J. F. Iwanow, Gostinnoi-Dwor Nr. 17.

P. S. Die vielen Klagen, die im vorigen Jahre zu mir kamen, wegen Verfälschung und Mischung des Chandorins hier am Platze zwangen mich, diejlnigen meiner früheren hiesigen Agenten aufzugeben, die meine Bedingungen nicht genau einhalten wollten.

Diejenigen Städte, wo keine Agenten angegeben, sind noch frei und fordere ich Liebhaber auf, sich an mich schriftlich deshalb zu wenden und sende meine Bedingungen dann sofort ein.

In St. Petersburg: Grosse Stallhofstrasse Nr. 17.
In Moskau: Eke der grossen Nikitskaja und des Gasetny-Pereulok Haus Wadbolski

L. Chandor,
amerikanischer Bürger,
Contrahent zur Beleuchtung der Residenzstadt.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Wagien.
Baltische Studien und Erinnerungen
von
Dr. **Bertram.**
Mit einer Karte.
Preis 1 Rbl. 30 Kop.

Inhalt.

Die Region der Kalewidenlager.
Zur Culturgeschichte der Esten.
Geschichtliches.
Zur Topographie und Statistik von Torma-Lohosu.
Zur Etymologie der Ortsnamen.
Zur Ethnographie und Archäodoxie der Esten.
Die russischen Colonien.
Archäodoxien der Deutschen.
Personalia.
Geologisches.
Reise der Kaiserin Katharina II. nach Est- und Livland.

W. Gläsers Verlag in Dorpat
unterhalb der Dombrücke.

Im Mai dieses Jahres wird eine **meublirte Familienwohnung** im Schmidtschen Hause am Barklay-Platze auf 8 Monate oder kürzerere Zeit **vermiethet.**

Erschienen ist in der Kaiserlichen Hofbuchhandlung H. Schmitzdorff:

Die monumentale Darstellung der Reformation
durch
Rietschel und Kaulbach.
Von
Dr. **Eduard Dobbert.**
Preis 30 Kop.

Ein nur wenig gebrauchtes **Pianino** wird für 250 Rbl. S. **verkauft** von Dr. Bergmann, dessen Wohnung es täglich zwischen 8—10 Morgen besehen werden kann.

Abreisende.

Albert Klingenberg, Pharmaceut.
Eugen Meyer, Pharmaceut.

☛ Hierzu ein Beiblatt mit geschäftlichen Anzeigen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

Sämmtliche Stadt- und Landpolizeibehörden werden hiedurch von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat ersucht, nach den nachgenannten zum dörptschen Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklad verzeichneten Personen, welche sich der Rekrutenloosung im Monat Januar 1870 entzogen haben, die sorgfältigsten Nachforschungen anzustellen, und im Betreffungsfalle dieselben sofort an diese Steuerverwaltung aussenden zu wollen, und zwar:

Loos Nr. 1 Ernst Johann Wiegand.
" 3 Johann Pensa.
" 5 Constantin Obram.
" 6 Woldemar Heinrich Tauritz.
" 7 Alexander Julius Kayso.
" 8 Christian Julius Brackly.
" 9 Nicolay Nicolajew Potgornoy.
" 12 Wilhelm Goldberg.
" 13 Jacob Luick.
" 14 Erwin Julius Emmers.
" 16 Alexander Valentin Pragst.
" 19 Heinrich Ferdinand Litz.
" 21 Wasili Jestignejew Bestschastny.
" 22 Dmitry Dmitrijew Nikiferow.
" 24 Wassili Dmitrijew Kamentschick.
" 26 Jürri Kohli.
" 28 Victor Carlow Burkewitz.
" 29 Iwan Trifonow Grewitzke.
" 30 Carl Ernst Ahrentz.
" 32 Nicolay Alexejew Fadejew.
" 33 Johann Carl Masing.
" 34 Alexander Georg Sager.
" 35 Eduard Linszer.
" 36 Alexander Tornius.
" 37 Wassili Bogdanow Jaery.
" 38 Carl Woldemar Holdhusen.
" 40 Georg Johann Bendix.

Dorpat, Steuerverwaltung d. 16. Januar 1870.
Commerzbürgermeister: Walter.
(Nr. 17.) Buchhalter: G. Haubold.

Um zu räumen

verkauft während des Januar-Marktes zu beispiellos wohlfeilen Preisen

Terneaux- und Mooswolle

in allen Farben

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Der Geheimrath Shadowski, der den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Karl Antonowitsch **Johannsohn** nicht kennt, diesem aber eine vortheilhafte Stellung in dem Fache der Landwirthschaft nachweisen kann, ersucht hiermit ergebenst entweder Hrn. Johannsohn selbst, oder diejenigen Personen, denen sein Aufenthalt bekannt, ihm H. Schadofski, persönlich oder brieflich, St. Petersburg vis-à-vis der Kirche Nikola-Morskoi Haus Nr. 6 darüber Mittheilung zu machen.

Bürstenwaaren-Lager.

Unterzeichneter empfiehlt sein reiches **Lager von Bürstenwaaren** (namentlich gute **Dielenbürsten**) während der Marktzeit bei herabgesetzten Preisen.

H. Pape, am Domberge.

Das **Preis- 1870 Verzeichniss** über

Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensämereien

von **Johann Daugull** in Dorpat

ist in deutscher und in russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen gratis zugeschickt.

Indem ich mein Samen-Verzeichniss zur gefälligen Abnahme der darin enthaltenen Artikel empfehle, bemerke ich, dass sämmtliche dargebotenen Sämereien durchaus **echt** und **keimfähig** sind. Die reichhaltigen Sortimente bieten alle **neuesten** und **bewährten** älteren Samen-Sorten für den Küchen- und Blumen-Garten und werden jeden das Gewünschte finden lassen. — **Die Preise sind billig gestellt und concurriren mit denen aller Samen-Handlungen des Inlandes.**

Joh. Daugull.

Weiße und grau gedrehte

Strickwolle

verkauft während des Januar-Marktes zu **beispiellos wohlfeilen Preisen.**

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Grosse Auswahl.

Blühende Hyacinthen, Cinerarien sind **billig** zu haben bei

A. Fuchs, *Steinstrasse.*

Im **Wurstverkauf** ist frische **Schlackwurst, Braunschweiger-, Leber-** und **Preßwurst,** sowie **Schinken** zu haben.

A. Hoffrichter,
Ritterstraße, Haus Mansdorf.

Durch ein unliebes, bisher nicht aufgeklärtes Versehen ist das Manuscript zu Heft 9 und 10 der

Mittheilungen
aus der
Heidenmission

auf Abwege gerathen, auf welchen dasselbe wieder aufzufinden bisher nicht glückte. Die Herren Herausgeber sind bemüht, die verlorene Handschrift durch neue Arbeit zu ersetzen; sobald dies bewerkstelligt ist, werden die am siebenten Jahrgang noch fehlenden vier Hefte in kürzester Frist nachgeliefert werden.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Zu vermiethen

eine **Familienwohnung** im Hause des Mechanikus **Borck.**

Zum Besten des Hülfsvereins

werden auch in diesem Winter **populäre Vorlesungen** in der Aula der Universität gehalten werden. Es haben freundlichst Vorträge zugesagt folgende Herren:

Docent Dr. **Wilmanns,** über „Römische Steine";
Prof. Dr. **Harnack,** über die Kunst im christlichen Cultus;
Prof. Dr. **Naunyn,** über die Bedeutung des Wassers im Körper des Menschen;
Prof. Dr. **Laspeyres,** über den Einfluß der Wohnung auf die Sittlichkeit;
Prof. Dr. **Engelmann,** über die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland;
Prof. Dr. **v. Engelhardt,** über die Aufgabe des Religions-Unterrichts in der Gegenwart.

Abonnementsbillete für den ganzen Cyclus von 10—12 Vorlesungen à 3 Rubel, und Billete für jede einzelne Vorlesung à 50 Kopeken sind in **E. J. Karow's** Buchhandlung und beim Portier der Universität, sowie ½ Stunde vor Beginn jeder Vorlesung an der Kasse zu haben. Familienbillete für 2 Personen à 5 Rubel, für 3 à 6 Rbl., für 4 à 8 Rbl. 2c. können beim Unterzeichneten täglich von 4—5 Uhr Nachmittags im Empfang genommen werden.

Die Vorlesungen werden zwei Mal wöchentlich, am **Mittwoch** und **Sonnabend** von 6—7 Uhr stattfinden und am **Mittwoch den 21. Januar** von Dr. Wilmanns eröffnet werden.

Dr. Al. v. Oettingen,
d. z. Präsident des Hilfs-Vereins.

Mittwoch, den 21. Januar um 6 Uhr **in der Aula der Universität**

Erste Vorlesung
zum
Besten des Hilfsvereins.

Dr. **Wilmanns** über **„Römische Steine".**

Abonnements-Billete à 3 Rubel, Einzelbillete à 50 Kop. sind in der Karowschen Buchhandlung, beim Portier der Universität und an der Casse zu haben.

Um Druckkosten eines speciellen

Waaren-Preis-Courants

zu ersparen, meinen geehrten Kunden die Anzeige, dass zum Markt für

Colonialwaaren

von mir die ***billigsten Preise*** angesetzt sind.

Hochachtungsvoll

Aug. Büttner

Ritterstrasse.

Verloosung.

Der Frauenverein wendet sich abermals vertrauensvoll an das Publicum mit der Bitte, trotz der mannigfachen und zahlreichen Anforderungen, die an den Wohlthätigkeitssinn Dorpats gemacht worden sind, auch dieses Jahr der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls nicht vergessen zu wollen. Ohne den Ertrag der Verloosung kann das Asyl nicht bestehen. Der Frauenverein bittet um Gegenstände aller Art und um Abnahme von Loosen zu 30 Kopeken das Loos.

Die Ausstellung der zu verloosenden Gegenstände im Saal des Gymnasiums beginnt Sonnabend den 17. Januar, die Ziehung findet Statt am 28. Januar um 12. Uhr. — Zum Empfang freundlich gespendeter Gaben sind bereit:

Frau Oberpastor Schwarz.
Frau Professor Volck.
Frau Dr. Matthiesen.
Fräulein Charlotte von Stryk.
Fräulein von Bröcker.

Um zu räumen

verkauft während des Januar-Markts

weisse Kragen für Damen

zu 10 Kop.

pr. Stück und **Stulpen** und **Kragen** zu 30 Kop. pr. Stück und auch zu höheren Preisen

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Moderne Wintermützen

in großer Auswahl empfiehlt

K. Stahlberg,
gegenüber dem Kaufhof.

Verschiedene Gegenstände

aus

ächtem Bernstein

sind vorräthig und Bestellungen werden angenommen von

S. Kahn,
Stand beim Apotheker Köhler.

Der Unterzeichnete erbittet sich für 1870 Bestellungen auf:

Dörptsche Zeitung; täglich; 5 Rbl., zur Post und ins Haus 6 Rbl.

Kirchlicher Anzeiger für Dorpat; wöchentlich; 1 Rbl. 25 Kop.

Mittheilungen aus der Heidenmission; monatlich 1 Rbl. 50 Kop.

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche; vierteljährlich; 3 Rbl.

W. Gläser's Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Kanarienvögel

ächter Race, gute Schläger verkauft in der Revalschen Einfahrt

H. Böhning.

Gyps

verkauft zu 10 Kopeken das Pud

F. G. Faure.

Gutes Grobbrod

à **Liespfund 44 Kopeken** wird an der Petersburger Straße, Haus Götte verkauft.

Jürri Nachkor.

Commissions-Lager

von

ächtem chinesischen Thee

zu äusserst wohlfeilen Preisen bei

Leshojeff aus St. Petersburg,
Haus Dr. Rücker am Markt, dem Rathhause gegenüber.

Erschienen ist und zu haben bei **Ed. Jansen, Hugo Ihle** und in allen Buchhandlungen:

Neuer Dorpater Kalender für 1870.

Inhalt: **Kalendarium. — Diplomatisches Jahrbuch. — Drei Dörptsche Bälle** I. **— Allerlei unrige Sichten** II. **— Zur Jahresgeschichte Dorpats. — Verkehrskalender. — Adreßkalender.**

128 Seiten in drei Ausgaben Preis 25 Kop., 30 Kop., 35 Kop.

W. Gläsers Verlag unterhalb der Dombrücke.

Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Januar Nachmittags von 2—4 Uhr werden auf dem Hofe des **kleinen Liphard**schen **Hauses**, neben dem Hause des Hrn. Obristen von Knorring, gebrauchte **Sommer-** und **Winter-Equipagen, Pferdegeschirr** und ein **brauner Wallach** unter der Hand **verkauft** werden.

Hiemit zeige ich an, daß in meiner **Badestube neben der Malzmühle** alle Tage ohne Unterbrechung

alle Arten Bäder

Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen zu haben sind. Für Reinlichkeit und Ordnung werde ich stets bestens sorgen. **P. Panow.**

Dem geehrten Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Ritterstraße im **Lange**schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung **wohne.**

Zahnarzt **J. Waldmann.**

Vorräthig bei **Ed. Jansen, H. Ihle** und in allen Buchhandlungen:

Tafelkalender für 1870

Preis 5 Kop., auf Pappe 8 Kop.,
mit Zwischenräumen 8 Kop., auf Pappe 12 Kop.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Im **Karow**schen Hause unterhalb der Dombrücke ist eine **Familienwohnung**, bestehend aus 8 in der Beletage belegenen und 3 Erker-Zimmern, so wie verschiedenen Wirthschaftsräumen, zu **vermiethen.** Der Bedingungen wegen bitten wir, sich an den Hrn. Commerzbürgermeister P. H. Walter wenden zu wollen.

Das Curatorium der Karowschen Concursmasse.

Die

Bücher-Leihanstalt

in

E. J. Karows Buchhandlung

umfaßt

eine große Sammlung der beliebtesten Romane und Erzählungen aus alter und neuer Zeit; auch die deutschen Klassiker, Theaterstücke, Jugendschriften, Reisebeschreibungen, geschichtliche und literar-historische Werke sind vorhanden.

Abonnements können zu jeder Zeit beginnen zu folgenden Lesepreisen:

Für Leser in Dorpat.

	Vierteljährlich.	Halbjährlich.	Jährlich.
2 Bände	1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3 =	2 = — =	3 = 40 =	6 = — =
4 =	2 = 50 =	4 = — =	7 = — =
5 =	2 = 80 =	4 = 50 =	7 = 75 =
6 =	3 = 20 =	5 = — =	8 = 50 =
7 =	3 = 50 =	5 = 50 =	9 = — =
8 =	3 = 75 =	6 = — =	9 = 50 =

1 Werk kostet vierteljährlich 1 R. 45 Kop., halbjährlich 2 R. 30 Kop., jährlich 4 R. 30 Kop.

2 Werke kosten vierteljährlich 2 R. 30 Kop., halbjährlich 4 R. 30 Kop., jährlich 7 R. 15 Kop.

1 Werk kostet monatlich 60 Kop., täglich 3 Kop.

1 Band täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser.

	Vierteljährlich.	Halbjährlich.	Jährlich.
4 Bände	2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5 =	2 = 50 =	3 = 90 =	6 = — =
6 =	3 = — =	4 = 50 =	7 = — =
8 =	3 = 50 =	5 = — =	8 = — =
10 =	4 = — =	5 = 75 =	9 = — =

Wer ein Buch verliert oder beschädigt, ist verpflichtet dasselbe nach dem Ladenpreise zu bezahlen. Unbekannte haben ein Pfand einzulegen.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist zu haben:

Landgemeinde-Ordnung.

Preis 10 Kop.

Das Curatorium.

Neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dorpater Zeitschrift
für

Theologie und Kirche.

Jahrgang 1869 viertes Heft.

Inhalt:

Eberhard Gutsleff, Superintendent und Oberpastor in Arensburg. Eine kirchenhistorische Skizze aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von Pastor Reinhold Girgensohn in Arensburg. — Zur Frage nach dem Verfasser des Hebräerbriefes. Von Prof. Dr. W. Volck. — Die 35. Livländische Provinzialsynode. Von Pastor Hollmann in Rauge. — Aufruf zur Förderung christlich-religiöser Kunst in unsrer Landeskirche.

Preis des Jahrgangs von vier Heften 3 Rbl.

Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, die Schilderung des Superintendenten Gutsleff einzeln zu kaufen, wird das vierte Heft für 80 Kop. abgegeben.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Landwirthschaftliches

Taschen-Buch.

Herausgegeben von der

Kaiserl. Livländ. Oekonom. Societät.

Dritte Auflage.

Gebunden: Preis 1 Rubel.

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Erschienen ist bei **J. Deubner** in Riga:

Justus von Liebig's

Theorie der Bodenerschöpfung.

Vom national-ökonomischen Standpunkte beleuchtet

von

Dr. Etienne Laspeyres.

Preis 40 Kop.

Der Verfasser zeigt in diesen Vorträgen, welche nicht nur für die Gelehrten und den Landwirth, sondern auch für jeden Gebildeten von Interesse sein dürften, einmal daß die geschichtlichen und statistischen Beweise, welche Liebig für die Bodenerschöpfung beizubringen sucht, hinfällig sind, und dann, daß die Wiedererstattung der dem Boden in der Ernte genommenen animalischen Bestandtheile, wie sie Liebig fordert, entweder unnöthig ist, da sie auch auf andere Weise geschehen kann, oder für den Landmann so lange unpraktisch, als dieselbe nicht rentirt.

Erschienen ist und zu haben bei **Ed. Jansen, H. Ihle** und in allen Buchhandlungen:

Neuer

Dorpater Kalender für 1870.

Inhalt: **Kalendarium. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. — Adreßkalender.** Preis nur 16 Kop.

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Moistlik

majapidaja ja lastekaswataja.

Üks nöuandmise raamat peremeestele, perenaestele, koolmeistritele ja kes weel seks saada soowiwad. Kirja pannud **J. Pärn.** Preis 50 Kop.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Früher erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

L. v. Maydell in Dorpat, Geometrische Reißkunst für Gewerksschulen und angehende Gewerksleute. Mit vielen Figurenzeichnungen. Preis jetzt nur **zehn** Kopeken.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 17. Mittwoch, den 21. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Telegramme. — **Neuere Nachrichten.**
Inländischer Theil. Dorpat: Der Hofcapellmeister Bargheer. Die Biene in estnischer Sprache. St. Petersburg: Gerichtschronik. Medaillen der geogr. Gesellschaft. Ausstellung historischer Portraits. Aus der Theaterwelt. Moskau: Statistik der Universität.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Verhandlungen über die Kreisordnung. — Großbritannien, London: Die Sonntagsfeier. — Frankreich. Paris: Die Ordnung in London und Paris. — Italien. Rom: Ueber Amtsverschwiegenheit. — Amerika. New-York: Der Concildienst. — **Musikalisches.** — **Aus Dorpat.**
Feuilleton. Beethovens Lieder. — Allerlei.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 21. Januar. Amsterdam 146. — Hamburg 26 7/16. — London 29 7/16. — Paris 408 1/2. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 85 1/2. — Erste innere Prämienanleihe 156 Br., 154 G. — Zweite innere Prämienanleihe 156 1/2 Br., 154 G. — 5% Bankbillete 88 Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99 3/4 — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 92 1/2. — Riga-Dünaburger Eisenbahn Actien 122 1/2. — Flachs (Kron) 39.

Berliner Börse vom 2. Febr./21. Jan. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 82 1/2 Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 75 Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Riga, 18. Jan. Das Sonntagsblatt der „Rigaer Börsenzeitung" meldet, daß nach der Aussage von Passagieren bei dem gestrigen Eisenbahnunfall in der Nähe von Dukschty kein Passagier verunglückte. Die Lokomotive, sowie ein Theil der Bagagewagen sind beschädigt.

Paris, 29./17. Jan. Die parlamentarische Enquête des gesetzgebenden Körpers soll von einer Kommission, nur aus 36 Mitgliedern bestehend, geführt werden. Die Mitglieder der Kommission werden durch Wahl des gesetzgebenden Körpers bestimmt.

Bucharest, 30./18. Jan. Der Premierminister lehnte in der Kammer im Namen des Fürsten Carl den von Stourdza eingebrachten Antrag ab, welcher dem Fürsten von Rumänien eine jährliche Dotation von 300,000 Francs bewilligt. Als Grund der Ablehnung wies der Minister darauf hin, daß die Finanzen Rumäniens noch ungeordnet seien.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Januar. In den letzten Tagen dieser Woche wird der Hofkapellmeister, Herr Bargheer, hier eintreffen. Der Künstler gab am 15. Januar in Mitau ein vielbesuchtes Concert und beabsichtigte ein zweites in Verbindung mit dem Revaler Pianisten, Herrn Th. Stein; von dem Zusammenwirken zweier so bedeutender Künstler versprach man sich großen Erfolg. In der neuesten Nummer der Revalschen Zeitung wird ferner berichtet: „Den Musikfreunden unserer Stadt steht ein hoher Genuß in Aussicht. Wie wir hören, wird Herr Kapellmeister Bargheer aus Detmold, dessen Concerte aus dem Winter 1866/67 noch bei Allen in gutem Andenken stehen, in den nächsten Wochen von Dorpat hier eintreffen. In Deutschland ist an denselben jüngst von Joachim, dem größten Violinspieler unserer Zeit, die ehrende Aufforderung gerichtet worden, mit ihm gemeinschaftlich eine Kunstreise nach London zu unternehmen, um u. a. Spohrs berühmtes Violin-Concertante dort zur Aufführung zu bringen. Beweisen wir dem wackeren Künstler, daß auch wir es zu schätzen wissen, wenn ein Vertreter echten und lauteren Kunstsinnes den Mauern unserer Stadt nicht vorüberfährt." (R. Z.)

— Der Oberlehrer des Dorpater Gymnasiums, Herr Hurt, ein Ehste von Geburt und bekannter ehstnischer Schriftsteller, hatte im vorigen Jahre einen Prospectus für eine von ihm zu gründende neue Ehstnische Zeitschrift: „Mesilane" (die Biene) erlassen, die volksthümlich gehaltene Unterweisungen aus verschiedenen Gebieten des Wissensnöthigen und -werthen bringen wollte. Die Hoffnung, daß sie mit Beginn des Jahres erscheinen werde, hat sich jedoch nicht erfüllt, vielmehr bringt Herr Hurt zur Anzeige, daß er von der Petersburger Ober-Preß-Verwaltung folgenden Entscheid erhalten habe: „Die Kanzlei der Ober-Preß-Verwaltung theilt Ihnen, geehrter Herr, ergebenst mit, daß Ihr Gesuch um Erlaubniß zur Herausgabe einer Ehstnischen Zeitschrift in Dorpat, Namens „Mesilane", für jetzt nicht als gewährbar erachtet worden ist, jedoch bleibt es Ihnen zugleich unbenommen, ihr Gesuch nach einem Jahr zu erneuern." Herr Hurt fügt dieser Mittheilung hinzu: Nach einem Jahr, schenkt Gott Gesundheit, versuchen wir unser Glück auf's Neue.

(Rev. Ztg.)

St. Petersburg. Gerichtschronik. Der „Gerichtsbote" theilt von dem Prozesse wegen des Absatzes falscher Kreditbillete zu politischen Zwecken, d. h. zur Unterstützung des polnischen Aufstandes und zur Schädigung der Finanzen des Reiches, mit, was er darüber hat erfahren können, d. h. die Fragen an die Richter und deren Resolution, welche zugleich auch die Strafen umfaßte. Die Zahl der Angeklagten belief sich in diesem Prozesse auf 24 Personen, darunter 3 Frauen. Wegen der Mannichfaltigkeit der Anklagen und der großen Zahl der Angeklagten, deren größter Theil zur Zeit der Verübung der ihnen zur Last gelegten Verbrechen eher auf die Schul- als auf die Anklagebank gehörte (nur der einzige Angeklagte Zagorski ist ein älterer Mann), war dieser Prozeß getheilt worden, so daß jeder Theil eine besondere Gruppe umfaßte. Die Verhandlungen über die erste Gruppe begannen am 8. Januar und dauerten bis zum 13. um 1 Uhr nach Mitternacht. Wir übergehen die ausgedehnte Formulirung der Fragen und theilen nur die Resolution mit, aus welcher sich die Namen und Vergehen der Angeklagten ergeben. Dieselbe lautet: Am 13. Jan. 1870 hat das Kriminaldepartement des St. Petersburger Gerichtshofes in seiner Sitzung, bei welcher J. J. Rosing als Präsident den Vorsitz führte, A. N. Markewitsch, J. G. Messing, N. N. Medwedjew, J. N. Schachow und W. J. Bogajewski Mitglieder waren, und zu welcher als temporäre Mitglieder der St. Petersburger Adelsmarschall, Graf Bobrinski, der Schlüsselburger Kreisadelsmarschall, Baron P. A. Korff, das St. Petersburger Stadthaupt, N. J. Pogrebow, und der Wolostälteste J. M. Michailow hinzugezogen worden, während D. S. Orestow als Sekretär fungirte und N. O. Tiesenhausen als Prokurator des Gerichtshofes zugegen war, nach Durchsicht des Prozesses gegen die Personen, welche der Emission und des Umsatzes falscher Kreditbillete zu politischen Zwecken angeklagt waren, folgende für schuldig erkannt: 1) Stanislaus Wesztort, a) der Emission und des Umsatzes falscher, durch chemische Mittel hergestellter Kreditbillete unter Kenntniß der Personen, welche sich mit der Uebertragung derselben beschäftigten; b) der Verbeimlichung verschiedener am polnischen Aufstande betheiligten Personen; 2) Mich. Kibort, a) wie 1. a., b) des Besitzes von Werken, welche zum Aufruhr und zur Nichtachtung der obersten Gewalt aufreizten und freche Schmähungen der im Reiche bestehenden Regierungsform enthielten, und c) der Ablegung eines Gymnasial-Examens an Stelle des Bolesl. Owsianko, dessen Fortsetzung er übrigens selbst verweigerte; 3) Emilie Zawadska, der wissentlichen Annahme der erwähnten Kreditbillete von St. Wesztort, um dieselben durch Verausgabung an andere Personen einzuwechseln,

---

Beethovens Lieder.

Es war eine Zeit, da wußte man noch wenig oder nichts von Schuberts Instrumentalwerken, weil man völlig gefangen war von jenen seines großen Zeitgenossen und Vorbildes. Noch hatte man weder Mozart noch Haydn, geschweige denn Bach, in ihren Instrumentalschöpfungen genügend kennen gelernt, genossen und sich angeeignet — da zog am Musikhorizont eine göttliche Erscheinung herauf, die sie alle zu überstrahlen drohte, wie ein Musagetes im Geleite einer herrlichen Neunzahl, in welcher Clio-eroica, Melpomene (C-moll), Thalia-pastorale, Euterpe (A-dur) und als die letzte Polyhymnia weithin schimmernd hervorragten. Dazwischen schwebten gleich freundlichen Genien all die zahlreichen Sonaten und Quatuors als holde Spiegelbilder jener Musenschaar, und man dachte, geblendet von dem plötzlichen Reichthum, der uns als ein beglückender Besitz von unvergänglicher Dauer erschlossen war, nicht mehr an die Spenden anderer, zu ähnlichen Thaten berufener Geister; insbesondere drückte das Uebergewicht der Beethoven'schen Instrumentalmusik auf Schuberts geistesverwandte Schöpfungen, und es bedurfte eines Schumann und Liszt, um auch diesen zu ihrem gebührenden Recht zu verhelfen.

Dann kam eine andere Zeit; als ob auch die Geschicke der musikalischen Literatur („habent sua fata libelli") von einer gewissen Gerechtigkeit regiert würden, und unter dem Gesetz des Gleichgewichts stünden, errang Schubert über Beethoven dasselbe Uebergewicht auf dem vocalen Gebiete, welches er jenem auf dem instrumentalen hatte einräumen müssen; während Schuberts Kammermusik allmählich neben der Beethoven'schen Terrain gewann, traten Beethovens Lieder vor den Schubert'schen immer mehr zurück, und verschwanden, mit wenigen Ausnahmen, von den Concert-Programmen. Und das mußte so kommen; denn Schuberts Gesänge sind den Beethoven'schen quantitativ und großentheils auch qualitativ (von den Ausnahmen sprechen wir noch) ebenso überlegen, wie Beethovens Instrumentalwerke den Schubert'schen; hier die männliche, dort die weibliche Natur; hier Sonne, dort Mond; hier stolzer Strom, dort stiller See, und das beides bei beiden in seiner vollen Eigenthümlichkeit und prägnantesten Erscheinungsform.

Wir aber wollen, ohne Schuberts uns von je ans Herz gewachsenen Vocalwerken irgendwie zu nahe zu treten, doch auch wieder an die Beethoven'schen erinnern, und den nächsten Anlaß hiezu gibt die neue Peters'sche Volksausgabe, die uns sämmtliche Originalgesänge Beethovens (also mit Ausnahme der Volkslieder-Bearbeitungen) nebst der großen Concertarie u. a. in correcter Revision und geschmackvoller Ausstattung darbietet. Ueber den unendlichen Werth dieser Unternehmungen für die Verbreitung guter Musik hat erst kürzlich der wackere Schletterer so treffendes und gediegenes ausgesprochen, daß uns die nochmalige Constatirung und Anerkennung desselben erlassen sein dürfte. Dagegen können wir eine Befürchtung nicht verschweigen, welche sich an diese Volksausgaben knüpft, und die vielleicht auch auf den übrigen Gebieten der Kunst und Literatur in ähnlicher Art auftauchen wird. Wir meinen nämlich die Gefahr für die Production in der Gegenwart, wie sie durch den einfachsten kaufmännischen Calcul erwiesen wird. Da nämlich in solcher Volksausgabe der Musikbogen um das zehnfache billiger zu stehen kommt als in den eleganten Novitäten der Gegenwart, der Kunstfreund also, um den gleichen Preis, den ihm ein modernes Werk von vielleicht zweifelhaftem Werth kostet, mehr als zehnmal soviel Musik von unbestrittenem Werth erhält, so greift er mit seinen Anschaffungen natürlich zu letzterer Gelegenheit, und befindet sich wohl dabei. Wer sich aber übel befindet, das sind die Verleger guter moderner Sachen, wenn sie ihnen auch kein Honorar kosteten, und noch mehr die Componisten derselben — schlechte werden zumeist reichlich honorirt, weil sie leider „gehen" — wenn aber auch gegen letztere ein tüchtiger künstlerisch gesinnter Tondichter den Kampf nicht scheut, so vermag er doch die Concurrenz der alten Herren nicht zu bestehen; er wird zu redlich und ehrenhaft denken, als daß er seine eigenen Producte seinen Zöglingen mit Zwangscurs octroyiren und dafür jene Meisterwerke vorenthalten wollte — er wird sich aber allgemach vom Markt zurückziehen, und dieser wird auf wohlfeile Classikerausgaben und — lächerliches Mißverhältniß! — theure Modeartikel beschränkt sein. Dadurch ist aber die lebendige Fortentwicklung der guten Production empfindlich aufgehalten, und manches vielleicht einst ebenfalls zur Classicität bestimmte Tonwerk erstickt im Keime, die Literaturkenntniß unserer Epigonen wird einseitig, und einen Fortschritt wird's nur noch im Schlechten geben. Daß wir nicht zu schwarz sehen, zeigt bereits jetzt ein Blick auf die Liederliteratur: die vortrefflichen Gesänge eines Rob. Franz, Brahms, Bruch, Raff, Rubinstein, Jensen, Dietrich, Reinecke, ja selbst noch eines Schumann und Hiller, haben zu kämpfen nicht nur gegen jene eines Abt, Gumbert, Drechsler, Suppé, Graben-Hoffmann 2c., sondern auch gegen jene eines Mendelssohn, Schubert und Weber, und jeder von ihnen bedürfte eines so kräftigen Remorqueurs, wie ihn Brahms an Stockhausen besitzt. Ob unter diesen Zeitverhältnissen ein Chopin und Schumann wieder ebenso zu gedeihen vermöchte wie noch vor dreißig Jahren, wer vermag es zu sagen? Nur eines gibt es zur Rettung der modernen guten Production, auf daß sie die Concurrenz der Classiker wenigstens bezüglich des Preises minder zu empfinden hätte: gründliche Ermäßigung der Herstellungskosten, radicale Beseitigung des Ausstattungsluxus und der Papierverschwendung,

ohne daß ihre Betheiligung erzwungen gewesen; 4) Stanil. Ubranowicz, a) wie 1. a., wobei seine Theilnahme zwar nicht erzwungen, er aber durch andere volljährige Personen zur Verübung des Verbrechens verführt worden war, und b) der Beschaffung eines Zeugnisses des Lehrers Wassiljew für Karpinski; 5) Witold Karpinski a) wie 1. a. und b) des Besitzes eines falschen Aufenthaltsscheines; 6) Romuald Zagorski, der Verbergung von Personen, die dem polnischen Aufstande angehört und mit falschen Pässen bei ihm gewohnt hatten.

Indem diese Angeklagten an den anderen Verbrechen, die ihnen zur Last gelegt, für unschuldig befunden worden, ferner Kibort wegen Ablegung eines Examens für Owsienko und dieser wegen Theilnahme hieran laut § 113 des Strafkodex keiner Strafe unterliegen, auch Pet. Wesztort als nicht strafwürdig für Erwerbung eines falschen, aber unbenutzten Scheines anerkannt wird, werden die übrigen Personen in dieser Angelegenheit für schuldig erklärt und beschließt das Gericht laut der §§ 576, 573, 571, 556, 245, 251, 252, 121, 143, 977, 976, 152 und 135 des Strafkodex: 1) der sich Edelmann nennende Stanisl. Wesztort, 33 Jahre alt, Edelmann Mich. Kibort, ehemals Student der mediko-chirurgischen Akademie, 31 Jahre alt, Bürger Witold Karpinski, 29 Jahre alt, Emilie Zawadska, Frau eines Gouvts.-Sekretärs, 25 Jahre alt, und Stanisl. Ubranowicz, angebl. Edelmann, 24 Jahre alt, werden zum Verlust der Bürgerrechte und außerdem Wesztort, der auf Grundlage des im Senatsbefehl vom 26. Mai 1867 veröffentlichten Allerhöchsten Befehls von der Beschuldigung, am polnischen Aufstande betheiligte Personen verborgen zu haben, freigesprochen wird, zu 5jähriger, Karpinski zu 6½jähriger und Kibort zu 4jähriger Zwangsarbeit, die Zawadska zur Verbannung in entferntere Gegenden Sibiriens und Ubranowicz zur Ansiedlung in Sibirien verurtheilt. 2) Vor Vollstreckung dieses Urtheils ist dasselbe, soweit Wesztort, Kibort, die Zawadska und Ubranowicz von demselben betroffen werden, laut § 945 der Krim.-Gerichtsordn. der Allerhöchsten Begutachtung S. M. des Kaisers zu unterbreiten und laut § 775 bei Sr. Kaiserlichen Majestät wegen der obwaltenden mildernden Umstände eine Milderung der Strafen Wesztort's und Kiborts zu befürworten, wobei für ersteren die Verbannung in entferntere Gegenden Sibiriens und für letzteren die Ansiedelung in Sibirien vorgeschlagen wird. 3) Der Gouvernements-Sekretär Romuald Zagorski, 56 Jahre alt, wird laut des im Senatsbefehl vom 26. Mai 1867 publizirten Allerhöchsten Befehls freigesprochen. 4) Der Kollegien-Sekretär Sewerin Steckewicz, 30 Jahre alt; die aus Livland gebürtige Anna Prede, 35 Jahre alt; der Briefsortirer vom Perekopschen Postkomptoir Alex. Konosiewicz, 24 Jahre alt; der Kollegien-Registrator Romanowski, 28 Jahre alt; der Provisor Bolesl. Owsianko, 29 Jahre alt, und die sich Edelleute nennenden Kazim. Borowski, 25 Jahre alt, und Pet. Wesztort, 24 Jahre alt, werden freigesprochen. 5) Die ersten fünf Angeklagten, die schuldig befunden worden sind, haben eine Geldstrafe im Betrage des Werthes der in Umlauf gesetzten falschen Kreditbillete zu erlegen und die Gerichtskosten zu tragen, welche im Falle ihrer Zahlungsunfähigkeit der Fiskus übernimmt. Die bei den Akten befindlichen falschen Kreditbillete werden der Reichsbank zur Vernichtung übergeben. (D. P. Z.)

— Die geographische Gesellschaft ernannte den Feldmarschall Graf Berg und den Finanzminister von Reutern zu ihren Ehrenmitgliedern. Außer der früher erwähnten Constantinmedaille für den Akademiker Schrenk wurden vertheilt sieben Medaillen an den Capitain Reinthal für Barometerbeobachtungen auf dem Kaschgar, dessen Höhe über dem Meere er zuerst bestimmte, Herrn Galkin für eine ethnographische Karte von Polen, Herrn Radlow für seine ethnograph. Studien über die Bewohner des Thals von Zer-Efschane, den Herren Barsow und Rundansky für ihre Abhandlungen über Volksgesänge. (J. de St. P.)

— Der Verein zur Förderung der Künste gedenkt zu den Fasten eine große Ausstellung von historischen Portraits zu eröffnen. Ob dieselbe in dem Lokal des Vereins, oder, wie die „Neue Zeit" mittheilt, im Hause des Ministers des Innern stattfinden wird, wissen wir noch nicht. Diesem Verein ist neuerdings noch ein weiterer Schauplatz der Thätigkeit eröffnet worden, in dem S. M. der Kaiser ihm auf die Fürsprache J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Präsidentin des Vereins, 6000 R. zur Verbesserung der Lehrmittel der Zeichenschule und zur Errichtung eines Museums von Mustern zu bewilligen geruht hat. Eine Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen, Plänen 2c., die auf die Eröffnung des Suezkanals Bezug haben, soll, wie der „Golos" mittheilt, binnen Kurzem im Gebäude der Akademie der Künste eröffnet werden. Es herrscht unter unsern Künstlern überhaupt ein recht reges Leben. So hat das Artell der Petersburger Künstler, d. h. der Verein von Künstlern, der vor sieben Jahren aus der Akademie austrat und eine freie Genossenschaft bildete, ein Album herausgegeben, welches auf 42 Blättern 100 in Federzeichnung ausgeführte Kopien der Gemälde der letzten Ausstellung in der Akademie enthält. Sämmtliche Zeichnungen sind von den Künstlern, welche die Originale geliefert, selbst ausgeführt. Dieses eben so nützliche als anmuthige Werk führt den Titel „Künstlerautographen" und ist, wenn wir nicht irren, für 4 R. in den Kunst- und Buchhandlungen zu haben. Es setzt uns dasselbe in den Stand, von den trefflichen Werken der Künstler Wereschtschagin, Schischkin, Jakobi, Frau Michalzew, Rjasanow, Kamenew, Makowski, Bronnikow 2c., die wir auf der letzten Ausstellung so liebgewonnen haben, eine bleibend Erinnerung zu bewahren. (P. Z.)

— Aus der Theaterwelt hätte man schließlich noch folgende Einzelnheiten zu melden: Wie es heißt, sollen die Theater im nächsten Sommer wegen der Industrieausstellung nicht geschlossen werden. Wie die „Wjest" berichtet, hat Hr. Mario einen Kontrakt mit der Theaterdirection auf drei Jahre als Oberregisseur der italienischen Oper abgeschlossen und ist die bekannte Sängerin Maria Sachs für die Monate October und November d. J. mit einem Gehalt von 37,000 Frcs. für die italienische Oper engagirt. Das „Journal oe St. Petersb." endlich meldet den am 14. d. M. erfolgten Tod des Hrn. Pugni, des bekannten talentvollen Balletmusik-Komponisten. (P. Z.)

Moskau. Die Universität zählte Neujahr 155 Professoren, Privatdocenten, Lehrer u. s. w. Von den 1568 Zöglingen studiren 881 das Recht und 390 Medicin. Es existiren 106 vom Staat und außerdem 177 Stipendien, von denen 92 durch die Kosaken vom Terek und Kuban und andere Wohlthäter gestiftet sind. Von den Studenten zahlten 653 gar keine Kollegien-Gelder und 41 nur die Hälfte; 285 werden vom Staate unterstützt. Der Unterstützungsfonds der Universität für die Studenten beträgt 378,438 Rbl. (J. de. St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Jan. In Betreff der letzten Verhandlungen über die Kreisordnung im Abgeordnetenhause sagt die „B. A. C.": Von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der Kreisordnung waren die Beschlüsse, welche das Abgeordnetenhaus in der Sonnabend-Sitzung gefaßt hat. Das Institut des königlich ernannten Amtshauptmannes ist unwiderruflich abgewendet. Die vereinigten liberalen Parteien hatten von vorn herein sich darüber verständigt, daß eine Kreisordnung, welche einen Amtshauptmann mit königlicher Ernennung als den Unterbau der Verwaltung schafft, durchaus unannehmbar sei. So viel wir übersehen konnten, ging auch das einstimmige Urtheil der liberalen Presse dahin. Die Konservativen und die Regiernng wußten dies und durften ein Nachgeben in diesem Punkte nicht erwarten. War ihnen wirklich um eine Verständigung zu thun, so mußte der Versuch einer Annäherung von ihnen ausgehen: denn ohne diese Absicht ist es unerklärlich, wie von amtlicher und offiziöser Seite auf das Zustandekommen der Kreisordnung mit Zuversicht oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit hingewiesen werden konnte. Ein derartiger Versuch der Annäherung hat nicht stattgefunden, sondern der Wortführer der konservativen Partei hat, ohne Widerspruch aus ihrer Mitte, die königliche Ernennung des Amtshauptmannes als die unerläßliche Bedingung der Reform der Kreisordnung bezeichnet, und die Regierung hat den Standpunkt gut geheißen. Auf diese Haltung haben die Liberalen geziemend geantwortet, indem sie ihre Anschauungen über den Amtsbezirk und dessen Vertretung zum Ausdruck brachten. Es war kein Interesse vorhanden, die Forderung des höheren Kommunalbezirks zu vertreten, so lange hiervon keine Förderung für den übrigen Inhalt der Kreisordnung zu erwarten war. (N.-Z.)

Großbritannien.

London. Wenn der Fremde die Sonntage in London schon so langweilig findet, daß er platterdings nicht weiß, was er mit sich anfangen soll, dann würde eine Reise nach Schottland ihn geradezu zur Verzweiflung bringen. Alle Läden, alle Wirthshäuser geschlossen und nicht einmal ein Mittel, dieser langen Weile zu entfliehen, denn Lokomotive und Omnibus feiern in ihren Schuppen gleichfalls Sabbath. In Glasgow endlich scheint der Morgen einer besseren Zeit zu dämmern, denn eine unternehmende Eisenbahnverwaltung hat die Einrichtung getroffen, jeden Sonntag Morgens und Abends einen Zug von Glasgow nach Paisley und zurückfahren zu lassen. Auf dem Kontinente oder selbst im Süden Großbritanniens wäre eine solche Einrichtung nicht der Erwähnung werth, in Schottland dagegen ist sie von historischer Bedeutung, und wird sie monatelang in den Presbyterien auf der Tagesordnung stehen. Dem ersten Zuge, welcher unter dieser neuen Einrichtung fuhr, wurde ein sonderbarer Empfang zu Theil. Auf dem Bahn-

---

damit also Ausgleichung oder wenigstens Annäherung des Preises an jenen der Volksausgaben, auf daß Wind und Sonne wenigstens gleich getheilt seien: dann mag der moderne Tonsetzer den Kampf aufnehmen; unterliegt er dennoch, so entschuldigen ihn wenigstens nicht äußere Umstände. Ob jedoch und wie solch ein factischer Fortschritt durchzuführen sei, das zu erwägen ist nun die Sache wahrhaft kunstliebender Verleger.

Aber um endlich, nach diesen nicht abzuweisenden Excursen, auf die Lieder unseres Beethoven zurückzukommen, so sind, wie auch bei Haydn, Mozart, Weber und Schubert, vor den eigentlich zählenden und künstlerisch werthvollen alle jene Strophenliedchen auszuscheiden welche auf irgendeine äußere Veranlassung leicht hingeworfen wurden, und sich vor den spießbürgerlichen Couplets der damaligen Volksopern wenig auszeichnen. Sobald überhaupt die Harmonie mittelst des armseligen Zupfkastens, Guitarre benannt, ebenso gut wiedergegeben werden kann wie durch das Clavier, steht's bereits schlimm um den musikalischen Gehalt; etwa beizubringende Ausnahmen würden nur die Regel bekräftigen. Die „Schilderung eines Mädchens" ist noch eine Probe jener Schreibart in zwei Systemen zwischen welche man die Worte setzte, die einfach auf die Oberstimme des Clavierparts gesungen wurden — eine gar bequeme Einrichtung, über deren Abkommen noch heutzutage manch minder sattelfester Dilettant sich bitter beschwert.

Während nun aber etliche Lieder Beethovens in ihrem treuherzigen Wiener Style, wo sich auch die Melodik allzu gern auf Brechungen des Tonika- und Dominantaccordes beschränkt, trotz hoher Opuszahlen doch als Jugendarbeiten sich herausstellen, wie wir sie nicht nur bei Schubert, sondern auch noch bei dem „Romantiker" Weber finden, dessen erstem „Schneeglöckchen" nicht minder eine ziemlich dürre und frostige Liederperiode voranging — und während einerseits die strophische Form, andererseits der italienische Arienstyl bei ihm noch um ein merkliches länger als bei Schubert das freie Ausströmen seines Melos in die eigentliche Liedform hemmen und einschränken — während alledem findet Beethoven bereits mit der „Leonore" zugleich auch die seiner gewaltigen Eigenart entsprechende Gesangweise, und seine vorzüglichsten Lieder sind das volle Echo des „Fidelio;" so z. B. die zweite Composition von Tiedge's „An die Hoffnung," worin sich die große Edur-Arie deutlich wiederspiegelt. Deshalb hätten wohl die beiden im „Fidelio" nicht mehr enthaltenen Nummern aus „Leonore," das Frauenduett und das Esdur-Terzett, die Aufnahme in eine Sammlung verdient die weder dramatisches (siehe die große Arie „Perfido," die vier Arietten, la partenza etc.) noch mehrstimmiges ausschließt; wurde ja sogar das curiose Duett „Merkenstein" (op. 100) gegeben, dessen Worte des seligen Biedermaier würdig wären; man höre z. B.

„Dich erhellt mir Hespers Schein;
Duftend rings von Florens Kränzen
Seh ich die Gemächer glänzen;
Weidend Heerden sich zerstreun;"

oder

„Dir nur hüllt die Nacht mich ein; (?)
Ewig möcht' ich wonnig träumen
Unter deinen Schwesterbäumen,
Deinen Frieden mir verleihn!"

und

„Höchster Anmuth Lustverein;
Laß uns dort von Ritterhöhen
Nach der Vorzeit Bildern spähen;
Sie so groß und wir so klein!"

Doch genug; wenden wir uns zu dem Erhebenden und Erquickenden, wovon uns der Meister so reichliche Spenden bietet. Da sind neben der stets als idealschönes, dabei auch höchst sangbares Lied (es ist übrigens mehr eine Arie) geschätzten Ode an „Adelaide" die sechs geistlichen Strophen von Gellert, wovon jedoch nur das „Bußlied" ein durchcomponirtes Ganzes bildet; die fehlenden Strophen bei den übrigen fünf Liedern sind in Holle's und Litolffs Ausgaben löblicher Weise beigedruckt, und mehrere davon lassen sich, wofern man für die Declamation einiges entsprechend zu ändern versteht, recht wohl mit der ursprünglichen Melodie singen, die Beethoven nur zur ersten Strophe setzte. Mit vernünftigen Modificationen läßt sich die Begleitung auch auf der Orgel ausführen, so daß diese Lieder für Kirchenconcerte brauchbar werden, wozu sie sich durch ihren „confessionslosen" Charakter besonders eignen. Im „Bußlied" findet sich einmal die gleiche Figur, wie später in dem etwas heterogenen: „Es war einmal ein König," was einen fanatischen Tonsymboliker in einige Verlegenheit bringen könnte. In Op. 52 zeichnet sich das Goethe'sche „Mailied" durch gesundsinnliche Melodik und bequeme Lage aus; Op. 75 beginnt mit dem berühmten Mignonlied, an dem sich fast alle Tonsetzer — von Lenz, Nagiller und Scherzer bis zu Schubert, Schumann und Liszt — mit mehr oder minder Glück versucht haben; aber die Beethoven'sche Composition ist so unerreichbar wie ihr Pendant, der Schubert'sche „Wanderer," mit dem sie im Charakter als ziemlich „wahlverwandt" erscheint. „Neue Liebe, neues Leben" ist ein frischer dankbarer Sonatensatz für die Singstimme. Die vier Arietten Op. 82 klingen nur mit italienischen Worten gut, zumal die erste (mit leisem Anklang an das Kerker-Terzett im „Fidelio") und die vierte, worin die Worte der dritten in wärmerer, weit wirksamerer Art aufgefaßt sind; sehr hübsch ist das Duett, besonders die zweistimmige Partie: sie erinnert an jenes prächtige „O Zaubrin, leb' wohl!" in den schottischen Liedern welches wir hier das Peters'sche Bureau de Musique bitten möchten nebst dem unvergleichlichen „treuen Johnnie" doch in die versprochene tiefere Ausgabe der Beethoven'schen Lieder mit aufzunehmen. Daß

hofe von Edinburg hatte sich nämlich ein Straßenprediger postirt, welcher den Passagieren mit Thränen in den Augen auseinandersetzte, daß ihre Billette nicht nach Paisley, sondern irgendwo hinführten, wo da ist Heulen und Zähneklappern. So ist der Sonntag in Schottland, und der einzige „süße Trost", der den unteren Volksklassen geblieben, ist die Schnapsflasche, die, obschon die Wirthshäuser geschlossen sind, im stillen Familienkreise um so fleißiger die Runde macht. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris. Die neuesten Straßenunruhen in Paris und die Art, wie sie unschädlich gemacht worden, führen die Times zur Anstellung eines Vergleiches der Art und Weise, wie in England und wie in Frankreich Friede gestiftet werde. Als erfreuliche Thatsache sei vorab festzustellen, daß jetzt der Bürgerstand von Paris entschieden die Aufrechterhaltung der Ordnung verlange und es der Mühe werth erachte, selbst mit Hand anzulegen und die Störenfriede zur Ruhe zu bringen. Der Umstand, daß letzteres nicht mit Säbel und Pistole, sondern mit einem handfesten Prügel bewerkstelligt werde, sei kaum weniger bezeichnend als die Thatsache selbst. Dem Engländer sei der Stock unter derartigen Verhältnissen allerdings die natürliche Waffe, ganz abgesehen davon, daß er in der Regel weder Säbel noch Pistole besitze oder, wenn er sie besitze, gewiß in den meisten Fällen nicht zu handhaben verstehe. Dem Engländer sei aber auch kein anderer Schutzengel der Ordnung bekannt als ein prosaisch aussehender Civilist mit einem langen blauen Rocke, an den sich allerlei Ideen von Küchenmahlzeiten und Liebesgeschichten mit den Dienstboten der Nachbarschaft knüpfen, der gelegentlich in einen mächtigen Wortkrieg mit den Schwärmern der Nacht verwickelt werde und kaum andere Waffen führe, als einen Stab, welcher indessen nur bei besonderrn Gelegenheiten sichtbar werde. Statt dessen sehe der Pariser einen kriegerisch aussehenden Gensdarmen, und es sei ihm nichts Neues, daß in den Straßen die Waffen des Krieges mit blutiger Wirkung geführt würden. Der Janhagel von Paris sei verschieden von dem Janhagel von London wie ein Stockdegen von einem ehrlichen, soliden Prügel. Der ruhige Bürger sei von Kindesbeinen selbst mit der Waffe vertraut, während ihm der Stock auf der anderen Seite als Sinnbild der gesetzlichen Ordnung keine geläufige Vorstellung sei. Um so mehr müsse man sich freuen, daß eigentlich gegen seine erste Regung der Pariser dieses Mal die Waffe des Friedens der des Krieges vorgezogen habe. Vielleicht liege dem dieselbe Verachtung zu Grunde, welche einst die Griechen bewogen, gegen ihre im Aufstande begriffenen Sclaven mit der Peitsche auszurücken und dieselben ohne Waffen zu Paaren zu treiben. In ihrer ganzen Tragweite erscheine die Wichtigkeit dieser Sache erst, wenn man an die Folgen eines blutigen Zusammenstoßes denke. Das Sprüchwort, „ein lebendiger Hund sei besser als ein todter Löwe," finde dann in seiner Umkehrung Anwendung. Leicht könne ein Gewehr losgehen und den unrechten Mann treffen. Der lebendige Rochefort sei ein ziemlich ungefährlicher Gegner, allein Rochefort, im Kampfe und für die Sache des Volkes gefallen und zum Martyrer erhoben, sei um Vieles gefährlicher. Dagegen könne der Stock, wenn er schon über das Ziel hinaus treffe, kein großes Mißgeschick anrichten, und ein Rochefort mit blutig geschlagenem Kopfe werde eher Gelächter als Theilnahme erregen. (K. Z.)

Italien.

Rom. Dem „Morning Standard" wird von seinem hiesigen Korrespondenten die Ermahnung mitgetheilt, welche den Vätern des Konzils und Allen, die es angeht, die Wahrung der Amtsverschwiegenheit einschärft; dieselbe lautet: Ermahnung Ihrer Eminenzen der Kardinal-Präsidenten des allgemeinen Konzils, mitgetheilt in der General-Kongregation vom 14. Jan. Beim heiligen Konzil von Trient warnten die Kardinalpräsidenten am 17. Februar 1562 die Väter vor Veröffentlichung der zur Verhandlung vorliegenden Gegenstände in folgenden, vom Sekretär Angelo Masserelli verlesenen Worten: „Ehrwürdigste Väter, Eure Gnaden wissen, wie unwürdig und unpassend es ist, daß Dekrete und andere den Vätern zur Erörterung vorliegende Gegenstände unter das Volk gebracht werden, ehe sie beschlossen, unterzeichnet und in öffentlicher Sitzung promulgirt sind. Deshalb warnen und ermahnen die erlauchten Legaten und Präsidenten Euer Gnaden, um der Ehre und des guten Namens dieses heiligen Konzils willen und um möglichem Aergerniß vorzubeugen, nicht die Debatte oder sonstigen zur Erörterung vorliegenden Gegenstände unter die Leute zu bringen, noch abschriftlich Jemanden außerhalb des Konzils zu zeigen, noch endlich irgend Jemanden außerhalb der Stadt zu übersenden und Euren Dienern alles dieses ebenfalls strengstens zu untersagen." Da aber zu unserem großen Kummer und zum Aergerniß aller Guten, sich dasselbe jetzt zugetragen hat, worüber seiner Zeit die Kardinals-Präsidenten des Konzils von Trient in gleicher Weise klagten, so sehen wir uns genöthigt, eine gleiche Warnung zu erlassen und dieselbe allen denen, welche in unserem apostolischen Briefe „Multiplices inter" genannt sind, nämlich allen Vätern, Konzilbeamten, Theologen, Sachverständigen des kanonischen Rechtes und Anderen, welche in irgend einer Weise den Vätern oder den genannten Beamten in Konzilsangelegenheiten Beistand leisten, einzuschärfen, besonders da bei der Zügellosigkeit der Tagesblätter viele und große Uebelstände aus dem Bruche des Geheimnisses hervorgehen und da in dem genannten apostolischen Briefe ein besonderes Gebot wegen der Geheimhaltung sich befindet, welches von Niemandem ohne schwere Sünde gebrochen werden kann. (N.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 4. Jan./23. Dec. Schon zu wiederholten Male habe ich darauf hingewiesen, daß eine der dringlichsten, wenn nicht die dringlichste Frage der inneren Politik der Vereinigten Staaten die Reform des Civildienstes ist. Bei dem gegenwärtigen Anstellungssystem ist es nicht nur eine Nothwendigkeit, daß weitaus die Mehrzahl der Civilbeamten in keiner Hinsicht ihren Amtspflichten entfernt gewachsen und dabei von der zweifelhaftesten Moralität ist, sondern es wird auch in Folge desselben der Congreß von Jahr zu Jahr mehr demoralisirt und das sittliche Urtheil und das sittliche Gefühl des Volkes immer mehr abgestumpft. Ist es erst ein offen bekannter und vertheidigter politischer Grundsatz geworden, daß die öffentlichen Aemter nicht zum öffentlichen Wohle, sondern nur zur Belohnung von Verdiensten um eine politische Partei, oder um die jeweiligen Führer der herrschenden politischen Partei, bestehen, und ist es die erste und unverbrüchlichste Pflicht jedes Mitgliedes der Volksvertretung, nach diesem Grundsatze für die unverweilte Ablohnung des eifrigsten Wühlers jeder Grafschaft und selbst jedes Städtchens zu sorgen, so ist die sittliche Idee, auf der jeder Staat ruhen muß, in ihrer tiefsten Grundlage angetastet. In den Vereinigten Staaten aber ist das unläugbar der Fall. Bisher ist noch so viel Ellbogenraum und eine solche Ueberfülle der ergiebigsten Arbeitsfelder dagewesen, daß trotz der obwaltenden staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse die materielle, und in gewissen Hinsichten auch die geistige und sittliche Entwicklung des Landes ganz außerordentlich ist. Diese außerordentliche Entwicklung aber ist die Summe der Errungenschaften der Einzelnen nicht sowohl als der organischen Glieder eines politischen und socialen Gemeinwesens, sondern vielmehr von getrennten Individuen. In der Theorie erkennt man das Bestehen gewisser sittlicher Verpflichtungen des Bürgers gegen den Staat an, in der Praxis aber begnügt man sich, gelegentlich gegen Die zu raisonniren, welche die staatlichen Einrichtungen in Besteuerungsmaschinerieen für ihren persönlichen Vortheil verkehren, aber man rafft sich nie zu einem energischen und nachhaltigen Kampfe gegen die Blutsauger auf, weil Jeder es mehr in seinem Interesse findet, diese Steuer zu zahlen und seine ganze Zeit für sein Privatgeschäft zu haben, als dieser Steuer ledig zu werden und einen Theil seiner Zeit ernster Arbeit für das Gemeinwohl zu widmen. Die Masse des amerikanischen Volkes, als Individuen betrachtet, steht noch auf einer so hohen Stufe der Moralität, als irgend eine Nation der Erde; hingegen als Staatsbürger betrachtet, auf einer äußerst niedrigen Stufe, obgleich es während außerordentlicher Krisen auch in dieser Hinsicht noch Außerordentliches zu leisten vermag. Solche außerordentliche Krisen stehen zunächst nicht zu erwarten und die politische Moralität — wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf — sinkt in Folge der eingetretenen politischen Ruhe rasch tiefer und tiefer. Es kostet ungemeine Anstrengung, das Volk jetzt zu irgend einem kräftigen politischen Vorgehen aufzurütteln. Herr Schurz hätte sich daher kein besseres Feld wählen können, um seine erste Lanze als Senator zu brechen. Der am 20. Dec. von ihm eingebrachte Gesetzesvorschlag geht zunächst in so fern weit über den vielbesprochenen Antrag von Jenckes hinaus, als sämmtliche Civilbeamten des Bundes, mit Ausnahme der Richter und Schreiber der Vereinigten Staaten-Gerichte, der Mitglieder des Cabinets, der Gesandten und Minister-Residenten, der Beamten des Congresses und der Postmeister, seinen Bestimmungen unterworfen sind. (K. Z.)

Musikalisches.

Sicherem Vernehmen nach werden die Herren Bargheer und Stein Freitag den 23. Januar hier eintreffen u. kommenden Sonntag zusammen concertiren. Beiden Künstlern geht ein so bedeutender musikalischer Ruf voraus, daß wir uns einen genußreichen Abend versprechen dürfen.

Aus Dorpat.

Heute eröffnete der als Prof. der allgemeinen Geschichte hierher vocirte Hr. Dr. Ulmann aus Gießen seine Vorlesungen in der Aula der Universität durch einen Vortrag über die politisch-sociale Lage Deutschlands zur Zeit der Reformation.

---

eine solche transponirte Edition von allen Sängern und Lehrern schmerzlich ersehnt wird, erklärt sich aus Beethovens etwas eigensinniger Vorliebe für fortgesetzt hohe Lagen, deren beabsichtigte Emphase nur auserwählten Tenoren erreichbar ist, und aus der traurigen Unfähigkeit der meisten — wenn noch so selbstbewußten — Clavierspieler ein Accompagnement vom Blatt zu transponiren; daß so viele Gesanglehrer auf die unerläßliche Fertigkeit des beliebigen Transponirens nicht „eingeblasen" sind, und in Folge dessen so viele junge Stimmen in widernatürliche Lagen hinaufgeschraubt und auf Dauer geschädigt werden, ist ein ebenso bekannter als unheilbarer Uebelstand.

Höchst singbar und dankbar sind „Wonne der Wehmuth" und „Sehnsucht" (Was zieht mir das Herz so?), ersteres von antik-tragischer, letzteres von romantisch-humoristischer Stimmung, ähnlich dem „Lied aus der Ferne" in seinem allerliebsten Rococo-Kleidchen. Großartig ist „Der Wachtelschlag," weit hinausgehend über Schuberts gleichnamiges Lied: er gemahnt an die Pastoral-Sinfonie, ja sogar an das Agnus Dei der Missa solemnis, wie denn gewisse Tonfarben durch Beethovens ganzes Schaffen sich wunderbar hinziehen und zusehends immer mehr ihrer vollsten Ausgestaltung entgegenreifen. Dazu gehören auch jene unsäglich süßen Dreiklänge in hoher Terzlage, welche sich alsbald einstellen wenn von Himmelszelt und Sterngeflimmer die Rede ist, z. B. in der Reissig'schen „Sehnsucht," gleich der „Resignation" besonders für Altstimmen zu empfehlen, und in dem Göble'schen „Abendlied." Ihr Gegenstück sind die dumpfen hornmäßigen Tonsäulen, welche die Dominante gleich einer Axe aushalten, um welche die Ober- und Unterstimmen in selbständiger Gegenbewegung kreisen, so in dem Matthisson'schen „Andenken" und dem Stammbuchblatt „An die Geliebte," dessen ursprüngliche Gestalt wir der späteren Umarbeitung vorziehen. Auch die von Peters gegebene Vereinfachung des „Opferlieds" scheint uns dem Beethoven'schen Original (für Alt-Solo, Chor und Orchester) nachzustehen. In dem ebenfalls arienhaften „Seufzer eines Ungeliebten" finden wir das freundliche volksmäßige Hauptmotiv der Chor-Phantasie, dieser unverkennbaren Vorstudie zur „Neunten;" dem dort gewählten Text schmiegt sich die Weise jedoch viel natürlicher an als den Bürger'schen Zeilen. Das rondoartige „in questa tomba" ist längst ein Favoritstück der Bassisten, und übertrifft „la partenza" weit an Stimmungstiefe. Sehr dankenswerth ist die Beigabe der beiden unübertrefflichen Lieder Klärchens (in „Egmont"), deren zweites auch Schubert und Reichardt mit geringem, dagegen Rubinstein und Liszt mit sehr günstigem Erfolg in Musik gesetzt haben. Unter den vier Compositionen von Goethe's „Nur wer die Sehnsucht kennt" athmet keine die tragische Gewalt der zweistimmigen Schubert'schen. Dagegen findet sich weder bei Schubert noch bei andern früheren oder gleichzeitigen Meistern eine Entwicklung und Steigerung der Liedform zu solch einer Größe und Bedeutung wie in dem „Liederkreis an die ferne Geliebte." Mag immerhin der Dichter (A. Zeitteles) den äußern Anstoß zu dieser damals noch ganz beispiellosen Form gegeben haben: Beethovens That ist die Verknüpfung mehrerer unter sich in Tonart, Tempo, Tactart und Charakter contrastirenden Lieder zu einem einheitlichen zusammenhängenden Ganzen, welches wunderschön mit einer Ausführung der Melodie des ersten Liedes in der Haupttonart schließt, ähnlich wie in den berühmten Variationen des A-dur-Quartetts geschieht. Keiner der Schubert'schen Cyklen, so hoch auch ihre einzelnen Nummern im Kunstwerth stehen, vermag sich einer derartigrn Concentration zu rühmen, und lange noch wußte man mit der kostbaren Errungenschaft solch einer Kunstform nichts anzufangen, bis sie endlich Schumann in seinem „Spanischen Liederspiel," dem „Minnespiel" und den „Spanischen Liebesliedern" zu verwerthen verstand; ihm folgten Bülow („Die Entsagende"), Rubinstein („Tragödie"), Brahms und Reinecke, in deren einschlägigen Werken allen das einzelne Lied als Glied eines organischen Ganzen eine erhöhte Bedeutung und erst seine rechte Beleuchtung erhält. Einen eigenen Reiz besitzt aber der Beethoven'sche Cyklus noch an seinem warmen Localton, der uns die ganze weite vom Dichter mit behaglicher Vorliebe geschilderte (speciell österreichische) Landschaft in ihrem sonnigen Glanze mit den blauenden Fernen vor das innere Auge führt. Durch die Erinnerung an diese Tonbilder gewinnen sogar manche Parallelstellen in Beethoven's Kammermusik für uns neue Perspectiven: wir vermögen ihnen eine Bedeutung zu unterlegen, welcher, wenn auch nicht durch eine directe Intention des Meisters, so doch aus seiner Naturanschauung und seiner Liebe zu einsamen Wanderungen im Freien, eine gewisse Motivirung zu statten kommt; werden uns ja doch auch die dürftigen Andeutungen der Pastoral-Sinfonie zum Schlüssel für die vierte und achte; Beethoven ist einmal der Meister, welcher, wie keiner, die musikalische Deutungslust herausfordert, und deßhalb besonders wollen wir alle seine Lieder lieben, studieren und oft singen, weil uns ein jedes, außer dem was es an sich selbst bietet, zugleich die Erinnerung an analoge Momente in seinen Instrumentalwerken wach ruft, und uns das Verständniß dieser nie ganz zu ergründenden Tonoffenbarungen wieder um einen Schritt näher rückt. (A. A. Z.)

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Sander, Ninewi, Koch, Berg, v. Baggo nebst Frau Gemahlin, Arendt, Hahn, Kaufmann Tiemann und Kaufmann Geelhaar.

Hotel Garni. Herren Arrendator Fuchs nebst Frau Gemahlin, Verwalter Lachs, Schwammkrug Siegwald, Verwalter Pahlen, Verwalter Pent nebst Frau Gemahlin, Dahlberg nebst Fräulein Töchter, Reinberg und Madame Kirschberg.

Witterungsbeobachtungen.

Den 1. Februar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm +	Temp. Celsius.	Wind.		Witterung.
1	70,1	—24,5	—	—	—
4	70.6	—24.5	—	—	—
7	70.4	—18·4	(0)		10
10	70,4	—15,6	(0)		10 Schnee
1	70,0	—12,7	(0)		10 Schnee
4	70,0	—12.0	(0)		10
7	69.7	—11,4	(0)		10 Schnee
10	70,1	—10,2	(0)		10
	70.16	16,16	(0)		10.0

Schneemenge 0·4 Mill.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Die durch die akademischen Winterferien unterbrochenen **technischen Vorträge** werden wieder fortgesetzt und zwar vom Herrn Professor Petzholdt über die **Gewinnung und weitere Verarbeitung animalischer Producte** an jedem **Freitage**, vom Herrn Professor Carl Schmidt über die **Metalle** an jedem **Dienstage** und vom Herrn Professor Arthur v. Oettingen über **die Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper** an jedem **Mittwoch** am Abende von 6 Uhr ab in den Auditorien der genannten Herren.

Zu ihrem Commers in Novum am 22. d. M. um 5 Uhr ladet ihre Philister ein

die Livonia.

Verloosung.

Der Frauenverein wendet sich abermals vertrauensvoll an das Publicum mit der Bitte, trotz der mannigfachen und zahlreichen Anforderungen, die an den Wohlthätigkeitssinn Dorpats gemacht worden sind, auch dieses Jahr der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls nicht vergessen zu wollen. Ohne den Ertrag der Verloosung kann das Asyl nicht bestehen. Der Frauenverein bittet um Gegenstände aller Art und um Abnahme von Loosen zu 30 Kopeken das Loos.

Die Ausstellung der zu verloosenden Gegenstände im Saal des Gymnasiums beginnt Sonnabend den 17. Januar, die Ziehung findet Statt am 28. Januar um 12. Uhr. — Zum Empfang freundlich gespendeter Gaben sind bereit:

Frau Oberpastor Schwarz.
Frau Professor Volck.
Frau Dr. Matthiesen.
Fräulein Charlotte von Stryk.
Fräulein von Bröcker.

Zwei Schlitten

und eine **neue Kalesche** sind zu **verkaufen** im Hause des Malers und Lackirers C. Schröder in der Steinstraße.

Ein **Reisewasock** auf liegenden Federn, auch andere **Schlitten** und verschiedene **Sachen** sind zu **verkaufen** im kleinen **Bruiningk**schen Hause unweit der russischen Kirche. Zu erfragen unten beim Hauswächter.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist zu haben:

Die Spectralanalyse

in ihrer Anwendung auf die Stoffe der Erde und die Natur der Himmelskörper.

Gemeinfasslich dargestellt

von **Dr. H. Schellen.**

Mit mehr als 150 erläuternden Figuren in Holzschnitt, zwei farbigen Spectraltafeln und den Porträts von Bunsen, Kirchhoff, Secchi und Huggins.

gr. 8. geh. Velinpapier. Preis ca. 5 Rbl. 50 K.

Der Gegenstand, den der Verfasser auf Grundlage einer Reihe von ihm gehaltener öffentlicher Vorlesungen gemeinfasslich bearbeitet hat, umfasst ein ungemein ausgedehntes wissenschaftliches Gebiet, welches der Verfasser zur leichteren Uebersichtlichkeit in drei Abtheilungen getheilt hat. Die erste behandelt die künstlichen Mittel, um die höchsten Grade des Lichtes und der Wärme zu erzeugen. Die zweite handelt von der Natur des Lichtes und der Farben, der Analogie der Farben und der Töne, den verschiedenen Arten von Spectren u. s. w. Die dritte umfasst die Anwendung der Spectralanalyse auf die Himmelskörper.

Alle Einzelheiten sind durch vorzügliche und genaue, zum Theil in Farbendruck ausgeführte Abbildungen erläutert; und da auch die neuesten Forschungen der hervorragenden Spectroskopisten aller Länder die sorgfältigste Beachtung gefunden haben, so wird dem deutschen Publicum zum ersten Male ein Werk geboten, in welchem die Spectralanalyse, dieser neueste Triumph des menschlichen Geistes, in einer ebenso umfassenden und anziehenden, als leicht verständlichen Weise zugleich in der würdigsten Form der äusseren Ausstattung dargestellt ist.

Das Curatorium.

Zu **verkaufen** ist eine kleine leichte gut erhaltene **Kalesche.** Zu erfragen im Daukmannschen (früher Partschen) Hause.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

durch eben erhaltene neue Sendungen bestmöglichst assortirt, in den modernsten diesjährigen **Sommertricots, Cachimir** und **Paletot-Stoffen,** so wie vorzüglichen matten feinen **schwarzen Croise** und **Pervienne,** farbige und weiße wollene **Garne** und **Dielenzeuge** empfehle zu der diesjährigen Januarmesse zu

Fabrikpreisen

und bitte um geneigten Zuspruch unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

G. Schwalbe,

Haus Stirnhielm am großen Markt.

Erschienen ist bei **J. Deubner** in Riga:

Justus von Liebig's

Theorie der Bodenerschöpfung.

Vom national-ökonomischen Standpunkte beleuchtet

von

Dr. Etienne Laspeyres.

Preis 40 Kop.

Der Verfasser zeigt in diesen Vorträgen, welche nicht nur für die Gelehrten und den Landwirth, sondern auch für jeden Gebildeten von Interesse sein dürften, einmal daß die geschichtlichen und statistischen Beweise, welche Liebig für die Bodenerschöpfung beizubringen sucht, hinfällig sind, und dann, daß die Wiedererstattung der dem Boden in der Ernte genommenen animalischen Bestandtheile, wie sie Liebig fordert, entweder unnöthig ist, da sie auch auf andere Weise geschehen kann, oder für den Landmann so lange unpraktisch, als dieselbe nicht rentirt.

Zwei Wohnungen,

eine an der Straße von drei Zimmern, die andere im Hof von sechs Zimmern, mit oder ohne Wagenschauer, Pferdestall und **ein großer Speicher** sind zu **vermiethen** und gleich zu beziehen, im Hause des Maler und Lackirer **C. Schröder** in der Steinstraße.

Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Januar Nachmittags von 2—4 Uhr werden auf dem Hofe des **kleinen Liphard**schen **Hauses**, neben dem Hause des Hrn. Obristen von Knorring, gebrauchte **Sommer- und Winter-Equipagen, Pferdegeschirr** und ein **brauner Wallach** unter der Hand **verkauft** werden.

Von heute ab

Ausverkauf von Oeldruckbildern

um die Rückfracht zu ersparen, zu bedeutend ermäßigten Preisen bei

A. Julius, Haus Bokownew.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Landwirthschaftliches

Taschen-Buch.

Herausgegeben von der

Kaiserl. Livländ. Oekonom. Societät.

Dritte Auflage.

Gebunden: Preis 1 Rubel.

W. Gläsers Verlag

in Dorpat.

Kanarienvögel

ächter Race, gute Schläger verkauft in der Revalschen Einfahrt

H. Böhning.

Gutes Grobbrod

à **Liespfund 44 Kopeken** wird an der Petersburger Straße, Haus Götke verkauft.

Jürri Nachkor.

Der Geheimrath Shadowski, der den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Karl Antonowitsch **Johannsohn** nicht kennt, diesem aber eine vortheilhafte Stellung in dem Fache der Landwirthschaft nachweisen kann, ersucht hiermit ergebenst entweder Hrn. Johannsohn selbst, oder diejenigen Personen, denen sein Aufenthalt bekannt, ihm H. Schadofski, persönlich oder brieflich, St. Petersburg vis-à-vis der Kirche Nikola-Morskoi Haus Nr. 6 darüber Mittheilung zu machen.

Dem geehrten Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Ritterstraße im **Lange**schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung **wohne.**

Zahnarzt **J. Waldmann.**

Abreisende.

Peter Paul Werner. (1)
Albert Klingenberg, Pharmaceut. (3)
Eugen Meyer, Pharmaceut. (3)

Der heutigen Nummer der „Dörptschen Zeitung" ist beigelegt der

Rechenschaftsbericht des Hilfsvereins für das Jahr 1869.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 18. Donnerstag, den 22. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Telegramme. — Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Zur Rekrutirung. Pernau: Uebersicht des Handels. Riga: Die Volksküche. Personalnachrichten. St. Petersburg: Die neue Anleihe. Die sibirische Bahn. Kontrolleurinnen. Moskau: Deutsche Zeitung. Circus Hinne. Kälte. A. Weltmann †. Von der chinesischen Grenze: Militairisches. Warschau: Apfelsinen und Citronen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Reformen auf dem Rechtsgebiete. Stettin: Ueber Pfahlbauten. München: Erklärung des Fürsten Hohenlohe. — Schweiz. Bern: Die Gotthardbahnconferenz. — Großbritannien. London: Ein griechischer Erzbischof. — Spanien. Madrid: Erklärung des Generals Prim. — Türkei. Jerusalem: Die Patriarchengruft. — Australien: Der Maorikrieg.
Aus Dorpat.
Feuilleton. Ueber Gartenbau und Baumzucht I. Allerlei.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Wien, 3. Febb. / 22. Jan. Die Ergänzung des Ministeriums ist endlich erfolgt; Giskra, obgleich das Memorandum seine Arbeit ist, wurde nicht Ministerpräsident, weil sich Herbst ihm nicht unterordnen wollte.

Der Kaiser ernannte Hasner zum Ministerpräsidenten. Außerdem werden Minister: Feldmarschall-Lieutenant Wagner für Landesvertheidigung, Bahnhaus für Ackerbau, Stremayr für Unterricht.

Heute wurde der Reichstag definitiv geschlossen und nach Verlesung des letzten Protocolls die Abschiedsrede gehalten.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 31./19. Jan. Die chinesische Gesandtschaft reist heute Abend nach St. Petersburg ab.

München, 31./19. Jan. Der Legationsrath Freiherr von Truchseß-Wetzhausen ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister S. M. des Königs von Baiern in St. Petersburg ernannt.

Rom, 30./18. Jan. Der Papst hat die Annahme einer von 137 Bischöfen unterzeichneten Adresse gegen die Definition des Infallibilitätsdogmas verweigert.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Januar. Hinsichtlich der Befreiung der Gemeindeämter bekleidenden Personen von der Rekrutenpflicht, haben dieselben Regeln, welche bisher angenommen waren, auch bei der gegenwärtigen Hebung Geltung (G.-Z.)

Pernau. Die Ernten von 1869 sind in dieser Provinz im Allgemeinen befriedigend ausgefallen, hätten ungewöhnlich reich werden können, wenn anhaltendes Regenwetter während des ganzen Sommers nicht so nachtheilig wie geschehen eingewirkt hätte. Der Roggen wurde durch kalte, stürmische und regnichte Witterung in der Blüthe gestört, lagerte sich später auf den Feldern, und hat in Folge dessen im Ganzen ein mittelmäßiges Quantum und hinsichtlich der Qualität ein unvollständiges leichtes Korn ausgeliefert, im Gewicht von 100 bis 112 Pfund, hin und wieder bis 115 Pfund schwer, welcher Roggen, als zum Export nicht passend, im Lande zur Consumtion verbraucht werden wird; der augenblickliche Preis ist mit circa 9 Rbl. pro Tschetwert anzunehmen. Gerste hingegen, sehr üppig aufgeschossen, hat durch die Nässe wenig gelitten und hat einen reichlichen Ertrag geliefert, dabei auch eine gute Qualität im Gewicht von 100 bis 108 Pfund. Zur Herbstverschiffung wurde 7 Rbl. pro Tschetwert bezahlt; der augenblickliche Preis ist mit ca. 6 R. pro Tschetw. anzunehmen. Hafer ist ebenfalls gut gerathen, sowohl was das Quantum als die Qualität anbelangt; der bisher vorgekommene Hafer zeigte ein Gewicht von 74 bis 80 Pfund, wofür der Preis mit 3¾ bis 4 Rbl. pro Tschetwert anzunehmen ist. Weizen, wovon die hiesige Gegend nur wenig producirt, ist im Allgemeinen befriedigend geerntet worden, kommt hier im Handel fast garnicht vor, wird zur Consumtion mit circa 10 Rbl. pro Tschetwert bezahlt. Hülsenfrüchte sind sehr befriedigend geerntet worden und werden, nachdem diese im vorigen Jahre sehr entbehrt werden mußten, den Landbewohnern in ihren Wirthschaften jetzt sehr zu statten kommen, ebenso auch die Kartoffeln, welche ebenfalls gut und reichlich gerathen sind und unter denen sich im Allgemeinen bisher nicht viel krankhafte gezeigt haben. Von Leinsaat ist das geerntete Quantum im Allgemeinen ein befriedigendes gewesen, die Qualität derselben hatte durch die gehabte Nässe indessen theilweise insofern gelitten, daß sich von der neuen Ernte nur ein Theil zur Säesaat eignete und ziemlich viel nur zu Schlagsaat hat benutzt werden können; für die Säeleinsaat ist im Herbst 9¾ Rbl. pro Tonne. für die Schlagleinsaat 8 Rbl. pro Tschetwert bezahlt worden. Flachs, welcher bei nasser Witterung gewöhnlich besser zu gedeihen pflegt, ist von dem vielen Regen im Wachsthum sehr begünstigt worden, daher von guter Länge gerathen, in der Qualität befriedigend und in der Quantität sehr reichlich. Zur Herbstverschiffung ward im Verhältniß von 45 Rbl. für die Gattung D bezahlt, auf Winterlieferung hat sich noch kein fester Preis fixirt. (R. B.- u. H.-Z.)

Riga. Es eröffnete der lettische Wohlthätigkeitsverein seine Vereinsküche. In Gegenwart der Vorstandsmitglieder wurden 200—300 Portionen kräftiger und sauber bereiteter Speisen ausgegeben und für heute 140 Portionen bereits bestellt. Wie wir hören, gedenkt der lettische Wohlthätigkeitsverein ähnliche gemeinnützige Institute über Stadt und Vorstädte zu verbreiten, wenn der Erfolg der ersten Vereinsküche sich als günstig erweist. (R. Z.)

— Ernannt: der Dirigirende des baltischen Domainenhofs, wirkl. Staatsrath Stange, zum Dirigirenden der Reichsdomainen in den baltischen Provinzen — Dem livländischen Gouvernements-Rentmeister, Collegienrath Schmieden, sowie dem Controleur der saratowschen Abtheilung der Reichsbank, Collegienrath Tegel, ist der Stanislausorden 2. Kl. mit der Krone und dem Secretär des rigaschen Comptoirs der Reichsbank, Titulairrath Schöpff, der Stanislausorden 2. Kl. verliehen worden. (R. Z.)

St. Petersburg. Die Subskription auf die neue russische Eisenbahnanleihe hat laut einer Nachricht der „Russ. Tel.-Ag." vom 17. d. Mts. in Frankfurt a. M. die Summe von 2 Mill. Pfd. Sterl. bereits überstiegen. In London werden 2¼ pCt., in Frankfurt a. M. 2½ pCt. Prämie gezahlt. (P. Z.)

— In der Sitzung der Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Industrie am 15. d. M. wurde die Frage über die Richtung der sibirischen Bahn verhandelt. Außer einigen weitläufigen, schriftlichen Begutachtungen dieser Frage, welche verlesen wurden, fielen von den mündlich ausgesprochenen Ansichten die des Generals Duhamel, ehemals Generalgouverneur von Westsibirien, und die des Vertreters des sibirischen Handels, Hrn. Nosskow, in's Gewicht. Ersterer sprach sich zu Gunsten der Stadt Tjumen an der Tura aus, welchen Fluß er für schiffbar erklärte; letzterer behauptete, daß die von dem Obersten Bogdanow projektirte südliche Richtung die einzige für die Handelsinteressen Sibiriens günstige sei. (D. P. Z.)

— Die Gesetzsammlung enthält den Allerhöchsten Befehl, laut dessen in der Kontrole-Expedition bei der 4. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers drei Kontroleurgehülfen-Stellen eingehen und statt derselben 9 etatmäßige Kontroleurgehülfinnen-Stellen kreirt und mit Frauen besetzt wer-

Ueber Gartenbau und Baumzucht.

I.

Der kenntnißreiche und belehrende Bericht über die Dorpater Herbstausstellung von Obst und Gemüse hat vielfach Theilnahme und Beifall gefunden; wir freuen uns, denselben durch einige ähnliche Ausführungen über Zustände in alter und neuer Zeit ergänzen zu können. Wir stellen die Erinnerungen eines alten Herrn voran, der wohl der Senior unserer Gartenfreunde und bei der rasch wechselnden Bevölkerung Dorpats vielleicht der Einzige ist, welcher, eben durch seine Liebhaberei geleitet, überhaupt noch von den Schicksalen unserer Gärten im Laufe dieses Jahrhunderts erzählen kann. Derselbe hat früher sich ausschließlich mit Baumzucht beschäftigt und ist durch seine ausgezeichneten Birnbäume, aus Saat gezogen, bekannt. Er hatte schon in den vierziger Jahren den Plan und begann die Ausführung, in größerem Umfange eine Baumschule für das Landvolk anzulegen, deren Anfänge später von dem verstorbenen Landrath Bruiningk in Techelfer fortgesetzt werden sollten. Jetzt beschränkt ihn der geringe Umfang seines Gartens auf Blumenzucht.

Während jener Ausstellungsbericht uns die augenblicklichen Zustände eingehend darlegt, lesen wir nun auch Einiges über die Entstehung der Obstcultur in unserer Gegend durch einen an derselben mit Einsicht, mit Arbeit und mit dem Herzen theilnehmenden Augenzeugen und erfahren zugleich, daß mit dem Sohne desselben sich auch diese Dorpater Gartenbauschule in einem fernen Gouvernement des Reichs fortsetzt und im Gedeihen dortiger Anflanzungen bewährt.

Wie es in Dorpat und in Livland vor hundert oder hundertundfunfzig Jahren, überhaupt, seitdem Ritter- und Landschaft mit dem Czaaren Peter dem Großen capitulirten und paciscirten, ausgesehen hat, wird schwerlich noch ein Lebender sagen können. Es ist aber anzunehmen, daß in Dorpat die große Feuersbrunst von 1775 alle Gartencultur vernichtete; selbst der äußere Aufbau ging sehr langsam von Statten; noch 1778 beklagt ein Reisender aus Deutschland sich über die Trümmer der zerstörten Häuser, über den Schutt der vollends niedergerissenen und über die Baumaterialien und Gerüste der neu aufzuführenden; in vielen Gegenden konnte man noch gar keine Straße recht unterscheiden; angenehm war nur die Gegend an dem durch die Stadt laufenden Flusse Embach; doch war die Brücke über denselben gleichfalls abgebrannt; für Fußgänger war eine Laufbrücke und für Pferde und Wagen eine Fähre angelegt.

Noch langsamer werden die städtischen Gärten erneuert sein, da diese neben dem Nutzen doch vielfach auch nur zum Schmuck und zur Zierde dienen. Die erste urkundliche Nachricht aus dem jetzigen Jahrhundert ist, daß bald nach Errichtung der Universität 1803 auf einem Grundstück in der Rigaschen Vorstadt ein botanischer Garten angelegt werden sollte, obgleich die ungeschützte Lage und Wassermangel dort hinderlich waren. Da erhielt die Universität am 9. März 1806 von der Frau Kollegienräthin Anna Maria von Rosenkampff, geb. von Blarhamberg, den jetzigen Gartenplatz, der später durch hinzugekaufte Nachbargrundstücke ansehnlich vergrößert wurde und in seiner geschützten Lage durch Verschiedenheit des Terrains und der Erdarten, durch den Teich, mehrere Brunnen und die Nähe des Embachs viele Vortheile hat. Bei dem 1806 rasch unternommenen Anbau ergab sich daß ein Theil des Bodens versumpft war, der dritte Theil seines Flächeninhalts aber noch die Spuren jener verwüstenden Feuersbrunst zeigte, indem man eine mit Schutt gemischte Dammerde vorfand. Den jetzigen hervorragenden Zustand des botanischen Gartens bezeugen auch jene Berichte in Nr. 225 bis 227 und Nr. 228 des vorigen Jahrgangs der Dörptschen Zeitung.

Um nun von Privatgärten zu reden, so erinnern wir uns aus unserer fröhlichen Jugendzeit, daß vor etwa siebenzig Jahren ein guter Apfel eine kostbare und beneidenswerthe Rarität war; unsere Schulgenossen werden das bestätigen; in jener Zeit, als wir uns noch unter den Bäumen, an deren Stelle wir jetzt den Kaufhof erblicken, in den Zwischenpausen der Schulstunden tummelten und balgten, in jener Zeit war von Birnen und Kirschen kaum die Rede, ein wirklicher, gepflegter Obstgarten war überhaupt eine Seltenheit in dem lieben Dorpat.

Erst nach dieser Zeit kam die Obstcultur bei einzelnen Liebhabern zum Durchbruch und zur Geltung.

Schmidt Lieber war der Erste, welcher in ziemlicher Entfernung von seinem Hause und seiner Werkstatt einen Gartenplatz zu einer Baumschule einrichtete und nur preiswürdige Aepfelsorten und Bäumchen lieferte; nach seinem Tode ging der Garten ein, da er weder in seiner Familie, noch unter Fremden Nachfolger für seine Bestrebungen fand.

Ihm zunächst kam Doctor Wilmer, der aber, durch Mißgeschicke und böse Lebenserfahrungen veranlaßt, schon bei Lebzeiten Garten und Haus verkaufte und Dorpat verließ; es ist das jetzige Besitzthum des Handelsgärtners Becker. Nach einem andern Bericht ist Doctor Wilmer in Dorpat gestorben, obgleich das Gerücht über die Erbitterungen, welche seine Seele in den letzten Lebensjahren mit Zorn erfüllten, das Richtige herausgefühlt haben mag. Ueberhaupt war sein Lebensberuf ein wechselvoller und namentlich für Dorpats Bewohner hat **Dr. Wilmer** auch in anderer Weise durch liebreiche Fürsorge segensreich gewirkt. Denn er war es, der die Schutzpockenimpfung in unserer Stadt befürwortete und mit unserer **Dörptschen Zeitung** in den Jahren 1804 bis 1806: „Den ersten bis fünften Zuruf an das Dörptsche und angrenzende Publikum über die Schutzpockenimpfung" verbreitete. Der fünfte Zuruf wurde auch in Truhart's Fama

den sollen, welche den Kursus in dem bei den Petersburger Instituten oder Gymnasien bestehenden pädagogischen Klassen oder in den höheren Lehranstalten des Ressorts der Kaiserin Maria beendigt haben. Diesen jungen Damen werden 200 R. Besoldung und 200 Rbl. zum Unterhalt angewiesen und erhalten dieselben das Anrecht auf Pension und die nach je 5 Jahren sich steigernde Zulage. (D. P. Z.)

Moskau, 15. Jan. Heute erschien in der Buchdruckerei von Th. Ries die erste Nummer der „Deutschen Moskauer Zeitung," ein schon verschiedentlich versuchtes und immer wieder schlafen gegangenes Unternehmen, obschon es bei der großen Anzahl hier lebender Deutschen als Bedürfniß erscheinen sollte, und Berechtigung hätte. Charakteristisch ist, daß die Redaktion in der ersten Nummer erklären muß, und zwar in Folge an sie gerichteter Anfragen, das Blatt werde in deutscher Sprache gedruckt. Die Redaktion hat aber wohl selbst die Anfragen veranlaßt, nachdem sie ihr Circular in russischer Sprache verbreitet hat. Das neue Blatt giebt der Politik wenig Raum und bringt eine Uebersetzung des 6bändigen russischen Roman's des Grafen Tolstoi, „Krieg und Frieden." Heute ist die erste Vorstellung in dem noch in der Winterzeit aufgemauerten Cirkus Hinné, der von den Moskauern längst mit Ungeduld entgegengesehen wurde. Die Temperatur ist nun winterlicher, obschon wir noch keinen extremen Kältegrad hatten. Das Thermometer vor unserem Fenster zeigte heute zwischen 10 und 12 Centigrade. (D. P. Z.)

— Todesfall. Am 11. Januar starb nach langer und schwerer Krankheit A. Th. Weltmann, der Direktor des Moskauer Arsenals. Seine 50jährige belletristische Laufbahn ist bekannt, und seine Romane werden noch immer gern gelesen. Ebenso bekannt sind seine ärchäologischen Arbeiten zur Beschreibung des Kremls und des Arsenals; weniger dürfte dies mit den Arbeiten bei Abfassung des Textes der „Alterthümer des russischen Staates" der Fall sein, dessen Redaktion bekanntlich einer unter dem Vorsitze des Grafen S. G. Strogonow stehenden Kommission übertragen war. (D. P. Ztg.)

Von der chinesischen Grenze. Militärisches. Einer Mittheilung des „Russ. Inv." über die Lage der Dinge auf der Grenze mit dem nordwestlichen China entnehmen wir Folgendes: „Der Aufstand der Dunganen gegen die chinesische Regierung, der 1862 ausbrach und sich allmälig unseren Grenzen näherte, erforderte verschiedene Maßnahmen zur Sicherung der Grenzen und zur Aufrechterhalung der Ruhe unter den nomadisirenden Kirgisen. Auf einen Vorschlag des damaligen Befehlshabers der Truppen im Gebiete Ssemipalatinsk, General-Majors Kolpakowski, wurden bereits 1865 mehrere Abtheilungen längs der westlichen Grenze Chinas aufgestellt, die jedoch nur für den Sommer in ihren Stellungen verblieben. Seit der Bildung des Turkestanschen Militärbezirks fiel die Verpflichtung, die Grenze zu bewachen, an den Chef der Truppen im Gebiet Ssemiretschensk, zu welchem derselbe General-Major Kolpakowski ernannt worden war. Im Jahre 1868 standen folgende Abtheilungen im Grenzkordon: 1) Die Südtarbagataische (eine Kompagnie Infanterie, eine Ssotnja Kosaken und ein Zug Artillerie); 2) die Kaptagaische (eine Ssotnja Kosaken); 3) die Boroxudsirsche (eine Kompagnie Infanterie, eine Ssotnja Kosaken und ein Zug Artillerie); 4) die Tianshan (in derselben Stärke). Diese Truppen bezogen im Winter noch Winterquartiere; es wurden aber auch zu gleicher Zeit befestigte Kasernen für sie erbaut, so daß die Kadres allmälig beständige werden und sich durch eine Kette von Forts decken. Im Jahre 1869 ist das Fort Bachtinskoje fertig geworden und das Fort Borochudsirskoje wird binnen Kurzem beendigt werden. In diesem Jahre kommen das Fort Tian-schanskoje und der Posten Tschundshinski dazu. Alle diese Befestigungen schlossen anfangs nur Kasernen in sich; allmählig haben sich daneben Kolonisten angesiedelt, welche der fruchtbare Boden und das herrliche Klima reich für ihre Arbeiten belohnen. Es giebt auf dem Ssemiretschenskischen Territorium bereits Dörfer mit 3000 Einwohnern. Dieselben erstrecken sich längs des Weges, den die Russen bei ihrem Vorrücken gegen Centralasien verfolgt haben, von Ssergiopol über Kopal, Wjernoje, Kastek und Tokmak, und werden mit der Zeit kommerzielle und industrielle Mittelpunkte bilden und die Leiter russischer Civilisation nach Mittelasien werden. (D. P. Z.)

Warschau. Apfelsinen und Citronen kommen, wie die Russ. Tel.-Ag. meldet, täglich in ungeheuren Transporten aus dem Auslande in Warschau an. Am 16. d. Mts. wurden zehn Waggons mit diesen Früchten nach Petersburg expedirt. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26./14. Jan. Der Bundeskanzler hat die Initiative ergriffen, um wiederum zwei wichtige Gegenstände in den Kreis der gemeinsamen Institutionen aufzunehmen, durch welche die Einheit des Norddeutschen Bundes auf dem Gebiete des Rechtslebens und der Rechtspflege begründet werden soll. Zwar hat der Bundesrath am 10. Juni 1869 beschlossen, daß dem Antrage des Reichstages wegen Ausdehnung der Bundesgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren, einschließlich der Gerichts-Organisation, zur Zeit keine Folge zu geben sei; doch glaubt der Bundeskanzler, daß der Reichstag mit der Kenntniß dieses Beschlusses gleichzeitig die Gewißheit erhalten müsse, in wie weitem Umfange die legislativen Arbeiten zur Ausführung des Art. 4 Nr. 13 der Bundesverfassung vorbereitet seien. Bekanntlich sind nach den Beschlüssen des Bundesrathes bereits in Angriff genommen die Entwürfe zum Strafgesetzbuch, zur Civilproceß-Ordnung und zur Strafproceß-Ordnung, und zwar ist der erste dieser Entwürfe schon in der Ausarbeitung vollendet, während der zweite seiner Vollendung nahe steht. Als Ergänzung dieser legislativen Arbeiten ist die Einführung einer gemeinsamen Gerichts-Organisation und einer gemeinsamen Concurs-Ordnung für das Bundesgebiet in Anregung gebracht worden. Die mit der Entwerfung einer Civilproceß-Ordnung beauftragte Commission ist bei ihren Arbeiten von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei Einführung der gemeinsamen Civilproceß-Ordnung auch die Gerichtsverfassung innerhalb bestimmter Gränzen einheitliche Grundlagen erhalten werde. Auch der Erlaß einer gemeinschaftlichen Concurs-Ordnung war schon allseitig als Bedürfniß anerkannt und nach Vollendung der Civilproceß-Ordnung in Aussicht gestellt worden. Da der letztgedachte Zeitpunkt nahe gerückt ist, so muß die einheitliche Regelung des Concursrechtes, besonders mit Rücksicht auf die bereits erreichte Einheit des Handelsrechts, als dringend bezeichnet werden. Der Bundeskanzler hat daher im Namen des Präsidiums den Antrag gestellt: „Der Bundesrath wolle sich mit der Ausarbeitung von Entwürfen zu Bundesgesetzen über die Gerichtsverfassung und über den Concurs, vorbehaltlich weiterer Beschlußnahme über die ausgearbeiteten Entwürfe, einverstanden erklären." (N.-Z.)

Stettin. Herr Virchow sprach kürzlich über Pfahlbauten im nördlichen Deutschland. Von Ueberresten des Menschen und seiner Arbeit in früheren Schichten der Erde ist bisher in Norddeutschland nichts bekannt geworden. Von Menschen der Rennthierperiode ebenfalls nur Zweifelhaftes. Dagegen hat man auf dem Gebiete der Pfahlbauten eine Reihe von Entdeckungen gemacht. Die ersten Funde der Art wurden von Lisch in einem Torfmoore bei Wismar ausgegraben. Eine andere Ansiedelung findet sich bei dem Dorfe Lübtow an der Plöne (Pommern) auf dem Grundstücke des Hrn. v. Schöning. Wegen der Nähe eignet sich zu Besuchen besonders ein Pfahlbau im Werbelinsee, nicht weit von Angermünde und Joachimsthal beim Dorfe Altenhof. Um sich die Situation der Pfähle klar zu machen, steckt man vorher zugerichtete Stangen auf die Pfähle, welche dann ein Bild über dem Wasser geben. Ein ähnlicher Pfahlbau liegt bei Arnswalde (Neumark) im See von Hitzdorf. Die Leute halten solche Pfahlbauten oft für früher angelegte Brücken. Bei Neustettin ist durch eine Senkung des Streitzig See's eine sehr umfangreiche Pfahlstellung zu Tage gekommen, aber ohne Geräthe. Dagegen sind bei Daber in Hinterpommern, in dem Persanzig See bei Neustettin, im Kloppsee bei Woldenberg (Neumark) dicht beim Dorfe Schwachenwalde und in einem See bei Soldin Pfahlbauten gefunden worden, welche die Konstruktion der Gebäude zeigten und viele Gegenstände aller Art lieferten. Mit Ausnahme der Ansiedelungen im Soldiner- und Plöne-See, welche bis in die Stein- und Broncezeit zurückzureichen scheinen, gehören alle Ansiedelungen in die Eisenzeit. — Da in keiner Urkunde oder Chronik von solchen Pfahlbauten in unsern Gegenden die Rede ist, so liegt die Zeit derselben vor der Geschichte unserer Gegenden. Es folgt dies besonders auch daraus, daß die Pfahlbauten vielfach Knochenreste des Elenns enthalten, welches von keinem einheimischen Chronisten als zur Landesfauna gehörend, erwähnt wird. — Der Pfahlbau bei Daber im Persanzigsee und im Plönesee haben gezeigt, daß die Häuser, außer auf einem Pfahlrest, noch jedes auf einem Viereck von horizontalen Balken fundamentirt wurden. Diese Art des Baues ist bisher für die Pfahlbauten unserer Gegenden eigenthümlich. — Am Pfahlbau bei Daber, am Soldiner See [illegible] stehen die Wasserbauten mit Landbauten, sogenannten Burgwällen, in Verbindung, wodurch nachgewiesen wird, daß ein Theil unserer Burgwälle mit den Pfahlbauten gleichaltrig ist. Das zeigt sich auch darin, daß die Ornamentik der Urnen und Töpfe dieselbe ist, in unseren Gegenden besteht diese Ornamentik in horizontalen Linien, die entweder gerade oder wellig um den Topf laufen. Senkrechte oder schiefe Linien fehlen. Diese Ornamentik ist für die märkischen und pommerschen Urnen charakteristisch. — Von vegetabilischer Nahrung hat man Haselnüsse, verkohltes Getreide, einen verbrannten Apfel, Kirsch- und Pflau-

---

für Deutsch-Rußland 1806 wiederabgedruckt. Es mag deshalb gerechtfertigt sein, bei dieser Gelegenheit mit einigen Worten an das Leben unseres verstorbenen Mitbürgers zu erinnern.

Doctor Johann Wilmer war am 18. Jan. 1756 in der Grafschaft Spiegelberg des Fürstenthums Nassau-Oranien-Dillenburg geboren, studirte auf mehreren Universitäten, namentlich in Göttigen und wurde von dem Erbstatthalter der Niederlande als Arzt bei dessen Garde angestellt und im Jahre 1787 nach St. Petersburg abcommandirt, um in Rußland die fliegenden Lazarethe kennen zu lernen. Er erhielt auch in dieser Beziehung drei Jahre lang seine Gage nebst Zubehör von der Niederländischen Regierung, trat aber darauf, nachdem er beim Reichsmedicinalcollegio in St. Petersburg die Würde eines Doctors der Medicin erhalten hatte, in russische Kronsdienste, verließ dieselben aber wieder und begab sich nach Dorpat, wo er bis zu seinem 1842 am 20. December erfolgten Tode practicirte, in der Zwischenzeit auch wiederum einige Jahre hindurch als Kreisarzt in Kronsdiensten wirkte. Wenn er also das hohe Alter von 86 Jahren erreichte, so ist auch dies ein Beweis für den gesunden Aufenthalt in der Stadt Dorpat.

Doch wenden wir uns wieder zum Dorpater Gartenbau. Gärtner Oberleitner hatte mit großen Kosten und rastlosen Mühen sich emporgearbeitet; aber er hatte keine leiblichen Erben; der Garten kam an seinen früheren Lehrling Reinhold und nach dessen Tode an den Gärtner Rembach, der denselben noch jetzt in regster Thätigkeit cultivirt und den Betrieb erweitert.

Der Besitz von Neubauer, welcher besonders sich durch Zucht von Kirschbäumen auszeichnete, ist die Grundlage der hervorragenden und bedeutenden Handelsgärtnerei der Familie Daugull, welche das Terrain in großem Umfange erweiterte, ihre Handelsbeziehungen über das ganze russische Reich ausdehnte und namentlich in den letzten Jahren eine so große Anpflanzung von jungen Bäumen angelegt und gepflegt hat, daß sie demnächst in die erfolgreichste Concurrenz mit den größten Rivalen in Riga und St. Petersburg eintreten kann.

Wir haben noch des „alten Klekampf" zu erwähnen, der sich aus Holstein bei uns einbürgerte; sein Sohn und A. Fuchs sind die Handelsgärtner aus neuer und neuester Zeit.

Das wären die hauptsächlichsten Handelsgärtner Dorpats. Außer diesen gibt es zahlreiche Liebhaber, von denen viele eine Baumschule besitzen; die ausgedehnteste derselben ist wohl in der Straße hinter dem Dom in der Nähe der katholischen Kapelle die Partsche, von deren Früchten sich gute Proben auf der Ausstellung vorfanden.

Die Liebhaber von Blumen im Zimmer und im Freien finden sich allerdings noch häufiger. Einer derselben, Rath Biedermann, hat allerdings die Ausstellung der Gartenfreunde nicht mehr erlebt.

Der hervorragendste in seinen Erfolgen ist wohl der Buchhändler Rathsherr **Th. Hoppe**, der die Freude an Blumen und Früchten aus seiner Heimath, den Vierlanden, wohl ererbt herübergebracht hat und namentlich durch seinen Rosenflor berühmt ist. Im letzten Sommer hatte der geehrte Herr mit zuvorkommender Liebenswürdigkeit zur Rosenzeit seinen Garten allen Besuchern geöffnet und erfreute dieselben durch den Anblick der schönsten und seltensten Blumen.

Betrachten wir nun die Zustände vor siebzig Jahren mit denen von heute, so muß es einem Jeden einleuchten, daß ein gewaltiger Fortschritt stattgefunden hat; aber auch im übrigen Livland ist man nicht unthätig. In Riga war Zigra der älteste Gärtner; ihm folgten Wagner, Schlicht, Schoch, Baer und noch viele Andere. In Lemsal war Gräfe ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter in seinem Fach, er starb und hinterließ keinen Nachfolger.

Auf dem Lande war der Artillerie Kapitain von Hartwiß, Besitzer von Kokenhof bei Wolmar, besonders für Gartenkultur und Baumzucht thätig, wurde dadurch bekannt und zum Verlust für Livland als Director des kaiserlichen Gartens in Nikita in der Krim angestellt.

In kurzem Ueberblick haben wir so gleichsam die Pioniere der Gartenkunst für Livland seit funfzig Jahren aufgeführt. Es versteht sich von selbst, daß ihre Arbeit und ihr Beispiel den besten Einfluß auf weitere Entwickelung hatten. Auf den Rittergütern wurden Gärtner aus der Unterweisung der oben genannten Männer angestellt. Auf die Bauern äußerte sich erst in den letzten Jahren die Wirkung, da ihnen früher der eigene Besitz fehlte und das rechte Verständniß für einträgliche Nebengewerbe, welche Obst, Gemüse, Eier, Honig u. d. gl. liefern, nicht vorhanden war. Das wird sich schnell ändern; schon haben einzelne Gutsherren im lettischen Livland die Pächter ihrer Bauergesinde verpflichtet, jährlich eine Anzahl Obstbäume anzupflanzen. So viel über Livland.

Wir haben jedoch schon oben angedeutet, daß unser Thun und Treiben nicht uns allein nützt, sondern in richtiger Wechselwirkung in der weitesten Ferne von günstiger Einwirkung ist. Gerade das Gutachten der Obstgelehrten unserer Ausstellung, welches die verschiedenen Aepfelsorten unserer Gartenkultur richtig benennt und bestimmt, empfiehlt oder verwirft, erinnerte uns an eine briefliche Mittheilung, welche ein Beleg für unsere obige Behauptung ist, da sie von einem ausgewanderten tüchtigen Sohne Dorpats geschrieben ist; wir wollen derselben das Wesentlichste entnehmen.

Diese Schilderung gilt uns als ein werthvolles Kulturbild, harmlos, ohne Nebenabsichten und Selbstlob flüchtig hingeworfen, gleichsam eine Herzensbeichte des Sohnes zur Freude des alternden Vaters zeigt sie so recht in ihrem Glanze und ihrem Werthe die

menkerne gefunden. Von Thieren finden sich besonders die behufs der Gewinnung des Markes aufgeschlagenen Knochen von Hausthieren, besonders des Schweines. Außerdem finden sich aber auch Hund, Ziege, Rind, Schaf, Pferd, und von wilden: Hirsch, Reh, Elenn, Biber. (N.-Z.)

München, 29./17. Jannar. Abgeordnetenkammer. Adreßdebatte. Nachdem Referent Jeorg dieselbe eingeleitet hatte, ergriff der Minister Fürst Hohenlohe das Wort und sagte: „Die Adresse verlangt, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten das Vertrauen des Landes besitzt, was mir fehle. Wenn der Referent und die Mitglieder des Ausschusses mich nicht für fähig halten, die abgeschlossenen Verträge zu deuten, so will ich darüber nicht streiten, nur meine Thätigkeit und die Grundsätze meiner Amtsführung beleuchten, sie zu vertheidigen ist unnöthig, da die Thronrede derselben anerkennend zustimmt. Die Ziele meiner Politik sind das Festhalten an den Verträgen und die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Bayerns. Der Redner hält die bei seinem Amtsantritt bereits vorhandenen Allianzverträge für als durch die Sachlage geboten, er hält die durch das Wehrsystem auferlegten Lasten für nothwendig, um Bayern das Schicksal der Wehrlosigkeit und der Gefahr zu ersparen, um die Allianzverpflichtungen und die Pflichten gegen das gesammte Deutschland zu erfüllen. Der Redner ist stolz auf die Erhaltung des Zollvereinsvertrages, welchem die Kammern zustimmten. Wenn die Adresse den Vertragsbruch perhorrescire, so wolle er bemerken, daß es offenen und versteckten Vertragsbruch gebe. Die Regierung habe Alles gethan, die Zersplitterung Deutschlands zu vermeiden, die Selbständigkeit des Landes und die Rechte der Krone ungeschmälert zu erhalten. Die Zukunft werde lehren, daß kein bayerischer Minister einen anderen Weg zur Einigung Deutschlands, sowie zur Erhaltung der Selbstständigkeit Bayerns gehen könne. Der Südbund sei ein Scheingebilde, eine rein theoretische Ausarbeitung, kein süddeutscher Staat wolle zu Gunsten Bayerns sich Beschränkungen unterziehen, er berufe sich hierüber auf die Reden der Minister Varnbüler und Mittnacht. Er sei von jeher gegen die Annahme der jetzigen Verfassung des Norddeutschen Bundes gewesen. „Wenn das Mißtrauen gegen mich darin besteht, daß ich unfähig bin, doppeltes Spiel zu treiben und die freundlichen Gesinnungen gegen die Bundesgenossen zu ändern, so ist das Mißtrauen allerdings begründet." Die Rede wurde mehrfach von lauten Beifallsbezeugungen unterbrochen. (St.-Anz.)

Schweiz.

Bern, 26./14. Jan. Die Gotthardtbahn-Konferenz ist gestern Mittag nach Abhaltung zweier Sitzungen geschlossen worden. Nach der „Köln. Ztg." waren derselben folgende bundesräthliche Anträge vorgelegt: 1) Die Subvention eines jeden Kantons ist ein Theil der laut Art. 20 des Staatsvertrages mit Italien vom 15. Oktober v. J. von der Schweiz an den Gotthardtbahnbau zu leistenden Subvention im Betrage von 20 Millionen Franken. 2) Die Zahlung der Subvention eines jeden Kantons erfolgt an den Bundesrath zu Händen der Bahngesellschaft, wie folgt: a) ein Drittel in neun gleichen jährlichen Raten; b) die jährlichen Zahlungen der anderen zwei Drittel im Verhältniß der Subsidie zu den Kosten der Baustrecke, welche im Gotthardttunnel jährlich zur Vollendung kommt. Als Basis für die Berechnung dieser Zahlungen kann aber keine höhere Summe zugelassen werden als diejenige, welche der Bundesrath in einem Anfangs jeden Jahres von ihm festzustellenden Voranschlage vorsieht. Bleibt auf dem letzten Baukonto des Gotthardttunnels noch ein Vorschuß auf den zwei Dritteln der Subsidiensumme, so wird dieselbe zugleich mit dem Baukonto liquidirt; c) den Beginn der Arbeiten bestimmt der Bundesrath; d) die jährliche Ratenzahlung findet statt gleichzeitig mit derjenigen, welche im Verhältniß zu den muthmaßlichen Baukosten des Gotthardttunnels zu entrichten ist. 3) Uebersteigen die Dividenden der Gotthardtbahn-Aktien 7 pCt. pro Jahr, so wird die Hälfte des Mehrgewinns proportional zu den Subsidienleistungen vertheilt. 4) Die Subsidie der Cantone ist in der Generalversammlung im gleichen Verhältniß wie die Aktien der Gotthardtbahn-Gesellschaft vertreten. Diese Vertretung darf jedoch nicht den sechsten Theil der effektiven, in jeder Generalversammlung vorhandenen Stimmen übersteigen. 5) Der Bundesrath ist ermächtigt, die den betreffenden Cantonen zukommenden Zoll- und Postentschädigungen zurückzuhalten, wenn derselbe seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, in welchem Falle auch die verlorenen Zinsen zum Kapital geschlagen werden." Zur Deckung der an der Subvention von 20 Mill. Fr. noch fehlenden Summe im Betrage von ca. 5,950,000 Fr., wurde von Bern noch eine weitere Million zugesichert und so auch noch eine weitere Million von Tessin, während die Central- und Nordostbahn ebenfalls noch zwei Millionen übernahmen. Schaffhausen versprach 250,000 Fr. unter der Bedingung, daß Baden der Konzessionsertheilung für die Randenbahn kein Hinderniß in den Weg lege, und Zürich stellte für seine drei Millionen Subvention nachträglich die Bedingung, daß die Linien nach der badischen Grenze auch in ihrer Fortsetzung nicht gehindert werden dürfen. Hinsichtlich der noch restirenden 1¾ Million beschloß man, die Eisenbahn-Gesellschaften zu ersuchen, noch eine weitere Million auf sich nehmen, und bei den Cantonen Thurgau, Baselland und Unterwalden, welche sich über ihre Betheiligung noch nicht ausgesprochen haben, wegen der Uebernahme der noch übrigen ¾ Million Schritte zu thun. (St.-A.)

Großbritannien.

London. Der griechische Erzbischof Alexandros von Syra und Tenos, dessen Ankunft und feierlicher Empfang in Liverpool kürzlich gemeldet worden, weilt jetzt hier in London als Löwe der anglicanischen Gesellschaft. In der Jerusalem-Kammer der Westminster-Abtei wurde ihm gestern Abend von Dr. Stanley, dem gelehrten Dechanten von Westminster, ein großes Festmahl gegeben, welchem die Bischöfe von London, Rochester, Ely, der Earl von Glasgow, Lord Elgin, der griechische Gesandte und andere hochstehende Gäste beiwohnten. Dr. Stanley hielt eine sehr anziehende Tischrede über die Geschichte des Speisesaales, der schon viele berühmte Männer gesehen hat, und besonders über Griechenlands Vergangenheit und Gegenwart. Doch war es, wenigstens im Vergleiche zu der Willkommadresse, welche dem griechischen Erzbischofe von anglicanischen Geistlichen in Liverpool überreicht wurde, recht bemerkbar, daß der Dechant, trotz der unumgänglichen persönlichen Complimente, nicht zu sehr den anglo-griechischen Verbrüderungston anschlug, sondern vielmehr betonte, daß die griechische und die englische Kirche, da sie beide nationale Kirchen seien, auf einander und auf andere Glaubens-Gemeinschaften blicken könnten ohne den Wunsch gegenseitiger Bekehrung oder Verschmelzung. Des Englischen war der Erzbischof nicht kundig und in seinem Namen dankte der griechische Gesandte auf Französisch für den Empfang, indem er den Engländern, die sich um Hellas Verdienste erworben, und darunter auch dem viel verketzerten Byron vor den geistlichen Ohren seine Lobsprüche zollte. Der Erzbischof wußte sich übrigens in der Unterhaltung mit vielen der Anwesenden durch die deutsche Sprache verständlich zu machen; er hat nämlich in Berlin, Halle und Leipzig mehrere Studienjahre zugebracht. So war ein kleines Babel vorhanden: das Tischgebet wurde auf griechisch gesprochen, Dr. Stanley redete englisch, der griechische Gesandte antwortete französisch und die Unterhaltung war zum großen Theile deutsch. (K. Z.)

Türkei.

Jerusalem. Der persönliche Adjutant des Kronprinzen Hauptmann von Jasmund stattet Bericht ab über den Besuch des Kronprinzen in der Patriarchengruft zu Hebron auf seiner eben beendigten Reise nach dem Orient und macht interessante Mittheilungen über das Innere der Moschee und der darunter befindlichen Grabhöhle, die nach Ueberlieferung der Genesis von Abraham angekauft wurde und zum Begräbnißplatz für ihn und seine Nachkommen diente. Dieses älteste Denkmal Palästina's wurde von den Israeliten und später auch von den Türken und Christen sehr heilig gehalten. Von den jüdischen Königen stammt ohne Zweifel die aus gewaltigen schön behauenen angeblich marmornen Quadern aufgebaute Ringmauer von 40 Fuß Höhe, die später von den Mohamedanern zur Errichtung ihrer Moschee verwandt worden ist. Der Prinz von Wales war der erste Christ, seitdem Hebron den Kreuzfahrern wieder entrissen worden, der die Moschee betreten durfte. Eine Beschreibung dieses Besuches lieferte unser damaliger Konsul in Jerusalem G. Rosen, später sind noch mehrere vornehme Reisende, namentlich der Marquis of Bute in das Heiligthum eingedrungen. Keinem ist es aber gelungen, in die Grabhöhle selbst hinab zu steigen. Der Kronprinz machte die größten Anstrengungen, dies zu erreichen, 100 Napoleonsd'or wurden geboten und schließlich versprachen die Türken auch die Reisenden in der folgenden Nacht hinabzuführen. Leider konnten diese hierauf nicht eingehen, da ein längerer Aufenthalt mit den Dispositionen der ganzen Reise nicht zu vereinbaren war. Indessen hatten der Kronprinz und der Berichterstatter die Ausdauer durch eine Oeffnung von 10 Zoll Durchmesser, in die unter der Moschee befindliche Höhle, die durch herabhängende Oellampen erleuchtet war, so lange hinab zu blicken, bis das Auge an den Glanz und das Schweben der Lichter gewöhnt, alle Einzelheiten in dem etwa 40 Fuß im Quadrat messenden Raum erkennen konnte. Dieser erschien ganz leer, der Fußboden augenscheinlich durch Menschenhand geglätteter Fels nur mit einigen Gebetzetteln, die von oben herabgeworfen waren, bedeckt; an dem einen Ende der Höhle sah man eine niedrige thürartige Oeffnung, die mit einem Gitter verschlossen war und die vermuthlich zu einer zweiten Höhle, die nach den Andeutungen der Genesis hinter der andern Höhle zu denken ist, führte. Mauerwerk an den Wänden war nicht zu erblicken, vielmehr zeigten dieselben den natürlichen Fels, von

---

bekannte zähe Natur, welche durch kein Mißgeschick, selbst nicht durch gänzliche Vernichtung alles von ihr Geschaffenen, den Muth verliert; wenn sie das Lied nicht weiter kann, fängt sie eben wieder von vorne an. In unserm Falle schafft sie sich ein menschenwürdiges Daheim; sie umgibt es mit Garten und Park; die Biene trägt den Honig herzu; das Obst schafft Kapital und Geld zum Unterhalt der heranwachsenden Familie und letztere empfängt außerdem durch die Bäume noch bessere — Lebensluft. Was die Gelehrten am Rhein mühsam durch theoretische Belehrung erstreben, das schafft sich, unbekümmert um Schulstreitigkeiten, ein Dorpatenser in Mohilew in praktischer Wirklichkeit.

Die ganze Welt schreit jetzt nach Ventilation; nicht allein im Affenhause in London hat man durch Einfuhr reiner Athmungsluft die Skropheln und Tuberkeln der importirten Affen mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Der Nothschrei nach Luft, Affenhäuser und Gefängnisse haben uns mit Ziffern überzeugend belehrt, daß es unserm skrophulösen Geschlechte an der richtigen Luftnahrung fehlt, daß schlechte Schlafzimmerluft und Schuldunst das Blut der Kinder verderben, daß aus nächster Nähe eingeführte Athmungsluft als heilende und stärkende Lungenblutspeise zu verordnen ist. Zur vernunftgemäßen Befriedigung des Luftbedürfnisses aber werden in neuerer Zeit gerade die Campagnehäuser mit pflanzlicher Desinfection empfohlen; die praktischen Engländer haben schon ganz London mit solchen Landhäusern umgeben, und verleben nur die aufs kürzeste zusammengedrängte Geschäftszeit in der Stadt, die übrige Lebenszeit auf dem Lande.

Der Nothschrei nach Ventilation ist der Ruf nach der Freiheit — zu athmen, der unantastbarsten aller Freiheiten des minorennsten Staatsbürgers. Wohl hat auch Mancher früher gewußt und geglaubt, daß die äußere Luft — nicht schädlich für Menschen, Vieh und Pflanzen sei, er kannte oder glaubte vielmehr die Wirkung derselben zu kennen. Was er aber nicht kannte, das war die Art und Weise, so wie die Wege dieser Wirkung. Man wußte frische Luft schafft rothe Wangen, bräunt Stirn und Wangen und bewirkt guten Appetit. Man dachte sich diese Wirkung nicht als nur äußere Zeichen einer inneren stofflichen Blutumwandelung; man machte sich den unbestimmten Begriff, als wenn die um unser Gesicht spielenden frischen Luftwellen wie durch einen mechanischen wohlthätigen Hautreiz, etwa wie eine Schneewaschung die berührten Hautpartien gleichsam schminken. Daß jeder Einathmungszug im Freien weit mehr wägbaren Nährstoff in unser Blut einführe, als ein Teller der kräftigsten Fleischbrühe oder einige Eßlöffel Chinin- und Eisenlösung, und daß eine einzige Ausathmung unser Blut viel mehr reinige, als ein ganzes Pfund sogenanntes Reinigungssalz, das alles ist dem Volke erst seit wenigen Jahren klar gemacht worden. Das Athmen ist ein Doppelproceß, zugleich Ernährung bei der Einathmung und Abfuhr der verbrauchten Stoffe beim Ausathmen; deshalb wächst täglich das Verlangen nach Luft und Ventilation. Man fühlt die Annehmlichkeiten der reinen bewegten Feld- und Waldluft; die Naturwissenschaft hat die alte Angst vor Licht und Luft für immer verscheucht, und wird an der Seite der Gesundheitspflege nicht eher ruhen, als bis sie eine alte profane, zweideutige Redensart zu Ehren gebracht hat und sich rühmen kann, daß sie im neunzehnten Jahrhundert die Menschheit — an die Luft gesetzt hat.

Diese Grundsätze sucht die Humanität unserer Zeit durch Campagnehäuser zunächst für die Arbeiterklasse durchzuführen. Auf der Pariser Weltausstellung bewunderte man jenes schöne Farmmodell der modern gebauten Arbeiterwohnungen, die, inmitten kleiner sonniger Gärten, durch pflanzliche Desinfection dem Bedürfniß der Lungenathmer Rechnung tragen. Was an Luft und Pflanzungsraum der Großindustrielle seinem geringsten Arbeiter bietet, das sollte künftig jeder Bauherr sich selbst und seinen Miethern zu gewähren gezwungen sein. Niemand sollte ein Haus bauen dürfen, wenn er nicht bei bloßer Parterrewohnung etwa das Doppelte, bei einstöckigen Bauten das Dreifache der bebauten Fläche als einen untheilbaren, baulich unantastbaren Reserveplatz zur Rasen-, Blumen-, Baum- oder Gemüse-Vegetation zu cultiviren sich verpflichtete.

Allerlei.

— Ein schöner, nachahmungswürdiger Gebrauch besteht in Reutlingen bezüglich der Erhaltung der Singvögel bei allgemeiner Schneedecke. Außerdem, daß von den meisten Häusern die übrigen Brosamen und Abfälle vor Thüren und Fenster zur Nahrung für die hungernden Vögel gelegt werden, den Schülern von ihren Lehrern Milde und Schonung für diese nützlichen Thierchen empfohlen wird und das Wegfangen derselben an Leimruthen, Schlingen und Schlägen verpönt ist, wird auf städtische Kosten Futter für die Vögel an verschiedenen Plätzen, namentlich auf den größeren Baumfeldern gestreut. Es ist dies das sicherste Mittel, sie nicht nur zu erhalten, sondern sie auch da zu halten, wo sie später durch Vertilgung von Raupen und schädlichen Insecten den Aufwand für die gestreuten Körner hundertfach vergelten. Möchten die Baumbesitzer doch recht beherzigen, daß, wo die Vögel jetzt Futter finden, sie später auch ihre Brutstätten aufschlagen, und daß besonders in der Brutzeit die Vögel die emsigsten Vertilger von Raupen und Insecten sind.

— Die Wittwe Abraham Lincoln's steht im Begriff, den Kammerherrn des Großherzogs von Baden, Graf Schneidenbutzen, zu heirathen. So wenigstens wird aus Amerika berichtet.

fünfzehn Stufen und von einer Gebetkanzel, die nach arabischen und rabbinischen Berichten sich in der Höhle befinden soll, war nichts zu entdecken. Daß es einen eigenen Eingang zu der Gruft von der Moschee aus giebt, wird nicht nur durch das den Türken schließlich abgepreßte Versprechen, den hohen Besuch in der Nacht einzulassen, sondern auch durch den Umstand bestätigt, daß nur wenige Gebetzettel auf dem Fußboden zerstreut lagen und von Lampenscherben nichts zu sehen, beides mithin von Menschenhand fortgeräumt worden war. (K. Z.)

Australien. Die Berichte über den Maorikrieg in Neu-Seeland, welche mit der neuesten Post von daher einlaufen, lauten beruhigend. An der Westküste ist Alles still. Die Regierung war im Begriff, zwei eiserne Blockhäuser dort aufrichten zu lassen, um welche sich die zurückkehrenden Ansiedler anbauen sollen. Das Vertrauen in die Dauer der Ruhe ist im Wachsen, und schon haben sich viele der Flüchtigen wieder nach der Ansiedlung Waitrotara zurückbegeben. Ein für die Kolonie günstiges Ereigniß ist eingetreten. Der König der Maori's hat dem Minister für das Departement der Eingebornen den Wunsch aussprechen lassen, mit ihm eine Zusammenkunft zu halten. Mac Lean begab sich sofort in das Lager und hatte mit dem König und mehreren der ersten Häuptlinge eine längere Unterredung, bei welcher man zu der Uebereinstimmung kam, das unfreundliche Verhältniß mit besseren Beziehungen zu vertauschen. (St.-A.)

Aus Dorpat.

Gestern begann die Reihe der jährlich zum Besten des Hülfsvereins in der Aula wiederkehrenden Vorträge Dr. Wilmans.

Der Redner hatte es sich zur Aufgabe gestellt, einen Begriff davon zu geben, wie mannigfach das Interesse sei, welches die alten Römischen Inschriften bieten. Er ging aus von den Akten der Arvalbrüder, die uns zum großen Theil auf einer Reihe von Marmortafeln erhalten sind; die genauen Referate über die Feste, welche diese Priesterschaft gefeiert, gestatten einen tiefen Einblick in das Wesen des altrömischen Cultus und in das Treiben seiner Pfleger. Noch ein andres Interesse bieten die Steine für die Religion; man kann auf ihnen das allmähliche Verschwinden der nationalen Religionen und die Herausbildung des Monotheismus in der Röm. Kaiserzeit verfolgen, und neben dieser eigenthümlichen Entwicklung die allmähliche Verbreitung des Christenthums, bis es durch Constantin Staatsreligion wird. Ebenso deutlich wie das Verschwinden der nationalen Religionen, weisen die Steine den Untergang der Nationen selbst nach und ihre Romanisirung; es trat hier überall dieselbe Erscheinung hervor, daß die unterworfenen Völker erst dann in dem siegenden, und dann von selbst, aufgingen, wenn ihre Cultur hinter der des Siegers zurückblieb; das überlegene Culturvolk der Griechen hat sich deßhalb stets gehalten. — Redner betrachtete dann die Grabsteine der Römischen Soldaten, die meistens nichts enthalten als Namen, Heimat, Regiment und Dienstjahre des Verstorbenen; er wies nach von wie weittragender historischer Bedeutung diese unscheinbaren Reste sind, z. B. setzen uns die Heimatsangaben in den Stand, die Aushebungsdistrikte für die verschiedenen Provinzen in den verschiedenen Zeiten festzustellen; man sieht wie Italien allmählich wehr- und waffenlos wird, wie im Anfang des III. Jahrh. nur noch die Grenzprovinzen es sind, auf denen das alternde Reich ruht, wie schließlich das Volksheer ganz aufhört und ein Lanzknechtenstand sich bildet: damit war die alte Welt bankerott. Endlich wies er aus den in und bei den Standquartieren der Röm. Legionen gefundenen Steinen, die Entstehung der Städte Ofen und Pesth, Wien, Augsburg, Mainz, Bonn und andrer nach. — Im zweiten Theile des Vortrags suchte er dann durch die Pompeianischen Graphiti frische Eindrücke von antikem Gemeinde- und Familienleben zu geben: Wahlkämpfe, Spiele u. s. w. spiegelten sich klar in ihnen wieder; besonders zahlreich und zum Theil sehr amüsant sind die Ausbrüche der Liebe, die sich häufig an Wand und Thür des Liebchens angekritzelt finden. Den Beschluß bildeten einige schöne poetische Grabschriften, bei denen Redner kurz entwickelte, wie die Römer das Grab auffaßten: als Haus, in dem der Verstorbene nach dem Tode fortlebte.

Witterungsbeobachtungen.

Den 2. Februar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm+	Temp. Celsius.	Wind.	Witterung.
1	70,2	—10,0	— —	—
4	70,1	—10,2	— —	—
7	70,1	—10,5	(0)	10
10	70,4	—10,6	(0)	10
1	70,7	—10,2	S (0,2) O (1 0)	10
4	70,7	—11,0	(0)	10
7	71,1	—13,0	(0)	10
10	71,2	—12,8	(0)	10
	70,56	11,04	S (0,03) O (0,17)	10,0

Schneemenge 0,9 Mill.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Schmeling, Rabensa, Lipp, Pastor Stein nebst Frau Gemahlin, Hirschfeldt nebst Frau Gemahlin, Albaum, Ordnungsrichter v. Lovis und Schredel.

Hotel Garni. Herren von Wahl nebst Frau Gemahlin, Verwalter Tuisk nebst Tochter, Blak, Siegwald, Verwalter Stamm, Elberg und Normann.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. theol. Georg Eisenschmidt, Traugott Hahn, jur. Paul von Kügelgen, Hermann Clemenz, Robert Krause, med. Carl Wittmann und oec. Georg von Korsakoff die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 22. Januar 1870.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 35.) Secretaire S. Lieven.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte Alle und Jede, welche an die, am 4. Februar a. c. in der Stadt Dorpat mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbene Frau **Charlotte von Drachenfels** geb. Häseler modo deren Nachlaß als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich a dato dieses Proclams innerhalb der peremtorischen Frist von einem Jahr sechs Wochen und drei Tagen, d. i. spätestens am 22. Juni 1870, mit solchen ihren Erb- und creditorischen Ansprüchen und Forderungen entweder selbst oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten allhier bei diesem Landgerichte gehörig anzugeben und solche zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Meldungsfrist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwanigen Erb- und creditorischen Ansprüchen und Forderungen an die weiland Frau Charlotte von Drachenfels geb. Häseler modo deren Nachlaß gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat am 8. Mai 1869.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts.

Landrichter A. Baron Bruiningk.

(Nr. 1257.) G. v. Sivers, Arch. l. Secret.

Academischer Gesangverein.

Die Uebungen beginnen **Montag den** [illegible] **Januar** in der Aula Abends präcise 8 U[hr]

Brenner.

Bürgermusse.

Der am Sonnabend den 24. Januar stattfinden[de]

Ball

wird hiermit bekannt gemacht. — Ausgabe der [Bi]lets für Fremde an demselben Tage Nachmittags [von] 3 bis 5 Uhr, Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Vorräthig bei **Ed. Jansen, H. Ihle** und in [allen] Buchhandlungen:

Tafelkalender für 1870

Preis 5 Kop., auf Pappe 8 Kop., mit Zwischenräumen 8 Kop., auf Pappe 12 Kop.

W. Gläsers Verlag, unterhalb der Dombrücke.

Verschiedene Gegenstände aus

ächtem Bernstei[n]

sind vorräthig und Bestellungen werden angenom[men] von

S. Kahn, Stand beim Apotheker Köh[ler]

Erschienen ist und zu haben bei **Ed. Ja[nsen], H. Ihle** und in allen Buchhandlungen:

Neuer

Dorpater Kalender für 187[0]

Inhalt: **Kalendarium. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. Adreßkalender.** Preis nur 16 Kop.

W. Gläsers Verlag in Dorpat.

Nach Pleskau und andern Orten übernimmt

Fahrten mit Passagieren

in guten festen Schlitten und verspricht rasche Beförderung zu billigen Preisen

Fuhrmann **Meyer,** Haus Revisor Anders in der Blumenstraße.

Den Rest von

Belgischen Dielenzeugen

räumen à 18 Kopeken die Elle

Leopold Volkmann & Co.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Lövis, **Tabellarische Uebersicht der Maß- und Gewichte** verschiedener Länder nebst einer Vergleichung derselben mit den früheren Maßen und Gewichten: dem rigischen Stof, dem rigischen Lof, der revisorischen Lofstelle und dem rigischen Pfunde. Herausgegeben im Namen der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät. Preis 50 Kop.

W. Gläsers Verlag unterhalb der Dombrücke.

Ein praktisch theoretisch gebildeter **Brauer,** der in größeren Brauereien Oestreichs (Wien) theils als Brauführer und Brauhausleiter fungirte, gegenwärtig in Stellung als **Braumeister,** sucht in einer größeren Maschinen- oder Hand-Brauerei **Stellung.** Nähere Auskunft ertheilt Herr von Starczewski in Kalisch (Polen).

Vorräthig in allen Buchhandlungen: Kop.

Essimenne noor juttomees. Armsa ma rahwale aiawiteks kirjotud 25

Üks ramat wannast rahwast 10

Kirsel maggusad Pähkleterrakes sed nore ja wannale öppetuseks ja aiawiteks kirjutud 10

W. Gläsers Verlag, unterhalb der Dombrücke.

G. Moschkowitz & Co.

in Erfurt

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samen- und Pflanzenhandlung.

Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis und franco

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

C. Schirren, die Recesse der livländischen Landtage von 1681 bis 1711. Preis 3 Rbl. 60 K.

C. Schirren, die Capitulationen der livländ. Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga von 1710. Preis 1 Rubel.

W. Gläsers Verlag, unterhalb der Dombrücke.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: Kop.

Sioni tekäia pegel ehk üks wägga armas ja halle jut wannematte ja lastele . . . 15

Kulla woimus. Üks jut wanna ja nore rahwale 20

Uus tekäia-ramat, kus sees on ilmlikkud tähendamised 20

W. Gläsers Verlag, unterhalb der Dombrücke.

Abreisende.

Peter Paul Werner. (2)

Hierzu ein Beiblatt mit geschäftlichen Anzeigen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 18.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß über das Gesammtvermögen des Dörptschen Kaufmanns und Buchhändlers **Eduard Julius Karow** zufolge Rathsverfügung vom 9. Januar d. J. der **General-Concurs** eröffnet worden ist. In Folge dessen werden Alle, welche an den genannten Gesammtschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können meinen, hiedurch geladen und angewiesen, solche Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen, gerechnet vom heutigen Tage, also spätestens bis zum 24. Februar 1871 bei diesem Rathe in rechtsgültiger Form anzumelden und zu begründen. An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß Ausbleibende nach Ablauf der peremtorisch anberaumten Frist nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen unfehlbar abgewiesen werden sollen.

Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem Gemeinschuldner Herrn Eduard Julius Karow in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensgegenstände in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist bei diesem Rathe hierüber Anzeige zu machen haben. Da zu Curatoren der in Rede stehenden Concursmasse die Herren Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius, Commerzbürgermeister P. H. Walter und Staatsrath Professor Dr. Alexander von Oettingen bestellt worden, so sind dieselben gesetzlich berechtigt, etwaige der Concursmasse zu leistende Zahlungen in Empfang zu nehmen und über solchen Empfang rechtsgiltig zu quittiren.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 13. Januar 1870.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.
(Nr. 77.) Obersekretaire Stillmark.

Nachdem von Einem Hochedlen Dorpatschen Rathe am gestrigen Tage der General-Concurs über das Vermögen des Herrn Universitätsbuchhändlers **E. J. Karow** eröffnet und wir, Endesunterzeichnete, zu Concurs-Curatoren constituirt worden, machen wir hiemit die Anzeige, daß die Buchhandlungen desselben in **Dorpat** und **Fellin** unter unserer Verwaltung bis auf Weiteres werden fortgeführt und alle bei denselben bereits gemachten, wie etwa noch zu machenden Bestellungen auf das Prompteste werden effectuirt werden. Wir bitten daher ganz ergebenst, uns durch Vertrauen in der Erreichung des im Interesse der Concursmasse von uns zu erstrebenden Zieles unterstützen zu wollen.

Dorpat, den 10. Januar 1870.

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**
Bürgermeister **P. H. Walter.**
Dr. **Al. v. Oettingen.**

Die

Noten-Leihanstalt

in

E. J. Karows Buchhandlung

besteht

aus mehr als 9000 sorgfältig ausgewählten Piecen für Pianoforte und Gesang.

Die **Leihgebühr** für ein einzelnes Heft Musikalien auf eine Woche ist 10 Kop., für einen Tag 2 Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 4 Kop. kostet.

Abonnements-Preis.	Auf 1 Monat.	Auf 3 Monate.	Auf 6 Monate.	Auf 12 Monate
für 1 Heft	40 Kop.	1 R. 15 Kp.	1 R. 75 Kp.	2 R. 85 Kp.
= 2 Hefte	60 Kop.	1 = 50 =	2 = 30 =	4 = 30 =
= 3 =	85 Kop.	2 = 30 =	3 = 75 =	6 = 50 =
= 4 =	1 R. — Kp.	2 = 80 =	4 = 50 =	8 = 50 =
= 5 =	1 = 25 =	3 = — =	5 = 50 =	10 Rbl.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also nach obiger Tabelle der Preis für zwei Hefte zu bezahlen ist.

Von heute ab

Ausverkauf von Oeldruckbildern

um die Rückfracht zu ersparen, zu bedeutend ermäßigten Preisen bei

A. Julius, Haus Bokownew.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt der Geistlichkeit wie allen Freunden kirchlicher Kunst sein

Geschäft zur Besorgung aller zum Kirchen- und Gottesdienste nöthigen Gegenstände.

Ein ausführlicher Muster-Catalog enthält Zeichnungen, Preisangaben und Beschreibungen von:

Abendmahlskannen.
Abendmahlskelchen.
Altargewändern in den 5 liturg. Farben.
Altarleuchtern.
Altarpulten.
Altartüchern, leinen, in Damastgewebe mit Goth. Mustern.
Altarschranken.
Antependien-Mustern (Stickerei-Muster für das Frontale des Altar-Gewands).
Ciborien-Hostienkapseln.
Corporalien.
Crucifixen.
Glocken.
Gabentellern.
Kirchenbibeln.
Kirchenthürbeschlägen.
Kirchenbänken & Stühlen.
Kirchenteppichen.
Kranken-Communion-Etuis.
Kronleuchtern.
Lesepulten.
Liedertafeln.
Opferstöcken.
Palla-Tüchlein.
Patenen.
Seidenstoffen zu Altargewändern. (Auch mit eingewebten mittelalterlichen kirchl. Mustern.)
Taufsteinen.
Taufsteindecken.
Taufkannen.
Taufschüsseln.
Tressen, Borden und Quasten.
Vespertüchern (Schutztücher zum Ueberdecken der Kanzelgewänder).
Velen aus Leinen oder Seidendamast zum Verhüllen der Abendmahlsgeräthe.
Wandleuchtern.

Gefällige Anfragen werden prompt, mit Mustern und Ueberschlägen begleitet, beantwortet. —

Welche Mühen nöthig waren, um ein solches Geschäft, das auf's **Gewissenhafteste und Strengste auf nur stylvolle und stylgerechte Ausführung kirchlicher Kunstgewerbe** hält, zu organisiren, werden die Freunde und Förderer kirchlicher Kunst nachfühlen. — An diese wende ich mich, hinweisend auf die freundliche Empfehlung meines Geschäftes von Herrn Lic. **Mor. Meurer** in Callenberg in Nr. 11 des **christl. Kunstblattes** de 1868, mit der Bitte, meinem Geschäft ein freundliches Interesse zu schenken und bei Kircheneinrichtungen und Anschaffungen von Kirchenschmuck und kirchlichen Geräthen meine Dienste in Anspruch zu nehmen.

Berlin, Wilhelmsstr. 115.

Eduard Beck'sche Buchhandlung.
Paul. Gerh. Heinersdorff.

Erschienen ist und zu haben bei **Ed. Jansen, Hugo Ihle** und in allen Buchhandlungen:

Neuer Dorpater Kalender für 1870.

Inhalt: **Kalendarium. — Diplomatisches Jahrbuch. — Drei Dörptsche Bälle** I. — **Hallerlei murrige Sichten** II. — **Zur Jahresgeschichte Dorpats. — Verkehrskalender. — Adreßkalender.**

128 Seiten in drei Ausgaben Preis 25 Kop., 30 Kop., 35 Kop.

W. Gläsers Verlag unterhalb der Dombrücke.

Dorpater Handwerker-Verein.

Vorträge von Januar bis März 1870.

23. Januar	Herr Prof. Adelmann	Ueber chirurgische Krankheiten der Handwerker.
30. „	„ Prof. Laspeyres	
6. Februar	„ Prof. Al. Oettingen	Das Verbrechen des Mordes.
13. „	„ Mechanikus Brücker	Die Luftschifffahrt.
20. „	„ Dr. Wilmanns	Römische Steine.
27. „	„ Liebert	Ueber Arbeitshäuser, deren Einrichtung und Nutzen.
6. März	„ Prof. Böttcher	Die Steinbildung im Menschen.
13. „	„ Lector Green	Ein Criminalfall vom Jahre 1862.
20. „	„ Prof. Jessen	Ueber Krankheiten, welche von Thieren auf Menschen übergehen.
27. „	„ Dr. Gähtgens	Ueber Giftwirkung.
3. April		Fragenbeantwortung.

Wer von den Herren verhindert sein sollte, seinen Vortrag zu halten, wird gebeten, rechtzeitig selbst einen Stellvertreter besorgen zu wollen.

Anfang der Vorträge um **neun** Uhr Abends.

Dorpat, 1. Januar 1870.

Das literärische Comité.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem **Gustav Ferdinand Brandt** eigenthümlich gehörigen, unter dem privaten Gute Tolama, Kreis Werro, Kirchspiel Rappin belegenen Gesinde Kannasaar Nr. 52 und 53, groß 54 Thaler 82 Groschen sammt allen darauf befindlichen Gebäuden als 1 Wohnhaus, 1 Riege, 4 Kleeten, 2 Viehställe, 1 Kaffscheune, 1 Badestube und 1 Waschküche auf Ansuchen des dim. Rathsherrn C. F. Ströhm, als Vormundes der Lodyschen Pupillen, auf dem Wege des öffentlichen Meistbots **verkauft** werden sollen. Der Verkauf wird auf der Station Dorpat stattfinden und ist der Bot auf den 11. Februar 1870 12 Uhr Vormittags, der Ueberbot aber auf den folgenden Tag zur selben Stunde anberaumt worden.

Der Meistbieter ist verpflichtet nach erhaltenem Zuschlage

1) den ihm darüber von diesem Kreisgerichte zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich die gekauften Gesinde zuschreiben zu lassen,
2) den Meistbotschilling innerhalb 3 Wochen vom Tage des Zuschlags hierselbst zu liquidiren, widrigenfalls die Gesinde Kannasaar wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung zum öffentlichen Meistbot gestellt werden sollen,
3) die Gesinde Kannasaar in dem zur Zeit des Ausbots befindlichen Zustand zu empfangen und
4) sämmtliche Kosten der Meistbotstellung und des Zuschlags wie auch alle sonstigen durch die Zuschreibung des Kaufobjects etwa entstehenden Kosten unweigerlich zu entrichten.

Dorpat, Kreisgericht am 31. Decbr. 1869.
Assessor v. Zeddelmann.
(Nr. 4449.) Secretaire Ewert.

Im **Michelson**schen Hause in der Karlowastraße ist eine **Familienwohnung** von sechs Zimmern nebst Garten zu **vermiethen**.

Sämmtliche Stadt- und Landpolizeibehörden werden hiedurch von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat ersucht, nach den nachgenannten zum dörptschen Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklad verzeichneten Personen, welche sich der Rekrutenloosung im Monat Januar 1870 entzogen haben, die sorgfältigsten Nachforschungen anzustellen, und im Betreffungsfalle dieselben sofort an diese Steuerverwaltung aussenden zu wollen, und zwar:

Loos Nr. 1 Ernst Johann Wiegand.
= 3 Johann Pensa.
= 5 Constantin Obram.
= 6 Woldemar Heinrich Tauritz.
= 7 Alexander Julius Kayso.
= 8 Christian Julius Brackly.
= 9 Nicolay Nicolajew Potgornoy.
= 12 Wilhelm Goldberg.
= 13 Jacob Luick.
= 14 Erwin Julius Emmers.
= 16 Alexander Valentin Pragst.
= 19 Heinrich Ferdinand Litz.
= 21 Wasili Jestignejew Bestschastny.
= 22 Dmitry Dmitrijew Nikiferow.
= 24 Wassili Dmitrijew Kamentschick.
= 26 Jürri Kohli.
= 28 Victor Carlow Burkewitz.
= 29 Iwan Trifonow Grewitzke.
= 30 Carl Ernst Ahrentz.
= 32 Nicolay Alexejew Fadejew.
= 33 Johann Carl Masing.
= 34 Alexander Georg Sager.
= 35 Eduard Linszer.
= 36 Alexander Tornius.
= 37 Wassili Bogdanow Jaexy.
= 38 Carl Woldemar Holdhusen.
= 40 Georg Johann Bendix.

Dorpat, Steuerverwaltung d. 16. Januar 1870.
Commerzbürgermeister: Walter.
(Nr. 17.) Buchhalter: G. Haubold.

Die

Bücher-Leihanstalt

in

E. J. Karows Buchhandlung

umfaßt

eine große Sammlung der beliebtesten Romane und Erzählungen aus alter und neuer Zeit; auch die deutschen Klassiker, Theaterstücke, Jugendschriften, Reisebeschreibungen, geschichtliche und literar-historische Werke sind vorhanden.

Abonnements können zu jeder Zeit beginnen zu folgenden Lesepreisen:

Für Leser in Dorpat.

	Vierteljährlich.	Halbjährlich.	Jährlich.
2 Bände	1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3 =	2 = — =	3 = 40 =	6 = — =
4 =	2 = 50 =	4 = — =	7 = — =
5 =	2 = 80 =	4 = 50 =	7 = 75 =
6 =	3 = 20 =	5 = — =	8 = 50 =
7 =	3 = 50 =	5 = 50 =	9 = — =
8 =	3 = 75 =	6 = — =	9 = 50 =

1 Werk kostet vierteljährlich 1 R. 45 Kop., halbjährlich 2 R. 30 Kop., jährlich 4 R. 30 Kop.

2 Werke kosten vierteljährlich 2 R. 30 Kop., halbjährlich 4 R. 30 Kop., jährlich 7 R. 15 Kop.

1 Werk kostet monatlich 60 Kop., täglich 3 Kop.

1 Band täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser.

	Vierteljährlich.	Halbjährlich.	Jährlich.
4 Bände	2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5 =	2 = 50 =	3 = 90 =	6 = — =
6 =	3 = — =	4 = 50 =	7 = — =
8 =	3 = 50 =	5 = — =	8 = — =
10 =	4 = — =	5 = 75 =	9 = — =

Wer ein Buch verliert oder beschädigt, ist verpflichtet dasselbe nach dem Ladenpreise zu bezahlen. Unbekannte haben ein Pfand einzulegen.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

durch eben erhaltene neue Sendungen bestmöglichst assortirt, in den modernsten diesjährigen **Sommertricots, Cachimir** und **Paletot-Stoffen,** so wie vorzüglichen matten feinen **schwarzen Croise** und **Pervienne,** farbige und weiße wollene **Garne** und **Dielenzeuge** empfehle zu der diesjährigen Januarmesse zu

Fabrikpreisen

und bitte um geneigten Zuspruch unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

G. Schwalbe,

Haus Stirnhielm am großen Markt.

Um Druckkosten eines speciellen

Waaren-Preis-Courants

zu ersparen, meinen geehrten Kunden die Anzeige, dass zum Markt für

Colonialwaaren

von mir die ***billigsten Preise*** angesetzt sind.

Hochachtungsvoll

Aug. Büttner

Ritterstrasse.

Kanarienvögel

ächter Race, gute Schläger verkauft in der Revalschen Einfahrt

H. Böhning.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: Kop.

Iggapäine koddone Jummalatenistus 5
Sioni meetilgad ehk süddame toidus 35
Küssimissed ja kostmissed wannast testamentist 20

W. Gläsers Verlag.

In der **Bel-Etage des Lezius**schen **Hauses** vis-à-vis der Johanniskirche werden Abreise halber **billig verkauft: Wandspiegel, Tische, Couchette, Schreibtisch, Steinzeug, Gläser, Krystall, Lampen, Leuchter** und mehrere andere Gegenstände.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.

№ 19. Freitag, den 23. Januar 1870.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis: vierteljährlich 1 R. 25 Kop.,
für Zusendung ins Haus: vierteljährlich 25 Kop.
Durch die Post: vierteljährlich 1 R. 50 Kop.
Durch die Kirchspielsposttaschen: vierteljährlich 1 Rbl. 25 K.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der Karowschen Buchhandlung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Bestellungen

auf das erste Vierteljahr des
zweiundachtzigsten Jahrganges
1870 der
Dörptschen Zeitung
werden entgegengenommen in **W. Gläsers Buchdruckerei** unterhalb der Dombrücke und durch die Leihanstalt in der **Karowschen Buchhandlung.**

Inhalt.

Telegramme. — Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Der baltische Domänenhof. Bauerlandverkauf. Das Kreuzbandporto ins Ausland. Wolmar: Walterstiftung. Mitau: Concert, St. Petersburg: Ehrenfräulein. Personalnachricht. Ein neues Gymnasium. Die Zwölfmillionenanleihe. Die Wjest. Das Florentiner Quartett. Herr Stiehl. Moskau: Eine neue Fabrik. Charkow: Handschuhe. Ssamara: Landwirthschaftliche Berathungen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Olivier über Deutschland. Bremen: Der Vertrag wegen Bremerhaven. Breslau: Zustimmungsadressen. — Oesterreich. Wien: Der Ministerpräsident. — Großbritannien. London: Technische Schulbildung. — Spanien. Madrid: Eine Erklärung des Marschal Prim.
Feuilleton. Ueber Gartenbau und Baumzucht II. Allerlei.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Riga, 23. Jan. Definitiv ist gestern der livländische Landtag geschlossen worden; nach Verlesung des letzten Protokolls wurde die Abschiedsrede gehalten.

Neuere Nachrichten.

Creuzot, 31./19. Januar. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen. Nur 70 Arbeiter sind entlassen wegen gewohnheitsmäßiger Vergehen gegen die Disciplin und die Reglements der Hüttenwerke. Die Lanciers sind alle fortgezogen, drei Bataillone Infanterie werden morgen früh abmarschiren und nur zwei Bataillone hier verbleiben.

Paris, 31./19. Januar. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers fand die Diskussion statt in Betreff der Interpellation über die Dekrete vom 9. Januar, welche sich auf die zeitweilige Zulassung einiger Handelsartikel zu billigerem Zollsatze und die Zollscheine beziehen. Nach einer langen Rede des Handelsministers wurde mit 191 gegen 6 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen.

Bucharest, 1. Febr./20. Januar. Der Senat entwarf den Gesetzentwurf bezüglich der Unabsetzbarkeit der Justizbeamten mit 22 gegen 20 Stimmen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Januar. Die Gesetzsammlung enthält das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Umgestaltung der Domänenverwaltung in den baltischen Gouvernements, laut dessen der baltische Domänenhof und die Domänenverwaltungen in den Gouvernements Livland und Kurland zum 1. Januar 1870 aufzulösen und auf die baltische Domänenverwaltung die §§ 7—9, 11—13, 16 und 17 des Allerhöchsten Edikts vom 22. December 1866 auszudehnen sind. (D. P. Z.)

— Ueber Bauerlandverkauf enthält die „Rig. Ztg." eine Mittheilung des Herrn L. v. Stryk, nach welcher bis jetzt 103,490 Thaler 44 Gr. verkauft sind, bei denen für etwa 1771 Thaler die Preisangabe fehlt; die übrigen erzielten über 15¼ Mill. Rbl., davon kommen auf den Dorpater Kreis 15,433 Thaler für über 2 Mill. auf den Fellinschen 18,813 für über 3 Mill. R., auf den Werroschen beinahe 9000 Thaler für etwa 1¼ Mill. Rbl.

— Wegen des Portos für Kreuzbänder ins Ausland haben wir bei dem Herrn Dirigirenden des Postwesens in Livland reclamirt und umgehend von demselben die Antwort erhalten, daß dem Dörptschen Postcomptoir die erforderliche Instruction gegeben ist. Das Porto beträgt nach wie vor **nur zwei Kopeken** für 2½ Loth preuß. Gewicht.

Wolmar. In Sachen der projectirten Walter Stiftung wird der Rig. Z. geschrieben: Ihr Blatt enthält die Aufforderung zur Beschaffung eines Capitals, aus welchem zum Gedächtniß des verewigten Bischofs Dr. Ferdinand Walter die von diesem begründete Erziehungsanstalt für schulbedürftige Kinder verarmter Deutschen in den livländischen Landgemeinden sicher gestellt werden soll. Erlauben Sie einem Wolmaraner die Bedeutung dieses Unternehmens, das ohne Zweifel das würdigste Denkmal unseres unvergeßlichen Landsmannes bilden würde, mit einigen Worten näher zu präcisiren. Zu den charakteristischen Eigenschaften unseres altlivländischen Lebens gehörte die Beschränkung jeder einzelnen Gesellschaftsgruppe auf den Kreis ihrer speciellen Interessen. Daß dabei die kleineren und schwächeren Gruppen zu kurz kommen, ist ebenso bekannt, wie daß allmählich das Bewußtsein der Solidarität aller Interessen verschwand und daß es schließlich nur sehr vereinzelte Männer gab, welche überhaupt eine deutliche Vorstellung von der Gestaltung unseres Gesammtlebens und den Bedürfnissen aller einzelnen Kreise besaßen. Zu den wenigen Livländern, welche eine umfassende Kenntniß des gesammten Landes besaßen, und ihr Sein wahrhaft zum Sein der Gesammtheit erweiterten, gehörte Ferdinand Walter. Die unvergleichliche Bedeutung des schlichten wolmarschen Pastors, das Ansehen, das er in allen Kreisen der livländischen Gesellschaft besaß, wurzelte vornehmlich darin, daß er die Nöthe dieser Gesellschaft kannte und auf dem Herzen trug wie kein Anderer. Einen besonders deutlichen Beweis für diese Landeskenntnisse, die bei einem Walter mit feuriger Landesliebe gepaart sein mußte, hat er durch seine Fürsorge für die schulbedürftigen Kinder unserer „landschen" Deutschen und „Halbdeutschen" geliefert. Wie Viele von uns wissen überhaupt und fragen darnach, daß es auf dem flachen Lande noch andere Deutsche giebt, als adlige Gutsbesitzer, behäbige Arrendatoren und wohl situirte Pastoren? Wer hat sich je eingehender darum bekümmert, was aus den zahlreichen „landschen" Handwerkern, Krügern, Müllern, armen Verwaltern u. s. w. wird, welche, durch ungeheure Strecken von einander entfernt, alle Mühe haben, die Bildung, welche sie aus den Städten mitbrachten, zu conserviren und denen nicht selten alle Mittel fehlen, um ihre Kinder der Bildung ihres Volkes theilhaft zu machen? — Sie haben in der Regel nur die Wahl, ihre Kinder ohne jeden Schulunterricht aufwachsen zu lassen oder dieselben in die Gemeinde- und Parochialschulen zu schicken und dadurch zu Letten und Esten werden zu lassen. Und doch hat das Vaterland ein entschiedenes Interesse darin, diese Kinder der wenig beachteten, in den größeren Städten kaum dem Namen nach bekannten „Landschen" der Bildung ihrer Väter erhalten zu sehen. Gerade dieses Element ist in hohem Grade geeignet, das Ferment für den Zusammenhang der verschiedenen Schichten unserer Bevölkerung abzugeben, und den Stamm, dem es angehört, vor aristokratischer Exclusivität zu bewahren. Wer eine Vorstellung von der Gestaltung des eigenthümlichen Lebens hat, welches die Leute führen, die aus den kleinen Städten (wie es technisch heißt) „zu Lande gehen" und wie wichtig dieselben für alle die Kreise sind, die mit ihnen in Berührung kommen, wird sich dem Antheil an ihnen und ihrer Kinder Loos nicht entziehen können und

Ueber Gartenbau und Baumzucht.

II.

Der gestern erwähnte Vorschlag, die Städte durch insuläre Wohnungsanlagen zu erweitern, ist keine Utopie. Ist die Welt doch bereits erfaßt von dem Strome dieser Wohnungswanderung, die unmerklich in Gestalt der Arbeiterwohnungen schon vielerorts begonnen hat und von Generation zu Generation sich rasch entwickeln wird im Verhältniß, wie der naturwissenschaftliche Bildungsgrad der Reichen denselben einen freien Luft- und Bodengürtel für ihre Behausungen wünschenswerth erscheinen läßt.

Doch nicht der Arbeiter allein erfreut sich der gesunden Plantagenbehausung; die große Finanzwelt entrückt im Gegensatz zum mittelalterlichen Kernbau ihre Villen dem Wohnungsknäuel des städtischen Cloakenbodens: die Aristokratie der Geburt und der Industrie wetteifern, den Lebensspruch des Horaz „odi profanum vulgus et arceo" social-sanitarisch auf ihre Bauten anzuwenden, indem sie durch Anlage isolirter Landhäuser sich von den Bodenefluvien menschlichen Massenlebens zurückziehen. In Paris hat Napoleon mit dem Seinepräfecten die Stadt gleichsam aus sich selbst herausgetrieben, die Vorstädte gestreckt, um die Luft- und Bodenporen der Altstadt und der Avenues zu vermehren und zu erweitern. Bei Berlin entsteht eine ganz neue Campagnestadt, ein rationel gebautes Westend. Alle diese Bestrebungen zeigen, daß der Gedanke einer pflanzlichen Städteregeneration seiner allgemeinen Ausführung entgegenreift. Man überzeugt sich, daß das verborgene Wurzelleben eines saftigen Rasens oder eines sonnigen Hausgartens unersättlich nach den sanitäts-polizeilichen Dingen lechzt, deren Bergung uns viel Noth macht und viel Geld kostet. Je mehr wir, diese Wahrheit einzusehen, durch Wissenschaft und Erfahrung gezwungen werden, desto williger und häufiger werden wir unsere Bauten mit Vegetationsflächen umgeben, unsere Wohnhäuser decentralisiren, und auf pflanzlich belebten Baugrund freistellen. Wir werden es hoffentlich noch erleben, daß das, was heute noch humanistische Liebhaberei und nobler Comfort ist, die Cultur der Plantagewohnung, nach wenigen Decennien baupolizeiliches System wird. Dann wird das scheinbar gesunde Hinkränkeln der Jetztzeit aufhören; unser Pygmäengeschlecht wird sich wieder ausrecken und nicht mehr so kleinlaut zu den mittelalterlichen Panzerrüstungen emporschauen, in welchen ein anderes Geschlecht körperlich stark war, weil es seine Lungen noch nicht von der allnährenden sauerstoffreichen Waidmannsluft entwöhnt hatte.

Doch wenden wir uns von diesen lieblichen Zukunftsträumen der Kölnischen Zeitung in unsere Heimath zurück; wir in unserm guten Dorpat genießen noch wirklich das seltene Glück, in weitgestreckter Stadtausdehnung unter Blumen und Bäumen zu leben und zu athmen, wenn auch hier und da, wo wir selten verweilen, der Boden versumpft ist. Lassen wir uns nun berichten, wie unser Dörptscher Freund in Mohilew, dem vaterstädtischen Beispiel folgend, sich durch Luft und Pflanzungsraum, eine ebenso anmuthige und zugleich einträgliche Plantagenbehausung geschaffen hat.

Carl Hagen, correspondirendes Mitglied der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, kaufte vor etwa funfzehn Jahren ein Apothekengeschäft in Starij Bichow am Ufer des Dniepr im Mohilewschen Gouvernement; die kleine Stadt von 6000 Einwohnern ist zum großen Theile von Juden bewohnt. Da neben der Arbeit in der Apotheke viel Zeit zur Verfügung blieb, benutzte Hagen die Mußestunden, um den zum Hause gehörigen großen Garten in Ordnung zu bringen und mit Obstbäumen zu bepflanzen. Er mußte zu diesem Zweck eine Baumschule anlegen; dies Treiben erregte die Aufmerksamkeit seiner Umgebung, welche sich zur Bewunderung seiner Erfolge steigerte. Bei den Besuchern des Hagenschen Gartens regten sich Wünsche, Aehnliches ins Werk zu setzen und zu besitzen; Hagen mußte die Baumschule vergrößern; man kaufte, war zufrieden, die Aussicht auf guten Erwerb mehrte sich. Da brach der Aufstand aus, der Landbesitz wurde immer unsicherer, ein Jeder dachte nur an die nächste Zukunft, am wenigsten an Obstbau, eine gänzliche Verarmung folgte dem Schwindel u. s. w. Unserm Baumzüchter schwand auch der Muth, doch nur für kurze Zeit; bald begann er seine frühere Gartenarbeit wieder mit gleichem Erfolge, wie seine hier folgende letzte Mittheilung bezeugt. Wir entnehmen derselben außerdem, daß im Mohilewschen Kreise die Gartencultur, mit Ausnahme der Klöster, gleich Null zu betrachten ist, daß selbst in der Hauptstadt Mohilew kein Gärtner, nicht einmal ein brauchbarer Blumentopf zu finden war.

Carl Hagen schreibt:

„Die neuen Gutsbesitzer streben danach, die Einkünfte ihrer Güter zu vermehren und wollen dazu Obstgärten anlegen; sie finden darin eifrige Nachfolge bei den kleinen Landbesitzern. Die Nachfrage war im letzten Jahre stark und ich hätte in diesem Herbst für 4 bis 500 Rbl. verkaufen können, wenn ich nur so viele Bäumchen gehabt hätte. So konnte ich nur die Reste aus meiner alten Schule, zu 15 Kopeken das Stück, abgeben und bin nun froh, dort aufgeräumt zu haben, um ganz von Neuem anzufangen. Schon im Jahre 1868 mehrten sich die Nachfragen und belebten meine Hoffnung, aus der Aufzucht von Obstbäumen Gewinn zu ziehen. Die Leute reisten 200 Werst, um Bäume von mir zu haben, und waren sogar bereit, ein Jahr zu warten, um nur von mir bedient zu werden. Ich stehe in dem Rufe, nur Erprobtes abzugeben und man bezahlt meine Waare deshalb theurer; bei den billigen Preisen übernahm ich keine Garantie.

gern ein Scherflein beisteuern zu der Anstalt, durch welche ihnen eine so große Wohlthat, ihrem verstorbenen Freunde ein Andenken gesichert werden soll. So lange Walter lebte, hat er die wolmarsche Anstalt für „landsche Kinder" nie vergessen, sondern stets mit der Treue auf dem Herzen getragen, die diesem starken und guten Manne eigenthümlich war. Mochte er als Pastor prim. in seiner Gemeinde wirken, als Oberconsistorialrath in Petersburg weilen oder als Generalsuperintendent die Geschäfte des livländischen Consistoriums leiten — die Anstalt wurde nicht vergessen und jährlich fand in Wolmar die große Verloosung statt, welche die Mittel zur Erhaltung desselben beschaffte. Der vielbeschäftigte, in der zweiten Hälfte seines arbeiterfüllten Lebens eigentlich immer von körperlichen Leiden geplagte Mann ließ sich die Mühe nicht verdrießen, selbst Loose anzubringen und seine Freunde zum Vertrieb derselben aufzumuntern. Zwanzig Jahre lang sind die Stationen derselben in Riga, Wolmar, Dorpat, Walk u. s. w dieselben geblieben und Jeder, der Walter näher gestanden, weiß die Namen derselben zu nennen. Sowohl um ihres edlen, bedeutungsvollen und wahrhaft patriotischen Zweckes, wie um ihres theuren Stifters willen darf die Anstalt für Kinder verarmter „landscher" Deutscher nicht eingehen. Den Männern, welche sich der Sache angenommen, gebührt nicht nur der lebhafteste Dank, sondern auch die werkthätige Unterstützung ihrer Landsleute, damit die Stiftung ebenso lange lebe wie das Gedächtniß ihres Stifters. Hat sich in den letzten Jahren auch Vieles bei uns verändert — Altlivland ist noch immer das Altlivland, das die Männer nicht vergißt, welche ihm den besten Theil ihrer Kraft und ihres Herzblutes gewidmet haben. Wenn es erlaubt ist, diesen Zeilen einen Vorschlag hinzuzufügen, so möchte ich denselben dahin formuliren, nicht nur für alle Städte Livlands Empfänger der Gaben zu designiren und Aufforderungen zu erlassen, sondern dieselben auch auf Petersburg auszudehnen, wo zahlreiche Landsleute und Freunde leben, die freudig die Gelegenheit ergreifen werden, durch die That zu beweisen, daß sie weder das Land, noch den alten Ferdinand Walter vergessen haben."

Mitau. Uns wurde durch ein Concert der Herren Theodor Stein und Karl Bargheer ein großer Genuß bereitet. Es ist wirklich höchst erfreulich und anerkennenswerth, daß die namhaften Künstler, welche in Riga concertiren, an unserem kleineren Mitau nicht vorübergehen. Als wir einem der Concertgeber eine ähnliche Aeußerung thaten, war es uns tröstlich zu hören: „nach Mitau kommt Jeder gern; dort ist nicht das bewegte Treiben der Großstadt, aber dafür ist man eines kunstsinnigen und dankbaren Publicums sicher." Die Concertgeber erfreuten uns mit gewählter, vornehmlich alter Musik. Beethoven und Seb. Bach kam jeder zwei Mal vor, außerdem Händel, Spohr, Schubert, Mendelssohn u. A. Ueberall überraschte uns das feine, saubere Spiel des Herrn Pianisten Stein, es war zugleich wohlthuend und erhebend, die Kunst allein, ohne jegliche Spur einer Effecthascherei vorgeführt zu hören, Alles einfach und wahr, tief und lebendig. In den ersten Stücken erschien uns das Spiel des Herrn Stein wie das gewiegte und gewägte Wort eines gereisten Mannes, fern von ungestümem Aufbrausen und leidenschaftlicher Erregung. Die Musik wirkte auf uns wie ein Gedicht von Ludwig Uhland. Statt des angezeigten Forellenquintetts, das die Herren morgen in Riga spielen werden, das aber hier leider nicht zu Stande kommen konnte, spielten beide Herren die Sonate concertante in A-moll von Beethoven. Hier entwickelte nicht allein Herr Bargheer seine echte Meisterschaft, sondern auch Herr Stein erschien uns, namentlich im letzten Satze von jugendlich frischem Feuer ergriffen. Das vereinte Spiel erhob ihn und riß ihn und uns fort. Sein Talent scheint auf Gemeinsamkeit und Beherrschen von Massen angelegt zu sein. Auch Herr Bargheer, der unsere Stadt schon am vorigen Donnerstag mit seinem edlen Violinspiel hoch erfreut hat, spielte schön und klar in dem Spohr'schen Adagio, hinreißend aber in der genannten Beethoven'schen Sonate. Zum Schluß führte uns Herr Stein eine freie Fantasie vor; er wählte aus den vom Publicum zahlreich aufgegebenen Themen das einfache „Es ist bestimmt in Gottes Rath" und das Trinklied aus dem „Freischütz". Wir mußten mit verhaltenem Athem lauschen, so sinnig und weich klangen uns die Mendelssohn'schen Töne, sie schmiegten sich gleichsam an unser Gemüth und erinnerten uns an manche schmerzensreiche Scheidestunde. Darauf erklangen schön verwoben die frischen Weisen des Weber'schen Liedes und lockten das Herz zu neuer Thatkraft und neuem Streben. Wir bekamen jetzt einen Begriff davon, daß Herr Stein „der geistvollste Improvisator ist, den wir nach Hummel besessen". (Rig. Z.)

St. Petersburg. Zu Ehrenfräulein Ihrer Maj der Kaiserin sind ernannt die Gräfin Elisabeth Sievers, die Prinzessinnen Marie Gagarin, Alexandrine Wäsjemsky und Marie Dolgoruky. (J. de. St. P.)

— Uebergeführt zur juridisch-militairischen Akademie: der Generalmajor Igelström mit Versetzung zur Suite der Armeeinfanterie.

Die Anlage eines achten klassischen Gymnasiums nebst einer Vorbereitungsklasse beim histor. philolog. Institut in St. Petersburg ist in Vorschlag gebracht. (J. de. St. P.)

— Die Zwölf-Millionen-Anleihe ist in Frankfurt, Paris und London mit außerordentlicher Lebhaftigkeit gezeichnet und vollständig gedeckt worden. In London fanden sogar Ueberzeichnungen statt. Wir glauben nicht, daß dieser ungewöhnlich beschleunigte Absatz der neuen Obligationen in den günstigen Bedingen der Subskription allein zu suchen ist. Allerdings ist den Obligationen dadurch, daß sie an den Hauptbörsenplätzen Europas domicilirt sind, der Charakter eines internationalen Papiers verliehen, welches dem Kapitalisten den Vortheil bietet, seine Zinskoupons, wie auch die ausgelooften Obligationen, überall zum Nennwerth verwerthen zu können, während er bei einem etwa wünschenswerthen Verkauf seines Besitzes überall einen Markt dafür findet. Unter den Staatspapieren hatten bisher die nordamerikanischen allein den Vorzug eines internationalen Charakters; sie stehen aber den neuen russischen Obligationen darin nach, daß ihre Koupons einem schwankenden Kours unterworfen sind und daß sie nicht, wie diese, durch regelmäßige Ausloosungen amortisirt werden. Neben diesen günstigen Bedingungen der Emission erscheinen die Finanzverhältnisse Rußlands für den aufmerksamen und besonnenen Beobachter durchaus nicht bedenklich. Das Defizit ist allerdings zum Theil eine Folge der Kriegsereignisse. Zum großen Theil rührt es aber auch von dem Eisenbahnbau her, dessen hohe volkswirthschaftliche Bedeutung erst Se. Maj. der Kaiser vollkommen gewürdigt hat. Für Eisenbahnbauten, theils aus Staatsmitteln, theils von Privatgesellschaften unter Garantie des Staates, verausgabte Rußland allein in den Jahren 1862—1867 113 Millionen Rubel; es hat allerdings auch die Nikolaibahn veräußert und dafür einen bedeutenden Kaufpreis erhalten. Daß diese Eisenbahnen in den ersten Betriebsjahren nur wenig rentiren und bedeutende Staatszuschüsse erfordern, ist eine natürliche, nicht blos bei uns, sondern auch in Oesterreich und sogar in Preußen wiederkehrende Erscheinung und es kann, von dieser Seite betrachtet, nicht befremden, daß Rußland gegenwärtig weder das Defizit völlig zu bewältigen, noch auch die Papiergeldwirthschaft zu beseitigen vermag. Dagegen bereitet die Ausführung des Eisenbahnnetzes, welche auch die entferntesten Theile des Reiches mit den Centren des politischen Lebens und des gewerblichen Verkehrs, sowie mit den Häfen der Ostsee und des schwarzen Meeres in unmittelbare und direkte Verbindung bringt, in diesem Augenblicke im Verein mit der Emanzipation der Leibeigenen einen wirthschaftlichen Umschwung von höchster Tragweite vor, dessen Folgen sich schon in wenigen Jahren zeigen werden. Die immensen natürlichen Hülfsquellen des Reiches, die Reichthümer des Bodens werden erschlossen und müssen auf die Entwickelung von Handel und Industrie, auf die Hebung des allgemeinen Wohlstandes einen Einfluß haben, dessen wohlthätige Folgen noch gar nicht zu berechnen sind. (D. P. Z.)

— Die Zeitung „Wjest" wird, wie die „Mosk. Ztg." nach ziemlich sicherer Quelle behaupten will, zum 1. Februar eingehen. (D. P. Z.)

— Das Florentiner Quartett (bestehend aus den Herren Becker, Masi, Chiochi und Hilpert), das sich im Westen Europas und noch kürzlich in Wien einen bedeutenden Ruf erworben hat, will in der Fastenzeit nach St. Petersburg kommen und Konzerte geben. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß Herr Heinrich Stiehl jetzt in Wien lebt und in den Städten Oesterreichs unter großem Beifall Orgelkonzerte giebt. (D. P. Z.)

Moskau. Eine Fabrik zur Anfertigung von Eisenbahngegenständen wird von der Nürnberger Firma Kramer und Klett und vielen bekannten deutschen Bankierhäusern in Moskau erbaut. (D. P. Z.)

Ssamara. Landwirthschaftliche Berathungen in den Kolonien des Ssamaraschen Gouvernements. Das Interesse für den Fortschritt in jeder Richtung wächst auf den Kolonien mehr und mehr. Man fängt bereits an, sich von dem alten Schlendrian, an welchem der Kolonist gerne klebte, zu befreien und in intelligenterer Weise kräftig vorwärts zu schreiten, hauptsächlich auf dem Gebiete der Landwirthschaft. So fand am 16. d. M. die erste Versammlung ihrer Art von Kolonisten-Landwirthen aus den zum Nikolajewschen Distrikt gehörigen Kolonialkreisen Paninskaja und Katharinenstadt in der Kolonie Orlowskaja statt, welche über alle Erwartung stark besucht wurde und zum Zweck hatte, zur Förderung der Landwirthschaft über einige Zweige derselben zu berathen. Das Programm der Berathungen lautete: „1) Feldsystem, Brache zur Vertilgung des Unkrauts, Fruchtwechsel; 2) Tabaksbau; 3) Rindvieh- und Schaafzucht; 4) Schutz der Wälder;

1867 sammelte ich Kirschkerne und vergrub sie unter Erde im Keller; als ich sie im Frühjahr säen wollte, hatten die meisten so stark gekeimt, daß ich sie pflanzen mußte; die meisten hatten kein Gedeihen; ich erhielt aber doch 300 starke Sämlinge, welche ich im letzten Frühling im Zimmer veredelte und darnach auspflanzte. Die Kernaussaat vom vorigen Jahre ist ganz ausgeblieben.

Die Kirsche ist aber ein eigenthümliches, eigensinniges Ding, mit welchem Viele nicht fertig werden können, ich glaube aber jetzt, sie etwas kennen gelernt zu haben. Bei einem einjährigen fingerstarken Sämling ist die Wurzel gewöhnlich anderthalbmal länger als der Stamm. Diese Wurzel ist im höchsten Grade geneigt, Ausläufer zu machen und zwar so starke, daß der Stamm dadurch zu Grunde gehen muß. Nun schneide ich die Wurzel in Stücke und veredle auch diese, wenn sie stark sind, oder pflanze sie ohne Weiteres ein, wo sie zu artigen Stämmchen auswachsen, und weniger zu Ausläufern geneigt sind. Selbst Praktiker, wie Oberdieck, mußten erleben, daß sie von 100 veredelten Kirschbäumen nur 10 durchbrachten; auch mir ist Aehnliches passirt, also kann ich mit dem letzten Resultat zufrieden sein, daß ich von 484 wilden 216 edle Stämmchen erhielt.

Die aus dem Auslande bezogene Aepfelsaat gab Wildlinge, welche empfindlich gegen Frost waren, auch später meist brandig wurden; die bei mir im Garten gemachte Anpflanzung erweist sich als verfehlt. Ich habe deshalb den Saamenbezug aufgegeben. Ich sammelte im vorigen Jahre selbst; was ich im Herbst nicht mehr aussäen konnte, vergrub ich im Keller, in Erde und Kohlen geschichtet, wo ein großer Theil keimte, so daß nur 500, dagegen von der Herbstsaat 3500 Stämmchen sehr schön aufgingen. Ich mußte mich also in der Nähe umsehen und erlangte von 10 Garnitz (etwa 1/3 Loof) Paradiesäpfel 1/4 Pfund, von 20 Garnitz wilden Birnen 2 Pfund Samen und dann von 2 Loof eines kleinen Apfels mit schön entwickeltem Samen 4 Pfund; alles dieses säete ich, nachdem ich die Beete mit Ruß und Asche gedüngt; aneinandergereiht würden sie 1 1/4 Werst lang sein.

Vom 15. Juli bis zum 18. August habe ich 665 Pflaumenbäume oculirt, freilich mit 2 bis 3 Augen, aber es ist doch ein langer Zeitraum und wenn es später nicht schneller geht, bleibe ich mit meiner Schule sitzen; das läßt mich ernstlich auf Unterstützung durch einen Gehülfen im Garten oder in der Apotheke sinnen. Von Kirschen habe ich in diesem Herbst wohl ein paar hundert oculirt, aber nur die große frühe Maikirsche.

Die **aus Dorpat** erhaltenen Obstsorten habe ich in diesem Jahre so ziemlich beurtheilen können. Es ist schönes Obst, aber größtentheils Sommerobst und unter falschen Namen. Das hat bei uns keinen Werth; wir haben Winter- und Wirthschaftsobst nöthig; die ausländischen gerühmten Sorten sind meist Mostobst und bei uns auch nicht werthvoll. Ich werde mich künftig auf die hiesigen reichtragenden und gut bezahlten Sorten beschränken. Der beste Winterapfel ist der Doppelborsdorfer, Tiroler Glanzreinette; der Baum ist früh- und reichtragend, darf aber nicht viel beschnitten werden, da die Blüthen sich nie an den Spitzen der Jahrestriebe bilden. Eine Untugend hat der Baum; die Aeste wachsen in tief eingespaltenen Gabeln und splittern deshalb oft ab.

Der Zwiebelborsdorfer hat stark durch Frost gelitten. Von Sommer- und Süßäpfeln ist der schönste der als Goldreinette erhaltene, es wird wahrscheinlich der Revaler Rosen- oder Birnenapfel sein, denn was ich unter letzterm Namen erhielt, ist wohl ein Birnenapfel, aber kein Revaler. Von „Hagens Liebling" (Pepping) habe ich, obgleich die Blüthe gelitten hatte, eine unverhoffte reiche Ernte gehabt, von 27 jungen Bäumen erhielt ich 6 Loof Aepfel, die Hälfte 1/2 bis 3/4 Loth schwer. Ich habe sie meist auf den sibirischen Apfel hochstämmig gepfropft; ein paar auf andern Unterlagen zeigen sich brandig.

Die livländische Graubirne ist ein zu empfehlender Baum; die reichliche Frucht eignet sich zum Trocknen. Nach vielen Jahren hatten wir wieder einmal Pflaumen, die grüne und gelbe Reineclaude, die letztere ist besonders zum Trocknen vorzüglich. Unter den Kirschen ist die Ostheimer Weichsel die preiswürdigste; die Leute zahlen gerne einen Rubel für ein Garnitz. Die Octobermorelle, wie immer reich besetzt, brachte im letzten Sommer die Früchte nicht zur Ausbildung; es trat in den Bäumen Saftstockung ein; die Zweige vertrockneten mit den halbreifen Früchten.

Das Verlangen nach Kirschbäumen ist namentlich groß und ich hoffe bald alle Wünsche befriedigen zu können. Ueber den Garten und meine Arbeit in demselben möchte ich noch viel erzählen; aber mündlich würde es besser von Statten gehen; ich hoffe darauf; meine Sehnsucht treibt mich nach Dorpat. Doch will ich noch einen andern Gegenstand, der mich lebhaft beschäftigt berühren; das ist **die Bienenzucht.**

Einen Garten ohne Bienenstöcke kann ich mir jetzt gar nicht mehr vorstellen. Wenn tausend fleißige Arbeiter in meiner Nähe summen, wenn die Atmosphäre so recht von Blüthenduft geschwängert ist, und es wie Orgelton durch die Lüfte braust, dann fühle ich Gottes Nähe, es ist mir wie an einem Sonntag bei einer guten Predigt in der Kirche.

Im Anfang habe ich nur Einen Bienenstock haben wollen. Nun ist es mir damit zuerst eben so, wie mit Allem, was ich anfing, gegangen. Man hat mir die Stöcke ausgeraubt, verdorben, vernichtet; statt eine Anzahl von Stöcken zu erhalten, ging ich zurück; ich wollte mich schon darin fügen, daß es nichts damit sei und ich nicht vorwärtskommen könne. Ich

5) landwirthschaftliche Lektüre." Obgleich diese Gegenstände mehr oberflächlich als speziell beurtheilt wurden und man mehr referirte als berieth, weil die praktischen Erfahrungen mit den theoretischen Ansichten zu wenig in Vergleich kommen konnten, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die Zuhörerschaft manches Gute mit sich nach Hause trug. Dieselbe hat den Nutzen solcher Berathungen vollkommen anerkannt und eine zweite Versammlung in der Kolonie Unterwalden auf den 10. December 1870 anberaumt. Es läßt sich erwarten, daß auf diese Weise die Landwirthschaft der Kolonisten eine den Anforderungen der Zeit entsprechendere Gestalt annehmen wird und zwar schneller, als es nach der Instruktion für die vor 16 oder 17 Jahren eingeführten Kolonial-Landwirthschaftsvereine möglich ist. An den Berathungen betheiligten sich außer den Landschaftsvereinen und Kreisämtern der beiden genannten Kreise viele tüchtige Landwirthe unter dem Vorsitze des aus der Mitte der Versammelten gewählten Hr. Johann Bauer, dessen nützliche Thätigkeit in der Geschichte der Kolonien für immer ein schönes Beispiel bleiben wird. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Januar. Eine neue Ausgabe der Schrift von Emile Ollivier: „Démocratie et liberté", 1861—1867, ist in Leipzig erschienen. Das Buch enthält Ollivier's Wahlcirculare und Kammerreden über die wichtigsten Fragen, auch über die deutschen in dem angegebenen Zeitraume. Der Verfasser hatte bei dem früheren Erscheinen der Sammlung seine Reden mit Anmerkungen begleitet, welche die Entwicklung seiner Ansichten unterstützen sollten. Diese Anmerkungen haben auch jetzt noch ein begreifliches Interesse. Zu seiner Rede vom 15. März 1867 über die Ergebnisse von 1866 und den Norddeutschen Bund, die einem Ausfalle des Hrn. Thiers entgegentrat, hat Hr. Ollivier u. A. folgende Note hinzugefügt: „Pitt schrieb 1803 vor seinem Tode auf ein fliegendes Blatt: Die Lage der deutschen Staaten ist ungünstig für sie selbst, so wie für Europa." Schon im Jahre 1821 bemerkt Chateaubriand in einem aus Berlin datirten Memorandum, daß Deutschland die Einheit wolle, und mit dieser Idee, die während einer mehr oder weniger längeren Zeit, je nach den Ereignissen und den Menschen, ruhen mag, wird man die deutschen Völker stets erwecken und in Bewegung setzen können. Zehn Jahre später, im Jahre 1831, schrieb Edgar Quinet: „Es fehlt Preußen nur ein Mann, der zu sehen versteht und seinen Stern am hellen Tage erkennt." (N.-Z.)

Bremen, 28./16. Jan. Die Wes.-Ztg. schreibt: „Wir erfüllen eine erfreuliche Pflicht, indem wir der preußischen Regierung unsere aufrichtigste Anerkennung für die bundesfreundliche und patriotische Gesinnung aussprechen, mit welcher sie den Wünschen Bremens in Betreff einer besseren Abrundung des Bremerhaven-Bezirks entgegen gekommen ist. Von einem höheren, nationalen Standpuncte betrachtet, erscheint allerdings ganz einfach und natürlich, was durch den Vertrag vom 8. v. Mts. zwischen Preußen und Bremen vereinbart worden ist. Preußen willigt darein, daß eine unbewohnte, nur aus Grasländereien bestehende Niederung von etwa 120 Morgen in die bremische Hoheit übergehe, um in Areal für werthvolle Verkehrs-Anstalten verwandelt zu werden, welche dem gesammten nationalen und internationalen Handel Nutzen bringen werden. Aber dieser höhere nationale Standpunct ist den deutschen Staaten im Laufe der Zeit so ungewohnt geworden, daß man wohl dankbar sein muß, wenn einmal ausnahmsweise auf ihn zurückgegangen wird. Jedenfalls steht so viel fest, daß die hannover'sche Regierung nimmermehr in diese Landabtretung und noch viel weniger in die gleichzeitig vereinbarte Vereinigung der kleinen Festungsenclaven mit dem Bremerhaven-Bezirke gewilligt haben würde. Nicht als ob sie den wohlthätigen Einfluß der bremerhavener Anlagen auf das eigene Land hätte verkennen können; die Beweise sprachen allzu deutlich; aber in Hannover hatte der alte deutsche Aberglaube, daß des Nachbars Schade unser Glück sei, so sehr alle Unbefangenheit getrübt, daß es förmlich Tradition und Maxime geworden war, dem Aufschwunge Bremerhavens alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen. Man muß sich dieser Thatsachen erinnern, um die ganze Bedeutung des neuen Vertrages zu würdigen. Nicht allein, daß wir jetzt das ganze gefährliche Spielzeug der Fortificationen aus dem Hafenbezirke los werden; wir sehen uns auch befreit von der steten Furcht vor kleinlichen Vexationen, die früher jede Verbesserung und jede neue Einrichtung in Bremerhaven wie ein finsterer Schatten begleitete. Wir sehen Bremerhaven anerkannt als einen deutschen Hafen, dessen Förderung und Ausbildung unseren Nachbarn als ein ihnen willkommenes Werk, nicht als eine Kränkung und Beeinträchtigung erscheint; wir finden, daß es nicht mehr nöthig ist, die Erlaubniß zu kostspieligen gemeinnützigen Anlagen für die ganze Nation mit schweren Opfern und noch schwereren Demüthigungen zu erkaufen. Zwar wird auch dieser Vertrag zu bedeutenden Geldausgaben führen, aber das Geld wird für nützliche Anlagen und nicht für die bloße Gestattung derselben verwandt werden." (K. Z.)

Breslau, 23./11. Jan. An Herrn Reichsrath und Stiftspropst Dr. v. Döllinger in München ist unter dem heutigen Datum nachstehende von hervorragenden Mitgliedern der Universität und anderen angesehenen Männern unterzeichnete Zustimmungs-Adresse abgegangen: Hochwürdiger Herr Stiftspropst! Hochverehrter Herr Professor! Genehmigen Sie den Ausdruck unserer unbedingten Hochachtung und unseres Dankes für Ihre erleuchtete und männliche That, welche wir in der Veröffentlichung Ihrer ernsten und wissenschaftlich unwiderleglichen Bemerkungen über die Infallibilitätspetition einer großen Zahl der in Rom gegenwärtig versammelten Bischöfe freudig begrüßen. Wir hoffen von solchen Thaten eine glückliche Wendung zum Heil der katholischen Kirche, deren Recht und Stärke in der historischen Continuität erkannt wird. Wir stehen mit unserer Ueberzeugung und Gesinnung fest zu Ihnen und werden nicht wanken. So gewiß wird auch der Dank und die Anerkennung der christlichen Nachwelt Ihnen gesichert sein. Breslau, 23. Jan. 1870 Dr. Reinkens, ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an der Universität Breslau. Dr. Baltzer, Domscholasticus und Professor der dogmatischen Theologie an der Universität Breslau. Dr. Weber, Gymnasial-Religionslehrer und Privatdocent der Philosophie an der Universität Breslau. Dr. Elvenich, Professor der Philosophie an der Universität Breslau und Geheimer Regierungsrath. Dr. Schmölders, Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Breslau. Dr. Friedlieb, Professor (der neutestamentlichen Exegese). Dr. Dillenburger, Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrath. Dr. Kutzen, freiresignirter Professor ordin. der historischen Wissenschaften an der hiesigen Universität. Dr. theol. Joh. Peter Baltzer, Weltpriester z. Z. in Breslau. Dr. Reifferscheid, Professor der classischen Philologie an der Universität Breslau. Dr. Nehring, Professor der slawischen Sprachen an der Universität Breslau." (K.Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 26./14. Jan. Während gestern der Eintritt Kaiserfeld's in das Kabinet als sicher galt, heißt es heute, daß er definitiv abgelehnt hat, was um so auffälliger ist, als Herr v. Kaiserfeld bereits den Ministerkonferenzen beigezogen wurde und an der Aufstellung eines Programms für das künftige Kabinet thätigen Antheil nahm. Heute wird Herr v. Hasner als der künftige Minister-Präsident bezeichnet. Es war übrigens vorauszusehen, daß die Konstituirung des Kabinets auf große Schwierigkeiten stoßen werde, da man weiß, daß die wenigen Männer, welche man im Ernste in die Kombination gezogen, Bedenken tragen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Last eines Portefeuilles zu übernehmen. Daß Herrn Ziemialkowski die Statthalterei in Galizien angeboten worden, wird bestritten. Er war in Wien, um den Verhandlungen des Reichsgerichts beizuwohnen, hat aber mit offiziellen Persönlichkeiten gar nicht verhandelt. Die Polen haben vorläufig jede Secession vertagt, da sie der Ansicht sind, daß sie durch Ausharren auf ihrem Posten und durch ostensible Mäßigung gegenüber den Angriffen ihrer Gegner ihrer Sache und der Partei des Ausgleichs mehr nützen können, als durch einen schroffen Widerstand, zumal sie die Ueberzeugung nicht aufgeben, daß ihre Fraktion binnen wenigen Monaten berufen sein werde, die Vermittlerrolle zu übernehmen und ein gewichtiges Wort bei den eventuellen Ausgleichsverhandlungen mitzusprechen. Graf Beust ist jetzt angelegentlichst beschäftigt, die volle Selbständigkeit der cisleithanischen Regierung, sowie ein freundliches Einvernehmen mit derselben herzustellen und die Minister sollen den Bemühungen des Reichskanzlers bereitwilligst entgegenkommen. Herr v. Plener hat gestern abermals Audienz beim Kaiser gehabt und bei dieser Gelegenheit das Programm der fünf Minister vorgelegt, welches die Billigung des Monarchen gefunden haben soll. (N.-Z.)

Großbritannien.

London. Neulich hielt Herr Lyon Playfair im natnrwissenschaftlichen Institut von Edinburgh einen Vortrag über technische Schulbildung. Er wies nach, wie namentlich Deutschland und die Schweiz, ohne die alten classischen Studien zu vernachlässigen, denselben doch in stetigem Fortschritte das in der Neuzeit unerläßliche Gleichgewicht durch technisch-praktischen Unterricht halten. In England wächst die Zahl der unproductiven Armen, in der Schweiz findet das Gegentheil Statt, einzig weil ihre Jugend vom 5. bis 16. Jahre lernt. Aehnlich in Holland, und selbst England stellt sich in diesem Punkte über Schottland mit seiner veralteten Schultradition. An Irlands Unglück ist die Jahrhunderte lange Mißregierung Englands schuld, welche noch heute dieses Land auf der Stufe des Ackerbaues festhalten zu müssen glaubt;

---

las das Buch von Dzierzon über Bienenzucht, baute Stöcke nach seiner Art, die den Erwartungen nicht entsprachen, war ungeschickt in ihrer Behandlung; da wurde ich durch die Gartenlaube auf Berlepsch geleitet und nun glaube ich auf dem rechten Wege zu sein.

Wir haben leider ein für Bienen entsetzliches Frühjahr gehabt; die Blüthen der Bäume wurden durch starke Fröste vernichtet; dann trat kaltes trauriges Wetter ein; im Juni starb mein stärkster Stock vor Hunger; bis tief in den Sommer keine Besserung; die Bienenwirthe ließen alle die Nase hängen. Das Schwärmen in der Ebene war sehr problematisch; ein bekannter Edelmann, der 75 Stöcke besitzt, hat nur zehn Schwärme durchgebracht. Im Walde war es freilich anders, aber wir leben nicht im Walde, auch rechne ich nicht auf natürliche Schwärme, sondern muß sie künstlich erzielen; um das zu können, muß ich erst einen Berlepschen Stock haben.

Die Juden haben mir erlaubt, auf ihrem bepflanzten schattigen Kirchhofe Bienenstöcke aufstellen zu können; dieselben wurden voll von Spurbienen, aber ein Schwarm setzte sich nicht hinein; endlich brachte mir ein Bauer einen Schwarm in seinem Hemde aus dem Walde; am 21. Juli und 6. Aug. erhielt ich selbst Schwärme und zwar habe ich diese aus Klotzbauten übergesiedelt. Um diese gegen alle Fährlichkeit zu schützen, habe ich im Garten einen Erdkeller ausgegraben und sie stehen jetzt dort; wenn Alles nach Wunsch geht, muß ich im nächsten Sommer wenigstens 30 Stöcke haben.

Der erste gekaufte Schwarm hatte ebenfalls von ungünstiger Witterung zu leiden; außerdem mußte ich die Königin eine Woche hindurch eingesperrt halten, was ihrer Entwickelung nicht günstig war und sie nicht stärker machte; dennoch hat er mir zwanzig Pfund Honig gegeben und 60 Pfund in seinem Lager behalten.

Die Vermehrung wird jetzt ein Kinderspiel sein; durchschnittlich kann Ein Stock 40 Pfund Honig geben, wohl auch das Doppelte und Dreifache, besonders in unserer Gegend, in welcher wir rundherum Buchweizenfelder und eine Menge von Lindenbäumen haben.

Das Halten von Bienen in der Stadt hat aber seine Schwierigkeiten, da leicht Faulbrut ausbrechen kann, weil hier viel Wachs gekocht und gepreßt wird und die Bienen dadurch in Gefahr der Ansteckung kommen. Zur leichteren Vermehrung ist mir ein anderer Bienenstand nothwendig. Könnte ich mir ein Stück Land von etwa Zehn Dessätinen erwerben und auf demselben einen eigenen Bienengarten mit Obstbäumen einrichten, so würde daraus ein gut rentirendes Kapital entstehen.

Es leben hier Bienenzüchter, welche 001 bis 300 Stöcke besitzen und dadurch in behäbigem Wohlstand leben; freilich muß der Bienenzüchter in ungünstigen Jahren auf Rückschläge rechnen, wie in einem jeden andern Betriebe. Der Viehzüchter z. B. ist gleicher Gefahr ausgesetzt bei größerem Aufwand von Kräften und Auslagen. Leichter ist ein Bienenhaus hergerichtet und bevölkert, als ein Kuh- oder Schafstall, und doch kann ein starker Bienenstock in Betracht des jährlichen Einkommens aus demselben gleich einer Kuh veranschlagt werden.

Allerlei.

Berlin. Auf dem Opernhausball nahmen die beiden chinesischen Minister neben der Diplomaten-Loge Platz, sie wetteiferten in der Pracht ihrer seidenen Gewänder mit den glänzendsten Damen-Toiletten im Saale, aber die baretartige Kopfbedeckung mit der großen Quaste wurde ihnen bald zu schwer und zu heiß, trotz des fleißigen Gebrauches ihrer Fächer, sie ließen daher leichte, unseren Hauskäppchen ähnliche Mützen die schweren Mandarinen-Hüte verdrängen, und dem Publicum machte diese Metamorphose sichtlich Vergnügen; den Hof begrüßten sie, indem sie das Haupt bis auf die Logenbrüstung neigten. Sie durchwanderten mit ihrem Dolmetscher die Festräume und begrüßten lebhaft den Grafen Bismarck, der sich längere Zeit mit ihnen in französischer Sprache unterhielt. Ihre Attaché's saßen unbeweglich wie die Pagoden in einer Presceniumsloge des zweiten Ranges, die mit ihnen zwei Damen theilten: die junge und hübsche Solotänzerin Girod und deren Mutter.

— Bei der Eröffnung des Suezcanals war die norddeutsche Kriegscorvette „Hertha" das erste Kriegsschiff, welches die neue Weltstraße befuhr. Nicht weniger als die Flotte imponirte dort die kräftige schöne Gestalt des Thronerben im frischen Glanze des Feldherrnruhmes. Wie der Orient dergleichen auffaßt, zeigt folgende uns mitgetheilte Erzählung. Als der Kronprinz drei Wochen nach dem Kaiser von Oesterreich die Pyramiden besuchte, fragte einer der Araber-Häuptlinge, welche herangeritten waren: „Ist das der, welcher den Kaiser geschlagen hat?" „Ja". Der Araber sah nach dem Prinzen: „Er sieht so aus, aber so groß, wie man erzählte, ist er doch nicht; er sollte zehn Ellen hoch sein."

— Die neue Ausgabe von Dod's Peerage für 1870 belehrt uns, daß im Laufe des vergangenen Jahrs 56 Personen zu Rittern (mit dem Beisatz Sir zu ihrem Namen) erhoben worden sind — ein Glück das im Jahr 1868 nur 34, im Jahr 1867 dagegen 53, im Jahr 1866 endlich 37 Sterblichen zutheil geworden ist.

Rom. Monsignore Dupont des Loges brachte dem Papste jüngst eine schöne goldene Feder, um die Acten des Concils zu schreiben; als er die Feder probirte, öffnete sich ein Kläppchen und ein Tausend-Francs-Billet fiel heraus. „Ach, das ist für Papier und Dinte, ich verstehe!" rief Pius IX. lächelnd."

nur industrielle Thätigkeit und rationelle Ausbildung für diese kann dem Hunger und Elende dieses Landes steuern. Europa darf nicht länger 140 Millionen, d. h. 32 pCt. seiner Ausgaben, auf stehende Heere, England nicht länger von 1000 Pfd. Sterl. Ausgaben 400 Pfd. für Heer und Flotte und nur 19 Pfd. für Volksbildung verwenden. Das kleine Würtemberg wendet, die Localabgaben nicht gerechnet, 47 Pfd. von 1000 auf den Unterricht, Sachsen 37 Pfd. Im Anschlusse an diese Ausführungen stellte der Redner eine Anzahl Vorschläge auf, die, wie der ganze Vortrag, mit Beifall aufgenommen wurden. (K.Z.)

Spanien.

Madrid. In der Cortessitzung vom 24. Januar erklärte der Ministerpräsident Marschall Prim, daß sein dreimal wiederholtes „Niemals" sich nur auf Isabella II. und ihre Dynastie bezogen habe. Jede andere Auslegung seiner Worte würde eine irrthümliche sein. „Was mich betrifft, fuhr er fort, so gestehe ich freimüthig ein, daß ich an der Revolution nur Antheil genommen habe, um Isabella und ihre Dynastie zu entthronen und es dem Land überlassen habe, das Weitere zu entscheiden. Dies war das Programm von Cadix, das in Brüssel verabredet worden war. Die Unionisten haben mindestens ebenso viel Antheil an der Revolution als die Föderalisten. Auch muß man die Sympathien Jener respektiren. Die liberale Union hat sich auf das Loyalste benommen, indem sie keinen Thronkandidaten aufstellte und sich dem zu unterwerfen erklärte, den die Majorität wählen würde. Ich fordere die Majorität auf, nicht in die Schlinge zu gehen, die ihr von der republikanischen Minorität gelegt wird. Es würde sehr verhängnißvoll sein, wenn die Monarchisten eine so äußerst wichtige Frage in republikanischem Sinne lösen wollten." Prim fügte hinzu, daß im Ministerium drei Meinungen existiren. Die seinige, welche darin besteht, sich der Majorität seiner Kollegen zu unterwerfen, die Meinung des Herrn Topete, die dem Herzog von Montpensier günstig und die der anderen Minister, die demselben ungünstig ist. Castelar bemerkte darauf: diese Minister ohne Monarchen gleichen Deisten, die keinen Gott haben, sie werden früher oder später von Herrn Topete besiegt werden. — Der von Castelar im Namen der republikanischen Partei eingebrachte Antrag auf Ausschließung sämmtlicher Bourbonen vom spanischen Throne war bekanntlich in der Sitzung zuvor mit 150 gegen 37 Stimmen abgelehnt worden. (N.-Z.)

Wechsel-Cours.

St. Petersburg, den 20. Januar. 1870.

London auf 3 Monate . . .	29 3/8, 1/4, 5/16 Pence d. R. S.
Amsterdam auf 3 Monate . .	145 3/4, 1/2 Cents.
Hamburg auf 3 Monate . . .	26 3/8, 7/16 Schill.-Bco.
Paris auf 3 Monate	307 1/2, 307 Cents.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete 1. Em. . .	88	88 1/4	88	—
„ „ 2. Em. . .	87 1/2	88	—	—
„ „ 3. Em. . .	88 3/4	89 1/4	89 1/4	—
5proc. Prämien-Anl. 1. Emis.	155 3/4	—	155 1/2	3/4
5proc. Prämien-Anl. 2. Emis.	155 1/4	156	155	155 1/2
5proc. Loskaufsscheine . . .	84	84 1/2	84 1/4	—
5 1/2proc. dito Rente	84 3/4	85	84 7/8	—
5proc Eisenbahn-Aktien . . .	146 1/4	147	145 1/4	146 1/2
4 1/2proc. Obligationen der russischen Eisenbahnen . . .	95 1/2	—	—	—
Obligat. der Nikolai-Eisenbahn	107 1/2	—	—	—
5proc. Obl. d. Stadt-Hyp.-Bank	86 3/4	87 1/8	86 7/8	87
Pfandbriefe des russ. gegenseitigen Boden-Credit-Vereins 100 R. Metall.	107	107 1/2	107 1/4	—
Pfandbr. d. Landschaftsbank d. Gouvernements Cherssson.	84 1/2	85	—	—

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Richter.
Hotel Garni. Herren Koncertmeister Bargheer u. Stein, Petrowitsch.

Witterungsbeobachtungen.

Den 3. Februar 1870.

Zeit.	Barometer 700mm +	Temp. Celsius.	Wind.	Witterung.
1	71,7	—13,7	— —	—
4	71 5	—15 0	— —	—
7	72 0	—17 0	S (1,2) O (2 7)	10
10	72,5	—17,6	S (0,8) O (1 8)	10
1	72 9	—18 0	S (0,8) O (1 8)	4
4	73 4	—20,4	(0)	0
7	73 3	—23,4	(0)	0
10	73 7	—24 2	(0)	0
	72.62	18.66	S (0,47) O (1,05)	4 0

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Januar 1870.

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. theol. Georg Eisenschmidt, Traugott Hahn, jur. Paul von Kügelgen, Hermann Clemenz, Robert Krause, med. Carl Wittmann und oec. Georg von Korsakoff die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 22. Januar 1870.

Rector G. v. Oettingen.
(Nr. 35.) Secretaire S. Lieven.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß über das **Gesammtvermögen** des hiesigen Kaufmanns **Friedrich Thomann** der **General-Concurs** eröffnet worden ist und werden demnächst Alle, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche erheben zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen sechs Monaten vom heutigen Tage ab gerechnet, also spätestens bis zum 5. Mai 1870 bei diesem Rathe zu melden, bei der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser Frist mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehört, sondern mit denselben gänzlich abgewiesen werden sollen. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem Gemeinschuldner in irgend einer Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiedurch nachdrücklichst anempfohlen, bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist bei diesem Rathe die schuldige Anzeige zu machen.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 5. November 1869.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.
(Nr. 1287.) Obersecretaire Stillmark.

Bürgermusse.

Der am Sonnabend den 24. Januar stattfindende

Ball

wird hiermit bekannt gemacht. — Ausgabe der Billets für Fremde an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Sonnabend, den 24. Januar um 6 Uhr **in der Aula der Universität**

Zweite Vorlesung

zum

Besten des Hilfsvereins.

Prof. Dr. **Harnack**, über die Kunst im christl. Cultus.

Abonnements-Billete à 3 Rubel, Einzelbillete à 50 Kop. sind in der Karowschen Buchhandlung, beim Portier der Universität und an der Casse zu haben.

In meinem Verlage wird erscheinen und unter Beobachtung der gesetzlichen Censurvorschriften zu beziehen sein durch das Curatorium der Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Lutherische Kirchen-Zeitung

unter Mitwirkung von
Prof. Dr. Carl Scheele
und anderer namhafter lutherischer Theologen
herausgegeben
unter verantw. Redaction der Verlagsbuchhandlung.

Preis für den Jahrgang 6 Rbl. S.

Es erscheint diese **landeskirchliche Lutherische Kirchen-Zeitung** in Satz und Format der bisherigen Evangelischen Kirchen-Zeitung, welche letztere in Gemäßheit der Erklärung ihres gegenwärtigen Herausgebers in Nr. 94 und 101 v. J. mit 1. Januar d. J. in unserem Verlage zu erscheinen aufgehört hat, und wie diese bisher in zwei Nummern wöchentlich oder je nach Bestellung in brochirten Heften monatlich. Der Preis für jedes Semester ist 3 Rbl.

Die ernsten Erwägungen, welche für die Gründung dieser **landeskirchlichen Lutherischen Kirchen-Zeitung** entscheidend waren, ihr Zweck und ihr Charakter sind bereits in dem von uns ausgegebenen Programme angedeutet worden, näher dargelegt sind sie in dem Vorworte d. J.

Gustav Schlawitz in Berlin.

Früher erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

L. v. Maydell in Dorpat, Geometrische Reißkunst für Gewerksschulen und angehende Gewerksleute. Mit vielen Figurenzeichnungen. Preis jetzt nur **zehn** Kopeken.

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Sonntag, den 25. Januar
im großen Hörsaale der Universität

CONCERT

der Herren
Th. Stein und **Carl Bargheer.**

Programm.

1) a. **Grosse Orgelfuge** in A-moll (Transcription für Piano) . . } Seb. Bach.
   b. **Gavotte** in G-dur . . . . } Seb. Bach.
2) **Concert** für Violine (componirt 1795) von . . . . . Rust.
3) a. **Kinderscenen** (Nr. 2, 3, 4, 5, 7, 9 und 11) von . . . . R. Schumann.
   b. **Spinnlied** von . . . . . Mendelssohn.
4) a. **Adagio** für Violine von . . L. Spohr.
   b. **Polonaise** von . . . . . Laub.
5) a. **Nocturne** in Des von . . . Chopin.
   b. **Etude chromatique** von . Moscheles.
6) **Sonate concertante** (Kreutzer-Sonate) für Violine und Piano v. L. van Beethoven.

Numerirte Billete à 1 Rbl., Stehplätze à 75 Kop. und Gallerie-Billete à 30 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren **Karow** und **Hoppe**, sowie in der Handlung des Hrn. **Luchsinger** und am Concerttage an der Kasse zu haben.

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.

Ein nur wenig gebrauchtes **Pianino** wird für 250 Rbl. S. **verkauft** von Dr. Bergmann, in dessen Wohnung es täglich zwischen 8—10 Morgens besehen werden kann.

Im **Karow**schen Hause unterhalb der Dombrücke ist eine **Familienwohnung**, bestehend aus 8 Zimmern der Beletage belegenen und 3 Erker-Zimmern, so wie verschiedenen Wirthschaftsräumen, zu **vermiethen.** Der Bedingungen wegen bitten wir, sich an den Hrn. Commerzbürgermeister P. H. Walter wenden zu wollen.

Das Curatorium der Karowschen Concursmasse.

Im **Wurstverkauf** ist frische **Schlackwurst, Braunschweiger-, Leber-** und **Preßwurst,** sowie **Schinken** zu haben.

A. Hoffrichter,
Ritterstraße, Haus Mansdorf.

Zu **verkaufen** ist eine kleine leichte gut erhaltene **Kalesche.** Zu erfragen im Dankmannschen (früher Partschen) Hause.

In der **Bel-Etage des Lezius**schen **Hauses** vis-à-vis der Johanniskirche werden Abreise halber **billig verkauft: Wandspiegel, Tische, Couchette, Schreibtisch, Steinzeug, Gläser, Krystall, Lampen, Leuchter** und mehrere andere Gegenstände.

Ein **Reisewasock** auf liegenden Federn, auch andere **Schlitten** und verschiedene **Sachen** sind zu **verkaufen** im kleinen **Bruiningk**schen Hause unweit der russischen Kirche. Zu erfragen unten beim Hauswächter.

Gyps

verkauft zu 10 Kopeken das Pud
F. G. Faure.

Zu vermiethen

eine **Familienwohnung** im Hause des Mechanikus **Borck.**

Ein wohlerhaltener zweispänniger St. Petersburger **Schlitten** mit einer vorzüglichen Bärendecke und sehr wenig gebrauchte **Pferdegeschirre** nach der neuesten Mode werden im Hause des Hrn. Hofraths Dr. Rücker am Markt, parterre, aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der frühere Kutscher **Rein Palmas.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

	Kop.
Josep Haideni ellokäik	20
Eesti rahwa öhtune juttustaja	12
Weike laulo ramat	5
Weike jutto-ramat	5
Kümme kaunist Laulo söa-aial	5

W. Gläsers Verlag,
unterhalb der Dombrücke.

Abreisende.

R. Erasmus. (1)
Peter Paul Werner. (3)

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Genehmigt von der Polizeiverwaltung. Druck von W. Gläser.